

UNIVERSITY COLLEGE LIBRARY
NOTTINGHAM

Class Mark *3/p. 601. G8*

Book Number *12624*



*The University College Library,
Nottingham.*

UNIVERSITY OF SINGAPORE

60 0283477 4



WITHDRAWN

FROM THE LIBRARY

Students and External Readers

Staff & Research
Students

DATE DUE FOR RETURN

DATE OF ISSUE

4 FEB 1965

~~25 FEB 1965~~

Any book which you borrow remains your responsibility
until the loan slips are cancelled

Untersuchungen zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft.

Herausgegeben

von

Karl Brugmann und Ferdinand Sommer.

6

Indogermanische Ablautprobleme.
Untersuchungen über Schwa secundum, einen zweiten
indogermanischen Murnelvokal.

Von Hermann Güntert.

Straßburg
Verlag von Karl J. Trübner
1916.

Indogermanische Ablautprobleme.

Untersuchungen über Schwa secundum,
einen zweiten indogermanischen Marmelvokal.

Von

Hermann Güntert.



Straßburg

Verlag von Karl J. Trübner
1916.

In den Wissenschaften ist viel Gewisses, sobald man sich von den Ausnahmen nicht irre machen läßt und die Probleme zu ehren weiß.

Goethe, Sprüche in Prosa.

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten.

Druck von M. DuMont Schauberg, Straßburg i. E.

Seinem lieben Lehrer,

Herrn Geheimrat

Professor Dr. Karl Brugmann

zugeeignet

zum Zeichen seiner Verehrung

Der Verfasser.



Vorwort.

Die erste Anregung zu den folgenden Ablautstudien gaben mir OSTHOFFS Bemerkungen über lat. *magnus* in den MU VI, 209ff; es reizte mich, dieser geheimnisvollen, 'nebentonigen Tiefstufe' nachzuspüren, je mehr ich diese Lehre von anderer Seite bestritten fand. Aber unvermerkt führte dieser Weg bald mitten auf das heiß umstrittene Schlachtfeld der 'Sonantentheorie', und so entschlossen ich von vornherein auch war, nicht den Ablaut, sondern nur ausgewählte Probleme aus den Ablauterscheinungen der indogermanischen Sprachen zu behandeln, bald wurde ich immer mehr von diesen geheimnisvollen Rätseln angelockt — vielleicht auch manchmal verlockt —, und so mußte ich wohl oder übel zu mancher Frage Stellung nehmen, die dem Ausgangspunkt meiner Studien schon recht fern lag. Zwar habe ich das Problem der Dehnstufe, dem ja VAN BLANKENSTEIN eine besondere Arbeit gewidmet hat, gänzlich ausgeschaltet, so wenig mir auch diese Frage geklärt scheint (s. Verf. IF. 37, § 21); wohl aber hatte ich mir über die 'o-Abtönung' eine Ansicht gebildet, ehe HIRTS Arbeit 'Fragen des Vokalismus und der Stamm-bildung im Indogermanischen' IF. 32, 209—318 erschienen war, deren Ergebnis ich nicht billigen kann. Doch da der Raum, der mir in diesen 'Untersuchungen' zur Verfügung gestellt wurde, nicht meinen ursprünglichen Plan gestattete, in einem Buche meine Ablautstudien zu vereinigen, mußte mein Versuch über die idg. Abtönung, der eigentlich den ersten Teil dieses Buches hatte bilden sollen, an anderer Stelle (IF. 37, 1—87) veröffentlicht werden. Trotz dieser äußeren Trennung meiner Arbeiten über den idg. Ablaut schien es mir aber geboten, in der Schlußübersicht die Ergebnisse jenes Aufsatzes über die 'o-Abtönung' mit den Resultaten vorliegenden Buches zu verbinden und so kurz zu skizzieren, wie ich mir ein wesentliches Stück Ablautsgeschichte vorstelle.

Im Gegensatz zu PEDERSENS Anschauungen, die bis jetzt kaum ernstlicheren Widerspruch gefunden haben, erhob sich

mir immer mehr die schon von HIRT, OSTHOFF, FORTUNATOV u. a. geäußerte Vermutung, zur vollen Sicherheit, daß nicht nur ein *Schwa*, sondern zwei reduzierte Vokale dem Bestande des voreinzelsprachlichen idg. Vokalismus zuzuerkennen seien, und bald zeigte sich, daß mit dem ernstlich durchgeführten Ansätze dieses zweiten *Schwa* die leidige 'Sonantentheorie' aufhört, ein besonderes Problem zu bilden: Nasale und Liquiden wurden genau so behandelt, wie andere Konsonanten, und der Ansatz besonderer Gruppen, wie *rr*, *r'* u. s. w., ist in den bekannten Sonderfällen nicht berechtigt; anders ausgedrückt: derselbe überkurze, reduzierte Vokal, den viele bis jetzt nur vor oder nach Nasal und Liquida annahmen, begegnet auch sonst in beliebiger konsonantischer Umgebung; folglich handelt es sich nicht nur um einen sog. 'Stellungslaut', sondern um einen ganz selbständigen Murmelvokal der Ursprache. Da man nach FICKS Vorschlag schon ein 'Schwa indogermanicum' annimmt, das in den außerarischen Sprachen als *a*, im Indoiranischen aber als *i* erscheint, habe ich diesem zweiten, von mir dem idg. Vokalbestand zugeschriebenen Murmelvokal vorläufig den Namen 'Schwa secundum' gegeben.

Damit also kein Mißverständnis entsteht, darf ich dem Leser gleich hier angeben, daß *Schwa indogermanicum* (d. h. der aus alten idg. Längen hervorgegangene, reduzierte Vokal, der europ. *a*, arisch *i* ergab) in diesem Buch mit *v* bezeichnet ist, während *ə* einen davon zu scheidenden, zweiten idg. Murmelvokal, eben unser *Schwa secundum*, bedeutet, das bei der Vokalschwächung aus den kurzen Vokalen *a*, *e*, *o* entstanden war. Diese Bezeichnungsweise scheint mir vor anderen Möglichkeiten schon aus typographischem Grunde den Vorzug zu verdienen.

Bei Untersuchungen voreinzelsprachlicher Verhältnisse wird stets schwer zu sagen sein, wie weit man in der Behandlung der Belege gehen soll; vielleicht wünschte mancher ein noch genaueres Eingehen auf Einzelfälle. Indessen glaube ich soviel Beispiele gegeben zu haben, als zum Beweise oder zur Verdeutlichung meiner Ansichten ausreichen: alle Belege zu geben, ist nicht nur unnötig, sondern geradezu unmöglich bei so schwierigen Problemen, wie sie der idg. Ablaut bietet. Zudem zwang mich auch schon der beschränkte, mir eng zugemessene Raum, von einer ins einzelste gehenden Behandlung aller Beispiele abzustehen. Wie bei jener Studie über die

o-Abtönung ein allzu genaues Eingehen auf Sonderfälle griechischer oder slavischer Betonung billiger Weise nicht erwartet werden kann, so darf auch bei einer Arbeit über quantitative Ablautfragen eine Anführung 'sämtlicher' Fälle nicht wohl verlangt werden: nur wer die weitere Entwicklung des Vokalismus einer einzelnen Sprache in historischer Zeit verfolgt, der soll möglichste Vollzähligkeit der Belege anstreben. Bei einer wissenschaftlichen Frage, wie der hier behandelten, konnte es mir einzig auf den Versuch ankommen, durch Vergleichung und Kombination einzelsprachlicher Tatsachen in großen Linien und mit groben Strichen ein Bild der alten Vokalverhältnisse zu entwerfen, die für jede idg. Einzelsprache als Grundlage vorausgesetzt werden dürfen. Wie sich dann in einzelsprachlicher Zeit diese lautlichen Verhältnisse, vom klaren Licht der Geschichte beleuchtet, weiter entwickelt haben, wird für jede Sprache erst wieder besonders zu untersuchen sein, eine Aufgabe, in die Philologe und Sprachforscher sich zu teilen haben. Bei so gearteten wissenschaftlichen Problemen aber heißt es zaglos und von einzelnen Details unbeirrt gestalten, wenn man überhaupt ein Ergebnis gewinnen will: wer allzu ängstlich und befangen von Sonderfall zu Sonderfall trippelt, wird vielleicht günstigsten Falles manch wertvolle, wissenschaftliche Kleinarbeit leisten, dem Ablautproblem als solchem aber wird er schwerlich jemals nahe kommen!

Wie man aber auch über diese Dinge denken mag, jedenfalls bin ich überzeugt, daß eine Anhäufung weiterer Belege das Resultat dieser meiner Untersuchungen nicht wesentlich geändert hätte. Halten viele schon ein umfangreiches Buch an sich für ein Übel, so scheint mir ein dickleibiges Werk über den idg. Ablaut in der Tat ein μέγα κακόν zu sein: wer würde es wirklich lesen? oder gar — kaufen?

Ob sich manche meiner Ansichten und Ergebnisse über die idg. Ablautverhältnisse bewähren, mag die Zeit entscheiden: jedenfalls wage ich selbst mich bei der großen Schwierigkeit des behandelten Gegenstands nicht so zuversichtlich und frohlockend zu äußern, wie es HIRT seinerzeit über seine Ablautstudien tat (s. Vorwort zum Ablaut S. IV.). Mögen meine bescheidenen Versuche, einem höchst verwickelten Problem etwas näher zu kommen, aber wenigstens das Interesse an diesen so wichtigen Fragen wieder neu beleben, und mögen sie vor

allen des großen Sprachforschers nicht ganz unwürdig befunden werden, dem die folgenden Blätter gewidmet sind, und der mit seiner glänzenden Entdeckung der Nasalis sonans auch der Ablautforschung neue Wege gebahnt hat!

Meinem gütigen Lehrer Herrn Professor BARTHOLOMAE habe ich wieder auf das wärmste dafür zu danken, daß er bereitwilligst die Korrekturbogen dieser Arbeit mitgelesen hat.

Heidelberg, Kriegs-Weihnachten 1915.

Hermann Güntert.

Inhalt.

	Seite
I. Schwa indogermanicum (§ 1—28)	1
II. Zum Wechsel von <i>ε</i> und <i>ι</i> im Griechischen (§ 29—47)	19
III. Zur <i>u</i> -Färbung reduzierter Vokale im Griechischen (§ 48—62)	32
IV. Der reduzierte Vokal <i>ə</i> im Griechischen, Italischen und Keltischen (spontane Vertretung) (§ 63—95) . . .	41
a) im Griechischen (§ 65—67)	42
b) im Italischen (§ 68—84)	45
c) im Keltischen (§ 85—91)	58
d) Folgerungen (§ 92—95)	66
V. Schwa secundum in den übrigen nichtarischen Sprachen.	
1. Das Griechische (§ 96—105)	69
2. Das Germanische (§ 106—114)	79
3. Das Litauische (§ 115)	86
4. Das Slavische (§ 116 f.)	87
5. Das Armenische (§ 118 f.)	89
6. Das Albanische (§ 120)	91
VI. <i>ə</i> im Indoiranischen (§ 121—134)	92
VII. Idg. <i>u</i> -Färbung von <i>ə</i> (§ 135—145)	100
VIII. <i>əi</i> , <i>əu</i> vor Konsonanz (§ 146—155)	107
IX. <i>ə</i> in "zweisilbigen, schweren Basen" (§ 156—161) . . .	115
X. Andeutungen über die Verteilung von Reduktions- und Schwundstufe (§ 162—168)	118
Rückblick und Ergebnisse (§ 169—183)	124
Nachträge und Berichtigungen	132
Wörterverzeichnis	136

I. Schwa indogermanicum.

1. Seit HÜBSCHMANN'S Buch 'Das idg. Vokalsystem' galt die schon vorher beobachtete Tatsache als sicher erwiesen, daß man dem Vokalbestande der idg. Grundsprache einen nicht näher in seiner Aussprache bestimmbaren Murrelvokal zu-erkennen müsse, der normal im Arischen durch *i*, sonst aber durch *a* vertreten und fortentwickelt sei: nur im Indoiranischen also ist dieses 'Schwa indogermanicum', wie zuerst FICK den reduzierten Vokal mit dem Terminus der hebräischen Grammatik nannte, von idg. *a* auseinanderzuhalten, sonst ist es mit idg. *a* zusammengefallen.

Diese Lehre, die schon längst in alle Handbücher übernommen ist, hat von PEDERSEN KZ. 36, 75 eine scharfe Kritik erfahren: der dänische Gelehrte leugnet die Existenz eines bereits vorsprachlichen Murrelvokals und geht nur von idg. *a* aus, das sich im Arischen lediglich auf lautmechanischem Wege unter bestimmten Bedingungen zu *i* gewandelt habe. Beifall scheint diese neue Ansicht wenig gefunden zu haben; ich erwähne die Bemerkungen HÜBSCHMANN'S IFA 11, 28, BRUGMANN'S Kvgl. Gr. 80, BARTHOLOMAE'S Wochenschr. f. kl. Phil. 1902, Nr. 23, S. 626ff., THUMBS Handb. d. Sanskrit 52, § 69 A, PERSSON'S Beitr. 691 A. 2. Indessen nur BARTHOLOMAE aaO. und HIRT Ablaut 148 f. bringen einzelne Einwände vor, ohne aber auf den Urheber der neuen Ansicht Eindruck zu machen: PEDERSEN, der schon KZ 38, 400ff. seine Lehre gegen HIRT und HÜBSCHMANN verteidigte, verharret auch jetzt noch auf seinem Standpunkt; s. Vgl. Gr. d. kelt. Spr. 1, 30, § 24 Anm.

Wenn nun auch, wie mir scheint, PEDERSEN'S Anschauungen immer noch nicht viele Anhänger gefunden haben, so halte ich diese Frage denn doch für viel zu wichtig, ihre Bedeutung für die idg. Lautlehre, für den Ablaut und somit für den Vokalismus jeder idg. Einzelsprache für viel zu einschneidend, als daß man sich gleichgültig und teilnahmslos mit einem non liquet bescheidet. Auch PERSSON geht in seinen Beiträgen 691 A

auf diese Frage nicht näher ein, obwohl er sonst gerne zu strittigen Problemen der idg. Lautlehre in diesem Buche Stellung genommen hat.

2. Zwar weiß ich wohl, daß von mancher Seite der Erforschung und Untersuchung derartiger Probleme von vornherein starkes Mißtrauen entgegengebracht wird: da man bei solchen Fragen des idg. Ablauts genötigt ist, den festen Boden einer idg. Einzelsprache zu verlassen und mit noch so fleißig zusammengetragenen Stellensammlungen, Schriftstellerzitataten und statistischen Tabellen allein nicht mehr vorwärts kommt, scheinen manche überängstliche oder überskeptische Gelehrte allmählich zu der resignierten Überzeugung gekommen zu sein, bei der Unsicherheit dieser voreinzelsprachlichen Probleme sei es mit Hilfe der uns zu Gebote stehenden Mittel nicht erreichbar, Sicheres und Objektives zu erarbeiten. So ist augenscheinlich in manchen Kreisen die Erforschung des indogermanischen Ablauts als 'glottogonisches Problem' in Verruf gekommen und wird nun als ein Gebiet verschrieen, wo man zwar lustig und leicht buntschillernde Seifenblasen aufsteigen und schnell erlöschende Leuchtraketen in das vorgeschichtliche Dunkel aufrauschen lassen könne, wo aber ein streng methodisches, objektives Forschen nicht mehr möglich sei. So mag es kommen, daß man auch der Frage des 'Schwa' nicht näher treten möchte, und daß daher PEDERSEN jetzt gar in einem Handbuch seine Ansichten über die idg. Ablautsverhältnisse gleich sicher ermittelten Tatsachen vorträgt. Aber gerade PEDERSENS Lehren über idg. Ablautprobleme scheinen mir in diesem wie in anderen Punkten (s. z. B. Verf. IF. 37, § 7 mit A.) verfehlt und irrig, ja sie bedeuten meiner Überzeugung nach in vieler Hinsicht gegenüber HIRTS 'Ablaut' einen Rückschritt. Es ist somit jedenfalls an der Zeit, daß gegen diese Lehren des dänischen Sprachforschers Einspruch erhoben wird, damit nicht der Anschein entsteht, als sei man mit seinen Ansichten über die idg. Ablautverhältnisse stillschweigend einverstanden.

3. Dabei kann ich gleich hier die Versuche, auch das Semitische in Fragen des idg. Ablauts heranzuziehen (PEDERSEN IF. 22, 341 ff.; Vgl. Gr. d. kelt. Spr. 1, 1, 89, § 52), nur als Fehlgrieff bezeichnen. Die Beziehungen des Indogermanischen und Semitischen sind unter keinen Umständen 'so sicher erforscht, daß sie in einigen Punkten auf unsere Ansichten über die

idg. Lautgeschichte Einfluß üben' können (Vgl. Gr. d. kelt. Spr. 1, 1, 2). Man hat HIRTS Basenansätzen in seinem Ablautbuch als willkürlichen Konstruktionen in vielen Fällen berechtigte Zweifel entgegengebracht, aber in weit höherem Maße ist dieser Vorwurf MÖLLER bei seinen semitisch-indogermanischen Studien zu machen. An MÖLLERS Arbeiten über die Verwandtschaft des Indogermanischen und Semitischen hat man die wissenschaftliche Methode hervorgehoben, offenbar aber nur im Gegensatz zu früheren, rein dilettantischen Bemühungen, die Zugehörigkeit beider Sprachzweige zu einander zu erweisen. Daß diese Methode aber unzulänglich und unzureichend ist, um die wuchtige Last einer so schwerwiegenden Behauptung zu tragen, kann m. A. nicht entgehen: man braucht eben bloß bei jedem Sprachzweig von hypothetischen Wortpräparaten und Ururformen auszugehen, die tunlichst aus einem Konsonanten und einem irrationalen Vokal bestehen und eine ganz verschwommene, farblose Ururbedeutung besitzen, dann gelingt es schon mit Hilfe etlicher Ururgesetze den Nachweis zu führen, daß das alte Testament eigentlich doch recht hat und alle Sprachen des Erdballs vom Semitischen stammen oder wenigstens mit ihm verwandt sind!

4. Wenn etwas mit Recht bei Ablautsuntersuchungen mißtrauisch gemacht hat, so war es der eben schon berührte Ansatz höchst bedenklicher, hypothetischer 'Wurzeln' oder 'Basen'; ich habe bereits in meinen 'Reimwortbildungen' wiederholt Gelegenheit genommen, meine Zweifel an manchen modernen Basenansätzen auszusprechen. Insbesondere ist das Verfahren bedenklich, bei lautlich schwierigen Wörtern eine gemeinsame 'Koppelform' zu erschließen, aus der bald die eine, bald die andere der historisch vorliegenden Formen, natürlich unter unklaren Bedingungen, hervorgegangen sein soll: dadurch wird schließlich eine Schwierigkeit bei historisch vorliegenden Formen nur in eine ganz unkontrollierbare Vorzeit hinaufgeschoben und zurückverlegt, aber keineswegs erklärt. Ich freue mich sehr, daß HIRT IF. 32, 313 jetzt selbst vor dem Erschließen allzu umfangreicher, vorindogermanischer Formen warnt.

5. Wer sich aber vor solchen hypothetischen Basenansätzen hütet, der kann genau mit derselben Methode über Ablautprobleme arbeiten, wie über irgend eine andere Frage der idg. Grammatik, und jene oben gekennzeichneten Zweifel und Bedenken über die Möglichkeit einer objektiven Ablaut-

erforschung sind nicht nur sehr übertrieben, sondern vor allem auch — unfruchtbar, höchst unfruchtbar! Selbst wer es möchte, kommt gar nicht um die Notwendigkeit herum, sich mit dem 'Ablaut' und dem idg. Vokalismus auseinanderzusetzen, sobald er sich mit der Lautlehre irgend einer einzelnen idg. Sprache, z. B. des Latein, beschäftigen muß. Denn nur zu oft muß der Philologe feststellen, daß eine 'Ausnahme' vom Standpunkt der von ihm gepflegten Einzelsprache nicht zu erklären sei: also ist damit dem 'Sprachvergleich' die Aufgabe gestellt, ob vielleicht durch das Nebeneinanderstellen der verschiedenen idg. Sprachen und ihres Vokalismus die Frage gefördert werden kann. Trotz mancher neueren Bestrebungen, die 'vergleichende' Grammatik der idg. Sprachen in lauter historische Einzelgrammatiken aufzulösen, ist meiner Überzeugung nach das viel gescholtene 'Vergleichen' auch heute noch die erste und wichtigste — wenn auch nicht die einzige — Aufgabe des Indogermanisten! Bei syntaktischen Problemen ist es viel eher möglich, anstelle der vergleichenden die einzelsprachlich-historische Betrachtungsweise eintreten zu lassen, aber bei Fragen der Laut- und Flexionslehre in den jeweils ältesten idg. Sprachperioden kommt man nun einmal um das vergleichende Betrachten der entsprechenden Wortform in den Schwestersprachen nicht herum. Dabei handelt es sich keineswegs darum, eine phantastische 'Ursprache' zu rekonstruieren, von der kein Mensch weiß, wo und wann und von wem sie gesprochen wurde, sondern es gilt lediglich, sonst unerklärbare Tatsachen der Einzelsprachen wissenschaftlich verstehen zu suchen. Daß aber eine solche Untersuchung nicht streng objektiv geführt werden könne, dagegen glaube ich nachdrücklichen Widerspruch erheben zu müssen: wer das zu behaupten wagt, der müßte überhaupt der ganzen Methode der vergleichenden Sprachwissenschaft ihren streng wissenschaftlichen Charakter absprechen! In diesem Sinne bestreite ich entschieden PEDERSENS Behauptung (KZ. 38, 398), die Ablautlehre sei ein rein glottogonisches Problem. (s. auch Verf. IF. 37, § 14).

6. Einverstanden dagegen bin ich mit seinem Grundsatz, jede Ablautuntersuchung habe ohne Rücksicht auf 'Theorien' zu geschehen, und es läßt sich in der Tat nicht leugnen, daß HERT in seinem Ablautbuch etwas zuviel Wert auf die Hypothese an sich gelegt hat. Gewiß ist mit bloßen Stellenmagazinen

und Stoffsammlungen, die schließlich jeder bei 'genügendem Sitzfleisch' machen kann (HIRT IFA. 30, S. 8), der wahren Wissenschaft herzlich wenig gedient, und insofern ist wirklich das Material 'nur Mittel zum Zweck, nicht dieser selbst' (Ab-laut S. V). Aber man muß dabei doch lediglich von der Beobachtung der einzelsprachlichen, historisch gegebenen Tatsachen und ihrer Vergleichen ausgehen, nicht von einer vorgefaßten Theorie und Hypothese, in deren im Voraus fertig-gestellte Form passendes Material eingegossen wird. Sehr richtig bemerkt BRUGMANN Grdr. 3², 1, 437, § 362: 'Man hat hier, wie überall, nicht von einer fertigen Ablauttheorie auszu-gehen, die sich nach Bedarf so oder so wenden und anwenden läßt, sondern von den in den Einzelsprachen gegebenen Tat-sachen'.

7. Ehe ich in den folgenden Untersuchungen mich zu dem eigentlichen Gegenstand meiner Studien, nämlich den Schicksalen reduzierter Vokale in den indogermanischen Sprachen, wenden kann, muß ich mich erst mit PEDERSENS Behauptung auseinandersetzen, der Ansatz des Schwa indogermanicum sei unnötig, und das Auftreten des *i* sei in den betreffenden Fällen des Indoiranischen lediglich an bestimmte kombinatorische Be-dingungen geknüpft. Um es gleich zu sagen, ich halte diese Lehre für falsch, und so gilt es zunächst durch die Beseitigung dieses Irrtums für weitere Untersuchungen freie Bahn zu schaffen.

8. PEDERSEN behauptet zunächst, ai. *a* = europ. *a* und andererseits ai. *i* = europ. *a* kämen niemals unter denselben Sonderbedingungen vor. So lasse sich ar. *i* = europ. *a* im Wort-anlaut 'auch nicht mit einem einzigen Beispiel' belegen. Auch noch IE. 22, 349 betont er, es sei nicht nachgewiesen, daß an-lautendes schwundstufiges *a* (*ʷ*) im Arischen anders als voll-stufiges *a* behandelt wird.

Darauf ist zunächst zu entgegnen, daß Schwächungen im absoluten Wortanlaut nicht gerade häufig sein werden; trotzdem aber ist, wie auch schon BARTHOLOMAE aaO. 627 bemerkt hat, einiges Material vorhanden, das PEDERSEN wenigstens anderswie zu erklären hätte versuchen sollen: mit einfachem Unterdrücken und Totschweigen dieser Beispiele ist jedenfalls wenig ge-wonnen. Oder wie sollte man beim Standpunkt PEDERSENS etwa *ipsati* deuten? Man erklärt dieses Desiderativ allgemein aus

**i* + *np-sa*¹⁾), wobei *np-* die Tiefstufe zur Normalstufe *āp-* in *āpnóti* bildet. Da PEDERSEN die Unmöglichkeit betont, altes, idg. *a* und das Kürzungsprodukt aus einstigen Längen noch auseinanderzuhalten, so sollte man doch **i* + *apsati* > **yapsati* oder etwas Ähnliches erwarten, wenn eben seine Annahme richtig wäre. Genau dasselbe trifft für die Fälle *īkṣate* und aw. *īžā-* zu (s. Verf. IF. 30, 110 ff).

9. Was sollen wir ferner mit ai. *dvīpā-* m. und n. 'Insel' anfangen, das sicher aus **dvi* + *īpa-*, **dui-ipo-* zusammengesetzt ist und als zweites Kompositionsglied die Schwächung von *āpah* f. pl. 'Wasser' enthält; ähnlich aw. *dvaēpa-* aus **dua(i)-īpa-*?

Und was sollen wir weiterhin mit ai. *īhate* 'erstrebt', aw. *īzyeiti* ds. machen, die zweifellos zu aw. *āzi-* 'Gier', *-āžu-* 'Streben' gehören? s. BARTHOLOMAE IF. 5, 215 f.: ein gemeinarisches Beispiel!

Ich denke, diese Fälle sind gewichtig genug, um die Unhaltbarkeit der Behauptung, *i* = europ. *a* begegne niemals im Anfang arischer Worte, zu erweisen. Dabei soll auch bemerkt sein, daß PEDERSEN KZ. 36, 77 selbst feststellt, ar. *a* = europ. *a* sei nach *y* (d. i. *ī*) belegt, aber kein ar. *i* = europ. *a* sei in dieser Stellung bezeugt; doch er müßte dann **dui-ap-* oder **ī-ap-sati* als alte Formen ansehen. Auf manches minder Sichere, wie etwa ai. *Índra-*, das man mit gr. *ἰνδρᾱ́*, *ἰνδρός* hatte vergleichen wollen, oder wie *ībhah* 'Elefant', das manche mit gr. *ἐλ-έφας* verbinden wollten²⁾, lohnt es sich gar nicht, weiter einzugehen; auch ai. *irīṇa-* 'Bruchland' oder *irasyā-* 'Übelwollen' müssen beiseite bleiben, weil *i* hier vor *r*, also in ganz besonderer Stellung, erscheint. Bei ai. (gāth.) *īstri*, pāli *itthī* gegenüber ai. *strī-* 'Weib' ist die Möglichkeit rein lautlicher, dialektischer Entwicklung des *i* nicht ausgeschlossen.

10. Die Lautgruppe *īv* wandelte sich, wie meistens angenommen wird, im Arischen zu *īi*, woraus weiter historisches *ī* entstand, vgl. etwa ai. *jyā-* 'bedrücken': *jīyate*, *jītā-*, *pyā-* 'schwellen': *pīnā-* usw., s. HÜBSCHMANN Vokalsyst. 36 f. PEDERSEN gibt einerseits zu, daß europ. *a* nach *y* belegt ist, behauptet andererseits, ar. *a* aus idg. *a*, *e*, *o* und ar. *a* aus idg. *v* seien

¹⁾ Statt des eben üblichen *a* sehe ich mich genötigt *v* anzusetzen, s. die Bemerkungen im Vorwort.

²⁾ Das Wort ist auch im Semitischen und namentlich im Ägyptischen vorhanden; vgl. kopt. *ἐβου* 'Elefant' und besonders äg. *ībh* '(Elefanten)zahn', SCHRADER Reallex. 180, ERMAN, Ägypt. Gr.² 210.

völlig untrennbar zusammengefallen. Sollte es aber dann von seinem Standpunkt nicht vielmehr **pyāná-* statt *píná-* oder **ĵyātá-* statt *ĵitá-* heißen, da aus *y* + *a* (der Schwächung der Länge in *ĵyā-*, *pyā-*) nichts anderes als eben *ya* entstanden sein kann? Wie erklärt PEDERSEN die tatsächlich vorliegenden Formen *píná-*, *ĵitá-* usw.? Daß es sich um junge Umbildungen nach Formen von schweren Basen auf *-ā* ohne vorhergehendes *ĵ*, etwa wie *mā-* 'messen': *mitá-*, *dhā-* 'setzen': *hitá-* usw. handele, läßt sich nicht mit Grund behaupten. Denn einmal steht es schlimm mit einem Lautwandel, für den man nur Ausnahmen anführen kann, zweitens aber unterscheidet eben die Länge solcher Formen wie *píná-*, *ĵitá-* von vornherein scharf von kurzvokalischen Bildungen wie *hitá-*, *mitá-*. Sobald man aber behaupten wollte, dieses *ĵā* (aus idg. *ĵv*) sei zu *ī* geworden, dann räumt man eben ein, daß es im Arischen zwei verschiedene Gruppen von *a*-Vokalen gegeben hat, da ja altes arisches *a* (= idg. *a*, *e*, *o*) nach *y* erhalten ist.

11. Auch nach *v* soll es kein Beispiel für ar. *i* = idg. *v* geben, wie PEDERSEN behauptet; allein selbst wenn wir Fälle wie *dhavitum* zu *dhūnóti* 'schüttelt', *pavitum* zu *punāti* 'reinigt', beiseite lassen, weil man *-i-* hier als 'Bindevokal' empfunden haben kann, so lasse ich mir doch die Gleichung gr. κρέας = ai. *kravih* nicht mit dem Hinweis darauf rauben, daß einige die Formen falsch erklärt haben. Wenn man nämlich wegen *kravyam*, lit. *kraūjas* angenommen hat, das *i* in ai. *kravih* könne altes *i* sein (DANIELSSON Gramm. u. etym. Stud. I, 50f.), so verlangt man dann billigerweise eine Erklärung des ganz isolierten α von κρέας, das als altes Wort besondere Beweiskraft hat, s. auch BRUGMANN Grdr. 2^a, 1, 532f.; 2^a, 2, 149.

HIRT Ablaut 148 hatte gegen PEDERSEN das Nebeneinander von *tavāh* 'stark' gegen *tavis-áh* ds., *távis-ī* 'Kraft' und *túvis-mān* 'stark', superl. *tuvis-ṭamah* angeführt, wie ich meine, mit vollem Recht. Dieser aber 'sieht nicht', daß dieser Fall mit seiner Lehre nicht stimmt, da hier neben *-is*-Formen auch *-as*-Formen von einer 'durchaus lebendigen Wurzel' begegneten (KZ. 38, 401). Diese Art, Dinge, die einem nicht in den Kram passen, loszuwerden, dürfte aber meiner Ansicht nach der neuen Lehre kaum Freunde verschaffen. Oder hat nicht PEDERSEN selbst einen jedenfalls viel fraglicheren Ablaut *-iē-*: *-ā-* konstruieren wollen (aaO. 404)?

12. Weiter wird behauptet, 'daß einem gr.-ital.-kelt. *a* im Arischen hinter *-gh-* ein *-i-* entsprechen kann': das Beweisstück ist natürlich ai. *duhitár-*: gr. θυγάτηρ; 'da aber keine Belege für ar. *a* = gr.-ital.-kelt. *a* in derselben Stellung beigebracht sind, ist die Sache unbedenklich: es kann die Media (und Tenuis?) aspirata einen anderen Einfluß ausgeübt haben als die reine Media und Tenuis'.

Bei dem geringen Material dürfte man schon gleich bei der Lektüre dieses Satzes ohne nähere Prüfung dem auf ein einziges Beispiel aufgebauten 'Lautgesetz' wenig Vertrauen entgegenbringen, und ich kann HIRT sehr gut verstehen, wenn er diese Art von Lautgesetzen kurz und bündig mit einem ungeschriebenen Ausrufezeichen abtut (Ablaut S. 148). Gerade 'ungereimt' ist die Vermutung nicht (PEDERSEN KZ. 38, 401), aber bei der dürftigen Begründung bedarf sie auch keiner weiteren Widerlegung.

PEDERSEN muß übrigens sein Lautgesetz noch viel mehr einschränken: denn die Gleichung ai. *hamśá-*: lat. *anser*, gr. χήν, mir. *géis*, germ. *gans*, lit. *žąsis*, aksl. *gąsŭ* würde beweisen, daß *gh* anders behandelt wurde als *gh*: das kann freilich an sich auch möglich sein.

13. Allein ich halte es nicht für zutreffend, daß ar. *a* = idg. *a* nach *gh* nicht bezeugt sei. Denn ai. *gábhastih* 'Vorderarm' ist auf idg. **ghabh-* zurückzuführen, mag man es nun mit lat. *habeo* und Verwandten (UHLENBECK et. WbSV.) oder, wofür ich mich lieber entscheiden möchte, vielmehr mit lat. *gabalus*, kelt. *gabul*, ahd. *gabala* usw. zusammenstellen (s. WALDE et. Wb² 333f., BERNEKER slav. Wb. 287): Das Germanische weist auf idg. *gh-*.

Auch ai. *gádhyah* 'festzuhalten' kommt hier in Betracht, das WALDE aaO. 362 mit Recht mit lett. *gāds* 'Habe, Vorrat', mir. *gataim* (aus **ghadh-no-*) 'nehme weg, erbeute, stehle' verbindet. Für die Tenuis aspirata verweise ich auf ai. *khálinam*: gr. χαλινός, da man an Entlehnung nicht zu glauben braucht (WACKERNAGEL Ai. Gr. 115). Wenn kein *i* = *v* nach *k* begegnet, so muß doch bedacht werden, daß sich hier *k* zum Palatalen wandelte¹⁾.

Somit ist die an sich schon sehr schlecht gestützte Behauptung, nach *gh-* im Gegensatze zu *gh*, *g*, *k* begegne kein *a* = idg. *a*, als unrichtig abzuweisen.

¹⁾ Wenn auch wohl erst auf dem Wege der Analogie.

14. PEDERSEN macht ferner geltend, ar. *a* = europ. *a* komme in geschlossener Silbe vor Sonorlaut + Verschlußlaut oder *s* vor. Auch hier kann ich seiner Behauptung nicht zustimmen. Denn mit *i* vor *r* hat es im Arischen seine besondere Bewandnis (idg. **rr*, bzw. *ər*), dazu wechselt im Sanskrit *ir* + Vokal mit *īr* + Konsonanz z. B. *śirah* : *śirśām* : gr. *kápavov* oder ai. *íryah* : *ēpic*, aber *īrśyati* (: *irasyāti*) usw. Der letzte Fall weist allerdings keinen Verschlußlaut an kritischer Stelle auf, aber immerhin einen Konsonanten, wie im Falle *asinvá-*, auf dessen Widerlegung PEDERSEN a. a. O. S. 78 recht viel Mühe verwendet. Auch *śimiyati* : *śamyati* ist solcher Art; unter Voraussetzung der oben gegebenen einzelsprachlichen Regel dürfen wir auch ai. *irmáh* : np. *arm*, lat. *armus* usw., *kīrtih* 'Kunde' zu *cárkarti*, *kalmaṣa-* 'Fleck', das wohl mit *kirmiráh* 'bunt' verwandt ist, *jīrnáh* 'morsch' : *járatī*, *tīrthám* 'Furt' : *tárati* 'setzt über', *dīrgháh* 'lang' : gr. *δολιχός* u. ä. anführen : *i* vor *r* + Konsonant ist meistens gedehnt worden, einerlei wessen Herkunft es war.

15. Für Beispiele mit *v* vor Nasal erinnere ich an *timiráh* 'finster' zu *támaḥ* n. 'Dunkel'¹⁾, vgl. besonders *tim'iráh* : *tamráh* 'verdunkelnd', s. auch PERSSON Beitr. 145* und unten S. 15. Auch *mindā* 'körperlicher Mangel' = lat. *menda* besaß *i* = idg. *v*, wenn man auch das ähnlich klingende *nindā* 'Schmähung, Verachtung' nicht übersehen darf (WACKERNAGEL AiGr. 1, 18). Bei näherem Zuschauen gehen die Bedeutungen doch auseinander, weshalb ich diesen Fall als gar zu zweifelhaft nicht in meine 'Reimwortbildungen' aufgenommen habe. Wenn aber eine gegenseitige Beeinflussung angenommen werden müßte, dann würde ich nur folgern, daß wegen lat. *menda* *mindā* die ältere, vorbildliche Form gewesen ist, die ja auch im Indischen ganz allein dasteht; zu diesem aus idg. Zeit ererbten, aber im Sanskrit selbst völlig isoliert dastehenden Worte kann zu dem bekannten Verbum *nīndati* 'tadelt' auch *nindā* 'Tadel' neben ursprünglicherem *nidā-* dss. gebildet worden sein; freilich steht der Annahme nichts entgegen, *nindā-* sei eine durchaus selbständig erwachsene Bildung, da nämlich in die alte Substantivableitung zu *nīndati*, also in *nidā*, *nidā*, der Nasal des Verbums leicht Eingang gefunden haben kann. Vielleicht wirkte beides

1) 'Sekundärer' Ablaut *i* : *a* (s. u. § 22).

zusammen, aber jedenfalls hat *nindā* erstens *nīdā*-, *nīdā*-, *nīd*- 'Schmähung' und zweitens das Verbum *nīdati* zur Seite, und wir sehen schon an den Nebenformen die Unursprünglichkeit von *nindā*. Die umgekehrte Annahme, vielmehr *mindā*, etwa aus älterem **mandā*, sei nach *nindā* umgebildet, ist nur deswegen vertreten worden, weil man das *i* als altes *v* in einem Worte aus einer offenbar 'leichten Reihe' (lat. *menda*) beanstandete. Daß dies keineswegs durchschlagend ist, werden wir bald sehen: wenn es aber möglich ist, ai. *mindā* mit lat. *menda* engstens zu verbinden, so muß bei Worten, die sogar die Deklinationsklasse teilen, die Vergleichung und Annahme lautgesetzlicher Entwicklung vor einer Erklärung durch Analogiewirkung den Vorzug erhalten.

Auch *śimbah* 'Hülse, Schote, Hülsenfrucht' und *śambuh* 'Muschel' gehören zweifellos enge zusammen.

PEDERSENS Annahme liegen also auch hier eine Menge von Belegen im Wege.

16. Wie rücksichtslos und gewaltsam PEDERSEN mit den Tatsachen umgeht, um sie nach seinem Willen zurechtzubiegen, ist mir bei keinem Fall deutlicher geworden als bei seiner Behandlung von ai. *āmba* 'Mutter'. Es ist für mich selbstverständlich, daß dies ein Lallwort der Kinderstube, eine Art Interjektion ist, und sehr richtig hat schon BARTHOLOMAE a. a. O. bemerkt, ein Wort der Kindersprache taue nicht als grammatisches Beweisstück. Gegen diese auch von BRUGMANN, WACKERNAGEL, BECHTEL u. a. vertretene Ansicht weiß PEDERSEN nichts anzuführen als den bezeichnenden Satz: "Mit dieser Theorie dürfte jedoch kaum auszukommen sein" (KZ. 36, 79). Als ob das eine 'Theorie' wäre! Es ist die einzig mögliche Auffassung; man braucht nur die verwandten Formen mit den charakteristischen Umbildungen im einzelnen zu überschauen, wie lit. *ambà* 'Amme', nhd. 'Amme', ahd. *amma*, gr. ἀμμή, mir. *amait*, lat. *amita*, *mamma*, gr. μᾶμη: überall haben wir als gemeinsames Element nur das *m* mit einem *a*-Vokal: wenn der Säugling nach der Mutter und ihrer Nahrung verlangt, macht er mit dem Munde die Bewegung des Saugens; in den artikulierten, gleichsam stilisierenden Sprachlauten der Erwachsenen entsteht dann ein Lallwort mit dem labialen Nasal.

Wenn PEDERSENS Urteil nicht von einer 'Theorie' beeinträchtigt ist, dann weiß auch er, daß man bei 'bloßen Lall-

wörtern', wie ai. *tata-*, gr. *τάτα*, ai. *nanā*, gr. *νάνα*, türk. *ata* 'Vater' usw., wie sie ja in allen Sprachen der Welt vorkommen, (s. VON DER GABELENTZ, Sprachwissenschaft² 153), "für die historische Identität der einzelsprachlichen Formen keine Gewähr" hat, wie er selbst wörtlich ein paar Seiten später sehr richtig bemerkt (S. 83).

Bei *ámba* aber, dem so leicht verständlichen Erzeugnis der stammelnden Säuglingszunge und vor allem der Säuglingslippen, soll nicht nur ein altes, idg. Wort vorliegen, sondern es soll die einzige Spur einer sonst im Arischen verloren gegangenen Kasusform sein, diese Kinderinterjektion — denn der Vokativ ist ja gar kein eigentlicher Kasus — dieses Kinderlallwort wird ausgegeben als "vereinzelter Rest des ursprünglichen Verhältnisses"!

17. Den Angriff, den PEDERSEN seiner Theorie zuliebe gegen die alte Gleichung: Nom.-Acc. Plur. neutr. gr. *φέροντα* = ai. *bháranti* richten mußte, halte ich für ganz mißglückt; er wärmt die veraltete Ansicht JOH. SCHMIDTS Pluralbild. 227 ff. wieder auf und meint, *-i* sei im Sanskrit in diesem Kasus erst angetreten. Allein hier muß man scheiden zwischen den verschiedenen Stammklassen, von denen leicht sekundäre Übertragung ausgehen konnte: nach konsonantischen Stämmen ohne Suffix war *v* = gr. *α*, ai. *i* lautgesetzlich und konnte von da aus verbreitet, sogar an fertige Plurale noch antreten; PEDERSEN meint zwar, bei dem wesentlich indischen Auftreten des *-i* sei diese Annahme nicht erlaubt, ein sehr zweifelhafter Grund, wie schon ein Blick auf die Lokativformen *udán*, *udáni* zeigt.

Aber auch methodisch hat m. A. nach die lautgesetzlich mögliche Vergleichung zweier Sprachformen stets den Vorzug vor anderen Möglichkeiten; dieser Grundsatz sollte doch ohne Ausnahme befolgt werden! Statt hier *φέροντα* und *bháranti*, Formen, die Laut für Laut stimmen und den beiden am frühesten bezeugten idg. Sprachen angehören, zu identifizieren, sollen wir mit "unursprünglichen Anhängseln" operieren. Wenn wir dagegen mit BRUGMANN Grdr. 2², 231 ff. und vielen anderen Gelehrten in diesen Formen ai. *-i* = gr. *-α* setzen, haben wir ferner idg. *v* als Tiefstufe zu dem *-ā* in idg. **iugā* 'Gejöße', dann plur. 'Joche' (lat. *iuga*, gr. *ζυγά* usw.) vollständig erklärt, von dem weiteren Vorteil, das *-ī* und *-ū* der entsprechenden Kasus bei *i*- und *u*-Stämmen aus *-i + v*, *-u + v*

verstehen zu können, ganz zu schweigen. Also auf der einen Seite eine methodisch unanfechtbare, sicher verankerte Erklärung, auf der anderen Seite die rein tatsächliche, äußerliche Feststellung, daß ein unklarer Vokal aus einem unklaren Grunde angehängt worden sei!

Man hat übrigens den Eindruck, als sei es PEDERSEN mit diesem Hervorzerren jener verstaubten SCHMIDT'schen Hypothese, die er früher selbst verworfen hatte, selbst nicht so recht geheimer; wenigstens macht er die Bemerkung, das *-i* könne in den verschiedenen Deklinationsklassen verschiedenen Ursprungs sein.

18. Auch die methodisch allein gebotene Gleichsetzung von gr. $-\mu\epsilon\theta\alpha$ mit der ai. Verbalendung *-mahi*, der Pluralendung 1. Pers. Med., lasse ich mir keineswegs mit so billigen Mitteln bestreiten, wie sie PEDERSEN a. a. O. 80 vorbringt: wieder haben wir in den beiden ehrwürdigsten idg. Sprachen eine tadellose Gleichung, lautlich und funktionell sind beide Endungen so übereinstimmend, daß es schon recht triftige Gründe sein müßten, uns ihre Identität zu leugnen. Daß nämlich $-\mu\epsilon\theta\alpha$ sowohl Primär- als Sekundärendung ist, kann bei der Häufigkeit solcher Verschiebungen gar nicht in Betracht kommen.

Wenn ich auch gerne zugebe, daß man an sich ai. *-mahi* sekundär aus *-mahe* erklären könnte — wenn eben gr. $-\mu\epsilon\theta\alpha$ nicht vorhanden wäre —, so müßte natürlich *-mahe* selbst erst klar gedeutet sein; aber weder ai. *-mahe* noch gr. $-\mu\epsilon\theta\alpha$ sind an sich allein verständlich. Das wäre mir aber eine seltsame Methode der 'vergleichenden' Grammatik, zwei Wortgebilde auseinanderzureißen, die in jeder Weise gleich sind, ohne dann diese Gebilde einzeln im mindesten erklären zu können.

PEDERSEN meint, das symmetrische Bild der ai. Flexionsendungen sei wegen dieser regelmäßigen Entsprechung und Gliederung nicht sehr alt; darin pflichte ich ihm durchaus bei, s. auch Reimwortbildungen S. 187. Wenn also eine der Endungen *-mahi* und *-mahe* unursprünglich ist, so kann es jedenfalls nicht *-mahi* gewesen sein, weil gr. $-\mu\epsilon\theta\alpha$ genau entspricht, sondern nur *-mahe*; und die Annahme, nach der Doppelheit *-si* : *-se*, *-ti* : *-te* sei zu *-mahi* die Medialendung *-mahe* gebildet worden, wäre die einzig gebotene.

19. Endlich gibt es trotz alledem noch eine größere Anzahl von Wörtern, bei denen ar. *a* = europ. *a* im Wortinnern begegnet, ohne daß *y*, *v*, *k* vorhergeht oder *y* folgt, die PEDERSENS

Regel widersprechen. Er sucht sie alle mit mehr oder weniger Energie hinwegzuschaffen und als Analogiebildungen zu erweisen, ohne daß er damit viel Glauben finden dürfte. So haben wir z. B. die Gleichung ai. (gramm.) *gras-ati* : gr. γράω. Nach PEDERSENS angeblichem Gesetz sollte es aber **gris-ati* lauten; er rechnet tatsächlich mit dieser Form und meint, der Ablaut *-ā* : *-i* sei öfters zu *-ā* : *-a* ausgeglichen worden. Aber *gras-* ist doch eine leichte Basis, und das Subst. *grāsah* 'Bissen' = aisl. *krás* enthält Dehnstufe, keine Normalstufe; gerade bei *a*-Stämmen findet sich im Sanskrit oft Dehnstufe, s. HIRT IF. 32, 307 ff. und Verf. Reimwortbildungen S. 13 f.

20. Ähnlich steht es auch mit den anderen Beispielen, es heißt ai. *bhájati* 'teilt zu', aw. *bažaiti*, aksl. *bogatt*, niemals **bhijati*, es heißt aw. *masyā* 'der größere', *masō* 'die Länge', nie **misyā*, **misō*; wer sollte glauben, eine solche Form mit verschiedenem Vokal wie **misō* sei dann zu *masō* umgewandelt worden? Ein verwandtes Wort mit *a*-Vokalismus liegt ja nicht vor.

So richtig an sich also die Annahme ist, daß bei Wörtern mit einem Wechsel von *ā* : *i* in der Stammsilbe eine Annäherung in das Verhältnis *ā* : *a* eingetreten sein kann, so versagt in den von PEDERSEN dafür angenommenen Beispielen diese Erklärung ganz. So ist z. B. *saddhi-*, *sadhnōti* zu *sādhati* 'kommt zum Ziel' in dieser Weise ausgeglichen, allein *sīdhyati*, zum selbständigen Verbum ausgewachsen, widerstrebt wieder seiner Regel (vgl. auch *siddhi-*).

21. Für den Rest, der trotz aller Bemühungen noch bleibt, glaubt PEDERSEN mit der Annahme auszukommen, betontes Schwa habe sich zu *á* gewandelt, oder wie er natürlich dieses von DE SAUSSURE Mem. 117, BECHTEL Hauptprobl. 253 und WACKER-NAGEL Ai. Gr. 1, 17 ff. vertretene Gesetz formulieren muß, der Ton habe stets den Übergang in *i* verhindert.

Diese Regel ist aber nicht richtig; ich stehe hier ganz auf dem Standpunkt BARTHOLOMAES ZDMG. 50, 674 ff. und BRUG-MANNS Gr. 1², 173, die mit Recht darauf hinweisen, daß *-i-* auch unter dem Ton begegnet, und die verzweifelte Versuche PEDERSENS, auch dieses Hindernis zu beseitigen, scheinen mir nicht gelungen. So soll ai. *sthítih* 'das Stehen' anstelle des bei seinem Standpunkt zu erwartenden **sthátih* sein *i* von *sthitáh* P. Pf. P. bezogen haben; indessen ist es nicht glaubhaft, daß **sthátih*

engere Beziehungen zum Part. Pf. Pass. als zu den zahlreichen Verbalformen des Stammes *sthā-* mit *-ā-* in der Wurzelsilbe hätte haben sollen. Auch **dati-* zur Basis *dā-* 'geben' hätte sich doch zweifellos erhalten, wo hier ein Part. Pf. Pass. mit *-i-* gar nicht vorhanden ist, und wo im Gegenteil alte Schwabformen wie *dātram a* nach den anderen Verbalformen eingeführt haben; aber es heißt *dtih* 'Gabe, Verteilen'. —

sādhati, *sādhnoti* und *sīdhyati* sind zwei selbständig gewordene Verba eines einst einheitlichen Paradigmas, wobei *sādh-* und *sīdh-* die bei dem Tonwechsel entstandenen Ablautsvarianten der schweren Basis darstellen. PEDERSEN aber mutet uns zu, ihm zu glauben, nur vom Part. Perf. Pass. *siddhā-* aus sei das ganze Praesenssystem von *sīdhyati* entstanden. —

Daß *aritra-* 'Ruder' (= gr. ἄροτρον) sein *-i-* von *aritar-* 'Ruderer' habe, ist ebenfalls nicht wahrscheinlich zu machen. — *sinam* 'Lohn' zu *sanōti* 'erwirbt, gewinnt' (vgl. part. *sātāh*, *sātih*) soll keine Beweiskraft haben, es "ließe sich hier Ausgleichung annehmen" (S. 85). Leider wird nicht verraten, wie diese Ausgleichung hätte vor sich gehen sollen; ich sollte meinen, nach *sānati*, *sanōti* hätte *sinam* zwar zu **sānam* leicht verwandelt werden können, daß aber ursprüngliches **sānam* trotz *sanōti* zu *sinam* geworden sein soll und dadurch erst sekundär die Vokaldifferenz in der Wurzelsilbe des Nomens und zugehörigen Verbums entstanden wäre, halte ich für ganz unwahrscheinlich, so lange man mir nicht das Muster und Vorbild für diese Umbildung nachweisen kann. Auch finde ich es etwas viel vom Leser verlangt, wenn wir hier den Wandel *a > i* annehmen sollen, wo wir oben erst umgekehrt *i > a* sich hatten wandeln sehen in den Beispielen *bhājati* aus **bhijati*, *grāsati* aus **grisati*: wir werden also von beiden Annahmen PEDERSENS uns nicht überzeugen lassen. —

22. Vielleicht erregt es manchem Bedenken, daß wir bei den erwähnten Fällen für ind. *-i-* aus idg. *-v-* ohne weiteres auch solche Formen anführten, die den sog. 'leichten' Reihen angehören; man wird sagen, *v* könne hier gar nicht vorkommen, weil die 'ž-Reihe' keine ursprünglichen Längen gehabt habe. Schon BARTHOLOMAE hat BB. 17, 108 ff. angenommen, auch in 'leichten Reihen' komme *-v-* vor, und das von ihm beigebrachte Material ist zum größten Teile durchaus richtig; daß in solchen Fällen *i = v* ist, läßt sich in der Tat kaum bestreiten: verfehlt ist

nur der Versuch gewesen, *v* als unmittelbare Schwächung von *e*, *o*, *a* nachzuweisen. Nun hat VAN BLANKENSTEIN in seinen 'Untersuchungen' an gutem Material gezeigt, daß mit alten Längen auch in der sog. *ě*-Reihe sicherlich zu rechnen ist.

Wenn aber in den leichten Reihen ursprünglich (d. h. vor der großen Vokalschwächung) Längen vorhanden waren, dann ist es nur selbstverständlich, daß auch Reduktionsvokale zu alten Längen, d. i. also Schwa, in leichten Reihen gelegentlich erscheinen kann. Die Einteilung in 'leichte' und 'schwere' Reihen läßt sich eben überhaupt nicht streng durchführen, s. Verf. IF. 37, § 21, S. 14.

Es ist also keineswegs nötig, hier nur von 'sekundärem Ablaut', d. h. von jüngeren Analogiebildungen zu sprechen, wie es z. B. PERSSON Beitr. 144 f. tut: sondern dieses Ergebnis stimmt vorzüglich zu VAN BLANKENSTEINS Resultaten, beides stützt sich gegenseitig: er wies darauf hin, daß in der *ě*-Reihe alte Längen vorkamen, wir sehen, daß in der *ě*-Reihe auch *v*, d. i. Reduktionen alter Längen erscheinen.

23. Solche Fälle sind: *támah* n. 'Finsternis', *támisrā* f. dass. usw. gegen *timiráh* 'dunkel, finster'. Daß dieses *timiráh*, das auch als neutrales Substantiv mit der Bedeutung 'Finsternis, best. Augenkrankheit' begegnet, von (s)*timitah* 'unbeweglich' beeinflusst sei (WACKERNAGEL, Ai. Gr. 1, 18), ist wegen der ganz abliegenden Bedeutung nicht glaublich, was auch PERSSON Beitr. 145 A 2 hervorhebt. Daß wir es mit einer schweren Basis zu tun haben, folgt nicht aus lat. *tēmētum* 'Wein, Met' usw., deren Zugehörigkeit zu den engeren Verwandten von *támisrā*, *timiráh*, *tamasáh*, nämlich zu air. *temel* 'Finsternis', ahd. *dinstar*, *demar*, lit. *tamsà* 'Finsternis', *tamsùs* 'dunkel', *timsras* 'dunkelrot' keineswegs sicher ist, s. SOLMSEN KZ. 34, 16. Es liegen hier vielmehr Parallelförmigkeiten vor; schon Reimwortb. 54 habe ich gegen die vermutete Bedeutungsentwicklung von 'geistig umnachtet sein' zu 'trunken, berauscht sein' meine Bedenken geäußert: somit trenne ich beide Wortsippen voneinander. In lit. *tamsà* liegt ebenfalls *v* vor, weil bei dem s-Stamm kaum o-Abtönung zu vermuten ist (s. PERSSON a. a. O.). Auch *tamsùs* wird *v* enthalten. Indessen sind die *i*-Vokale in der Stammsilbe von lit. *timsras* und aksl. *tma* 'Finsternis' gegen lit. *témti*, lat. *tenebrae* usw. aus idg. *ə* zu erklären (s. u. § 115).

simáh 'er selbst, er seinerseits' (GELDNER Ved. Stud. 2, 188 ff., OLDENBERG Noten I, 94 f.) kann nur zu *samáh* 'gleich, derselbe' gehören und weiterhin natürlich zu got. *sama* 'derselbe' usw. Die Länge erscheint von dem unzuverlässigen aw. *hāma-* neben *hama-* 'gleich' abgesehen, in aksl. *samъ* 'ipse, solus' und in dem wohl zugehörigen ags. *gesóme* 'einträchtig', s. J. SCHMIDT KZ. 32, 372, PERSSON Beitr. 144; daß aber auch idg. **sēmi-* 'halb' in lat. *sēmi*, ai. *sāmt-*, gr. ἡμι- usw. hierhergehören soll, wie PERSSON meint ("zu gleichem Teil"?), erscheint mir doch recht fraglich.

24. Ein gutes Beispiel ist auch der Gegensatz von *śámī* 'Fleiß, Bemühung, Werk' neben gleichbedeutendem *śimī*, *śimīvant-* 'regsam', die zweifellos zu *śamatī* gehören. Der Versuch WACKERNAGELS Ai. Gr. 1, 18, hier, wie in anderen Fällen von *v* in 'leichten' Reihen, mit Annahme von Analogiebildungen sich durchzuhelfen, hat für mich nichts Überzeugendes und ist, wie mir scheinen will, nur der vorgefaßten Meinung wegen unternommen worden, *v* könne in solchen Fällen — theoretisch betrachtet — nicht erscheinen. Daß *śima-* 'Zerleger, Zubereiter' (Taitt. Samh. 5, 2, 12, 1) auf Vermischung mit *śamítár-* dss. beruht, ist WACKERNAGEL sicher zuzugeben; der weiteren Annahme jedoch, nun sei auch 'verbales *śim-* neben *śam-* getreten und *śimī* gehöre zu *śā-*, stehe ich ablehnend gegenüber: die Bedeutung verwehrt eine solche Erklärung.

Daß ich auch an der Gleichung *mindā* = lat. *menda* festhalte, habe ich bereits oben § 15 betont, wo wir ferner auf den beachtenswerten Gegensatz von *śambuh* 'Muschel' gegenüber *śimbah* 'Schote, Hülse' aufmerksam machten (s. auch UHLENBECK Ai. Wb. 310).

25. Desgleichen ist nicht zu bestreiten, daß *śikvāh*, *śikvā*, *śikvāh* zu *śaknóti* gehören; insbesondere scheitert BERGAIGNES Zusammenstellung dieser Bildungen mit aksl. *sěka* daran, daß diese Sippe idg. *s-*, nicht *k-* besaß, wie schon UHLENBECK ai. Wb. 309 mit Recht hervorhebt: man müßte also mindestens eine spätere Einwirkung von *śaknóti* auf diese Bildungen annehmen. Dann aber wird man selbstverständlich die ohne weiteres mögliche lautliche Verbindung mit diesem Verbum vorziehen.

Dagegen vermag ich die an sich gewiß verlockende Zusammenstellung von *jihmā-* 'schräg, schief' mit δοχμός nicht so zuversichtlich zu verteidigen wegen des recht schwierigen

Anlauts, dem man nur mit Annahme von Assimilation des *d* an das *jh* der nächsten Silbe beikommen kann (UHLENBECK Ai. Wb. 101): immerhin müssen die beiden so gleichgebildeten und gleichbedeutenden Adjektiva etwas gemein haben: vielleicht hat ein Reimwort hier störend eingegriffen, das zur Sippe von *jīnāti* 'altert' oder *jivriḥ* 'gebrechlich' oder sonst eines bedeutungsverwandten Wortes gehört haben könnte.

26. Auch aus dem Iranischen dürfte einiges hierhergehören: das jaw. *hiḍaiti* zu *had-* möchte ich nämlich wegen seines *i* hierherstellen. Die Qualität dieses *i* und überhaupt das Verhältnis von idg. **sed-* in lat. *sedeo* usw. zu der Stammgestaltung **sīd-* und **sid-* in den verschiedenen Sprachen ist ein recht schwieriges Problem. Was speziell aw. *hiḍaiti* betrifft, so hat BARTHOLOMAE BB. 17, 117 in dem fraglichen *i* idg. Schwa gesehen, und diese Deutung halte ich für die richtige. Freilich scheint er Air. Wb. 1754 anderer Ansicht geworden zu sein: hier deutet er jaw. *hiḍa-* als Kompositionsform zu ai. *sīda-* und verweist auf das Gesetz, daß ein *v* (oder *ī*, *ū*) einer Reduktionsstufe durch eine zweite Schwächung ausfällt (bzw. zu *i*, *u* gekürzt wird), wenn der Akzent sekundär verschoben wird, insbesondere in der Komposition (IF. 7, 107). Es scheint also dieser Deutung die Ansicht BRUGMANNs im Gr. 1² 504 zugrunde zu liegen, wo eine Hochstufe **sē(i)d-* erschlossen wird. Bei dieser Erklärung fragt man sich aber vergebens, wie diese Stammesgestalt **sēid-* sich zu dem so häufigen **sed-* verhalte: die beiden „Basen“ laufen nebeneinander her, ohne daß ihre — doch sichere — gegenseitige Verwandtschaft irgend zu bestimmen wäre. Daß bei diesen Wortsippen allerhand Ausgleichungen erfolgt sein mögen, ist ja an sich wahrscheinlich; doch empfiehlt es sich sicherlich, von einer einheitlichen Basengestalt auszugehen. Nun erweist umbr. *andersistu* und *sistu* 'considito' eine ital. Heischeform **sīzd-*, die ohne weiteres auch lat. *sīdo* zugrunde liegen kann (s. OSTHOFF Prf. 4, WALDE ² 695, SOMMER Hdb.² 499, § 319 2; BRUGMANN Grdr. 3²a, 139, § 84, der demnach seine Ansicht jetzt geändert hat). Bei gr. ἰζω kommen wir zu keinem sicheren Schluß: es kann natürlich ebenfalls eine Fortsetzung von **sī-zd-ō* sein; doch ist ἰδύω sicher aus **səd-ruḷō* herzuleiten, also kann ἰζω auch altes **sədḷō* sein. Dieses *səd-* scheint auch russ. *sīdětʹs* zugrunde zu liegen. Ai. *sīdati* steht natürlich für **sīdati*; daß der Lingual zu *d* sich

wandelte, ist eine so einfache Annahme, daß sie auch nicht dem mindesten Zweifel begegnet: denn nicht nur Formen von *sad-*, wie perf. *sasāda*, Aor. *ásadat*, *asīšadat*, Pass. *sadyate* und die Nominalableitungen, wie *sád*, *sada*, *-sádyā* usw., sondern insbesondere die Perfektformen wie *sedúh*, *sedimá*, *sediré* usw., wo *sed-* natürlich aus **sazd-* entstanden ist, mußten das einst linguale *d* in *sīdati* durch die dentale Media ersetzen. In lit. *sėdmi* liegt deutlich dehnstufiger Stamm vor¹⁾. Zur Basis *sed-* stellt sich also aw. *hidaiti* mit *i* = *v*, nicht etwa aus **səd-* (WALDE a. a. O.), weil *ə* nach unserer Ansicht im Arischen durch *a* vertreten ist (s. u. § 132).

Eine Nominalform von derselben Basis liefert uns einen Beleg für Wechsel von *e/o* und *v* im Suffix: aw. ap. *hadiš* gegen ai. *sádaḥ*; daß das *i* in *hadiš* Schwa fortsetzt, ist für mich sicher; man mag, wie HIRT Abl. 200 es tut, von sog. 'exēi-Basen' ausgehen und auf lat. *sedēre*, *sedīle* usw. verweisen, auch vgl. man ai. *róci-h*: lat. *lucē-re*: jedenfalls liegt also im Arischen neben Ableitungen aus solch zweisilbiger 'exēi-Basis' auch die Endung idg. *-os* in ai. *sádaḥ*: gr. ἔδοc. Denselben Fall von wechselndem *e/o* und *v* im Suffix haben wir ja auch in ai. *mánaḥ*, aw. *manah-* 'Sinn' gegen *-iš* in ap. *Haxā-maniš*, und im Indischen in den schon genannten Formen, wie *tavāḥ* gegen *túvismān*, *táviṣi* gegen *tuvīṣtamah* oder in *támah* gegen *támisrā*, *tamisram*; es genügt eben nicht, in solchen Fällen *i* aus *v* als Schwächung eines einstigen Vollvokals nachzuweisen, sondern man muß auch beachten, daß in derselben Endung bald *v*, bald *e/o* erscheint.

27. Schließlich möchte ich auch aw. *minu-* 'Halsgeschmeide' aus altem **monu-* erklären, da es nicht von *manaoθrī-* 'Nacken', ai. *mányā* dss., ir. *muin* dss. und lat. *monile* 'Halsband, -kette', sowie den gleichbedeutenden Verwandten gall. *mánvoc*, *μαννάκιον*, air. *muinde*, ahd. *menni*, aisl. *men*, ags. *mene*, aksl. *monisto* getrennt werden sollte, s. Verf. Sitzber. d. Hdbg. Ak. d. Wiss. 1914, 13, S. 23.

Diese Belege dürften zeigen, daß *v* auch in sog. 'leichten' Reihen erscheinen kann, zwar nicht als Schwächung von *e*, *o*, *a*, wohl aber aus alten Längen bei der Schwächung hervorgegangen, die eben auch der *ě*-Reihe nicht fehlten.

¹⁾ Auch apr. *sīdons* 'sitzend' enthält altes, idg. *ē* und ist enge mit lit. *sėdmi*, *sėdžiū* *sėdėti* zu vereinen, s. BERNEKER Preuß. Spr. 133.

28. Die Untersuchung der Einzelheiten hat nach meiner Überzeugung mit Sicherheit ergeben, daß wir mit einem besonderen, von idg. *a* durchaus verschiedenen Vokal rechnen müssen, der im Arischen durch *i* vertreten ist, während er sonst mit idg. *a* sekundär zusammenfiel. Über die Natur dieses Lautes wissen wir nichts, als daß er meistens die Schwächung eines langen Vokals bildet: die genauere Aussprache aber läßt sich nicht mehr ermitteln. Er wird in diesem Buche mit *o* bezeichnet werden.

II. Zum Wechsel von *ε* und *i* im Griechischen.

29. Die Annahme ist zur Zeit schon allgemein verbreitet, daß es abgesehen von diesem "Schwa indogermanicum" (*o* = ar. *i*, europ. *a*) noch einen oder vielleicht gar mehrere reduzierte Vokale im Indogermanischen gegeben habe, wenn auch im einzelnen die über diese schwierige Frage vorgetragenen Ansichten recht auseinandergehen. Statt weiterer Literatur nenne ich KRETSCHMER KZ. 31, 394, HIRT Abl. 9, Handb.² 105 ff., BRUGMANN KvglGr. 141, § 213b, FORTUNATOV KZ. 36, 33, MIKKOLA IF. 16, 99, SOMMER Handb.² 54. Auch OSTHOFF MU. VI, 208 ff. möchte zwei reduzierte Schwalaute dem Idg. zuerkennen, ohne aber auf die Frage näher einzugehen. Es handelt sich dabei wesentlich um reduzierte Aussprachsformen der kurzen Vollvokale *e*, *a*, *o*. Bei BRUGMANN KvglGr. a. a. O. finden wir über diesen Punkt die Ansicht vertreten, daß infolge der Schwächung in schwachbetonten Silben *e* bei Geräuschlauten "irgendwie reduziert" wurde. "Es fiel aber mit dem intakten *e* wieder zusammen. Z. B.: gr. πεπτός = uridg. **peq^htó*- 'coctus'; ai. *padás* lat. *pedis* Gen. Sg. = uridg. **pe^hdés*. Entsprechend hat man *a* z. B. für gr. -ακτός (zu ἄγω) und *o* z. B. für gr. ὀπτέον (zu ὄψομαι) anzusetzen. Diese Reduktionen sind also aus der Sprachüberlieferung an sich nicht nachzuweisen, sondern nur theoretisch angenommen"¹⁾.

30. Wenn es aber richtig wäre, daß der Ansatz dieser reduzierten Vokale nur rein theoretisch gefordert würde, ohne in dem vorliegenden Material wirkliche Anhaltspunkte zu finden, dann müßten wir sie nach dem methodischen Grundsatz, bei

¹⁾ Von mir gesperrt.

Ablautsforschungen alle Rücksichten auf Regelmäßigkeit des Systems außer acht zu lassen, ganz abstreiten. Doch glaube ich nicht, daß dem so ist, sondern wir wollen im folgenden untersuchen, ob sich diese reduzierten Vokale nicht bestimmt nachweisen lassen und damit erst eigentliche Berechtigung verdienen. Dabei setze ich statt HIRTS und BRUGMANN'S *e a o*, die typographisch nicht bequem sind, und statt FORTUNATOV'S α das bequemere Zeichen ϑ , das also hier einen aus *e, a, o* geschwächten, reduzierten Vokal bedeutet, dessen nähere Aussprache wir ebensowenig ermitteln können, wie bei jenem *v*, dem Schwa indogermanicum. Dabei nehme ich zunächst einmal an, daß dieses *v* von ϑ verschieden war; ob diese Trennung berechtigt ist, werden wir später erst noch näher zu untersuchen haben; denn an sich wäre es keineswegs verwunderlich, wenn solche reduzierten Vokale trotz ihres verschiedenen Ursprungs bald zusammengefallen wären und dann in den Einzelsprachen gemeinsames Geschick gehabt hätten: mit rein theoretischen Erwägungen ist auch hier nichts getan.

31. Es klingt zunächst ganz einleuchtend, wenn HIRT IF. 7, 154 f. und Abl. 15 nach dem Vorgang KRETSCHMERS KZ. 31, 375 den alten Wechsel von ϵ und ι in griechischen Wörtern, soweit er aus urgriechischer Zeit stammt und nicht erst dialektischer Art ist (s. SOLMSEN KZ. 33, 513 ff. und WACKER-NAGEL IF. 25, 326 ff.), auf dieselbe Stufe stellt mit dem ähnlichen Nebeneinander von *o* und υ ¹⁾. Bei näherem Zusehen stellt sich aber doch ein wesentlicher Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen heraus: die Fälle, in denen im Griechischen *o* und υ wechseln, zeigen diese Alternation nur auf υ bei benachbarten Liquiden und Nasalen beschränkt ($\upsilon\rho$, $\upsilon\lambda$, $\rho\upsilon$, $\lambda\upsilon$, $\upsilon\upsilon$, $\upsilon\nu$), während ι neben ϵ in beliebiger konsonantischer Umgebung auftritt.

Schon OSTHOFF MU. VI, 212 ff. behauptete, nach Liquiden und Nasalen sei der reduzierte Vokal vielmehr α gewesen, und wir werden bald sehen, daß das richtig ist.

32. PEDERSEN KZ. 38, 417 dagegen meint, das neben *e* und *o* im Griechischen erscheinende ι und υ sei "evidenterweise von der idg. Alternationsstufe gänzlich unabhängig und nur von kombinatorischen Bedingungen abhängig, wie schon

¹⁾ Derselbe Irrtum findet sich auch bei PÉRSSON Beitr. 152.

ἵππος : skr. *ásvah* mit idg. Vollstufe zeigt". Leider wird diese so sicher vorgetragene Behauptung nicht auch durch einen entsprechenden Nachweis dieser kombinatorischen Bedingungen gestützt, sondern PEDERSEN enttäuscht seine Leser mit dem folgenden Satze: "Es ist nicht meine Pflicht, die genauen Regeln für das Auftreten des *i* und *u* im Griechischen zu ermitteln; für HIRT sprechen die Fälle nicht".

Wir unsererseits haben daher auch nicht die Pflicht, uns mit einer bloßen Behauptung abzugeben, und bemerken wegen des Hinweises auf ἵππος bloß, daß auch bei *o*-Stämmen einst Akzent- und daher auch Ablautsverschiedenheiten in demselben Paradigma vorkamen (vgl. Verf. IF. 37, 26 und 61).

33. Neben FORTUNATOVS Bemerkungen KZ. 36, 34 muß dann EHRLICH Z. idg. Sprachgesch. S. 17 f. zitiert werden; dessen Behandlung, auf die BRUGMANN IF. 28, 369 f. verweist und sie demnach billigt, scheint mir nur teilweise richtig zu sein; übrigens ist EHRLICH nur mehr im Vorbeigehen auf diesen Wechsel zu sprechen gekommen. Bei BRUGMANN-THUMB Gr.Gr.⁴ 34, § 11 Anm. wird die Frage unbeantwortet gelassen. Endlich finden wir auch bei PERSSON Beitr. 145 ff. über diese Frage einige Bemerkungen, die, wie ich glaube, den Gegenstand fördern. Trotzdem kann ich mich in vielen Punkten auch mit PERSSONS Auffassung keineswegs einverstanden erklären, und so müssen wir das schwierige Problem noch einmal, wenn auch in aller Kürze, ganz aufnehmen.

34. Ich bin zunächst überzeugt, daß hier als Ursprung des *i* ein reduzierter Vokal, also *a*, angesetzt werden muß; und zwar braucht dieses *a* nicht einmal immer idg. zu sein: auch ein erst urgriech. entwickeltes *a*, namentlich vor sonst schwer sprechbarer Konsonanz, hatte gleiche Geschicke mit den alten, idg. reduzierten Vokalen und ist daher von großer Beweiskraft.

So ist z. B. ἵcθι nach Ausweis von aw. *zdī* aus **əzdhi* herzuleiten; denn SÜTTERLINS Erklärungsversuch IF. 29, 126 ist sicher verfehlt und bedarf keiner Widerlegung. Zwar meinte vor langer Zeit OSTHOFF KZ. 23, 580, wenn ἵcθι alt sei, dann müsse man **ēcθi* erwarten wegen des Systemzwangs, und so kam er damals zu der Ansicht, *i*-Prothese sei anzunehmen, und das *i* sei 'rein lautlich aus dem Sibilanten' entwickelter Vokalschlag. Allein einmal ist diese 'Prothese' selber ein höchst merkwürdiges Ding, das man mit dem Kunstwort selbst keineswegs

erklärt hat, zweitens begegnet vor $c\theta$ sonst keine 'Prothese', vor σ meistens $\acute{\alpha}$ -, was OSTHOFF a. a. O. 584 selbst erwähnt, drittens und vor allem aber hätte doch auch dieses $\acute{\imath}c\theta$ dem Einfluß von $\acute{\epsilon}\sigma\tau\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon$, $\acute{\epsilon}\sigma\tau\omega$ erliegen und sich zu $*\acute{\epsilon}c\theta$ umwandeln müssen, wenn OSTHOFFS Argument durchschlagend wäre. Jedoch erstens muß eine Analogiebildung niemals eintreten, sondern sie bleibt bloß möglich, dann aber haben wir es hier mit den Formen des Verbuns substantivum zu tun, und nichts ist bekannter, als daß gerade bei besonders häufig gebrauchten Worten sich 'Unregelmäßigkeiten' länger halten als anderswo.

35. Gegen die Herleitung von $\acute{\imath}c\theta$ aus $*\acute{\alpha}zdhi$ ist also nichts Stichhaltiges einzuwenden, und es ist mir gleichgültig, ob man $\acute{\alpha}$ als sekundäre Entwicklung vor der Lautgruppe $c\theta$ oder als Schwächung aus idg. e in es - betrachten will: daß wir es hier mit einem reduzierten, urgriech. Murmelvokal zu tun haben — den wir eben mit $\acute{\alpha}$ bezeichnen —, läßt sich kaum bestreiten. Dieses $\acute{\alpha}$ ist aber nur wegen des folgenden i zu $\acute{\imath}$ geworden: es handelt sich also hier um eine Art Vokalharmonie oder Vokalassimilation. Da die griechische Aussprache solche unklaren Murmelvokale, die in urgriech. Zeit vorhanden waren, nirgends beibehielt, spielte die Nachbarschaft anderer Sonore eine große Rolle, als es galt, diesen flüchtigen Vokallauten eine bestimmte Färbung bei ihrer Wandlung zum Vollvokal zu gewinnen.

36. Auch in den anderen Fällen spielt die Nachbarschaft von i , $\acute{\imath}$ und u , \acute{u} (schwerlich auch von c , ζ , wie PERSSON meint) eine Rolle. Ich freue mich, daß auch PERSSON Beitr. 146 f. im allgemeinen der Ansicht ist, $\acute{\alpha}$ sei im Griechischen durch α vertreten, $\acute{\imath}$ aber von kombinatorischen Bedingungen abhängig. Wir wollen zwei Gruppen unterscheiden:

A) $\acute{\alpha}$ zu griech. $\acute{\imath}$ bei folgendem i , $\acute{\imath}$.

1. $\acute{\imath}c\theta$ aus $*\acute{\alpha}zdhi$, aw. zdi 'sei', s. o. § 34. —

2. $\lambda\iota\kappa\rho\iota-\phi\acute{\imath}\varsigma$ 'schräg' (Ξ 463, τ 451) aus $*\lambda\iota\chi\rho\iota\phi\acute{\imath}\varsigma$ gehört zu $\acute{\lambda}\epsilon\chi\rho\iota\omicron\varsigma$, adv. $\acute{\lambda}\acute{\epsilon}\chi\rho\iota\varsigma$, über das BRUGMANN IF. 27, 264 gehandelt hat. Das erste $\acute{\imath}$ geht bei $\lambda\iota\kappa\rho\iota\phi\acute{\imath}\varsigma$ keineswegs auf vollstufiges e , sondern auf einen reduzierten Vokal $\acute{\alpha}$ zurück; zur Basis vgl. man noch $\lambda\epsilon\kappa\rho\acute{\imath}$ 'Zacken des Hirschgeweihs', $\lambda\omicron\zeta\acute{\omicron}\varsigma$ und lat. *licinus* 'aufwärts gebogen' (von Hörnern gesagt), das auf $*\acute{\imath}ecinos$

beruht. Auch das *a* in lat. *lacertus* hat ein solches *a* in der ersten Silbe fortgesetzt. Lat. *obliquus* und Verwandte gehören dagegen nicht hierher; dessen Stamm hat nicht nur einen anderen Vokalismus, sondern endet auch auf Labiovelar. Es geht also nicht an, die idg. **lek-* 'krumm, schief' und *leiq**- 'beugen' ohne weiteres zusammenzuwerfen, wie PERSSON Beitr. 151 will. Von *λικριφίς* aus sind im Griechischen einige Ableitungen geschaffen, vgl. HESYCHS *λικροί* neben *λεκροί*. Vielleicht gehört auch die Glossen *λίγξ* und *λίξ* · *πλάγιος* Hes. hierher. EHRLICHs weitere Verbindung von *λέχριος* mit lat. *valgus* (Z. idg. Sprachgesch. 78) ist kaum richtig, s. BOISACQ Dict. 575 und PERSSON Beitr. 85.

3. *χθές* : aber *χθιζός* aus **χθαζδιος* (s. WALDE KZ. 34, 526, PERSSON Beitr. 147). Desgleichen *ἐχθιζινός* (Menand. fragm. 303, v. 2 bei KOCK, CAFr. III) neben *ἐχθεσινός* (Anth. Pal. cap. X, epigr. exhort., Nr. 79, v. 3, S. 266 bei Dübner), *χθεσινός* neben *χθιζινός* (Arist. vesp. 281, ran. 987).

4. *χίλιοι* aus **χάτλιοι* gegen aeol. *χέλλιοι* aus vollstufigem **χέτλιοι*, s. ai. *sa-hasriya-* trotz WACKERNAGEL, IF. 25, 329.

5. Gr. *ρίζα* lesb. *βρίσδα* aus **urədiā*, vgl. *ράδιξ* 'Zweig', lat. *rādix* und weiterhin got. *waurts*, ahd. *wurz* usw. (Falsch BALLY Mém. 12, 328).

6. *ίctiη* neben *έctiα*. Weder EHRLICHs Behauptung, att. *έctiα* sei aus älterem **Fictiα* mit Einführung der Anlautssilbe von *έcχάρα* umgebildet (KZ. 41, 289 ff., Z. idg. Sprachg. 14), noch BUCKs umgekehrte Annahme, *ίctiα* habe sein *ι* von *ίctημι* bezogen (IF. 25, 257), sind glaubhaft, sondern wir haben zwei verschiedene Ablautsstufen, **Fectiα* ist die Normalstufe, aber **Fictiα* ist aus **uəstiā* hervorgegangen. Im Prinzip so auch PERSSON Beitr. 147.

7. *έθρις* · *τομίας* *κρίος* entspricht dem ai. *vādhrīh* 'verschnitten'. *θθρις* (Zonar. 1428) könnte dazu Abtönung sein. *ίθρις* · *παδων*, *τομίας*, *εὐνοῦχος* Hes. aber geht auf **Fəθρις* zurück; *άθρις* bei Suidas scheint verderbt zu sein.

8. SOLMSEN Wortforsch. 214 f. hat vermutet, *ε* sei vor Nasal + Guttural zu *ι* geworden. Diese Regel ist aber kaum richtig, s. EHRLICH Z. idg. Sprachgesch. 14 ff. Wesentliche Fälle lassen sich vielmehr nach unserer Überzeugung mit Ansatz von *a* erklären; so vgl. man *ίγρια* · *είς*. *Πάφριοι* Hes. : lat. *singuli*.

9. *κιγκλίς* 'Gittertür' zu *κάκαλα* · *τείχη*, att. *ποδοκάκη* 'ξύλον' zu ai. *kañcuka-* 'Panzer', *kañci-* 'Gürtel'. Dasselbe *a* in lit. *kinkŷti* 'Pferden das Geschirr anlegen, anspannen'.

10. Auch $\epsilon\tau\lambda\iota\gamma\gamma\acute{\iota}\varsigma$ neben $\epsilon\tau\lambda\epsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\varsigma$, $\psi\acute{\iota}\lambda\iota\omicron\nu$ neben $\psi\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\nu$, $\acute{\alpha}\nu\iota\psi\acute{\iota}\omicron\varsigma$ neben $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\psi\iota\omicron\varsigma$ ($\acute{\alpha}\nu\acute{\upsilon}\psi\iota\omicron\varsigma$ geschrieben) können trotz WACKERNAGEL IF. 25, 326 ff. und PERSSON Beitr. 146 hierhergehören, wenn sie vielleicht auch nach anderen ursprünglicheren Mustern gebildet sind; ein schwach artikuliertes, unbetontes ϵ (geschrieben ϵ) konnte sich leicht an ein folgendes ι assimilieren: das beweisen diese Wörter auf jeden Fall (s. auch G. MEYER Gr. Gr.³ 109).

11. $\acute{\iota}\kappa\tau\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ 'Weihe' zu ai. $\acute{s}\acute{y}en\acute{a}$ - 'Falke', arm. *sin*. Der Ausdruck 'prothetischer Vokal' erklärt nichts. Für uns ist dieses wie die nächsten Beispiele dafür Zeuge, daß ein ϵ , ein reduzierter Schwa-Laut, im Griech. vor folgendem ι sich zu i wandelte.

12. $\acute{\iota}\chi\acute{\iota}\omicron\nu$ aus $*\acute{\epsilon}\chi\acute{\iota}\omicron\nu$, vielleicht nach MERINGER Beitr. z. Gesch. d. idg. Dekl. 3 mit ai. $\acute{s}\acute{a}k\theta\acute{i}$ entfernt verwandt; dazu $\acute{\iota}\chi\upsilon$ - $\acute{\omicron}\varsigma\phi\acute{\upsilon}\varsigma$ Hes.

13. $\acute{\iota}\kappa\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\iota}\kappa\tau\acute{\iota}\varsigma$ 'Wiesel' neben $\kappa\tau\acute{\iota}\varsigma$ bei Hes. und hom. $\kappa\tau\acute{\iota}\delta\epsilon\omicron\varsigma$ 'aus Wieselfell' (K 335, 458).

14. Daß sogar in Suffixsilben gelegentlich Wechsel von ϵ : ι erscheint, hat KRETSCHMER KZ. 31, 377 gesehen; ich übernehme von ihm das Beispiel $\mu\acute{\alpha}\gamma\epsilon\iota\omicron\varsigma$: $\mu\acute{\alpha}\gamma\iota\omicron\varsigma$ d. h. $*\mu\acute{\alpha}\gamma\epsilon\iota\omicron\varsigma$ neben $*\mu\acute{\alpha}\gamma\iota\omicron\varsigma$; doch vgl. auch WACKERNAGEL a. a. O.

B. ϵ zu gr. ι bei benachbartem u , y .

37. Es ist mir recht wahrscheinlich, daß in manchen der hierhergehörenden Fälle ι erst aus u dissimiliert worden ist. ϵ wird sich zunächst zu ϵ'' , u gefärbt haben, dann aber dissimilierte es sich zu i (s. unten § 57 ff.).

15. $\pi\acute{\iota}\varsigma\upsilon\epsilon\varsigma$ neben att. $\tau\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha\epsilon\varsigma$, böot. $\pi\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha\epsilon\varsigma$. Daß ι aus ϵ hervorging, kann um so weniger bezweifelt werden, als wir noch in anderen Sprachen dieselbe Ablautsstufe bei diesem Zahlwort antreffen werden.

16. $\acute{\iota}\chi\theta\acute{\upsilon}\varsigma$ aus $*\acute{\epsilon}\chi\theta\acute{\upsilon}\varsigma$ = lit. $\acute{z}u\acute{v}\acute{is}$, arm. *jukn* (s. auch BUGMANN-THUMB, Gr. Gr.⁴ 152).

17. $\acute{\iota}\gamma\acute{\nu}\eta$ (homer.), att. $\acute{\iota}\gamma\acute{\nu}\omicron\varsigma$ zu $\gamma\acute{\omicron}\nu$. Eine ganz unwahrscheinliche Erklärung bei EHRLICH Z. idg. Sprachgesch. 14.

18. $\pi\acute{\rho}\iota\varsigma\gamma\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ (böot.) neben gewöhnlichem $\pi\acute{\rho}\epsilon\varsigma\beta\epsilon\acute{\upsilon}\omega$. EHRLICH a. a. O. 17 nimmt ansprechend an, im Femininum $\pi\acute{\rho}\acute{\epsilon}\varsigma\beta\alpha$ aus $*\pi\acute{\rho}\acute{\epsilon}\varsigma\gamma\acute{\epsilon}\alpha$, $*\pi\acute{\rho}\acute{\epsilon}\varsigma\gamma\acute{\epsilon}\acute{\alpha}$ sei i lautgesetzlich gewesen: im Böotischen habe es sich weiter verbreitet, sonst sei es aufgegeben worden.

19. Während man bei gr. ἴζω nicht entscheiden kann, ob es aus *sadiō (vgl. cymr. *had-*) oder aus *si-zdō (umbr. *andersistu*) entstanden ist, scheint mir für ἰδρύω die Ableitung aus *sadruiō sicher (ἔζομαι).

20. ῥίμφα 'schnell' ist aus *ρέρχφα geschwächt und mit ahd. *ringi* zu vereinen, ZUPITZA G. G. 160, N. 2, OSTHOFF MV. 6, 16 ff., EHRLICH a. a. O. 16 (*ῥέρχφα).

21. κκιμβός 'lahm' (κκιμβός·χωλός Hes.) stelle ich mit EHRLICH a. a. O. 15 gegen PERSSON Beitr. 156, der an lett. *schk'ibs* 'schief' denkt, vielmehr zu lit. *kéngė* 'Hacken', gr. κυμβώω 'eine Schleife bilden'; Grundform war etwa *skəng-uós.

22. Ἐπ-ιρνύτιος·Ζεὺς ἐν Κρήτῃ Hes. zu ἔρνος, ἔρνυτεc. Diesen schönen Fall brachte zuerst KRETSCHMER KZ. 31, 376 bei und verwies auf eine Münze aus Phaistos, die den Gott unter Zweigen zeigt.

23. δρίος 'Gebüsch', plur. δρία, δριάω gehören natürlich zu δρύς (OSTHOFF Et. Par. 1, 148). Zur Vollstufe *dereuo- (oder ähnlich) gab es die Schwund- oder Reduktionsstufe idg. *druu-*, das, wie wir später sehen werden (u. § 130), auf älterem *drəu-* beruht. *drə-u-* (vgl. aksl. *drva* pl. Holz), *druu-* liegt vor in δρυφός (gen.), ἀκρόδρυα 'Fruchtbäume', alb. *dru* 'Holz' usw. δρίος, δρία muß dagegen auf *drəuiō- zurückgeführt werden.

24. ἵππος aus *əkFoc (lat. *equus*, ai. *áśvah*). Das schwierige Wort scheint mir bis jetzt am besten von MEILLET Mém. 9, 136 beurteilt. Dazu vgl. BRUGMANN IF. 22, 202, EHRLICH Z. idg. Sprachgesch. 17.

Es ist an dem Worte zweierlei auffällig: der Spiritus asper und der *i*-Vokal. Beides versteht sich leicht bei unserer Grundform *ə́khuos : ə war zunächst zu ə^u, u geworden und hatte im absoluten Anlaut das bei idg. *u* übliche *h-* angenommen, wie es in den bekannten Fällen von ὑπό : ai. *ípa*, ὕστερος : ai. *úttarah*, ὕδωρ : ai. *udán* usw. erscheint. Dann aber dissimilierte sich das *u* wie in den anderen hier behandelten Fällen zu *i*, *ἵkFoc wurde zu ἵππος.

25. πίτυλος, πιτυλεύω, πιτυλίζω gehört zu lat. *petulantia*, *petulans*, *petulcus* (*pətul-).

26. ἱπνός ist aus *Fəq^unós zu deuten, nicht aus der Tiefstufe *uq^unós = got. *auhns* 'Ofen', die im Griechischen als *ὑκνός auftreten müßte. Dagegen ist bei unserer Annahme alles in Ordnung, vgl. noch FEIST, Et. Wb. d. got. Spr. 36.

27. κίλλος 'Esel', κιλλόος 'grau' aus *kəl-žo- zu ai. *karkáh* 'weiß', schweiz. *helm* 'weißer Fleck auf der Stirne', s. PERSSON Beitr. 169.

38. Auf diese Belege¹⁾ gestützt wage ich die Regel aufzustellen:

Ein überkurzer, reduzierter Vokal (ə) wandelte sich im Griechischen bei einfacher konsonantischer Umgebung zu *i*, wenn in der folgenden Silbe *i*, *ī* oder *u*, *ū* stand.

Ich halte es für keinen Mangel, wenn manches Beispiel unter obigen Belegen nicht auf idg. Ablauterscheinungen, sondern nur auf urgriechischer Vokalentwicklung vor Doppelkonsonanz beruhen mag: gerade das wirft auf die Beschaffenheit des idg. ə ein deutliches Licht. Andererseits freilich ist dieser 'i-Vorschlag' keineswegs mit der jüngeren 'Prothese', die ja α, ο, ε entwickelt, zu verwechseln: die Erscheinungen stammen aus verschiedener Zeit.

39. Mancherlei hat man hierhergezogen, was nichts hier zu suchen hat. Daß νίκομαι nicht aus *véχομαι zu erklären ist, dürfte allgemein feststehen. Gr. ἰλύς, das PRELLWITZ Et.Wb.² 196 aus *ίλυ- zu ὀλόος ziehen wollte, gehört vielmehr zu slav. *ilz* 'Schlamm'. (Unrichtig HIRT Handb.² 106). σπινθήρ 'Funke' ist noch nicht sicher gedeutet; sollte es aber zu lett. *spūdrs* (aus **spandras*) 'blank' gehören (BECHTEL BB. 23, 250), dann verweist PERSSON Beitr. 156 mit Recht auf *i*-Formen in lit. *spindėti* 'glänzen', *spīstu*, *spīsti* 'erglänzen', die zu σπινθήρ stimmen und die Unursprünglichkeit des *e*-Vokalismus in jenem lettischen Worte dartun. Hom. κρίκε 'knarrte', das HIRT Abl. 15, § 28 mit κρέκω vergleicht, kann als schallnachahmendes Wort keine Stütze für alte Ablautsverhältnisse sein; es wird sich wohl sekundär an κρέκω angeglichen haben, vgl. gr. κριγή 'Ente', κρίζω, aksl. *kričъ* 'Geschrei', *kričati* 'schreien, rufen', lit. *krįkszi* 'kreischen', s. ZUPITZA G. Gutt. 123 f., PERSSON Stud. 194, Beitr. 151, BERNEKER Wb. 616. Gr. λικερίζειν · κικρῆν verbindet PERSSON ansprechend a. a. O. 151 mit ai. *reka*- 'Frosch' (Gramm.);

¹⁾ Vielleicht noch βίλλος, βίλλος : βαλλίον s. Herodian 1, 158, 1 Lentz: βίλλος τὸ ἀνδρείον αἰδοῖον τὸ κοινῶς βίλλιν, παρ' Ἑφεσίοις βαρύνεται (PERSSON Beitr. 269) und σπινδεῖρα · σπινδῆρα · ἄροτρον Hes., falls man pāmird. *spundr* 'Pflug' und lett. *spanda* 'Eisen am Pflug' vergleichen darf (PERSSON a. a. O. 413).

aksl. *likъ* 'Tanz', *likovati* 'tanzen' sind aber aus got. usw. *laikan* 'springen, hüpfen' entlehnt (BERNEKER Wb. 719, FEIST Et. Wb. 173). Über αἰγίλιψ vgl. neben PERSSON Beitr. 152 noch SOLMSEN Unters. 73^a. Schwierig ist κριτάω neben καίρω zu erklären; mir ist am wahrscheinlichsten, daß κριτάω wegen seines Anklangs an καίρω erst nachträglich sich an dieses angeglichen hat und für älteres *κριτάω steht, wodurch sich seine Verwandtschaft mit unserem nhd. *schreiten*, ahd. *scritan*, ags. *skriþan*, lit. *skrýtis* 'Radfelge', lett. *skritulis* 'Rad' ergeben würde. Verwandt sind auch lit. *skrìsti* 'kreisen, fliegen, schnell laufen', *skraidus* 'schnell'. Falls κινθός 'untertauchend' zu lit. *skęsti skendaũ skęsti* 'untersinken, ertrinken' gehört, würde ich es aus **skandh-uó-* herleiten (vgl. ὀρθός mit ai. *ūrdhvá-* usw.): dann ließe sich nach unserer Regel das *i* sehr wohl verstehen. Auf das unsichere πιλνόν·φαιόν Κύπριοι Hes., das an πελλός πελιός erinnert, wage ich nicht den Ansatz einer alten Ablautsvariante zu bauen, so leicht es angesichts von πελι-ός, πολι-ός, πελι-τνός, ai. *pali-táh*, f. *páli-knī* auch wäre, das *i* in dieser Sippe aus *ə* zu deuten. Für gr. ρίον 'Bergspitze' hat man as. *wrisi-líc* 'riesenhafte', as. *wrisil* 'Riese' zu vergleichen, um den Gedanken an eine Entwicklung dieses ρι aus *rə* als unrichtig zu erweisen. Wegen ὀνοκίνδιος, ὀνοκίνδας 'Eselstreiber' verweise ich auf PERSSON Beitr. 156, der *κίνδω mit κινέω verbinden will und wegen der Ableitungssilbe an κυλίνδω, ἀλίνδω erinnert. Alle diese Formen kommen für unser *ə* nicht in Betracht und haben nur die Unklarheit über diese Frage vermehren helfen.

40. Dazu kommt nun noch ein weiterer Irrtum. Seit THURNEISEN KZ. 30, 352 nehmen viele ein idg. silbisches *z* an, von WALDE KZ. 34, 525 ff., BALLY MSL. 12, 314 ff. bis EHRLICH Z. idg. Sprachgesch. 18 und PERSSON Beitr. 146 f., der in den Fällen χθιζός : χθέε, ἴθι : aw. *zdi*, χίλιοι, ρίζα das *c*, *z* für die *i*-Färbung der Stammsilbe verantwortlich machen will; doch nimmt er auch folgendes *i* daneben als Ursache für den Wandel *ε* > *i* an. Alle diese Versuche halte ich für verfehlt; viele der dafür vorgebrachten Belege begegnen mit Recht allgemeinem Mißtrauen. Daß κριός, ρίπτω, τρίβω nicht so zu beurteilen sind, ist schon so oft betont worden, daß ich nicht mehr darauf einzugehen brauche. Aber auch κριθή gehört nicht zu lat. *hordeum*, ahd. *gersta*, da ja auch das *κ* sich nicht recht fügt. Man vergleicht jetzt meistens ags. *grātan*, engl. *groads* 'Grütze', s. UHLENBECK KZ. 40, 555. χρίω hat wegen χροιά altes *i*.

41. Was EHRLICH a. a. O. bringt, hält ebenfalls nicht stand: gr. χῖλος 'Futter' gehört keineswegs zu ai. *ghas-* 'essen, fressen', sondern zu arm. *šil* 'Zweig, Hälmchen'; und φῖμος 'Maulkorb', das man einleuchtend mit lat. *fiscus* vergleicht, hat mit ai. *bhas-* 'kauen' gewiß nichts zu schaffen. Dies zeigt doch auch die Bedeutung; denn mit einem Maulkorb ißt oder kaut man doch nicht! Es ist übrigens interessant, daß sowohl WALDE KZ. 34, 525 f. als auch BALLY MSL. 12, 314 eigentlich nicht von *z*, sondern von *az* (sie sagen *iz*, *uz*) ausgehen wollen. So sagt BALLY a. a. O.: 'Un point cependant paraît à peu près acquis, c'est que *z*, en se vocalisant, ne s'est pas directement transformé en une voyelle longue, comme semble l'admettre M. THURNEYSSEN, mais le son sifflant a d'abord développé devant lui un élément vocalique; ensuite les groupes *-iz-* et (en grec) *-uz-* ont été traités comme dans les cas où *z* était consonne dès l'origine'. Gegen die Theorie in dieser Form läßt sich schon weniger einwenden, und das war der richtige Kern an ihr, der zur Aufstellung von *z* überhaupt geführt hat. Wenn aber zugegebener Maßen *z* selbst nicht begegnet, sondern nur *-iz-*, *uz-*, so scheint mir der Schluß notwendig, daß in einigen Fällen auch vor idg. *z* der kurze Vokal reduziert war: χῖλοι geht in der Tat auf *χázλοι zurück. Die wenigen Beispiele, die man mit Recht in dieser Frage angeführt hat, stellen sich demnach nur als Sonderfälle von Schwa secundum (ə) vor *z* heraus (s. auch unten über *-uz-* aus *-əz-*, § 48 ff.).

42. Es gibt nun noch eine dritte Gruppe (C), die hier erwähnt werden muß, nämlich einige Verba auf idg. *-nāmi*, bei denen im Praesens *i* in der Stammsilbe auftritt gegenüber *ε* an derselben Stelle in außerpräsentischen Formen, nämlich in πίτνημι : πετάσαι, κίδναμαι : κεδάσαι, πιτνέω : πετ-, πίλναμαι : πελάσαι, κρίνημι : κεράσαι, κρίμνημι zu κρεμάσαι, ὀριγνάομαι zu ὀρέγω, s. KRETSCHMER KZ. 31, 375 f. Diese Wörter sind von jeher eine wahre crux für die sprachwissenschaftliche Erklärung gewesen.

Eines scheint mir dabei von vornherein sicher zu sein, daß nämlich das auffallende *i* im Stamme dieser Wörter, wenigstens in den alten Mustern, einen ursprünglichen, reduzierten Vokal, idg. *a*, fortsetzt, der in bestimmten Formen des Praesens entstanden war und sich dann, wie das in solchen Fällen nicht anders zu sein pflegt, auf dem Wege der Analogie auf das ganze Praesenssystem ausgedehnt hat.

Die Schwierigkeit, die diese Verba bieten, liegt für mich nur darin, daß man den engen, ursprünglichen Ausgangspunkt des *i* = idg. *a*, eben wegen der analogischen Ausdehnung dieses Vokals, nicht mehr sicher nachweisen kann.

43. EHRLICH Z. idg. Sprachgesch. 18 f. hat die harte Nuß in der Weise zu knacken versucht, daß er *i* als jungen Übergangslaut ansieht: ich halte das geradezu für falsch. Er meint, das Suffix *-vāmi* habe die Basis normaler Weise in die Tiefstufe versetzt, daher stehe *πίτνημι* für **πtvāmi*: "in der schwer sprechbaren Folge von zwei Explosivae + Nasal hat sich zwischen ersteren ein Übergangslaut auf griechischem Boden¹⁾ entwickelt; so geht *κίδναμαι* auf **κδναμαι* zurück Das nachhomerische *πιτνέω*, Aor. *πιτνέiv* 'fallen' deute ich analog aus **πtvέω* **πtvέiv*". Als Neubildungen nach *πίτνημι* und (c)*κίδναμαι* werden von EHRLICH hom. *πίλναμαι*, *κίρνημι* und nachhom. *κρίμνημι* bezeichnet. BRUGMANN IF. 28, 369 f. scheint sich EHRLICH anzuschließen.

Es ist also EHRLICH'S wesentlichste Behauptung, daß wir es lediglich mit einem einzelsprachlichen Übergangslaut zwischen schwer sprechbarer Konsonanz zu tun hätten, aber keineswegs mit schon idg., vorgriechischen Erscheinungen. Das ist unrichtig: Idg. Formen wie **ptnāmi*, **skdnāmi*, die nach EHRLICH aus alter Zeit in die vorgriechische und gemeingriechische Periode übergegangen sein sollen, sind meiner Ansicht nach papierne Gebilde, die nicht existiert haben. Denn gesetzt, eine Form wie **skdnāmi* sei auf lautgesetzlichem Wege in vorhistorischer Zeit entstanden, dann wäre sie alsbald umgebildet worden, und zwar auf zwei Wegen, entweder wäre das normalstufige *e* aus sonstigen Formen der Basen gr. *πετα-*, *κεδα-* eingeführt worden, also **petnāmi* entstanden, oder die Gruppen *ptn-*, *skdn-* usw. wären schon idg. lautmechanisch vereinfacht worden; dies zeigen Fälle, wie etwa gr. *τράπεζα*, *τρυφάλεια*, npers. *šubān* aus apers. **fšupāyan-* zu lat. *pecu*, aw. *pasu-* usw. zur Genüge.

44. Den positiven Beweis dafür, daß nicht von urgriechisch **ptnāmi*, **skdnāmi*, sondern nur von **patnāmi*, **skædnāmi* auszugehen ist, liefert aber osk. *patensíns* 'panderent, aperirent' (lat. *pandō*)²⁾, eine Form, die ein Praesens auf *-nō* erschließen läßt: *patensíns* aus **patnesēnt*, vgl. zur Form osk. *fusíd* 'foret'

¹⁾ Von mir gesperrt.

²⁾ Dazu noch keltische Formen, s. u. § 178.

(BUCK Elem. 111); wir sehen also, auch hier ist zwischen den in Betracht kommenden Konsonanten der Stammsilbe ein Vokal vorhanden, und zwar ist auch dieses *a* gegen dem *e* der Normalstufe auf idg. *ə* zurückzuführen. Es genügt vorerst, an das ganz gleiche Verhältnis von gr. *πίκυες* zu lat. *quattuor* zu erinnern. Auch PERSSON Beitr. 152 übersieht dies, wenn er behauptet, es sei bisher kein einziger Fall gefunden, aus dem man mit einiger Sicherheit schließen könne, *e* sei im Griechischen vor Geräuschlauten zu *i* geworden und lat. *a* gleichzusetzen.

Wir haben eben hier einmal wieder ein Beispiel, wo sich das Bestreben, möglichst nur auf einzelsprachlicher Grundlage zu bauen und allen vorhistorischen 'Hypothesen' Mißtrauen entgegenzubringen, schwer gerächt hat.

45. Auch PERSSON Beitr. 150 hat sich um unsere Verba bemüht; wir können bei seiner Neigung, möglichst viel mit einander unvereinbare 'Wurzeldeterminativa' nachzuweisen, von vornherein vermuten, daß er die Wörter trennen wird¹⁾. Er sucht das Paar *κεδάννυμι* und *κείδνυμι* durch den Hinweis auf lit. *kedėti* 'bersten', lett. *schkedēns* 'Splitter', arm. *šert* 'Span' einerseits und auf lit. *skėdžiu*, *skėsti* 'trennen, scheiden', *skėdrà* 'Span', *pa-skýsti* 'sich zerstreuen' von einander loszureißen. Ebenso vergleicht er *ὀπέρω* mit ai. *ījyati*, *īñjāti*, got. *ufrakjan* usw., aber *ὀπρῑνάομαι* vereinigt er mit lit. *rėiziū̃s*, *rėisztis* 'sich brüsten', *raizaus*, *raižytis* 'sich recken'. Ich habe gegen diese Vergleichen nichts; wohl aber leugne ich, daß nach diesen beiden Formen alle anderen als Analogiebildungen entstanden sein sollen (a. a. O. 150); das ist ganz irrig: *πίρνυμι* muß nach Ausweis von osk. *patensíns* alt und ursprünglich sein!

46. Zudem hätte EHRlich, selbst wenn seine Ansicht richtig wäre, noch erklären müssen, warum in diesen Fällen *i*, und nicht *e*, *a*, *o* erscheint; *i* als 'Übergangslaut' ist im Griechischen gar nicht so gewöhnlich, um als selbstverständlich hingestellt zu werden. Darin beruht aber, wie wir schon oben feststellten, gerade die Schwierigkeit, weil wir den Ausgangspunkt von *i* = idg. *ə* nur noch vermuten, nicht wirklich beweisen können.

Es wird in der alten Flexion zwischen Singular und Plural,

¹⁾ Daß ich dieses Verfahren im allgemeinen nicht billigen kann, brauche ich für jeden, der meine 'Reimwortbildungen' kennt, nicht noch besonders zu betonen.

wie üblich, Akzent- und Ablautsverschiedenheit geherrscht haben. Etwa **petnāmi* : **pətnvmés* oder ähnliche Formen haben wir uns als ganz ursprünglich vorzustellen. Vor der Doppelkonsonanz *-tn-* erhielt sich also ein reduzierter Vokal *ə* in uridg. Zeit in der Stammsilbe: was EHRLICH für das Urgriechische annahm, das war in Wahrheit schon in idg. Zeit geschehen.

47. Wie aber, so fragen wir weiter, kommt es, daß *ə* hier als *i* erscheint? Denn, wie wir bald sehen werden, ist *ə* spontan im Griechischen durch *a* vertreten. Auch darauf vermag nur eine Hypothese zu antworten. Ich denke mir die Sache etwa so: Es ist höchst auffallend und bedarf geradezu einer Erklärung, daß neben den Verben nach der *nā*-Klasse, um die es sich hier handelt, fast immer Bildungen nach der *nu*-Klasse liegen. Man vgl. gr. πίτνημι : πετάννυμι, κκίδνημι : κκεδάννυμι, κίρνημι : κεράννυμι, ὀριγνάομαι : ὀρέγνυμι. Seit idg. Zeit herrschte zwischen Verben der *nā*- und *nu*-Klasse wechselseitige Beziehung (s. BRUGMANN Grdr. 2² I, 3, 297 f. mit Lit.), und es lassen sich auch sonst Ausgleichungen zwischen Bildungen der beiden Klassen nachweisen. Auch die Verba nach der *nu*-Klasse versetzen die Basis gerne in schwundstufige Form, vgl. μινύθω, ἄρνυμαι, τάνυται, ai. *sunóti*, *minóti* usw.: also stimmt auch in πετάννυμι, κκεδάννυμι die Wurzelstufe kaum mit der bei Stellung im Plural zu erwartenden Basengestalt, sondern sie haben die von der Singularbetonung bewirkte Stufe verallgemeinert: etwa **pətn-nu-* : **pətnnu-* müssen hier als einstige Formen erwartet werden. Es liegt also die Vermutung sehr nahe, die nicht nur das ι von πίτνημι, sondern auch die Beschränkung dieses Vokals auf das Praesenssystem erklärt und sich auf das Nebeneinander von πίτνημι : πετάννυμι stützt, daß wir das ι in Formen der *nu*-Klasse nach der oben entwickelten Regel entstanden denken. — Warum aber hat sich dann ι nicht in der *nu*-Klasse erhalten, sondern allein bei der *nā*-Klasse? wird man einwenden. Bei der *nu*-Klasse wurde die Stammesgestalt *πετα-* verallgemeinert, wenn dagegen ι in einigen Formen auf dem Wege der Analogie in πίτνημι usw. eingedrungen war, blieb es deswegen fest, weil die Formen wie πίτνημι, κκίδνημι an dem Typus ἵκτημι, τίθημι, πίμπλημι ihre sichere Stütze hatten. Wenn PERSSON recht hat, so kam dazu, daß in einigen Formen das *i* alt sein kann. So dürften sich diese widerspenstigen Verba zähmen lassen.

III. Zur *u*-Färbung reduzierter Vokale im Griechischen.

48. Unserer Behandlung des Wechsels von *ε* mit *ι* wollen wir sofort eine Untersuchung der anscheinend so parallelen Alternation von *ο* mit *υ* folgen lassen. Indessen haben wir den durchgreifenden Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen schon oben hervorgehoben: dieses mit *ο* wechselnde *υ* erscheint nicht wie jenes *ι* in beliebiger Umgebung einfacher Konsonanten, sondern nur bei Nasal und Liquida; es handelt sich also um die Lautgruppen *υρ, υλ, ρυ, λυ, μυ, νυ*.

Es ist mir sehr wahrscheinlich, daß das Griechische in ein paar Fällen eine schon voreinzelsprachliche, idg. *u*-Färbung fortgesetzt hat; denn auch in anderen idg. Sprachen findet sich in der Nachbarschaft von Nasal und Liquida gelegentlich *u*-Timbre. Wir kommen unten (VII. Abschnitt § 135 ff.) darauf zurück. Trotzdem wollen wir hier zunächst vom rein einzelsprachlichen Standpunkt aus den Wechsel *ο : υ* untersuchen und uns nach gemeinsamen Vorbedingungen umschaun. So viel ich sehe, dürfte dieser Wechsel damit zusammenhängen, daß in der nächsten Silbe *ι* oder *ι̇* stand. Selbstverständlich sehe ich in der Vorstufe des *υ* auch hier keinen Vollvokal, sondern auch dieses *υ* hat sich aus idg. *ə*, genauer *ə^u* entwickelt.

Man sehe folgende Belege:

1. *μύλλω* aus **məliō*, vgl. aksl. *melja*.
2. *φύλλον* aus **bhəliom* zu lat. *folium*.
3. *σπυρίς, σφυρίς* aus **sp(h)əris* gegen *σπάριον*, lat. *sporta*.
4. *ἄφυρις, πανήφυρις* zu *ἀφείρω*.
5. *πτύρω* aus **ptəriō* 'mache scheu', *πτύρομαι* 'werde scheu' zu lat. *consternāre*, ahd. *stornēn* 'attonitum esse' (WALDE Wb.² 188).
6. *κύλλω* aus **skəliō*, lit. *skeliù*, aber gr. *κάλλω*.
7. *κύλιξ* aus **kəlik-* : lat. *calix*, ai. *kalásah*.
8. *κύρβις* aus **q^uərbi-*, vgl. *καρπός*, ahd. *hwerban* 'sich drehen', nhd. 'Wirbel' (*q^uer-p-*).
9. *κυρίccw* zu *κέρας*.
10. *νύξ, νυκτός*; es ist vom alten *i*-Stamm lit. *naktis*, aksl. *noštъ*, ai. *nákti-* auszugehen, der ja auch in gr. *νυκτι-* erscheint:

Aus *νόξ : νυκτι- ist das einheitliche Paradigma erwachsen.
Vgl. auch παννύχιος, ἐννύχιος.

11. Für μύρμηξ beachte man lat. *formī-ca* und ὄρμικας bei Hes., sowie *morxi- in air. *moirb*, cymr. *myr*, auch ai. *valmīkah* 'Ameisenhaufe'. Unrichtig SOLMSEN Beitr. z. gr. Wtf. I, 129.
12. βρέχω, aber ὑποβρύχιος.
13. ὄροφος, ἐρέφω, aber ὑπωρυφία (SGDI 3325, 42).
14. θυλλίς · θύλακος Hes. neben θαλλίς · μάρσιππος, JOH. SCHMIDT Vok. II, 334.
15. μύλλος 'Rotbarbe' aus *mal-ξος zu μέλας, μολύνω.
16. κύρω aus *sarxiō, aber caίρω.
17. cφῦρα aus *cφarxiā, aber cφαῖρα.
18. cμύρις 'Schmirgel', cμυρίζω hat auch μύρον veranlaßt, vgl. nhd. *Schmeer* (ahd. *smero*), *schmieren* : *Schmirgel*.
19. βύρσι-voc = ahd. *chursi-na* 'Kürschner', βύρσα wohl aus *βύρσια zu βερρόν · δακύ Hes.
20. κύζα aus *skæðxiā, vgl. cπάζει · cκυζᾶ Hes.
21. ρυφαίνω, ρυφέ(ι)ω : ροφέω; vgl. auch lit. *surbiū*.
22. κυλίνδω : καλινδέομαι.
23. κυπρίνος 'Karpfen' aus *κυρπρίνος gegen lat. *carpa* (WALDE Wb.² 133).
24. γυνή : βανᾶ. Das u scheint in den obliquen Kasus γυναικός, γυναικί usw. wegen des i-Diphthongs entstanden. Das g^h kann allein nicht schuld sein an dem u-Timbre, da es in βανᾶ (*g^hanā) nicht gewirkt hat. (Nicht aus *γFvα, HIRT Ablaut 12.)
25. cκυρθίζω (Aristoph. frgm. 857 Kock) nach Photius τὸ ἀνα- cκιρτᾶν, ἀπὸ τῶν ὄνων zu ai. *spárdhate*, s. PERSSON Beitr. 657.
26. κύλιον 'Haifischart' aus *sq^hæliom zu lat. *squalus*.
27. κυρτίς, κυρτία, κύρτιον, darnach auch κύρτος, κύρτη zu κάρταλος.
28. φρύccω 'röste' aus *bhræktiō, vgl. ai. *bhrjyáti*, *bharjyáyati* 'röstet', lat. *fer(c)tum*. Wir haben eine zweisilbige Basis, vgl. russ. *brága* 'Getränk aus gedörrter Gerste und Hirse', baluči *brijag* 'backen' und auch air. *bairgen* 'Brot', cymr. *bara* (*bhar-); daß slav. *braga* aus keltisch *braich* 'Malz' (ir.), cymr. *brag* stammen soll (BERNEKER Wb. 80), kann ich mir nicht denken. Gr. φρύγω ist wohl Kontamination aus *φρίγω = lat. *frigo* und gr. φρύccω.
29. διαπρύσιος 'sich weithin erstreckend': διαπρό, also *διαπρῶ-
-τι-ος.

49. Auf diese Belege gestützt, glaube ich die Regel aufstellen zu dürfen:

Ein idg. aus kurzen Vokalen reduzierter Laut (ə) wandelte sich in der Stellung zwischen Nasal oder Liquida einerseits und Labial, Labiovelar und Reinvelar andererseits zu *u* (*υ*), falls in der nächsten Silbe *ĩ* oder *ĵ* folgte.

Für Schwa indogermanicum, *υ*, der Reduktion idg. Längen, gilt diese Regel selbstverständlich nicht, z. B.: ῥαπίς 'Rute': ῥῶπες, τράπις : τρήμα.

50. Auch hier haben wir uns noch um einige Sonderfälle umzusehen: μύλη 'Mühle' ist erst nach μύλλω umgebildet. Sollte auch gr. κύλαξ 'Hund' hierhergehören, so würde ich auf lit. *skali-kas* 'Jagdhund', *skālyju* 'belle' verweisen; das Suffix wäre umgebildet nach Formen, wie φύλαξ. ὄρνυξ 'Wachtel', Hes. γόρνυξ d. h. Φόρνυξ scheint gleichfalls Umbildung eines *i*-Stammes zu sein, vgl. ai. *vārti-kā* neben *vartakah* 'Wachtel', npers. *vardiĵ*, *vartiĵ* dss. und gr. Ὀρνυγίη 'Wachtelland'. Jedenfalls ist MEILLET'S Behauptung (MSL. 9, 136) nicht zutreffend, daß vor *-k-*, das die Silbe schließt, altes *e*, *o*, zu *υ* im Griechischen geworden sei: über ὄρνυξ und κύκλος s. unten; κύκνος gehört wohl überhaupt nicht zu lat. *cicōnia*, sondern zu ai. *śúci-* 'weiß', *śócate* 'glänzt', vgl. gr. ἀλφός zu ahd. *elbiz*, aksl. *lebedŭ* 'Schwan' (Wood Am. J. of Phil. 21, 179), γυμνός ist aber ganz unklar gebildet. Auf diese Weise kommt man also nicht zum Ziele.

Gr. βύπτος γυναικός αἰδοῖον Hes., das man mit got. *qīþus* verglichen hat, lasse ich als zu unsicher ganz aus dem Spiele (s. auch PERSSON Beitr. 109 A 3). Daß hom. πύργος zu φράγγω gehören soll, ist schon wegen des anlautenden Konsonanten nicht anzunehmen; denn φύργκος 'τεῖχος' ist erst Glosse Hesychs, vielleicht also junges Reimwort.

Mit πύλη, πύλαι ist es eine andere Sache, denn schon ai. *go-puram* 'Tor' zeigt das *u*: der Fall ist also nicht erst einzelsprachlich und darf daher gegen ein griechisches Spezialgesetz nicht verwertet werden. Wegen πτέρυξ kann ich auf PERSSON Beitr. 888 verweisen, der *υ* mit Recht als Fortsetzung von idg. *u* auffaßt.

Somit bleibt noch οἰνόφλυξ, φλυκτίς, das man gerne zu φλέγω gestellt hat (z. B. THUMB KZ. 36, 191). Nun ist aber φλυγ- nicht von φλυκτίς, φλύζω, φλυκταίνω zu trennen, und

scheinbar läßt sich auch hier unsere Regel erkennen. Aber wegen φλώω 'walle über', lat. *flumen*, *fluo* usw., die ich mich abzutrennen nicht verstehen kann, ist es einfacher und richtiger, altes -u- in diesem Worte anzunehmen. φλόξ und φλέγω haben kaum etwas mit -φλυξ zu schaffen, eher noch φλεβάζειν. Somit ist mir jedenfalls dieses Beispiel, so leicht es sich mit unserer Regel vereinen ließe, nicht sicher genug (s. auch PERSSON Beitr. 57).

51. KRETSCHMER KZ. 31, 377 eröffnet die Reihe seiner Belege für 'den Übergang von o in u' mit ὄνομα : ἀνώνομος. Allein hier hat es mit dem -u- eine ganz andere Bewandnis, wie ein Blick auf die armenischen Verwandten dieses weitverbreiteten und vielzerklüfteten Paradigmas schon zeigen muß: *anun*, Gen. *anvan*; nehmen wir noch cymr. *anu*, Plur. *enuein* hinzu, so ergibt sich mit Sicherheit, daß -u- mit den alten Stammabstufungen dieses Wortes zusammenhängt. Wenn KRETSCHMER meint, u sei nur in der Komposition (ἀνώνομος, εὐώνομος, ἐπώνομος, νώνομος usw.) lautgesetzlich und von da erst ins Simplex eingedrungen (thessal. ὄνομα, aiol. ὄνομα, boiot. ὄνομα usw.), so schuldet er uns den Beweis für diese Behauptung. Ich kann daraus nur folgern, daß es urgriech. die Doppelformen ὄνομα und ὄνομα gab, die in den einzelnen Dialekten verschieden verallgemeinert wurden; im Kompositum wurde aus ästhetischen Gründen, d. h. aus Streben nach Wohlklang im Ionisch-Attischen die Häufung dreier o-Laute (*εὐώνομος, *ἀνώνομος usw.) durch Bevorzugung der Dublette vermieden.

Ähnlich steht es mit ὄνυξ, ὄνοχος (s. BRUGMANN-THUMB Gr.G.⁴. 137), wie lat. *unguis*, air. *inga* aus **engu-ina* beweisen; das u ist auch hier aus alter Stammabstufung zu deuten.

52. Eine weitere Sondergruppe enthält ein u bei Nasalis oder Liquida, oder doch mindestens Labiovelar, z. B.: λύκος; λυγίζω, λύγος zu lat. *valgus*, ai. *vālgā*, lett. *walgs*; ῥύγχος : ῥέγchw vgl. ags. *wrenc*.

Es ist bekannt, aber nicht erklärt, daß neben *ur-*, *ul-*, der Tiefstufe zu *uer-*, *uel-*, in idg. Zeit bereits *ru-*, *lu-* vorkam: λύκος : ai. *vṛkah*, aw. *vahrka-*, germ. *wolf* aus **uulfaz*, lit. *vitkas* oder **q^uetuōres*, vgl. ai. *catvārah* gegen *caturbhīh* : lat. *quadru-*, τρυ-φάλεια, ai. *vṛkṣāh* : pāli *lukkha*, lat. *Volcanus* : griech. λύχνος aus **luksnos* u. a.

Es handelt sich hier wieder um voreinzelsprachliche Laut-

wandlungen, so kommt man über bloße Vermutung nicht hinweg. Freilich kann ich HIRT Abl. 13 nicht folgen. Wir lesen hier: 'Neben ai. *vřkas*, lit. *vilkas*, abg. *vlъkъ*, got. *wulfs* treten im Griech. *λύκος*, im Lat. *lupus* auf. Alle Versuche, das griechische und lateinische Wort mit denen der übrigen Sprachen zu vereinigen, sind gescheitert. Wir müssen vielmehr zugestehen, daß dem ind. *vřkas* im griech. *Flάκος* und im lat. *vulq* entsprechen müßte'. Dies halte ich nicht für richtig, sondern ich möchte mir vermutungsweise die schwierige Frage etwa so zurechtlegen:

Das idg. **uélqos* hatte zwei Schwächungen:

a) Reduktion: **uəlqos* in lit. *vilkas*, aksl. *vlъkъ* (*ə* = lit. *ı*, ksl. *ъ*, woraus *ъ*) und germ. **wulfaz*, da *ə* = germ. *u* (s. u. § 109 ff.);

b) Schwundstufe: **uľqos*, woraus ai. *vřkah*; aus diesem **uľqos* aber entwickelte sich neben der alten Form schon idg., wie es scheint, die Nebenform **luqos* in lat. *lupus*, griech. *λύκος*. Diese Form kam wohl dadurch zustande, daß *ı* *u*-Farbe wegen der beiderseitigen Nachbarschaft von Labialen annahm; daraus entstand ein Vollvokal, und das anlautende *u*- fiel ab; also wäre folgende Entwicklung anzunehmen: **uľqos* > **uľ^uqos* > **uluqos* > **luqos*.

Wie dem aber auch sei, in der in Frage stehenden Gruppe griechischer Wörter mit *υ* handelt es sich sicher um bereits idg. Verhältnisse.

53. Ein ganz isolierter Fall ist endlich *κύκλος*, das sich mit den anderen Formen nicht vergleichen läßt. Auch hier dürfte *υ* auf *ə* beruhen, das zwischen zwei Labiovelaren eingekleilt war. Grundform etwa **q^uəq^uló-*, vgl. ai. *cakráṃ*, ags. *hwéol* aus urgerm. **χ^uezwólá-*. Als im Griechischen der sekundäre Akzent auf die Stammsilbe trat und so *ə* sich notwendigerweise zum Vollvokal entwickeln mußte, nahm es wegen seiner besonderen Stellung die labiale Färbung an und ergab *u*. —

Sonstige Formen, die man ähnlich erklären wollte, sind anders zu beurteilen, wie z. B. *ζύμη*, das BALLY MSL. 12, 314 zu *ζέω* stellen wollte, oder *ῥλη* (**səlezū* zu *silva*, a. a. O. 317 ff.): *ζύμη* bleibt bei lat. *jūs*, und *silva* scheint mit griech. *ῥη* zusammen gestellt werden zu müssen.

Wir hoffen damit angeführt zu haben, was für die oben aufgestellte Regel sprechen dürfte, und glauben, daß nur *i*, *ı* dem reduzierten Vokal in ganz besonderer Stellung die *u*-Färbung verlieh.

54. Schon OSTHOFF IFA. 6, 152 wollte ein *i* verantwortlich machen für das hier auftretende *u*-Timbre; doch irrte er, wenn er meinte, das *i* müsse unmittelbar auf die Liquida folgen, s. THUMB KZ. 36, 192. Leider hat er seine Ansicht, die er auf dem Philologentag zu Köln 1895 vorgetragen hat, nicht ausführlicher entwickelt. So steht mir nur das sehr knappe Referat IFA. 6, 152 zu Gebote. Darnach scheint OSTHOFF versucht zu haben, die Lautgruppen -*ūp*- und -*uλλ*- als lautgesetzliche Vertreter eines idg. Komplexes *-ṛi-*, *-ḷi-* zu betrachten. Damit ist aber nicht auszukommen, und THUMB KZ. 36, 192 war ganz im Recht, wenn er diese Hypothese ablehnte. Offenbar hat man bereits auf der Versammlung in der Diskussion diese Einwände vorgebracht, und OSTHOFF mochte selbst die Unhaltbarkeit seiner Lehre eingesehen haben, weil der angekündigte Aufsatz über diese Frage nie erschienen ist.

Indessen war er doch auf rechter Fährte, insofern in der Tat — wenn uns wenigstens nicht alles täuscht — ein *i* in einer Anzahl von Fällen im Spiele ist; auch sah er, wie wir, in der Doppelheit von *ϕῶρα* : *ϕαῖρα*, *κύρω* : *καίρω* u. dgl. Reduktion- und Schwundstufe, also eine doppelte Tiefstufengestaltung.

55. Auch jener ersten Regel für die Entwicklung von *ə* zu *i* ist man schon früher recht nahegekommen: denn EHRLICH Z. idg. Betonung a. a. O. sah wenigstens *F* bei vorhergehendem Verschußlaut als Sonderbedingung an; er erkannte aber nicht, daß nicht *ε*, sondern *ə*, ein reduzierter Vokal, dem *i* vorausging; denn daß nicht (vollstufiges) *ε* in der Stellung vor Verschußlaut + *F* zu *i* wurde, zeigen Beispiele, wie *πελεκκάω* zu *πέλεκυς*, hom. *ἔδδεικεν* aus *ἔδFeiς-*, vgl. *ΔFeiviac*, *τέτταρες* aus **τέtFapες*, hom. *εἶδap* aus **ἔdFap* 'Köder' (wozu BRUGMANN-THUMB Gr. Gr.⁴ 49 f. zu vergleichen ist).

Andrerseits hatte schon HIRT IF. 7, 154 geahnt, daß bei der Alternation *e* : *i* im Griechischen *i* oder *υ* im Spiel sei, doch ist sein Material noch sehr dürftig, und im 'Ablaut' und seinen späteren Arbeiten hat er sich ganz von dieser Behauptung losgemacht — das 1. Heft von IF. 7 war am 21. Juli 1896 ausgegeben werden —. So sagt er z. B. Ablaut 206, die griech. *ι* ständen vor allem in Silben, die unmittelbar vor dem Ton standen, und meint, 'daß diese Annahme die Schwierigkeiten im wesentlichen löst'.

Im Vorwort zu seinem Ablaut aber erklärt er wieder, es seien statt drei doch wohl nur zwei schwache Vokale in der Reduktionsstufe der kurzen Vokale anzuerkennen, und empfiehlt dafür die Wahl der slavischen Zeichen *ъ* und *ѣ*. PERSSON Beitr. 146 denkt, wie gesagt, an *ι*, *ε*, *ζ* als Ursache des Wandels.

56. Den Hauptirrtum KRETSCHMERS und HIRTS und ihrer Nachfolger sehe ich aber darin, daß sie alle meinten, *ε* verhalte sich in den besprochenen Fällen zu *ι* wie *ο* zu *υ*, daß also *ι* die Schwächung eines *ε* und — doch offenbar unter den nämlichen Bedingungen — *υ* die Reduktion eines einstigen Vollvokals *ο* sei¹⁾. Diese Proportion wird von vornherein dadurch verhindert, daß *υ* nur bei Nasal und Liquiden steht, wie wir dies bereits betont haben: der erste Nachweis aber für diese angeblich einander entsprechende Verwandlung eines *ε* > *ι* und *ο* > *υ* müßten gleiche Vorbedingungen, d. h. vor allem gleiche lautliche Umgebung sein; auch wurde nur geschwächtes *ε* zu *υ*, nicht geschwächtes *ο*, wie dies unsere Belege erweisen. Daß wir es mit *ε* und nicht mit einer Wandlung von vollstufigem *ε* zu tun haben, zeigt ja, daß 'prothetisches' *ι* dasselbe Schicksal hatte, wie *ε* (z. B. ἱκτις, ἱκτιῖνος, ἱχθύς), sowie natürlich die Tatsache, daß bei vollem *ε* ein folgendes *ι* oder *υ* niemals Übergang in *ι* bewirkt hat (vgl. etwa ἔχισ, πέσσω, ἔρις usw.). Am richtigsten von den seither geäußerten Ansichten war m. A. nach FORTUNATOVS Lehre KZ. 36, 34, daß ein von Schwa (*υ*) verschiedener 'irrationaler' Vokal — er schreibt *α* — im Griechischen 'unter dem Einfluß gewisser Konsonanten (der labialisierten und labialen)' zu *υ*, d. i. altem *υ*, geworden sei. Leider hat er sich aber nicht weiter um die Feststellung dieser näheren Bedingungen bemüht, aber nur der Nachweis der Einzelheiten vermag hier wirkliche Klarheit anstelle unsicherer Vermutungen zu bringen.

57. Zur phonetischen Erklärung der beiden Regeln sei nur bemerkt, daß der irrationale Vokal in assimilatorischer Weise mit dem Vokal der Nachbarsilbe harmoniert: es handelt sich um Fernassimilationen. Auch wenn *υ*, *υ* folgte, mußte *ι* entstehen und nicht etwa *υ*, weil nämlich das Griechische entschieden Abneigung hat gegen eine Aufeinander-

¹⁾ Daher genügt auch die Ansetzung von *ε* anstatt *ε*, *ο* oder gar *α*, *ε*, *ο*: nur ein reduzierter Vokal liegt zugrunde, der teils zu *ι*, teils zu *υ* wurde, s. u. § 63.

folge von zwei u-Lauten in ein- und demselben Worte: die Folge u — u wird im Griechischen fast immer beseitigt, sei es, daß i — u oder o — u das Ergebnis dieser Ferndissimilation ist (s. CURTIUS Grdz.⁵ 717 ff., DE SAUSSURE MSL. 7, 78, K. FROEHDE BB. 21, 195. 201, NIEDERMANN Berl. phil. Wochenschr. 1907, 472; 1911, 1040; HIRT Handb.² 249 f.). Freilich äußern G. MEYER Gr. Gr.³ 152. 155 und BRUGMANN-THUMB Gr. Gr.⁴ 83, § 55 Fußn. 1. Zweifel, s. auch BRUGMANN Dissim. 169.

Fälle, wie τανύφυλλος, τανυστός neben τανίφυλλος, τανίφυρος sind natürlich kein Gegenbeweis, da es sich um Komposita handelt. Neben dem kret. υίός steht sonst sehr bezeichnend auch υίός in den anderen Dialekten: der alte u-Stamm wurde meistens in die o-Deklination übergeführt. Hesychglossen, wie μυρμύρω oder κύκυον haben schon wegen des Itazismus wenig Beweiskraft. Das einzige Gegenbeispiel von anscheinend größerer Bedeutung ist γλυκύς. Aber dieses Wort hat nach Ausweis von lat. *dulcis* schwerlich alte u-Vokale. Über die Bildung dieses Wortes ist jedenfalls noch lange nicht das letzte Wort gesprochen.

58. Sonst aber scheint mir gerade auf dieser u-Dissimilation ein gut Stück altgriechischen Tonfalls zu beruhen: ihr Eintreten verleiht idg. Vorformen sofort das eigenartige, speziell hellenische Gepräge. Es liegt mir ganz fern, diese Frage hier ausführlicher behandeln zu wollen. Nur einige Beispiele gestatte man mir zur Stütze unserer oben gegebenen phonetischen Erklärung anzuführen, gerade weil BRUGMANN-THUMB a. a. O. ihre Zweifel äußerten. Gegenüber lat. *cuculus*, nhd. *Kuckuck*, lit. *kukūti*, aksl. *kukavica* heißt es nicht *κύκκυξ, *κυκκύζω, sondern κόκκυξ, κόκκυ, κοκκύζω. Das ai. *kókakā*, *kokilāh* kann hier nicht angeführt werden, da die zwei u sich hier gar nicht finden, und da in dem indischen Worte auch kein fortwährender Einfluß des Vogelrufs selbst angenommen werden kann, wie in europäischen Sprachen. Nur in russischen Dialekten begegnet auch *kokúška* neben *kukúška*, ebenso im oberserbischen *kokula*, sonst zeigen alle Slavinen die beiden charakteristischen u; sogar osman. heißt es *kuku*. Wie das germ. Wort der Lautverschiebung getrotzt hat, weil man das lautmachende Wort dem stets gehörten wirklichen Ruf des Kuckucks anglich, so hätte es auch im Griechischen geschehen

können, wenn eben die beiden $u-u$ nicht störend empfunden worden wären.

59. Deutlich zeigt sich die Abneigung der Hellenen gegen die Aufeinanderfolge zweier u in Reduplikationssilben: lat. *purpura*, nhd. *Purpur*, aber griech. πορφύρα, lat. *purpureus*, aber griech. πορφύρεος, lat. *purpurissum*, aber griech. πορφυρίζον. Ähnlich verhalten sich ai. *ululih*, lit. *ulūti* 'heulen', lat. *ulula* 'Käuzchen', *ululäre*, *ulucus*, *ululātus* : griech. ὀλολυγαία, ὀλοφύρομαι, unredupliziert aber ὕλαω, ὕλακτέω. Auch in γογγύλος, γογγύζω (G. MEYER a. a. O. 152) ist Dissimilation eingetreten, während bei μορμύρω eine andere Möglichkeit vorliegt.

60. Andere Beispiele für Dissimilation von $u-u$ in $o-u$ sind m. A. : ὄλυρα 'Spelt' aus *ὕλυρα, ai. *urvārā* 'Fruchtfeld', aw. *urvara* 'Pflanze'. — τολύπη 'Knäuel', τολυπεύω aus *τυλύπη zu τύλος 'Wulst', τυλίccw. — τορύνη 'Rührkelle' aus *τυρόνω zu dem in griech. τύρβα, nhd. *Quirl*, ahd. *thviril* enthaltenen Stamm. — φορόνω, φορούccw 'besudle' zu φύρω dass. — πομφόλυξ : lit. *bumbulis* 'Wasserblase', vgl. auch βομβυλίς (bei Hes.). — πολύς verbinde ich engstens mit ai. *purī-* (idg. *pəlū-*), *πυλύς wurde, weil nicht i , sondern u folgte, zu πολύς dissimiliert. Abtönung scheint mir in diesem Falle nicht anzunehmen zu sein; den Ansatz idg. *-ll-* aber können wir, wie wir noch näher sehen werden, nicht anerkennen.

61. In einer anderen Gruppe wurde $u-u$ vielmehr zu $i-u$ dissimiliert, so z. B. in ἰθύς aus *ὕθύς, der Schwundstufe zu εὐθύς, anders BOISACQ, Dict. ét. S. 370. — κύκος, κύκος 'Gurke' aus *κύκος, vgl. aksl. *tyky* 'Kürbis'. — λιγνύς aus *λυγνύς 'Qualm' zu λυγαῖος 'dunkel'. — δίδυμος aus *δύδυμος zu δύο. — ψιθυρός, ψιθυρίζω zu ψυθίζω, ψυθών, ψυθιτής Hes., also aus *ψυθυρός. — μίτυλος : lat. *mutilus* (Hes. μύτιλος ist Umstellung von μίτυλος). — Att. inschr. Εἰλύθεια : Ἰλείθια SCHULZE Qu. ep. 260 f. Es scheint fast, als ob $i-u$ aus $u-u$ gerne in der Nähe von Dentalen und dentalen Sibilanten entstanden sei, während $o-u$ insbesondere bei der Nachbarschaft von Labialen, Labiovelaren und Gutturalen das Ergebnis der Dissimilation gewesen sein dürfte; doch ist es schwer und gewagt, bei Dissimilationerscheinungen, die nur eintreten können, nicht müssen, nähere Regeln zu versuchen.

62. Man hat längst beobachtet, daß im Akk. Sing. bei Homer εὐρέα statt εὐρόν bevorzugt wird. Wörter mit u in der

Stammsilbe nehmen nur die Verkleinerungssilbe -αφιον (μυρ-
άφιον, ἀργυράφιον), nie das sonst begegnende -υφιον, BRUGMANN
Diss. 169 ff. Kret. μαίτυρ erklärt man ansprechend aus älterem
*μαύτυρ = *μάλτυρ, μάρτυς, und viele deuten ἔφηπον aus *ἔφευ-
πον = ai. *ávocam*.

Diese Beispiele, die keineswegs das Material erschöpfen,
mögen es rechtfertigen, wenn wir oben von einer Abneigung
der Griechen gegen die Vokalfolge υ—υ in ein und dem-
selben Worte sprachen.

IV. Der reduzierte Vokal *e* im Griechischen, Italischen und Keltischen (spontane Vertretung).

63. Es ist die Annahme HIRTS Ablaut S. 15, § 28;
Handb.² S. 105 ff. und BRUGMANNS Kvgl. Gr. § 213, 1b, daß man
als Reduktionen zu idg. vollstufigen *a*, *o* *a* auch drei reduzierte
Vokale *e* *o* *a* annehmen müsse; während BRUGMANN dies nur theo-
retisch tut und lehrt, diese *e* *o* *a* seien alsbald wieder zu den
entsprechenden Vollvokalen *e*, *o*, *a* geworden, ist HIRT vielmehr
bemüht, diese *e* *o* nachzuweisen. Zwar meint auch er, *a* sei wieder
zu *a* geworden (§ 107, S. 107): ἐπακτός, lat. *actus*: ἄγω, und
deshalb zweifelt er im Vorwort zu seinem Ablaut geradezu,
ob man nicht mit zwei reduzierten Vokalen, also nur mit *e* *o*,
auskommen könne (S. V.), ein Beweis für seine Unsicherheit
in der Beurteilung dieser Frage.

Diese *e* und *o* glaubt er also — im Gegensatze zu BRUGMANN
— nachweisen zu können, nämlich in den griechischen Vokalen
i und *υ*, die mit *e* und *o* wechseln: πίτυρες enthalte *e* wegen
τέτταρες, aber νυκτός 'der Nacht' *o* wegen *nox*, got. *nahts* usw.
Es ist klar, daß nach unseren Untersuchungen in den beiden
vorherigen Abschnitten diese Lehre unhaltbar geworden
ist; denn wir hoffen gezeigt zu haben, daß diese griechischen
i- und *υ*-Vokale nicht unter denselben Bedingungen entstanden
sind. Es hat sich uns herausgestellt, daß wir nur éinen redu-
zierten Vokal *e* annehmen dürfen, der unter besonderen kom-
binatorischen Bedingungen bald zu *i*, bald zu *υ* werden mußte.
Denn sobald diese verschiedenen Sonderbedingungen einmal
nachgewiesen sind, hört natürlich jede Berechtigung zum An-

sätze eines „ auf, da wir rein theoretische Annahmen allein zugunsten eines Systems nicht gelten lassen. Es braucht daher nicht weiter betont zu werden, wieviel Not HIRT mit dem wirklichen Nachweis seines reduzierten „ hat; denn außer diesen Fällen im Griechischen weiß er nirgends sein „ noch nachzuweisen; man fragt vergebens, was denn „ z. B. im Italischen ergeben haben soll, darüber vermissen wir jede näheren Angaben. Auch PERSSON kommt über ein unsicheres Schwanken, ob er *v*, *ə* oder „ ansetzen solle, nicht hinaus (Beitr. 137 ff.).

64. Somit streichen wir wie „ auch „ von der Liste der voreinzelsprachlichen Vokale und reden nur von einem reduzierten Vokale der 'e-Reihe'; für Freunde der Symmetrie läßt sich immerhin hervorheben, daß die sogenannten 'leichten Reihen' genau so behandelt werden, wie die schweren: in beiden zerfällt die Tiefstufe in zwei Grade, in die Reduktion- und Schwundstufe; das Schwächungsprodukt aus *ā*, *ē*, *ō* ist ein Vokal, das *Schwa grave* *v* (ar. *i*, europ. *a*), das Schwächungsprodukt aus *a*, *e*, *o* ist gleichfalls ein reduzierter Vokal, das *Schwa leve* oder wie wir sagen wollen, das *Schwa secundum*, *ə*, dessen weitere Geschieke wir noch im einzelnen zu untersuchen haben.

Schematischer Überblick:

- A) 1. Normalstufe : idg. *ā, ē, ō*;
 2. Tiefstufe { a) Reduktion: *v*
 b) Schwundstufe: — (Ausfall des *v*)
- B) 1. Normalstufe : idg. *a, e, o*.
 2. Tiefstufe { a) Reduktion: *ə*.
 b) Schwundstufe: — (Ausfall des *ə*).

Allein diese Symmetrie bewiese natürlich an sich nichts, wenn sich die einzelnen Tatsachen und Annahmen eben nicht wirklich nachweisen ließen; ist dies aber, wie hier, der Fall, dann kann immerhin eine solche Regelmäßigkeit der Lehre zur Empfehlung dienen.

65. Eine seltsame Unklarheit herrscht bei HIRT auch über die Vertretung des „: so sagt er Ablaut S. 15, § 28, neben *ε* in *πεκτός*, *ἔτεκον*, *πετών*, *δέδορκα* erscheine auch *i*; ähnlich lesen wir Handb.² 105, § 106, meist bleibe „ und werde wie *e* behandelt: *ἐκτός* : *ἐχω*, *πεζός* aus *p_ediós*; in anderen Fällen zeige das Griechische *i*, das Lat. *a*; es ist also HIRT nicht mög-

lich, diese 'anderen Fälle' scharf zu umgrenzen. Durch unseren Nachweis besonderer Bedingungen für das Auftreten von *i* ist diese Schwierigkeit, wie wir hoffen, beseitigt. Wie aber, so fragen wir nun weiter, ist *ə* spontan im Griechischen vertreten?

66. Zweifellos durch -α-, wie auch PERSSON Beitr. 138 ff. annimmt. Dabei ist nicht, wie OSTHOFF MU. 6, 212 noch meinte, ein Unterschied zu machen, ob das *ə* nach Liquida oder Nasal erscheint oder nach Konsonanz: die *ι* von *πίκυρες* oder *κίδναται* sind nur unter kombinatorischen Bedingungen aus *ə* erwachsen; spontan wird *ə* zu griech. α. Belege sind

1. bei Nasal: *κνάφος*, *κναφεύς*, *κνάπτω* gegen *κνέφαλλον*. Der Fall ist umso weniger anzuzweifeln, als im Litauischen genau dasselbe wiederkehrt in dem Verhältnis von *knebénti* 'klauben' zu *knibù*, *knìpti*, wie dies vor OSTHOFF a. a. O. schon JOH. SCHMIDT Krit. 86 gesehen hat. *knabéti* 'schälen, abpellen', *knabùs* 'langfingerig' enthalten wohl idg. *v*, was wegen PERSSON Beitr. 140 bemerkt sei: von lit. *knēpti* 'kneifen' bleibt *knibù*, *knìbti* 'zupfen, klauben' schon wegen der Bedeutung fern. An diesem Beispiel ist nicht zu rütteln; alle Versuche, es als Analogiebildung zu begreifen, sind nicht überzeugend (BRUGMANN Grdr.² 1, 394), und diese sind lediglich deshalb unternommen, weil man mit den Ablautverhältnissen nicht ins Reine kam. Man muß auch auf die gesamte Behandlung eines Problems sehen, wie wir sie hier versuchen; am einzelnen Beispiel ist es schließlich stets leicht, auf andere Möglichkeiten hinzuweisen: ich sehe den Beweis für die Richtigkeit dieser Gleichung darin, daß sie eine ganz einfache Erklärung ermöglicht und sich ungezwungen in einen größeren Zusammenhang einreihen läßt. —

μέζα 'männliche Schamteile' gegen *μαζός* könnte sich wohl erklären, wenn man von idg. **mezd-* 'fett sein' ausgeht. Reimwortbildungen S. 17 f. glaube ich gezeigt zu haben, wie sich die Schwierigkeiten in der Erklärung von griech. *μαζός*, *μαθός* und *μαστός* erheblich vermindern, wenn man, der Bedeutung Rechnung tragend, zwei idg. getrennte Wortstämme **mēd-* 'naß sein' und **māzd-* 'fett sein' ansetzt. Gehen wir nun statt von idg. **māzd-* besser von **mezd-* aus, so gelingt es auch griech. *μέζα* zu erklären, das ich a. a. O. wegen der Lautgestalt noch abtrennen wollte. *μαζός* muß dann auf idg. **māzdós* zurückgeführt werden, dagegen gehören *μήδεα*, *μαστός* zur Parallel-

wurzel *mēd-* 'naß sein', und zwar ματρός aus idg. **mād-to-* oder **mōd-to-* wegen ai. *mēdas-*, *médhas-*, über deren weiteres Verhältnis man Reimwortb. 17 ff. nachsehen möge. —

ναίω, ἀπενάσσοτο, dor. νᾶός, aiol. ναῦος < **vac-Fóc* zu νέομαι (s. OSTHOFF MU. 6, 212, PERSSON Beitr. 140, aber ai. *nāsatiya-* bleibt fern!). BRUGMANN'S Versuch, auch diesen Fall aus sekundärer Analogiewirkung zu erklären (Gr. Gr.³ 84), ist an sich schon unwahrscheinlich, weil in ἄσμενος nicht das *v-* der Normalstufe eingeführt ist, wie das in ναίω, νάσσομαι, ἐνάσθην usw. geschehen sein soll: α < η war gemeingriech. entwickelt, so daß man sich in histor. Zeit der morphol. Verwandtschaft eines **ἀστω* mit νέομαι unmöglich bewußt sein konnte. —

Hom. κάγκανος, καγκαλέα · κατακεκαυμένα Hes.: κέγκει · πεινᾷ Phot., lit. *keñkia* 'es tut weh' (Stamm **keṛk-*). —

Auch die Gleichung κύανος = lit. *szvīnas* 'Blei' (vgl. K. JAUNIS Arch. f. slav. Phil. 3, 196, MIKKOLA IF. 16, 98) gehört hierher, da im Litauischen *ə* durch *i* vertreten ist, wie unten § 115 gezeigt werden wird (idg. **k(u)ṇanos*). —

χανδάνω 'fasse' gegen χείρομαι (und mit Tiefstufe ἔχασον), lat. *prehendo*, alb. *gëndem* 'werde gefunden', cymr. *genni* 'continere, comprehendi, pati'. Dasselbe *a* = *ə* auch in cymr. *gannu* 'continere' und air. *gataim* 'nehme weg', s. u. § 85, 6. — Griech. κάνθαρος · ἄνθοραξ Hes. wie lat. *candeo*, cymr. usw. *cann* 'weiß': ai. *cand-* 'leuchten', *candrāh* 'glänzend', subst. 'Mond'; lat. *in-*, *accendo*, [*cicindēla* aber aus älterem *cand-*] (idg. **qend-* : **qənd-*).

67. 2. Fälle, die griech. α = idg. *ə* in rein konsonantischer Umgebung zeigen, sind nicht häufig. Das versteht man aber, wenn man berücksichtigt, daß in diesem Falle schon vorgriechisch meistens der normalstufige Vokal eingeführt worden war, z. B. ποδός aus älterem **pədos*, wie lat. *pedis*, ἐκτός zu ἔχω usw. Ob PERSSON Beitr. 143 καπνός mit Recht auf **kapnós* zurückführt, ist mir wegen der vielen Längen bei dieser Sippe fraglich (die Basis war doch wohl **keuēp-* oder ähnlich); immerhin vgl. lit. *kvepiù*, *kvepėti* 'duften', ai. (Gr.) *kapi-* 'Weihrauch', russ. *kópotš* 'Ruß, Staub', lat. *vapor*, arm. *kami* 'Wind' s. WALDE Wb.² 807, BERNEKER Et. Wb. 565. 678. Ist dieses Beispiel also zweifelhaft, so scheint mir dagegen der Gegensatz von griech. σφαδάζω gegen σφεδανός, σφενδόνη (PERSSON a. a. O. 414, Verf. Reimw. 58) recht beweisend zu sein. Ferner erkläre ich mir das bisher ganz unklare Verhältnis von γέ zu böot. dor. el. γα

auf diese Weise: γα aus *gə war wohl eine in der enklitischen Stellung entstandene Reduktion zu dem normalstufigen ge. Auch lit. -gi könnte man wie griech. γα erklären. Daß sich hier seit idg. Zeit mehrere, ähnlich lautende, geradezu reimende Partikeln finden (s. ai. gha, -ha, slav. -že, -go, -ga, griech. δέ, s. BRUGMANN KvglGr. 621, und u. Abschnitt IX), ist nicht zu verkennen.

Vor allem aber gehört hierher διδάσκω aus *δι-δάκ-σκω, διδαχή < *δι-δακ-κή zu δοκ-έω, δόγμα, ἔδοξα, δόκιμος, lat. doceo, decet, umbr. *tiçit* 'decet', ai. *daśasyāti* 'ist gnädig'. Somit erklärt sich einfach und leicht das sonst so schwer deutbare α, s. WALDE Wb.² 223. In der reduplizierten Form *di-dək-skō war das e geschwächt worden. Dieser Erklärung günstig ist es, daß auch im Keltischen, wie wir noch sehen werden, verwandte Bildungen zu diesem *dek-* Schwa secundum zeigen: mir. *deg*, *dech* 'beste': ir. *dag* 'gut', cymr. *da* dass. (s. u. § 85).

Bei FÁCTU, das PERSSON Beitr. 143. 146 noch anführt, möchte ich wegen des so unmittelbar verwandten ai. *vāstu*-vielmehr idg. *v* annehmen. Vgl. im übrigen PERSSON a. a. O., der S. 134 auch λάγνός, ir. *lacc* gegen λέγνός · ἄνθρωπος, κύτος ὁ μὴ ἄδρός Hes. als Beleg für griech. α aus idg. *ə* anführt. —

68. Es ist längst bekannt, daß im Lateinischen in recht zahlreichen Fällen ein *a* in der 'e-o-Reihe' vorkommt, und man hat dies geradezu eine Störung oder 'Abnormität' genannt. Von den anderweitigen Versuchen, diese 'unregelmäßigen' *a* des Lateinischen zu erklären, verdient höchstens eine angebliche Regel Erwähnung, die zuerst von WHARTON aufgestellt und dann von COLLITZ Transact. of the Americ. Phil. Assoc. 27 (1897), 92 ff. weiter behandelt wird. Indessen ist man im allgemeinen von diesem Gesetze, ein idg. *e* oder *o* vor dem idg. Hauptton sei im Latein. (bzw. Italischen) zu *a* geworden, keineswegs überzeugt, und ich wäre gar nicht darauf eingegangen, hätte nicht PEDERSEN KZ. 38 (1902), 416 ff. diese WHARTON-COLLITZsche Regel für 'offenbar richtig' erklärt. Indessen fügt er gleich hinzu: 'allerdings sind die Bedingungen dieses Gesetzes noch nicht richtig formuliert'. Er seinerseits vermutet, ohne sich über die Einzelheiten viel Sorge zu machen, der Lautwandel sei nicht eingetreten bei anlautendem *e* in offener Silbe vor einem Gut-tural und in offener Silbe zwischen Dental und Labial.

69. Doch ist diese Vermutung viel zu wenig begründet, als daß man sie ernstlich zu widerlegen nötig hätte. Wenn

PEDERSEN wegen *tepeo* meint, *e* zwischen Dental und Labial in offener Silbe sei geblieben, so muß er annehmen, zwischen Labial und Dental aber sei *e* zu *a* geworden; denn es heißt *pateo*. HIRT Abl. 16, § 30 Anm. 1 wendet mit vollem Recht ein, die Kausative *monēre*, *docēre* hätten *o*-Vokalismus trotz sicherer Endbetonung. Vgl. Verf. IF. 37, 36. 47. PEDERSENS Hinweis auf die russ. Anfangsbetonung in Kausativen, wie *tópit*, *nósit* (?) ist keineswegs imstande, diesem Einwand die Spitze abzuberechen, da die arischen Formen viel mehr Gewicht haben als diese russischen, und da vor allem die Vokalstufe, die *o*-Abtönung, die Unursprünglichkeit dieser slavischen Betonung erweist. (S. auch SOMMER, Handb.² S. 96, PERSSON Beitr. 137 A., VONDRÁK Vgl. Gr. 1, 171.)

Zudem läßt sich sonst keine Wirkung idg. Betonung im Lateinischen nachweisen, so daß es wahrlich stärkerer Beweise bedürfte, als diese Vermutungen, um ein so wichtiges Prinzip fürs Latein zu stützen. Es heißt lat. *octō* trotz griech. ὀκτώ, ai. *aṣṭā*, und dieses Beispiel wiegt schwerer als alle jene zweifelhaften Fälle, die sich, wie wir sehen, leicht in ganz anderer Weise erklären. Dieses WHARTONSche Gesetz wird also mit vollem Recht von SOMMER Handb.² 96, § 73 (mit Lit.) abgelehnt.

70. Wir unterscheiden bei der Prüfung der einzelnen Belege die Stellung zwischen Konsonanten (nach OSTHOFFS Ausdruck die 'patēre-Gruppe' MU. 6, 211 ff.) von der Stellung bei Nasal und Liquida ('magnus-Gruppe'). An Literatur ist aus neuester Zeit noch REICHELT KZ. 46, 1 ff. hinzugekommen.

A. *e* zwischen Verschlusslauten ('patēre-Gruppe').

71. 1. Daß griech. πίτνημι nicht, wie EHRLICH wollte, erst einzelsprachlich aus *πιτνάμι entstanden sein kann, haben wir bereits oben (§ 44) damit erwiesen, daß auch im Italischen (und Keltischen¹) dasselbe Verbum in derselben Ablautsstufe — oder vorsichtiger gesagt, mit einer ganz ähnlichen 'Abnormität' des Vokalismus — begegnet, mithin ist dieses Beispiel schon ursprachlich: wie πίτνημι sich zu πέταλον, πέταccav

¹) In mcymr. *adaued* 'Fäden', s. u. § 85.

verhält, so verhalten sich osk. *patensins* 'aperirent', lat. *patēre*, *patulus*, *pando*, osk. *Patanae* = lat. *Pandae* zu dem in der Vollstufe mit *e* anzusetzenden Stamme; schon in idg. Zeit hat sich vor der Doppelkonsonanz ein kurzer Vokal gehalten, die Heischeform idg. *patnā-* (vgl. *πίρνῃμι*, osk. *patensins* aus **patnesēnt*) ist also sicher gestellt. Die Nasalierung in *pando*, *Panda* hängt mit der Bildung des Verbuns nach der *nā*-Klasse zusammen; denn es ist längst beobachtet, daß zwischen *nā*-Bildungen und solchen mit 'infigiertem *n*' nach der Nasalklasse eine alte Verwandtschaft besteht. Wenn BRUGMANN IF. 28, 370 meint, bei *pateo* frage es sich, welches sein historisches Verhältnis zu *pando*, *passum*¹⁾ gewesen sei, und ob es nicht diesem sein -a-verdanke, so vergißt er, daß der Hauptnachdruck auf der Gleichung osk. *patensins* : griech. *πίρνῃμι* liegt, der einer solchen Erklärung mit einzelsprachlicher Analogiewirkung im Wege steht.

72. 2. Ein weiteres idg. Beispiel ist lat. *quattuor* gegenüber von *τέτταρες*, air. *cethir*, cymr. *pedwar*, osk. *petora*. Auch hier ist wieder der Hinweis, daß die 'Unregelmäßigkeit' im Vokalismus dieses lat. Zahlworts im Griechischen wiederkehrt (s. o. S. 24), daß wir also auch hier ein voreinzelsprachliches Beispiel haben: *πίκυρε* zu *τέτταρες* = *quattuor* : osk. *petora*.

Und auch im Slavischen ist hier noch eine Spur dieses Ablauts nachzuweisen; denn OSTHOFF MU. 6, 212 hat mit Recht auf čech. *čtyři*, poln. *cztery* verwiesen, die man auf slav. **čtyr-* zurückführt²⁾. Dieses urslav. **čtyre* verhält sich also zu aksl. *četyre*, wie *πίκυρε* : *τέτταρες* oder *quattuor* zu osk. *petora*. Diesen Ansatz **čtyre* haben vor OSTHOFF schon andere gelehrt, wie MEILLET MSL. 9, 158, FORTUNATOV KZ. 36, 35, VONDRÁK Vgl. slav. Gr. 1, 37, PEDERSEN KZ. 38, 420, und zuletzt vertrat ihn auch BERNEKER Et. slav. Wb. 153.

73. BRUGMANN, der diese Zusammenstellung OSTHOFFS als 'sehr kühn' bezeichnet (IF. 28, 370), meint, es sei einzeldialektisch in den slav. Wörtern infolge des Haupttons der folgenden Silbe *e* geschwunden, wie in čech. *ho*, poln. *go* aus *jeho*, *jego* u. ä. In dessen verbietet diese Annahme doch die Rücksicht auf die Chronologie, da diese Form **čtyre* vor der speziell polnischen und tschechischen Sprachperiode vorhanden gewesen sein muß;

¹⁾ Die Erweichung von *-nd-* (*pando*) aus *-nt-*, *-in-* macht natürlich keine Schwierigkeit; ich verweise nur auf SOMMER Handb.² 235, § 131.

²⁾ Dazu noch alb. *katre* s. u. § 120.

beide Formen sind sicher nicht unabhängig voneinander entstanden. BRUGMANN versucht, um der ihm so unangenehmen Ansetzung von idg. *a* in diesem Falle zu entgehen, auch lat. *quartus* auszuspielen, das lautgesetzlich *a* entwickelt und dem Kardinale dann mitgeteilt haben könne: dem lit. *ketvirtas* entspreche ein lat. **quetuortos*; dies mit Silbendissimilation zu **queuortos*; da *eu* zu *ou* sich wandelt, sei dies zu **quouórtos* geworden, und nun sei *a* aus vortonigem *ou* \leftarrow entstanden, wie in *ovis* : *avilla*, so hätten wir also **quauórtos*; diese erschlossene Form soll, falls sie nicht unmittelbar zu *quartus* kontrahiert worden sei, auf die Nebenform **quortus* in prän. *Quorta* gewirkt haben, so daß **qortus* zu *quartus* wurde; dann aber sei **quauortos* verloren gegangen. Ich muß gestehen, daß dieser Versuch, *quartus* zu deuten, meiner Ansicht nach viel zu umständlich und hypothetisch ist, um richtig sein zu können.

Der wichtigste, historisch gegebene Punkt innerhalb des Italischen für die Deutung von *quattuor* ist das praenestinische *Quorta*. Wenn uns *quortus* und *quattuor* (mit *t*-Verdoppelung vor *u*) historisch gegebene Größen sind, so ist für jeden, der unvoreingenommen diese Formen betrachtet, *quartus* die leicht verständliche Umbildung von *quortus* durch *quattuor*. Mit vollem Recht bezeichnet daher auch SOMMER BRUGMANN'S umständliche Hypothese als 'unwahrscheinlich' (Handb.² 472, § 299, 4).

74. 3. *assy*, *asir* gehört zu griech. $\epsilon\alpha\rho$, ai. *ásrk*, lett. *asins* 'Blut', s. REICHEL'T KZ. 46, 320 f. BRUGMANN bemerkt wegen dieses Belegs a. a. O., es könne wegen des *-s-* nicht echtlateinisch sein und daher nichts für den lateinischen Vokalismus beweisen. Beide Gründe sind nicht stichhaltig; denn *asser*, *assy*, *assaratum* werden eine *s*-Verschärfung enthalten; die Geminata wird bei diesem starke Stammabstufung zeigenden Worte in der Flexion entstanden sein (vgl. ai. *ásrk* : *asnák*). Auch kann dissimilierender Einfluß des *r* im Spiele sein, der auch in *miser* gegen *maestus*, auch wohl in *caesaries* ~ ai. *késarah* 'Haar' den Rhotazismus untersagt hatte.

Selbst wenn man aber mit ERNOUT ÉL. dial. du Voc. Lat. 114 und WALDE Wb.² 64 dialektische Herkunft dieses Wortes annähme, so verlöre gleichwohl die Form ihre Beweiskraft nicht; denn dieser Wandel von *a* zu lat. *a* war sicher gemeinitalisch und keineswegs nur speziell römisch; dies beweisen osk. *patensins* und wohl auch umbr. *tapistenu* : lat. *tepēre*, osk. *tefúrúm*. So

dunkel oder unsicher auch der genauere Sinn dieses Wortes sein mag, daß es zum Stamme von *tepēre* gehört, bleibt doch ziemlich wahrscheinlich, namentlich bei dem vorausgehenden: *esunu uřetu* (Ig. T. 4, Z. 30) 'sacrificium adoletō'. Auch osk. *kahad* 'capiat, incipiat' gegen lat. *incohāre* dürfte *a* enthalten, da ich an idg. Parallelförmigkeiten wie *kagh-*, *kogh-* nicht glaube, vgl. auch umbr. *abrof*.

Wem das zu fraglich ist, der halte sich nur an *patensins*, und so würde selbst dialektisches *assyri* seine Beweiskraft behalten.

75. Auch *aper* gegenüber germ. (ahd.) *ēbur* ist ein gutes Beweisstück, das zugleich in umbr. *abrof*, *apruf* 'apros', *abrunu* 'aprum' wiederkehrt. Denn daß *aper* für **eper* nach *caper* eingetreten sein soll (SKUTSCH Vollmöll. Jahresber. 5, 67), halte ich für ganz unwahrscheinlich, eben deswegen, weil das *a* in *caper* nicht erst lateinisch, sondern sicher gemeinitalisch war. Auch darf die Bedeutungsverschiedenheit nicht übersehen werden: denn *aper* ist das 'wilde Schwein' und konnte daher mit *aper* 'Ziegenbock' kaum häufig zusammengenannt werden, etwa wenn vom Kleinvieh im Gegensatz zu den Rindern die Rede ist. Auch ein Hinweis auf griech. *κάπρος* (hom.) 'Eber' für die Bedeutung des lat. *caper* 'Bock', *caprea* 'Ziege' kann diese angebliche Einwirkung eines ital. *caper* auf **eper* nicht wahrscheinlicher machen; denn hier liegt die Neuerung auf seiten des griechischen Wortes, wie aisl. *hafr* 'Ziegenbock', cymr. *caer* 'Bock' in *caer-iwrch* 'Rehbock' u. a. beweisen. Daß *aper* ein dialektisches Wort gewesen sein soll, ist zudem bei dem Namen eines wilden, nicht domestizierten Tieres an sich schon trotz *lupus* nur eine Art Notbehelf; aber wegen umbr. *apruf*, *abrunu* würde diese Ausflucht nicht einmal helfen, und die Annahme, in irgend einem italischen Dialekt sei *e* zu *a* geworden, ist ebenfalls sehr unwahrscheinlich; und selbst einmal zugegeben, *aper* 'könnte, wie andere lat. Tiernamen, ein "dialektisches" Wort gewesen sein' (BRUGMANN IF. 28, 370), so müßte das umbrische Wort von dem lateinischen getrennt werden, da idg. *e* auch im Umbrischen erhalten bleibt, oder man müßte auch das umbrische Wort als Entlehnung aus jenem nicht nachweisbaren Dialekt bezeichnen, der idg. *e* spontan zu *a* verwandelte: das alles aber wären ganz haltlose Kombinationen. Aber auch die Annahme, *aper* und *caper* seien 'Reimwörter', ist eben wegen des gemeinitalischen Alters von *aper* nicht ein-

leuchtend, weshalb ich in meinen 'Reimwortbildungen' diesen Fall ausgeschlossen habe; jedenfalls verdient all diesen Deutungsversuchen gegenüber die Zurückführung von *a* auf *ə* weit den Vorzug.

76. *caterva* 'geschlossener Haufe, Schar, Truppe', umbr. *kateramu* 'congregamini' gegen air. *cethern*, *cethernach* 'Truppe'. BRUGMANN a. a. O. hält den Fall ebenso wie *quattuor* für wenig beweisend, indessen stimmen Bedeutung und Form so trefflich, daß wir dieses Beispiel keineswegs aufgeben können, s. auch SOMMER Handb.² 54; WALDE Wb.² S. 140 s. v.

77. Das Beispiel, das BRUGMANN IF. 28, 369 vor allen Dingen beseitigen wollte, ist *casträre*. Man hat dieses Wort seit FRÖHDE KZ. 23, 310 als ein Denominativum eines etwa als lat. **castro*- anzusetzenden Substantivs angesehen, das Laut für Laut in ai. *šastrám* 'schneidendes Werkzeug, Messer, Dolch' usw. vorliegt. Ferner sind verwandt griech. *κέαζω*, *κέαπρον*, ir. *ceis* 'Speer' aus **kesti*- und erweisen demnach einen Stamm idg. *kes*- 'schneiden'. BRUGMANN a. a. O. 371 fragt, woher das *a* stamme, und gibt ausdrücklich zu, daß er diese Etymologie von *casträre* nur deswegen nicht annehmen könne, weil er an *ə* als die Reduktionsstufe von *e* nicht zu glauben vermag.

Da aber, wie ich im Vorhergehenden gezeigt zu haben hoffe, seine diesbezüglichen Bemühungen keinen Erfolg hatten, so können wir seinen Standpunkt nicht teilen und erkennen FRÖHDES sicher gefügte Deutung und auch THURNEYSSENS weitere Heranziehung von lat. *careo*, osk. *kasid* 'oportet', lat. *castus* (Thes. ling. lat. s. v.) nach wie vor als die beste Erklärung an. Die Versuche BRUGMANNS, für *casträre* anderweitige etymologische Verwandtschaft zu ermitteln, können sich mit dieser Deutung nicht messen, insbesondere sind sie schon deswegen nicht überzeugend, weil dem Leser die Wahl gleich zwischen drei Etymologien gelassen wird; ich fürchte aber, daß dieser Überfluß keiner der drei Vergleichen zugute kommt; denn es ist schließlich nicht allzu schwer, bei einem Stamme *kes*- mit einer so allgemeinen Bedeutung 'schneiden' bei einigem guten Willen eine Etymologie aufzustellen, die an sich nicht gerade völlig ausgeschlossen ist.

78. *sacēna*, *saxum* gehören zu *secāre*, *segmen*, *segmentum*. BRUGMANN meint, um dieses Beispiel zu entkräften, wegen aksl. *sěka*, lit. *sỹkis*, lat. *sica* liege neben *seq*- auch eine schwere

Basis *sē(i)q-*, mithin seien bei diesem Worte andere Ablautsverhältnisse vorauszusetzen.

So bündig diese Erklärung auch zu sein scheint, so geht sie bei unserem prinzipiellen Standpunkt STREITBERGS Dehnstufentheorie gegenüber doch an dem eigentlichen Ziel vorbei; denn schließlich könnte man auch fast bei allen anderen Fällen ähnliche Voraussetzungen machen, da wir schon oben ausdrücklich das Vorkommen von Längen und daher auch von Schwa (*v*) in leichten Reihen zugegeben und an Beispielen aus dem Sanskrit erläutert haben (s. o. § 22 ff.). Trotzdem fürchte ich keineswegs, daß man etwa alle diese auffallenden *a* des Lateinischen auf *v* wird zurückführen wollen. Vom Standpunkt des Latein freilich ist *v* und *ə* nicht mehr auseinanderzuhalten; schon vorhistorisch waren beide Marmelvokale zusammengefallen: die naheliegende Frage, ob denn überhaupt der Ansatz zweier Reduktionsvokale *v* und *ə* notwendig sei, müssen wir noch so lange offen lassen, bis auch die anderen idg. Sprachen in diesem Punkte befragt worden sind, und vorläufig nach dem Grundsatz „besser auseinanderhalten als zusammenwerfen“ die beiden Schwa-Laute scheiden, ohne die Möglichkeit einer Gleichsetzung zunächst aus dem Auge zu verlieren (§ 194).

79. Der Hinweis auf die Länge in aksl. *sěka* will also bei der Beurteilung von *secāre*, *segmentum* und ihrem Verhältnis zu *sacēna saxum* wenig besagen, da man eben *sik-* in *sīca* usw. nicht mit *sek-* (*seco*, *secūris*) ohne weiteres verbinden kann. Somit ist die Beziehung von *secāre* und *sacēna* in ein und derselben Sprache beweisender als ein Hinweis auf stammähnliche in anderen idg. Sprachen. Ahd. *sahs*, ags. *seax* usw. ist in seinem Vokalismus doppeldeutig; die Anreihung von aksl. *socha* bleibt auch nach PERSSONS Ausführungen (Beitr. 140 f.) recht zweifelhaft.

80. Einen idg. Ablaut *a : o* glauben wir leugnen zu müssen (Verf. IF. 37, S. 80 ff., § 115 ff.). Was einzelsprachlich diesen Vokalwechsel aufweist, beruht auf keiner altidg. Abtönung in der ‘*a*-Reihe’, sondern auf der Bildung junger Ablautsneuerungen, bewirkt und ermöglicht durch Zusammenfall alter, einst verschiedener Laute. Gerade unser Schwa *secundum* kommt im Italienischen zur Erklärung des sekundären Ablauts *a : o* in Betracht. So trifft dies zu in *capus* ‘Kapaun’, *capo*, *capulāre* zu griech. *κοπάς*, *κοπίς*, *κόπανον*, *σκέπαρνον*; auch begegnen dehnstufige Formen,

was manchem diese Annahme noch unbedenklicher wird erscheinen lassen.

Ebenso erkläre ich mir *badius* 'kastanienbraun' gegenüber air. *buide* aus **bodius* 'gelb', *Bodiocasses* : *badius* läßt sich ohne weiteres auf **bādios* zurückführen. Auch in lat. *scabo*, *scabiēs* gegen *scobis*, *scobina* liegt idg. *a* vor; die 'Basis' scheint *skob-* zu sein, worauf aksl. *skoblъ* 'Schabeisen', got. *skaban*, ahd. *scaban* usw., lit. *skabūs* 'scharf', *skabù*, *skabėti* 'schneiden' hindeuten. Endlich sei noch osk. *tanginúd* 'sententia' im Gegensatze zu lat. *tongeo*, prän. *tongitio*, got. *þagkjan*, ahd. *denchan*, nhd. *denken* usw. erwähnt; *tang-* wieder aus *tang-*; osk. *kahad* 'capiat, incipiat' gegen lat. *incohāre* wurde schon oben § 74 erwähnt¹⁾.

B. *e* bei Nasal und Liquida ('*magnus*-Gruppe').

81. Lat. *magnus* gegenüber griech. μέγας, got. *mikils* usw., arm. *mec*. Was den Erklärungsversuch BRUGMANN'S Grdr. 2¹, 407 betrifft, das auffallende lat. -*a-* von *magnus*, *magis*, *maior* aus **magiōs* sei von urital. **mais* in osk. *mais*, umbr. *mestru* übertragen, so hat OSTHOFF MU. 6, 224 diesen Ausweg als ungangbar nachgewiesen, und ich kann im allgemeinen auf seine erschöpfenden Ausführungen verweisen; insbesondere kann ich mich ihm nur durchaus anschließen, wenn er erklärt, selbst angenommen **mais* (mit diphthongischem *ai*!) und ein dazugehöriger suppletivischer Positiv ital. **megnōs* hätten sich im Vokalismus ausgeglichen, so könne nur **maignōs*, aber nicht *magnos* das Ergebnis dieser Wirkung sein. Ferner aber ist es OSTHOFF gelungen, auch im Keltischen die Vokalfärbung *a* in dieser Sippe von griech. μέγας nachzuweisen, nämlich in mir. *maighne* 'groß' aus urkelt. **maginios*, *maige* dass. aus **magio-*, gall. *Magiorix*, *Dunomagios* und gall. *Maglo* (Dat. sing.), *Magalu* (Dat.), *Magalus* u. a. Auch daß das Verbum air. *doformaig* 'auget' dazu gehört, weiß OSTHOFF a. a. O. recht glaubhaft zu machen. Mit COLLITZ' Erklärung, die wir ja auch oben von vornherein ablehnten (§ 68 f.), *magnus* sei

¹⁾ Daß *catīnus*, *catillus* zu ai. *cátat* 'sich versteckend', *cattá-* 'versteckt', *catvāla-* 'Höhlung in der Erde' gehöre (REICHELT KZ. 46, 321), ist mir nicht wahrscheinlich, s. auch FEIST Et. Wb. d. got. Spr. 135. Gr. κοτύλη wird *κατύλη fortsetzen. Dagegen ließe sich eine Vereinigung von *focus* mit *fax*, alat. *facēs* (*a* = *ə*) erwägen.

aus **megnós* mit *a* aus vortonigem *e* entstanden, ist es also schon wegen dieser keltischen Verwandten nichts. Andererseits wird bei OSTHOFF auch osk. *mais*, *maimas* umbr. *mestru* in durchaus überzeugender Weise mit got. *mais*, *maiza*, *maists* verbunden, an sich schon die allein gebotene, nächstliegende Annahme. Auch SOMMER Handb.² 54, der früher diese Deutung von *magnus* aus **magnos* nicht hatte anerkennen wollen, hat jetzt OSTHOFFS Ausführungen als richtig angenommen. WALDE Wb.² 455 stellt die Frage, ob das *a* in lat. *magnus* auf dem auslautenden Vokal von griech. μέγα, ai. *mahi* beruhe, allein mit dieser Vermutung ist praktisch nicht viel zu machen; theoretisch hätte ich gegen die Annahme nichts, daß der reduzierte Vokal *ə* sich in dieser Form nach dem Schwa der nächsten Silbe umgefärbt habe; aber im Italischen ist diese Form **maga* = griech. μέγα, ai. *mahi* nicht nachzuweisen, weshalb wir mit dieser Theorie nicht wirklich rechnen können.

82. *gradior*, *gradus* ist mit lett. *gridiju* 'gehe' engstens zu verbinden (s. TRAUTMANN KZ. 42, 369), vgl. aksl. *gręda* 'komme', air. *ingrennim* 'verfolge', aw. *garəd-* 'gradi'; die idg. Basis ist **ghredh-*, die in lat. *gradior* und lett. *gridiju* — also schon idg. — in der Schwächung **ghrədh-* vorkam. Denn im Baltischen ist der Vokalismus dieses Verbums an sich genau so auffallend wie im Lateinischen: beide stützen sich gegenseitig.

83. Als weitere Belege seien folgende Wörter genannt:

3. *nactus*, got. *binauhts*, *ganauha*, ahd. *ginuht* gegen aksl. *nesq*, lit. *neszù*, got. *ganah*, wobei ich wieder auf OSTHOFF MU. 6, 214 verweise, der die Annahme analogischer Einwirkungen widerlegt: die Stufe *nek-/nok-* ist im Lateinischen gar nicht vorhanden, die schwächste Form würde **inc-* aus **nk-* lauten; mithin ist Ausgleichung für das Lateinische, damit zugleich aber auch für das Germanische ausgeschlossen; denn auch in diesem Falle, wie oben bei lat.-kelt. *mag-* und lat.-lett. *gradior*, *gridiju*, haben wir es mit voreinzelsprachlichen Erscheinungen zu tun: damit erledigen sich BRUGMANN'S Einwendungen (Grdr. 1², 394). Der Vokalismus ist also ganz leicht zu verstehen (WALDE Wb.² 507: 'etwas schwierig'); lit. *pranókti* 'erreichen' bleibt aber fern.

4) *labium* 'Lippe', *labrum* gegen nhd. *Lippe*, ags. *lippa*,

¹⁾ Schwierig ist got. *grids* 'Schritt, Stufe', s. FEIST Wb. 118, SCHRÖDER PBrB. 29, 353, WALDE Wb.² 350, BERNEKER Wb. 349.

lepur, ahd. *lefs*, nhd. *Lefze*. In der befremdenden Angst, die man bis jetzt von so vielen Seiten dem Wandel von *ə* zu lat. *a* entgegenbringt, nahm man hier an, *lambo* habe auf *labium* eingewirkt (so zuletzt WALDE Wb.² 402 mit Lit.): ich halte dies wieder für verfehlt. Denn einmal würde man bei einem Nebeneinander von lat. **lebiu*m : *lumbo* als Ergebnis einer Ausgleichung vielmehr **lambiu*m, **lambru*m erwarten; zweitens aber stehen sich die Bedeutungen 'Lippe' und 'lecken' zu fern, um uns eine solche gegenseitige Anziehungskraft zu erläutern: mit den 'Lippen' 'leckt' man nicht. Aber *lambo* bedeutet eng begrenzt 'lecken, belecken' und kommt wesentlich nur von Tieren vor. Wenn es gelegentlich vom Menschen gebraucht wird, steht *lingua* ausdrücklich dabei; *labra lambere* Quintil. 11, 3, 81 heißt nur 'an den Lippen lecken'. Auch die etymologischen, anderssprachigen Verwandten von *lambo* weisen mit seltener Schärfe und enger Umgrenzung auf die Sonderbedeutung 'lecken, mit der Zunge schlecken', nämlich ahd. *laffan* 'lecken', griech. λαφύσσειν, arm. *lapel* 'lecken'.

Merkwürdig und mir nicht recht verständlich ist WALDES Standpunkt (Wb.² 401 f.), der einerseits etymologische Verbindung von *labrum* mit *lambo* ausdrücklich für 'durch die Bedeutung nicht geboten' erklärt, andererseits aber das *a* trotz der eben mit Recht hervorgehobenen Bedeutungsdifferenz in *labrum* mittels Übertragung von *lambo* erklärt. Wir führen also, ohne uns durch alle diese ungerechtfertigten Versuche beirren zu lassen, *labrum*, *labium* auf idg. *lāb-* zurück.

5. lat. *frango*, *fragilis*, got. *gabruka* (germ. *u* = idg. *ə*) gegen got. *brikan*, ahd. *brekhan*. Daß *frāgor* 'Getöse, Krachen' hierhergehört, scheint mir gar nicht sicher ausgemacht.

6. *rapio* : alb. *rjep* 'berauben', griech. ἐρέπτομαι, alit. *aprepti* 'fassen, ergreifen'.

7. *lapis* 'Stein' : griech. λέπας 'kahler Fels, Stein', λεπαιός 'steinig'. Ob auch umbr. *vapeře* 'sella' Abl. Sing., *uapef-* Akk. Plur. hierhergehört, ist zwar nicht ganz sicher, wegen den *subsellis marmoreis* im Arvallied aber doch recht wahrscheinlich, zumal schon phonetisch Übergang von *l* in *u* sehr leicht begreiflich und jedenfalls oft beobachtet ist, vgl. OSTHOFF IF. 6, 46 f., BUCK Elementarb. 45, § 83.

8. *lacertus* zu griech. λέκρωνα τοὺς ἀγκῶνας Hes., s. Verf. Reimwortb. S. 127, § 190 gegen BRUGMANN Ber. d. s. G. d. W.

1901, 34. Auch λακτίζω, λαχμός¹⁾ gehören wohl hierher; ληκᾶν ist Dehnstufe, nicht etwa Normalstufe (ληκᾶν τὸ πρὸς ᾧ δὴν ὀρχεῖσθαι Hes.).

9. *lapit* 'dolore afficit' : λέπω 'schäle' (WOOD Cl. Ph. 3, 82), *lepidus*, griech. λεπτός, WALDE Wb.² 412, wo auf die schlagende Parallele von griech. λύπη : lit. *lūpti* 'schälen' verwiesen wird.

10. *flagrāre*, *flamma* gegen griech. φλέγω, φλέγμα, φλόξ, ahd. *bleckan* 'sichtbar werden lassen' usw.

11. *latus* 'Seite' : air. *leth* dass., deren enge, bis auf das Suffix übereinstimmende Verwandtschaft ich mir durch PERSSONS Ausführungen (Beitr. 200) mit nichten nehmen lasse.

12. *trabes*, *trabs* gegen *Trebonius*, umbr. *trebeit* 'versatur', osk. *Trebiis*, air. *atreba* 'wohnt', cymr. *treb* 'Haus', gall. *Atrebrates*, ags. *dreþ* 'Dorf' (WALDE Wb.² 787, PERSSON Beitr. 138).²⁾

13. *grandis* aus **grādh-* zu griech. βρένθος 'Stolz', βρενθούμαι, aksl. *grъdъ* 'Brust'.

84. Auch vor Nasal und Liquida (+ Konsonant!) begegnen solche auffallenden *a*-Vokale, vgl. auch SOMMER Handb.² 54.

14. *sarp(i)o*, griech. ἄρπη 'Sichel' : russ. *serpъ* dass., mir. *serr*, cymr. *ser* dass.; vermutlich gehören diese Wörter zur Sippe von *serpens* (*serp-* = 'krumm sein, sich krümmen'), s. ZUPITZA KZ. 35, 264, SCHRÖDER IF. 18, 527, WALDE Wb.² 679.

15. *sarcio*, *sarcina*, *sartor*, umbr. *sarsite* 'sarte' zu griech. ἔρκος, also **sark-*.

16. *scalpo* gegen *sculpo* (*al* = *al*, *ul* = *f*) zu gr. κόλοψ 'spitzer Pfahl', ahd. *scelifa* 'Schelfe, häutige Schale', aw. *hukar-æpta-* 'schön geformt'.

17. *scando* : mir. *scendim* 'springe', *sceinm* 'Sprung' (s. Verf., Reimwortb. S. 58, § 69).

18. *amplus*, *ampla*, griech. ἀμύς, ἄμη usw. zu *emo*, s. PERSSON Beitr. 6.

19. *salvus*, schon von WALDE aus **saleyos* (oder vielleicht *saluyos*?) erklärt, da bei den alten Szenikern dreisilbig gemessen, osk. *Salavs*, umbr. *saluvom*, vgl. griech. *όλοφόс in όλοεῖται ὑγιαίνει Hes., *salūs* aus **salū*, SOLMSEN KZ. 37, 15.

20. *scandula* 'Schindel' zu griech. κεδάννυμι, also mit

¹⁾ λικεπτίζω enthält ι = ε offenbar wegen der folgenden palatalen Vokale (λικεπτίζω · κικιτᾶν Hes.).

²⁾ Auch *flaccus* : *flocus* ließe sich anführen, über die man REICHELDT KZ. 46, 347 vergleiche.

demselben *a* in der Stammsilbe, das auch in griech. κκίδναμαι vorzuliegen scheint (s. o. § 44 ff.). Ferner gehören hierher aw. *skandayeinti* 'zerbrechen', aisl. *hinna* 'Haut, Häutchen', mir. *ceinn* 'Schuppe'. κκινδαλμός, κκινδαλμός läßt sich von lat. *scindo* kaum trennen, hat aber wohl eine analogische Beeinflussung von griech. κκίζω erlitten. Dagegen gehören mir. *scandal* 'Schlacht' und dessen Verwandte (WALDE Wb.² 684) kaum hierher; die Bedeutung liegt zu weit ab.

21. *talpa* 'Maulwurf' aus **talpā* zu lit. *telpū*, *tīlpti* 'hineingehen, Raum in etwas haben', *talpā* 'Raum zum Unterbringen', lett. *tulpītēs* 'sich häufen', russ. *tolpitšja* dass., s. WALDE Wb.² 761.

22. *tardus* 'langsam, schlaff' aus **tardos* zu griech. τέρυ· άθενής, λεπτόν Hes., ai. *tāru-nah*, τερύ-νης 'schwach, aufgerieben'.

23. *pars, partis* aus **pārti*- gegen *portio* aus *pṛti*- zu griech. έπορον 'gab, brachte', πέπρωται 'ist bestimmt'.

23. *carpo* : lit. *kerpū*, *kiṛpti* 'schneide mit der Schere', aisl. *herfe* 'Egge'.

24. *palleo, pallidus, pallor* enthalten jedenfalls *al* + Konsonant, das zugrunde liegende **pallos* 'blaß' mag nun aus **pālnos*, **pālsos* oder **pāluos* erklärt werden (s. WALDE Wb.² 555 mit Lit.).

25. *paries* erklärt sich aus **tuṛijet*-, da es zu lit. *tveriiū* 'fassen', *tvorā* 'Bretterzaun' gehört. Ähnliche Beispiele mit der Lautgruppe *arj* sind trotz SOMMER Handb.² 47 *caries* : ai. *śṛṇāti* 'zerbricht' und *aries* zu griech. έριφος, lit. *éras*; umbr. *erietu* 'arietem' ist besonders wichtig (BEZZENBERGER BB. 27, 167, PERSSON Beitr. 143, Fußn. 5).

26. *partus, pario* aus *pār*- zu lit. *periū* 'brüte'.

27. *cartilāgo* 'Knorpel' aus *kārt*- zu air. *certle* 'Knäuel', vielleicht auch weiterhin zu aisl. *herðar* 'Schultern'.

28. *candeo* gegen *accendo, incendo*, ai. *cand*- (Palatal!), *candráh* 'leuchtend', subst. 'Mond', s. auch PERSSON Beitr. 478 A und REICHELT KZ. 46, 311 (o. § 66).

29. *fastigium* aus **farsti*-, **bhārsti*- zu ai. *bhṛstīh* 'Zacke, Spitze', ahd. *burst*, nhd. *Borste*, ebenso air. *barr* (s. u.). Man halte insbesondere *fe(r)stūca* gegen *fa(r)stigium*.

30. *suāsum* aus **suārd-tom*, **suārdtom* gegen *surdus*, got. *swarts*, nhd. *schwarz* vgl. aw. *ka-x"arāda*- (BARTHOLOMAE Air. Wb. 462).

31. *far, farris, farrea*, osk. *far* zu got. *barizeins* 'aus

Gerste', russ. *borošno* 'Mehl' usw., s. HOOPS Waldb. 362, idg. Stamm *bher-*. Daß *far* auf **bharos* beruht, beweist aksl. *brvъ*, russ. *boro-* 'Art Hirse' (s. BERNEKER, Wb. 110), das dieselbe Ablautsstufe enthält (*e* > slav. *z*, s. u. § 143). Für ein idg. **bharos* (WALDE Wb.² 272) ist kein Platz.

32. *valvae* 'Türflügel', *valvolae* 'Schoten', *valgus* 'säbelbeinig', *vallis* 'Tal', *vallus* 'Nagel' gehören letzten Endes alle zum Stamme von *volvo*. Mit Recht lehnt PERSSON Beitr. 539 A 4 einen Basenansatz idg. *yal-* : *yel-* ab, da dieses *yal-* ganz ohne weitere Stütze bleibt. Schon SOMMER Lautstud. 118 setzte das in der Nachbarschaft von Nasal und Liquida im Italischen so oft auftretende *a* an, "dessen Rubrizierung ins Ablautsystem immer noch nicht recht gelungen ist". Beistimmend auch von PERSSON a. a. O. zitiert. Ich hoffe, den Leser bald überzeugen zu können, wie einfach sich dieses *a* verstehen läßt.

33. *barba*, aus **farba* assimiliert, besaß idg. *ǵ*, da es zum Stamme *bherdh-* 'spitz sein' in aisl. *barða*, as. *barda*, ahd. *barta* 'Beil, Barte' usw. gehört. Aber lat. *barba* geht nicht, wie BERNEKER Wb. 73 als Möglichkeit erwägt, auf idg. *ǵ* zurück, sondern auf *ǵr*: das löst alle Schwierigkeiten. Dafür, daß ein Wort für 'Bart' eigentlich 'Spitze, Granne, Stachel' usw. bedeutet, gibt es zahlreiche Parallelen; vgl. Verf. Sitzungsber. d. Heidelb. Ak. d. Wiss. 1915, Nr. 10, S. 15.

Über die ganze Sippe s. PERSSON Beitr. 14 ff. Schwierig ist das *z* in lit. *barzdà*, für das vielleicht ein 'Reimwort' verantwortlich zu machen ist; doch verweise ich auch auf lit. *pyzà* : *pyzdà* 'vulva'.

34. Recht einleuchtend erscheint mir PERSSONS Etymologie von lat. *palla*, *pallium*, das er mit griech. πέπλος, acymr. *lenn* Gl. 'pallam', ir. *lenn* Gl. 'sagana vel sagum' und mit aisl. *feldr* 'Gewand' vergleicht (a. a. O. 225). Weiter verwandt sind lat. *pellis*, germ. *fell*, aksl. *pelena* 'Windel' usw. *palla* aus **pālñā* (slov. *pléna*) oder **pālñā*.

35. *partecta* 'Gerüst, welches die hinteren Sitzreihen im Zirkus bilden' gegen *pertica* 'Stange, Stock', osk. *perek(aís)* 'perticis', umbr. *perca* 'Stab', *porticus* 'Säulenhalle', russ. *páperts* 'Vorhalle'.

36. *pānus* 'Geschwulst, Hirsenbüschel' ist zu lit. *tviñkti* 'anschwellen', *tveñkti* 'anschwellen machen' zu stellen, s. SOMMER Handb.² 221; auch mich überzeugt PERSSONS Lehre vom Wandel

eines *tu-* zu *t-* nicht (Beitr. 478).¹⁾ Schwierigkeiten im Vokalismus (WALDE Wb.² 560) gibt es bei unserer Lehre nicht: idg. *tuānk-* liegt sowohl im lat. *pānus*, *panceps* (ital. **tuānk-*) als in lit. *tvīnkti* vor, da *ə* im Litauischen zu *i* wird.

37. *lanx* 'Schüssel' gegen griech. λέκος, λεκάνη; dazu kommen weiterhin lit. *leñkti* 'sich biegen', *lankà* 'Tal', *į-lanka* 'Einbiegung', *lañkas* 'Reifen', aksl. *lākz* 'Bogen', *sz-lākz* 'gekrümmt' usw., s. WALDE Wb.² 405, BERNEKER Wb. 740, wo auch WALDES Bedenken wegen *slākz* (= *sz-lākz*) ihre Erledigung finden. Denselben Murrevokal, idg. *ə* = lat. *a*, haben wir in lit. *linkiū*, *linkėti* 'sich neigen zu' gegen *lenkiū*. Auch lat. *lacus* dürfte hier anzureihen sein; man mag also auch lat. *lacus* griech. λέκος gegenüberstellen, um das lat. *a* zu kennzeichnen.

38. *pampinus* 'frischer Trieb des Weinstocks, Ranke' vergleicht sich mit seiner nasalierten Stammbildung enge mit lett. *pempt* 'schwellen', lit. *pañpti*, *pamplīs* 'Dickbauch', lett. *pempis* 'Schmerbauch'; auch *pampt*, *pumpt* begegnet im Lettischen. Zum *u*-Vokalismus, der auf Kosten der beiderseits benachbarten Labiale zu setzen ist, vgl. man auch lit. *pūmpuras* 'Knospe'; ein 'Schallwort' kann ich angesichts der Bedeutung dieser Wörter unmöglich erkennen (WALDE Wb.² 558).

39. lat. *mancus* 'verküppelt, gebrechlich' gehört zu ai. *mañkūh* 'schwächlich', lit. *meñkas*, aksl. *męnkačz* 'weich', *omečiti* 'emollire' usw., s. WALDE a. a. O. 451, PERSSON Beitr. 478, BERNEKER Wb. II, 42 f.

40. *malleus* aus **māl-ni-* 'Zermalmer, Zermalmung' (PERSSON Beitr. 646 A.), vgl. *mel-* 'zermalmen' in aksl. *mlatz*, russ. *mólotz* 'Hammer', dazu auch BERNEKER Wb. II, 73.

41. Lat. *ango*, griech. ἄρχω haben wahrscheinlich *a* aus idg. *ə* wegen bret. *enk*, cymr. *cyfyng* 'enge', aksl. *vęzati* 'binden' (*enġh-* : *onġh-* : *anġh-*), s. PEDERSEN Vgl. Gr. I, 178, WALDE Wb.² 41, REICHELT KZ. 46, 311 und unter § 102.

Diese Beispiele mögen genügen, um den Ansatz lat. *a* = idg. *ə* zu rechtfertigen, sowenig wir uns auch anmaßen, damit das ganze Material erschöpft zu haben.

85. Daß das Keltische in beiden Fällen mit dem Italischen zusammengeht, hat schon OSTHOFF MU. 6, 213 ermittelt. Mit der lat. Gruppe von *patēre* stimmt auf das beste zusammen:

¹⁾ Auch bei seiner Vergleichung von russ. *pukz* 'Büschel' (Wz. *peuk-*) muß man das lat. *a* aus *ə* erklären.

1. Ir. *dosaidi* 'sedes', *saidim*, cymr. *hadl* 'lying in ruins' gegen cymr. *seddu* 'sitzen', air. *suide*, lat. *sedeo*, griech. ἕζομαι. Im Kelt. wandelte sich *səd-* (zu normalstufigem *sed-*) zu *sad-*, vgl. griech. ἵζω, sicher ἰδρύω aus **səd-* : ἕζομαι aus *sedjo-*).

2. Ir. *daig* 'Feuer' : τέφρα, lat. *favilla* (aus **fovilla*), nhd. *Tag* usw. (WALDE Wb.² 276); namentlich vgl. man *dedōl* aus **dui-dog-lo* (STOKES RC. 27, 88) mit *daig*.

3. Kelt. **sagedlā* 'Handhabe' in cymr. *haeddel* fem. 'stiva', mbret. *haezl*, nbret. *heal* zu griech. ἑχέτλη (STOKES-FICK⁴ 296, PEDERSEN, Vgl. G. I, 97. § 59, 1).

4. Kelt. *ati-* 'darüber' in gall. *Ate-bodua*, *Ategnata*, air. *aith-*, *aid-*, cymr. *ad-* gegen gr. ἔτι, lat. *et*, got. *iþ*, ai. *āti*, aksl. *otъ* (s. BRUGMANN Kvgl. Gr. 466, WALDE Wb.² 66, PEDERSEN Vgl. Gr. d. kelt. Spr. I, 177, THURNEYSSEN Handb.² 454, § 818, MORRIS JONES Welsh Grammar S. 263, § 156). Lat. *at* ist dagegen wegen des got. *aþþan* 'aber' abzutrennen, wenn wohl auch idg. **eti* und **at* sich berührt haben mögen; einen idg. Ablaut anlaut. *a : e* gibt es nicht (MEILLET Ét. v. sl. 155 f.).

5. Mir. *asna* 'Rippe', cymr. *ais* 'Rippen' Sing. *asen*, corn. *asen* : lat. *oss* (statt *ōs* zu schreiben), *ossis*; altlat. *ossu(m)*, griech. ὀστέον, ὀστροκον, ὀστρὺς 'Buchenart mit hartem Holze', ai. *asthi-* 'Bein, Knochen', arm. *oskr* 'Knochen', alb. *ašt* dass., aw. *asčū-* 'Schienbein'. Griech. ἄστρογαλός kann man aus *ast-* erklären und demnach hinsichtlich seines Anlauts unmittelbar mit diesen keltischen Formen vergleichen; vor Konsonanz wird ja, wie wir oben gezeigt haben (§ 66 f.), *ə* im Griechischen spontan zu *α*. Freilich ist die Möglichkeit nicht ganz von der Hand zu weisen, daß ἄστρογαλός aus *ὀστρογαλός entstanden ist (J. SCHMIDT KZ. 32, 390); man sollte freilich erwarten, *ὀστρογαλός hätte an ὀστροκον, ὀστέον genügenden Schutz gehabt, um einer solchen Assimilation zu widerstehen. Somit dürfen wir wohl auch hier einen Fall erkennen, in dem *ə* in zwei verschiedenen idg. Sprachen vorliegt. Cymr. *asgwrn*, corn. *ascorn* 'Bein' ist aber jedenfalls aus **ast-cornu*, nicht aus **ost-cornu* (WALDE Wb.² 549) herzuleiten; dies lehrt schon das parallele Verhältnis von *Uost* : *Uosgwrn*, s. auch MORRIS JONES Welsh Gr. 140, § 96 II, 4.

6. Ferner ist *gataim* 'nehme weg, stehle', cymr. *gannu* 'continere' zu nennen gegenüber cymr. *genni* 'contineri, comprehendī', aisl. *geta* 'erlangen', got. *bigitan* 'erlangen, finden', lat. *prehendo* usw., s. WALDE Wb.² 610, PEDERSEN Vgl. Gr. I, 39,

§ 28, 7, MORRIS JONES W. Gr. 319, § 173, IV, wo unrichtig **ghnd* für *gannaf* angesetzt wird. Im Griechischen haben wir denselben Gegensatz zwischen $\chiανδάνω$: $\chiείκομαι$. Man kann die Proportion aufstellen

griech. * $\chiενδ-ομαι = \chiείκομαι : \chiανδ-άνω =$
cymr. *genni* : *gannu*. (Vgl. oben § 66.)

7. Cymr. *gafl* 'Gabel, 'feminarum pars interior', air. *gabul* 'gegabelter Ast, Gabel, Weiche', abret. *gablau* 'Gabel', nbret. *gaol* 'Gabelung, enfourchure des branches et des cuisses', lat. *gabalus* 'Galgen, Marterholz', ahd. *gabala* 'Gabel', ags. *geafol* dass. zeigen *a = ə* in der Stammsilbe, denn wir können diese Worte nicht trennen von ahd. *gibil* 'Giebel', got. *gibla* 'Giebel, Zinne', holl. *gevel* 'Giebel'. Auch griech. $\kappaεφαλή$ kann noch hierhergehören (idg. *ghebh-* : *ghabh-* 'Kreuzungspunkt, Spitze, Kopf'). Ai. *gābhastih* 'Vorderarm', angebl. auch 'Gabeldeichsel' muß idg. *o* oder wahrscheinlicher auch *ə* enthalten, da *ə* auch im Ai. spontan zu *a* wird. Arm. *gawak* 'Hinterteil' (vgl. ai. *gabhāh* 'vulva') muß keineswegs idg. *a* enthalten, wie PEDERSEN Vgl. Gr. I, 39 lehrt, sondern wird ebenfalls *a* aus idg. *ə* fortsetzen.

8. Kelto-lat. *sagum* ist mit lett. *sega* 'leinene Decke', *segene* 'alter Mantel', *segt* 'decken', *sagscha* (*a = idg. o!*) 'Hülle, Decke der Frauen' zu vergleichen; das *a* ist wieder Fortsetzung von idg. *ə*.

9. Cymr. *adar* 'Vögel' Sing. *aderyn* 'Vogel' gegen *edn*, ir. *én* 'Vogel' aus idg. *pət-* : *pet-* in $\piέτομαι$, lat. *peto*, *penna* usw., namentlich stelle man gegenüber: acymr. *atan*, ncymr. *aden* 'Feder' und andererseits air. *ite*, nir. *eite* 'Flügel'.

10. Air. *gabim* 'gebe, nehme', cymr. *gafael* 'prehensio', corn. *gavel* (s. PEDERSEN Vgl. Gr. II, 532 Anm.), lit. *gabėnti* 'wegtragen, bringen', *gaband* 'Armvoll' (lit. *a = idg. o*) zu got. *giban* 'geben', aisl. *gefa*, ags. *giefan*, as. *geþan*, ahd. *geban* 'geben' (s. WALDE Wb.² 358, FEIST Et. Wb. 114, PEDERSEN Vgl. Gr. I, 39).

11. Air. *dag-* 'gut', cymr. *da*, gall. *Dago-vassus* zu ir. *deg-* 'gut', cymr. *de-wr* 'Held' (*gŵr* 'Mann').

12. Mcymr. *adaued* 'Fäden', nschott. *aitheamh* 'Faden' (als Maß), aber cymr. *edaf*, *edeu* 'Faden, Zwirn', aisl. *faðmr*, griech. $\piεάννυμι$, lat. *patēre*; es handelt sich also um einen keltischen Verwandten des oben behandelten Falles griech. $\piίρνυμι$: lat. *patēre*, wodurch das bereits idg. Alter für die Basengestalt *pət-* immer sicherer gestellt wird¹⁾.

¹⁾ Einige weitere Beispiele, die PEDERSEN Vgl. Gr. I, 38 ff. für den

86. Bei Nasal und Liquiden + Konsonanz (also der lat. *magnus-* und *carpo-*Gruppe entsprechend) erscheint idg. *ə* = kelt. *a* z. B. in folgenden Fällen:

13. Air. *and* 'in ihm', 'dort' hat PEDERSEN pronom. démonstr. 33 ansprechend mit arm. *and* 'dort, in dem' (Loc. d. Artik.), griech. ἔνθα verglichen, s. auch BRUGMANN Gr. 2², 2, 729. Jedenfalls ist mir diese Erklärung von ir. *and* wahrscheinlicher als THURNEYESSENS Deutungsversuch Handb. 473, schon weil das Armenische eine so treffende Entsprechung anweist.

13a. Ir. *anart* 'Hemd' gegen *inar* 'Leibrock', griech. ἔναρα, ἑναίρω, ἐναρίζω 'töte' (PEDERSEN Vgl. Gr. I, 178, § 107) mag bereits genannt sein; wenn auch hier nicht ein Konsonant auf den Nasal folgt, so gehört doch deutlich der Fall hierher.

14. Kelt. **magios* usw., lat. *magnus* gegen griech. μέγας usw., s. o. § 81.

15. Mcymr. *cann*, acorn. *can*, bret. *kann* 'hell, weiß' enthält dasselbe *a* = idg. *ə*, wie lat. *candeo*, *candela*, griech. κάνθαρος ἄνθαρι: ai. *candrá-* (Palatal!). Entlehnung der kelt. Wörter aus dem Lateinischen ist nicht anzunehmen, s. REICHELT KZ. 46, 321 und o. § 84, Nr. 28.

16. Mir. *nasc* 'Ring', *fonaiscid* 'verpflichtet', ahd. *nuscia*, *nusca*, *nusta* 'Verknüpfung', aber mit *e*-Vokalismus *nist(e)* 'Heftnadel', ahd. *nestila* 'Bandschleife', nhd. *Nestel* usw., s. OSTHOFF MU. 6, 210). Wieder handelt es sich um einen Fall, der in zwei Sprachen vorliegt, denn auch die germ. *u*-Formen *nusc(i)a* usw. deuten auf vorhistorisches *nəs*-.

18. Gall. *uertragus* 'schnellfüßiger Hund', ir. *traig*, cymr. Plur. *traed* 'Füße' gegen griech. τρέχω, τρόχος, got. *þragjan* 'laufen'; cymr. *troed* (Sing.) 'Fuß', acorn. *truit*, br. *troad* aus **trogot*-.

18. Air. *laigiu* 'kleiner', cymr. *llai*, mcymr. *llel*, Superl. *lleiaf*, corn. *le*, abret. *nahulei* 'nihilominus', sind, wie OSTHOFF MU. 6, 34 ff. ausführlich und überzeugend nachgewiesen hat, aus **lag-īōs* herzuleiten. Wieder wird dieser Fall gestützt durch aksl. *lǫgьkь* und griech. ἐλαχύς, so daß die Ablautstufe idg. *lagh-* aus drei verschiedenen Sprachen sich erschließen läßt. Die nor-

Wechsel *e, o* : *a* in keltischen Wörtern beibringt, sind teils zweifelhaft, wie ir. *aithirge* 'Buße': aksl. *jetero* 'aliquis', teils unrichtig, wie lat. *angustus* : *veřq*.

male Stammesgestalt ist idg. *leg-* 'sich leicht bewegen', über deren Geschichte man OSTHOFFS erwähnte Arbeit vergleichen möge.

19. Cymr. *bal-* 'Hervorstehendes', *balch* 'stolz' ir. *balc* 'dick, stark': dän. *bulk* 'Buckel, Knollen', engl. *bulk* (Wz. *bhelk-*), s. für weiteres PERSSON Beitr. 54.

20. Lat. *galbus*, *galbinus* entlehnt aus gall. **galuos* 'gelb' gegen *e*-Vokalismus in lat. *helvus*, lit. *želvas* 'grünlich', ahd. *gelo*, s. Verf. Reimwortbild. S. 170, § 274 mit A. 3. **galuos* also aus **galuos*.

21. Auch das ähnliche *galba* war nach Sueton. Galb. 3 ein gallisches Wort: gall. *galbo* 'Wade', auch 'Schwellung, Angeschwollenes' aus **galb-* gehört zu aisl. *kālf*, engl. *calf* 'Wade', got. *kalbō*, nhd. *Kalb* usw., s. auch PERSSON Beitr. 64, der auf lat. *galbulus* 'Zypressenzapfen' hinweist.

22. Gall. *carrus*, ir. *carr*, cymr. *carr* 'biga, vehiculum' aus **karsos* gegen lat. *currus* aus **krsos*, *curro*, *cursus* usw.

23. Mir. *arco* 'flehe', air. *imm-chomarc* 'Frage', acymr. *archaf* 'I ask' aus **pærk-* zu lat. *po(r)sco*, ai. *pr̥cchāti* 'frägt', ap. *aparsam* 'frug' usw.

24. Κάρυον· τὴν κάλυττα. Γαλάται Hes., gall. *κάρνυξ* 'Trompete', cymr., corn., bret. *karn* 'Huf der Einhufer' gegen lat. *cornu*, got. *haur̥n*, ahd. *horn* usw. ai. *śṛṅgam* kann angeführt werden, auch wenn es sich letzten Endes um eine zweisilbige Basis handeln sollte; schon OSTHOFF Et. Par. 39 meinte, die keltischen Wörter verhielten sich zu dem lat. *cornu*, germ. *horn*, ai. *śṛṅgam*, wie 'r̥-Form zu r-Form', d. h. in unsere Anschauung übertragen, gall. **karno-* ist idg. *karno-* gegen *kṛn-* der anderen Formen. Ebenso kymr. *caru*, corn. *caruu*, bret. *caru* 'Hirsch' aus **karnuos* gegen lat. *cervus*.

25. Air. *marb*, cymr. *marw* aus **marnuos* (nicht **mr̥nos*, wie STRACHAN Rev. celt. 28, 202 meinte) gegen lat. *morior*, ai. *marate*, *mriyāte* 'stirbt' usw.

26. Auch in ir. *barr* 'Spitze, oberster Teil', 'Laub, Haar', cymr. *bar*, abrit. *Cunobarrus* haben wir es nicht mit idg. *r* zu tun, sondern die Grundform ist **bhars-*, zu ahd. *burst*, nhd. 'Borste, Bürste', ai. *bhr̥stī-* 'Spitze' usw.

27. Ir. *crann* 'Baum' gegen cymr. *prenn*, corn. *pren*, bret. *prenn* hat keineswegs *r*, das keltisch und irisch stets als *ri* erscheint, sondern beruht auf **qr̥asno-*.

28. Air. *tart* 'Durst' aus **tərst-* zu lat. *torreo*, ai. *tr̥sītāh* 'dürre', griech. *τέρσσαι*, got. *gaþairsan* usw.

30. Ir. *all* 'Klippe' aus **pəlso-* zu ahd. *felis*, nhd. *Felsen*, aisl. *fiall*, ai. *pāṣya-* < **palsia-* 'Stein' (s. FALK u. TORP Norw. et. Wb. I, 223).

30. Ir. *cair* 'Beere', cymr. *cair* < **kərpio-*: griech. *καρπός*, ahd. *herbist*, ags. *hærfest* usw.

Viele dieser Fälle bringt PEDERSEN Vgl. Gr. I, 44 zum Beweise für die Gleichung kelt. *ar, al, an* usw. = idg. *r, l, n*: aber nicht mit Recht¹⁾; das wird sich uns bald deutlich zeigen.

87. Im Irischen ist ein sekundärer Ablaut *ai : e* entstanden, der in Deklination wie Konjugation wiederkehrt. Der Ausgangspunkt dieses Ablauts, der zweifellos sein ursprüngliches Gebiet weit überschritten hat, könnte ein solcher idg. Ablaut *e : ə* = kelt. *e : a* gewesen sein; vgl.

air. *aig* 'Eis', Gen. *ega*; *fraig* 'Wand', Gen. *frega*, *Daig* Eigennamen: Gen. *Dego* (der Gute? zu gall. *Dagouassus*, aber ir. *deg-* 'gut', cymr. *de-wr* 'Held', eigentl. 'guter Mann'), *graig* 'Pferde', Gen. *grega*, *liaig* 'Arzt', Gen. *lega*; *saigid* 'er geht nach', aber 3. Pl. *segaid*, -*segat*, s. THURNEYSEN Handb. § 197 und § 302, PEDERSEN Vgl. Gr. I, 39.

ir. *aig* ist aus **īagi-* entstanden, wie zunächst cymr. *ia* 'Eis', acorn. *icy* 'Eis' u. a. zeigen; dies kelt. *īagi-* kehrt in aisl. *jaki* 'großes Eisstück' wieder, *jökull* 'Gletscher', ags. *gicel* 'Eischolle, Eiszapfen', dän. *husegel* 'Eiszapfen', die also ein germ. *jek-*, idg. *īeg-* (lit. *yžė* 'Grundeis') darstellen. Kelt. *īagi-* also aus idg. **īagi-*. Die *e*-Stufe aber läßt sich im Gen. *ega* erkennen, so daß wir also Stammabstufung in diesem Falle annehmen müssen. Dazu vgl. man namentlich das *e* von Gen. *grega* zu *graig*, das nach Ausweis des lat. *grex* doch älter ist als der Nomin. mit seinem *a*-Vokalismus. Also kann auch in *ega* das *e* alt sein. THURNEYSEN Handb. S. 118 will *ega* aus **īaga* mittels Synkope herleiten; man fragt sich aber, warum **īaga* ein silbisches *i* enthalte, und warum *ī* nicht wie sonst abgefallen ist (*ega* aus *īeg-*).

¹⁾ Es soll aber keineswegs verschwiegen werden, daß auffälligerweise auch in manchen cymr. Lehnwörtern aus dem Latein ein 'unregelmäßiges' *a* erscheint, z. B. *sarff* : *serpens*, *parchell* : *porcellus*, *carchar* : *carcer*, *ysblan* : *splendidus*, jedenfalls hat dies aber mit den obigen Fällen nichts zu tun, vgl. PEDERSEN Vgl. Gr. I, 199, MORRIS JONES W. Gr. 87.

Auch bei *saigid* : *segait* usw. dürften alte Ablautsvarianten vorliegen, weil *a* hier *o* sein kann, vgl. got. *sōkjan*, lat. *sāgīre* : also *sag-* aus *so-*. Doch vermag ich *siächt* nur als Reduplikationsbildung wie ai. *sísahti* zu verstehen, was THURNEYSSEN a. a. O. für unwahrscheinlich hält (doch siehe auch PEDERSEN Vgl. Gr. I, 39).

Wie dem auch sei, wenn das *a* in *saigid* nur aus *o* sich erklären dürfte, dann läßt sich *īag-* auch aus *īog-* herleiten, denn beide reduzierten Vokale fallen im Keltischen in *a* zusammen.

88. Wir sehen also an diesen Beispielen, daß das Keltische mit dem Lateinischen bzw. Italischen Hand in Hand geht in unserer Frage; *ə* ist sowohl zwischen Verschlußlauten (Typus *patēre*) als in Umgebung von Liquida und Nasal + Konsonant zu *a* geworden (Typus *magnus* und *carpo*).

Damit dürfte sich ein Ausblick eröffnen, der auch für die anderen idg. Sprachen von Wichtigkeit ist.

89. Es ist bekannt, daß man idg. *r* *l* im Keltischen zweierlei Vertretungen zuschreibt, s. THURNEYSSEN Handb. 128, § 214, PEDERSEN Vgl. Gr. I, 42 ff. Einmal sollen *r*, *l* zu urkelt. *ri*, *li* geworden sein, aber in anderen Fällen erscheint *ar*, *al*. Fragen wir nach dem Grunde dieser doppelten Vertretung, dann erhalten wir bis jetzt nur eine sehr unklare Antwort. So meint PEDERSEN a. a. O. S. 45: "Der Unterschied im Timbre zwischen den Fällen unter 1. und den Fällen unter 2. wird darauf beruhen, daß in den Fällen der letzten Reihe" (d. h. also in der Vertretung *r*, *l* = *ar*, *al*) "ein Svarabhaktivokal früher eingetreten ist als in den Fällen der ersten Reihe. Ob die Fälle unter 2a) und 2b) (d. h. *r*, *l* vor *i* wie im cymr. *malu* 'mahlen') chronologisch zwei verschiedene Gruppen oder nur eine Gruppe bilden, ist unsicher. Der Hinblick auf die übrigen idg. Sprachen führt zu keinem klaren Ergebnis".

Wenn wir bedenken, daß *ər*, *əl* + Konsonant kelt. *ar*, *al* ergab (z. B. in lat. (Lehnwort) *galba* aus urkelt. **gəlb-*, oder in cymr. *llai* aus **ləg-ios*, desgleichen im Lateinischen in *carpo*, *sarp(i)o*, *sarcio*, *salvus*, *talpa* usw., da das Italische ja mit dem Keltischen übereinstimmt in der Vertretung des idg. *ə* durch *a*, dann werden wir jene doppelte Vertretung des idg. *r*, *l* "und ähnlicher Grundformen", wie THURNEYSSEN Handb. § 214 sich vorsichtig ausdrückt, leicht erklären können: idg. *r*, *l* ist im

Keltischen nur durch *ri*, *li* vertreten, dagegen sind die Formen mit *ar*, *al* die Fortsetzung von idg. *ar*, *al*¹⁾.

90. Dazu beobachte man noch eine andere Tatsache, die diese nahe Annahme geradezu beweist: Wenn wir *ar*, *al* vor uns haben, ist *a* natürlich der Rest des geschwächten Vollvokals, der vor der Liquida einst stand; also muß die Aufeinanderfolge von Vokal und Liquida in Normal- und Schwundstufe miteinander übereinstimmen. Schematisch dargestellt sehen die Beispiele so aus:

I. Vollstufe : *e* + Nasal od. Liquida; dazu die

Reduktion : *a* + " " " "

II. Vollstufe : Nasal od. Liquida + *e*; dazu die

Reduktion : " " " + *a*.

Dagegen ist bei der Schwundstufe, die zu wirklich streng silbischen *r*, *l* führte, diese Übereinstimmung zwischen Vollstufe und Tiefstufe hinsichtlich der Vokalstellung keineswegs notwendig, weil der aus idg. *r*, *l* sekundär und einzelsprachlich entwickelte Vokal ganz unabhängig sein kann von der Stellung des ungeschwächten Vokals in der Normalstufe.

91. Wenden wir diesen wichtigen Grundsatz auf die keltischen Belege an, so ist der Unterschied recht deutlich zu sehen an unseren Beispielen:

I. idg. *r*, *l* > kelt. *ri*, *li*.

Normalstufe: *ber-*, idg. *bher-*, in *berid* 'fert'. Dazu

Tiefstufe : *bri-*, idg. *bhr-*, in *brith* 'das Tragen',

ai. *bhytt-*. —

Normalstufe: *mel-* in *melid* 'mahlt', dazu

Tiefstufe : *mli-* in Dat. Sg. *mlith*. —

Normalstufe: *derk-* in griech. *δέρκομαι*, dazu

Tiefstufe : *dr̥k-*, kelt. *drik-* in ir. *drech* 'Gesicht',

cymr. *drych* 'Anblick'. —

Normalstufe: *melg-* in griech. *ἀμέλγω* usw., dazu

Tiefstufe : *m̥lg-*, kelt. *mlig-* in *bligim* 'melke' u. a.

II. idg. *ar*, *al* > kelt. *ar*, *al*.

Normalstufe: *ters-* in griech. *τέρσομαι*, dazu

Tiefstufe : *tars-*, kelt. *tars-* in air. *tart* 'Durst'. —

¹⁾ Bei J. MORRIS JONES Welsh Gramm. 79 steht bereits richtig angegeben: "In Kelt. *e* becomes *a* before explosives, as well as before *l*, *r*, *m*, *n*". Daß aber MORRIS JONES nicht etwa bereits auf unserem Stand-

Normalstufe: *mer-* in lit. *merdėti* 'im Sterben liegen',
arm. *meranim*, dazu

Tiefstufe : *mār-* in air. *marb*, cymr. *marw* 'tot', aus
**mār-uos*. —

Normalstufe: *pels-* in ahd. *felis*, aisl. *fiall* 'Fels', dazu

Tiefstufe : *pāls-* in kelt. (*p*)*als-* in ir. *all* 'Klippe' u. a.

Wegen mir. *arco*, cymr. *archaf* 'bitte' aus **pārċ-* gegen lat.
precor, *procus* usw. vgl. umbr. *perschu* 'precatione', *peperscust*
'precatatus erit', mars. *pesco* 'sacrum'. In ir. *frass* gegen ai.
varšá- 'Regen', ἔπειν 'Tau' haben wir jenen bekannten idg.
Wechsel von *ur*, *ru* anzunehmen (PEDERSEN Vgl. Gr. I, S. 176).

III. idg. *rā, lā* = kelt. *ra, la*.

Cymr. *llai* : aus **lāg-*, kelt. *lag-*, wie griech. ἑλαχύς, ai. *laghūh*
usw. —

Ir. *crann* 'Baum' gegen cymr. bret. *prenn*. —

IV. idg. *ən, əm* = kelt. *an, am*.

Air. *and* 'in ihm', arm. *and*, s. o. § 86, Nr. 12. —

Ir. *anart* 'Hemd' : griech. ἔναρα s. o. § 86, Nr. 13.

V. idg. *nā, mā* = kelt. *na, ma*.

Kelt. **magnios* = lat. *magnus* : μέγας (s. o. § 81).

Ir. *nasc*, ahd. *nusca* gegen aisl. *nist* (s. o. § 86, Nr. 16).

Somit hat die Doppelheit von kelt. *ar, al* und *ri, li* ihre
einfache Erklärung gefunden und dürfte nun auch auf die Ver-
hältnisse in anderen Sprachen Licht werfen.

92. Auch im Lateinischen gilt es jetzt diesen Grund-
satz durchzuführen, namentlich was die *ə* in der Nachbarschaft
von Nasal und Liquida betrifft.

In *scando* gegen ir. *scendim*, in *talpa* gegen lit. *telpà*, in
scandula gegen κεδάvvvυμ, in *sarcio* gegen griech. ἔρκος usw. (s. o.
§ 84) haben wir idg. *əl, ər, ən* + Konsonant erkannt; sollte
nicht auch in den Lautgruppen, die viele seither immer noch
auf *ŋn, ʀr* zurückführen, d. h. also vor folgendem Vokal, das-
selbe vor auszusetzen sein?

Idg. *ʀ, !* wird im Lateinischen bekanntlich zu *or, ul*, sog.
idg. **ʀr, !l* aber zu *ar, al*; wenn wir aber jetzt sehen, daß
vor Vokal dasselbe Lautgebilde entsteht, wie vor Kon-
sonanz, dann können wir nicht anders, als für diese gleichen

punkt steht, zeigt seine weitere Behauptung: "the form *er, en* etc. occurs
before vowels, and before *ī* and *ū*".

Lautgruppen *ar*, *al* auch die gleiche vorsprachliche Heischeform voraussetzen: wenn *talpa* aus **talp-*, *sarcio* aus **særk-* entstanden ist, dann werden wir für lat. *varus* 'Finne' idg. **ueros*, worauf auch lit. *vìras* 'Finne' zurückführbar ist, ansetzen, wie das WALDE Wb.² 808 u. a. Gelehrte in der Tat längst tun.

Ebenso *al* statt *fl* z. B. in *salix* aus **səl-* zu griech. ἑλίκη. Von diesem Standpunkt also betrachtet scheinen uns die Ansätze *gr*, *fl*, wie sie von BRUGMANN, SOMMER u. a. vertreten werden, zunächst für das Lateinische und Keltische, unrichtig zu sein. Freilich stoßen wir hier sofort wieder auf eine Schwierigkeit; denn statt *nn*, *nm* wäre dann *en*, *em* anzusetzen, und dies könnte lat. nur zu *an*, *am* führen.

93. Nun nehmen aber viele, z. B. BRUGMANN Kvgl. Gr. 128, SOMMER Handb.² 45, § 41 f. an, *nn*, *nm* ergebe lat. *en*, *em*. Das gilt mir jedoch für unerweisbar, und ich schließe mich HIRT Ablaut 18, IF. 21, 167 ff. an, der lat. *an*, *am* (aus idg. *en*, *em*) für das Lautgesetzliche hält. Auch SOMMERS neuerliche Bemerkungen im Hdb. Kr. Erl. S. 13 f. machen mich nicht irre. Insbesondere ist die Art, wie SOMMER a. a. O. sich mit der schlagenden Gleichung lat. *manēre* : griech. μένειν abfindet, wenig überzeugend. Er meint, das *-a-* von *manēre* sei dem "von *scando*, besser vielleicht noch dem von *quattuor* usw. gleich".

Damit sind wir unsererseits durchaus einverstanden; nur werden wir betonen, daß das *a* von *scando* und das von *quattuor* nicht getrennt werden kann, beide Vokale sind aus dem gleichen idg. *ə* entwickelt. So bemerkt SOMMER zu lat. *gradior* Handb.² S. 54 sehr richtig: "Man nimmt jetzt gewöhnlich an, daß nicht in jedem Fall *er*, *re* bei Ablautsschwächung zu *ɣ* reduziert wurden, sondern daß auch hier zuweilen etwas vom Vollstufenvokal bewahrt blieb, setzt also für lat. *gradior* : lit. *gr̥idyti* etwa ein **ghr̥dh-* voraus".

Wir sehen, das ist dieselbe Lehre, zu der auch unsere Untersuchungen uns gedrängt haben.

94. Wenn er Kr. Erl. a. a. O. meint, bei völliger Schwundstufe sei *mn-* entstanden, und dies gehöre zu den unbequemen Anlautsgruppen, so kann ich diese Erklärung nicht für richtig halten; denn neben *manēre* begegnet die alte Nebenform *mantāre*, die sich vermutlich aus dem alten Partiz. **mantus* entwickelt hat (STOLZ Handb.³ 86, WALDE Wb.² 460); ein altes *mn-* wäre also zu *m̃* + Kons. geworden, und wir sollten **mentus*

erwarten. Jedenfalls aber wird durch diesen Ausweg gar nichts bewiesen, insofern, die Richtigkeit dieser Erklärung selbst vorausgesetzt, das *a*- von *maneo* ja genau dasselbe bliebe, wie in den anderen Fällen von *scando* usw.: das *a* = *a* von *quattuor* und von *scando* ist eben ein und derselbe Laut. Daß manches von HIRTS Material etwas unklar und unsicher ist, gebe ich gerne zu; allein woher weiß man denn umgekehrt, daß *tenuis* oder *hemo*, die SOMMER als besonders wertvoll bezeichnet, tiefstufige Formen sind? In lit. dial. *tenvas* 'schlank', lett. *tēvs* dass. haben wir doch auch Normalstufe; aber wenn diese Wörter selbst nicht vorhanden wären, so läßt sich gar nicht bestreiten, daß *tenuis* Vollstufe enthalten kann; denn wo Schwundstufen begegnen, muß auch eine Vollstufe vorhanden sein, und daß Worte, sonst ganz gleich, sich nur in der Ablautsstufe unterscheiden, ist wahrlich in der idg. Grammatik etwas ganz Gewöhnliches.

Bei *hemo* vollends ist es mir wegen der *o*-Abtönung in osk. *humuns* 'homines', umbr. *homonus* 'hominibus' geradezu unwahrscheinlich, daß es Tiefstufe enthalten sollte.

Und auch sonst ist es keineswegs zu erweisen, daß *en*, *em* nicht die Normalstufe fortsetzt. Aber in *maneo* gegen μένω kann es ja selbst SOMMER Handb.² 45 nicht leugnen, daß wir es hier mit *a* = *a* zu tun haben.

95. Somit hat uns eine Prüfung der Tatsachen im Italienischen und Keltischen nicht nur die Vertretung des *a* durch *a* in diesen Sprachen ergeben, sondern uns auch gezeigt, daß *a* bei Nasal und Liquida geradeso vertreten ist, wie bei reinkonsonantischer Umgebung; und da ferner, wenn *a* in der Nähe von Nasal und Liquida erscheint, kein Unterschied zwischen Stellung vor Vokal oder Konsonant zu beobachten ist, sondern in beiden Fällen dieselbe Lautgruppe erscheint (*ar*, *al*, *an*, *am*), so sind wir an dem Ansätze *rr*, *ll*, *mm*, *nn* irre geworden, den viele Gelehrte immer noch beibehalten: vom Standpunkt dieser Sprachen wenigstens weist alles darauf hin, daß man dafür vielmehr *ar*, *al*, *am*, *an* ansetzen muß, daß neben idg. *r*, *l*, *m*, *n* auch Ansätze wie *ar*, *ra*, *al*, *la*, *am*, *ma*, *an*, *na* anzuerkennen seien. Die Hauptsache bleibt aber dabei, daß dieser Vokal *a* in den genannten Verbindungen auch sonst in jeder anderen Stellung begegnet und keineswegs nur an die unmittelbare Nachbarschaft von Nasal und Liquida gefesselt ist.

Wir haben nun zu prüfen, wie die anderen idg. Sprachen sich zu dieser Frage stellen.

V. Schwa secundum in den übrigen nichtarischen Sprachen.

1. Das Griechische.

96. Wie im Keltischen und Germanischen eine Doppelheit bei Formen begegnet, die man meistens auf einheitliche Nasalis oder Liquida sonans zurückführt, so herrscht bekanntlich auch im Griechischen in den meisten Stellungen ein ziemlich willkürliches Schwanken zwischen $\alpha\rho$: $\rho\alpha$, $\alpha\lambda$: $\lambda\alpha$. Man wird also diesen Wechsel von kelt. *ri* : *ar*, *li* : *al*, von germ. *ur* : *ru*, *ul* : *lu* mit diesem Schwanken des griechischen $\alpha\rho$: $\rho\alpha$, $\alpha\lambda$: $\lambda\alpha$ zusammenbringen müssen, umsomehr, als vom rein einzelsprachlichen Standpunkt sich die Ratio dieser Doppelformen keineswegs ermitteln läßt. Zwar meinte THUMB in BRUGMANN'S Gr. Gr.⁴ S. 100, § 69 (im Gegensatz zu Gr. Gr.³ 86), es liege näher, den Grund der Verschiedenheit $\alpha\rho$: $\rho\alpha$ auf griechischem Boden zu suchen. Da er aber selbst einräumt, daß Metathesen 'nur vereinzelt' dafür in Anspruch genommen werden dürften, so bestreite ich es, daß man es hier nur mit Wirkung des Systemzwangs zu tun habe : da dieselbe Erscheinung auch in anderen idg. Sprachen begegnet, so ist es für mich selbstverständlich, daß der Hauptanlaß dieses regellosen Wechsels in alten Ablautschwankungen zu suchen ist.

Es liegt mir jedoch fern, an dieser Stelle an neu gesichtetem Material die schwierige Frage ausführlich zu behandeln; das ist für unsere Absicht auch nicht nötig, da wir in erster Linie die vorgriechischen Verhältnisse im Auge haben. Zudem zeigen die vorliegenden Arbeiten über dieses Problem von J. SIEGISMUND De metathesi Graeca Curt. Stud. V, 117—217 bis HIRT IE. 12, 232 ff. immerhin soviel, daß es kaum noch erwartet werden kann, in jedem Einzelfall die Verteilung von $\alpha\rho$ und $\rho\alpha$ zu erklären.

97. Die wichtigste und fruchtbarste Beobachtung in dieser Frage verdanken wir KRETSCHMER KZ. 31, 391 ff., der m. A. bewiesen hat, daß der Akzent bei der ursprünglichen Verteilung

von $\alpha\rho$ und $\rho\alpha$ im Griechischen eine Rolle gespielt hat. Dies zeigt vor allem das Verhältniß von $\alpha\rho$ gegenüber dem stets enklitischen $\rho\alpha$ (vgl. lit. *iŗ*); auch Fälle wie στρατός : στάρτοι · αἱ τάξεις τοῦ πλήθους Hes., μάρτυς : βραβεύς, μάρπτω : βρακεῖν, κάρτος und dor. κάρρων : κρατύς, κραταιός, θάρκος (bei Homer recht häufig gegen nur einmaligem θράκος Ξ 416) : θραχύς, βάρδιτος : βραδύς, βραδέες, vgl. ai. *mṛdúh* (J. SCHMIDT Krit. 28) u. a. KRETSCHMER hätte ferner auf die *ti*-Abstrakta hinweisen können, die ursprünglich bei Suffixbetonung Schwundstufe des Stammvokals zeigten (φθίσις, τίσις, χύσις, βάσις, τάσις usw.), im Griechischen aber sekundär den Akzent zurückzogen; sie haben vorwiegend $\acute{\alpha}\rho$, $\acute{\alpha}\lambda$: z. B. στάσις, κάρσις, ἄλλξις, ἄρσις, ἄγαρρις; man halte mit ihnen etwa die oxytonierten *u*-Adjektiva zusammen, wie θραχύς, κρατύς, πλατύς, βραχύς, βραδύς. Die Verba der *neu-* oder *nā*-Klasse (ai. *ṛnóti*, *strnóti*, *mṛnāti*, *grbhnāti*) haben im Griechischen wegen des zurückgezogenen Akzents $\acute{\alpha}\rho$, z. B. μάρναμαι (aber βαρνάμενος aus älterem βανά-, μρανά- wegen des β-), πτάρνυμαι, ἄρνυμαι, θάρνυμαι (Hes.). Auch vgl. man die Hesychglosse τετάρπετο · ἐτρέπετο. Weitere Einzelbeispiele bei KRETSCHMER a. a. O. 393 f. Man braucht bloß diese Fälle zu überblicken, um die Unrichtigkeit von HIRTS Einwand, *ṛ* sei nicht gerade häufig gewesen (IF. 7, 157), einzusehen: kommt doch auch in indischen Wörtern gar nicht so selten *ṛ* unter dem Akzent vor, wie in *ṛkṣah* 'Bär', *ṛkvā* 'lobpreisend', *ṛjyati* 'streckt sich', *ṛśyah* 'Antilope', *ṛśih* 'Seher, Dichter', *upadṛk* 'Anblick', *dṛtiḥ* 'Schlauch', *dṛstih* 'Sehen, Auge', *dṛpyati* 'wird toll', *tṛnam* 'Grashalm', *tṛsnā* 'Durst', *tṛsyati* 'dürstet', *tṛpyati* 'sättigt sich', *dhṛstih* 'Kühnheit', *ghṛñih* 'Glut', *bhṛmih* 'flink', *mṛsā* 'umsonst' u. v. a. Schon diese kleine Auswahl aus einer Menge von Beispielen dürfte zur Widerlegung dieses Einwandes genügen (vgl. auch got. *wulfs* mit idg. *ṛ*). Hat doch HIRT selbst 'sekundäre Akzentverschiebung' als Grund für *o*-Abtönung angenommen — freilich nicht mit Recht, s. Verf. IF. 37, 30 ff., § 43.

Aus solchen Fällen müssen wir schließen, daß *ṛ*, wenn es sekundär den Ton bekam, den Murbelvokal *ə* vorschlug, offenbar infolge der durch die Betonung bedingten deutlicheren Aussprache der sonantischen Liquida: nicht betontes *ṛ*, sondern *ər* wurde zu $\alpha\rho$, wie dies auch HIRT Handb.² 109 bereits vermutet hat. Jedenfalls stimmt diese Annahme vorzüglich zu anderen Fällen, in denen gleichfalls *ə* unter sekundär eingetre-

tener Betonung auftritt (s. u. § 158 und 164). Freilich einen strikten Beweis zu führen, ist kaum noch möglich, da Ausgleichungen fast alles zerstören mußten und auch zerstört haben: ein idg. urgr. **dérkes* : *dykōm* läßt sich z. B. aus griech. δάρκεσ · δέμαι Hes. und δρακῶν Gen. Plur. von δράξ 'Hand' erschließen; aber selbstverständlich konnte die Sprache im lebenden Paradigma keine solchen Unbequemlichkeiten ertragen; entweder wurde éine der beiden Formen, die mit αρ oder mit ρα, verallgemeinert, oder das einheitliche Paradigma spaltete sich in zwei selbständige Wörter, oder drittens — und das war das Übliche — trat ein regelloser Wechsel zwischen αρ und ρα ein. Unter solchen Voraussetzungen aber muß es für unseren Zweck völlig wertlos erscheinen, weiter auf Einzelheiten einzugehen, nachdem wir das Entstehen des vorliegenden regellosen Schwankens selbst uns recht wohl erklären können: somit wissen wir wenigstens, warum wir hier im einzelnen nichts wissen können.

98. Im übrigen glaube ich, daß HIRT a. a. O. mit Recht nur ρα, λα als die griechischen Vertreter von idg. *r*, *l* ansieht; diese Annahme läßt sich deswegen mit gutem Grund vertreten, weil zwar ρα, λα oft als Schwundstufe zu normalstufigem *er*, *el* auftritt, während αρ, αλ zu Basen mit *re*, *le* kaum oder sicher nur ganz selten begegnet. Denn das ist ja wieder das einzige Mittel zur Beantwortung dieser Frage, daß wir Normalstufe und Tiefstufe hinsichtlich der Aufeinanderfolge von Vokal und Konsonant vergleichen, wenn natürlich im einzelnen Fall auch rein mechanische Metathesis eingetreten sein kann. Dabei ist freilich zu prüfen, ob wir es nicht etwa mit besonderen Ablautstufen zweisilbiger Basen zu tun haben, die jene allgemeine Voraussetzung sofort umstoßen würden.

99. Da finden wir denn in zahlreichen Fällen ρα, λα als Schwundstufe zu normalstufigem *er*, *el* wie z. B. in βραδύς, lat. *gurdus* (lat. *ur* = idg. *r*). — βράκανα Plur. : ahd. *moraha* 'Möhre'. — δράκων : δέρκομαι. — κράνος : got. *hvaírnei* 'Schädel'. — πράκων : lat. *porrum*. — ῥάβδος : lat. *verbēnae*, lit. *viřbas* 'Rute'. — ῥάδαμος : ῥίζα, got. *waurts* 'Wurzel'. — ῥάπτω : lit. *verpiù* 'spinne'. — τρασιά : τέρομαι. — ἔμβραται · εἵμαρται, ἔμβραμένη · εἵμαρμένη Hes. : μέρος. — βαρνάμενον gegen μάρναμαι (korkyr. SGDI. 3189. 3175 s. J. SCHMIDT Krit. 26) setzt wegen des β ein *βρανάμενος, *μρανάμενος, βαρδὴν ebenso *βραδὴν voraus. — -πρατός : πείρω, δρατός : δέρω usw. — ἔπραθον :

πέρθω, ἔδρακον : δέρκομαι, ἔπραδον : πέρδομαι, τραπέομεν (Γ 441, Ξ 314) : τέρπω, τραφείν : τρέφω usw. — δράσσομαι : lit. *dīrzas* 'Riemen'. — θρακύς : θέρκο (aeol.). — τράμις : nhd. *Darm*. — κράδη : κόρδαž. — ἀστραλός : ὁ ψαρὸς ὑπὸ Θετταλῶν Hes. : lat. *sturnus*. — γράων : μωρέ Hes. : lat. *gerro* 'Maulaffe' (Terenz Heaut. 1033, s. G. MEYER Gr. G.³ 50). — κραδία : *cord-is*, got. *hairtō* usw. — ρατάνη, el. βρατανα (d. h. *Γρατάνᾱ) zu lat. *verto* usw. — ἀχράς : ἄχερδος 'Birnbäum'. — ἀτρακτος : ai. *tarkúh* 'Spindel'. — κράνος, κράνον : lat. *cornus*, lit. *kirnis* 'cerasus'. — αὔλαξ (d. i. ἀΦλακ-) zu ἔλκω. — τράπεζα, τέτρατος usw. : lit. *ketviřtas*. — τετράων, τετράδων : τατύρας, lit. *teterwa* 'Birkhuhn', *tēterwinas* 'Birkhahn, Auerhahn'. — λάσιος : ir. *folť* 'Haar'. — πρακνόν : μέλανα zu ai. *přśnih* 'gesprenkelt', ahd. *forhana* 'Forelle' neben περκνός, περκάζω, περκαίνω; περκνόν (Hes.) ist Kontamination der hoch- und tiefstufigen Form, da προκάς, πρόξ für πρακνόν wohl nicht in Betracht kommen. — γράφω : nhd. *kerben*. — πλατύς : ai. *přthúh*. — βλαδαρός, βλαδός Hes. : *mřdúh*, *mollis*. — βλάβη : lat. *mulcāre*. — el. ἑΦλανέως 'insgesamt' : ἀολλής. — πίπλαμεν : ai. *pīpřmáh* 'wir füllen', ἀμβλακίκω, ἀμπλακίκω (Basis *mlak-*, *mľk-*) zu μάλεος, arm. *meť*, *metk* 'Sünde', ir. *mellaim* 'betrügen' u.a.m.

100. Solchen Belegen, die die Vertretung von idg. *r*, *ř* durch ρα, λα beweisen, stehen nur ganz wenig Fälle gegenüber, in denen αρ, αλ die Tiefstufe zu hochstufigem *-re-*, *-le-* zu bilden scheint: es handelt sich eigentlich nur um κάρτα neben κρατύς, κράτος, κρατέω, κραταιός usw. zu aiol. κρέτος und zweitens um ταρφύς, ταρφειαί zu τρέφω, τρόφις. Allein diese beiden Fälle können nichts beweisen; denn κάρτα hat auf alle Fälle in got. *hardus*, aisl. *harđr*, ags. *heard*, as. *hard*, ahd. *hart(i)* 'hart' eine Stütze, so daß demgegenüber die Frage, wie κρέτος entstanden sei, nur von untergeordnetem Interesse ist; vielleicht ist κρέτος nur eine (dialektische?) Neubildung : *κέρτος und κράτος hätten dann κρέτος erzeugt, weil Muster wie θέρκο : θρακύς dies begünstigten; dabei darf man aber den dor. und ion. Komparativ κρέττων nicht übersehen (OSTHOFF MU. 6, 190 ff.), der ebenfalls einen Stamm κρέτ- voraussetzt, aber wohl auch nicht ursprünglich ist; vielleicht ziehen es andere deshalb vor, eine zweisilbige Basis anzusetzen, wie dies für Fälle wie κάρφος, καρφίς : lit. *skrebiu*, *skrepti* 'trocken sein', aisl. *skorpiinn* 'eingetrocknet' (FALK u. TORP Norw. Et. Wb. II 1019) auf der Hand liegt. Die homerischen Worte ταρφύς und τάρφος gehören lediglich der

epischen Kunstsprache an¹⁾), und somit ließe sich hier Metathesis nach metrischen Gesichtspunkten annehmen, vgl. etwa ἀτραπός : gegen hom. ἀταρπός (P 743, ε 1), ἀταρπιτός (Σ 565, ρ 234, nur v 195 auch ἀτραπιτοί) zu τραπέω 'Weintrauben treten' oder homer. Κράπαθος (B 676) für sonstiges Κάρπαθος (so auch Hom. Hymn. in Apoll. Del. 43). Wir ziehen es freilich vor, im Gegensatz τάρφρα : τραφερός vielmehr KRETSCHMERS Regel wiederzuerkennen. Weiteres bei HIRT IF. 12, 232 ff., der betont, αρ finde sich bei Homer oft da, wo sonst metrische Dehnung herrsche. Also lehrt eine nähere Betrachtung, daß in der Tat idg. *r*, *l* nur durch ρα, λα im Inlaut vertreten sind, αρ, αλ dagegen beruhen auf idg. *ar*, *al*. Wir müssen daher schließen, daß im Wortanlaut und im Auslaut, wo nur αρ, αλ erscheint in Formen, bei denen andere Sprachen auf *r̥*, *l̥* weisen, in urgriech. Zeit der Murrelvokal vorgeschlagen worden ist: also ai. *r̥kṣah* : ἄρκτος, ai. *r̥ṣabháh* 'Stier' : ἄρκην, ἄρρην, lit. *iṛ* 'und' ἄρ(α), lit. *rāgas*, aksl. *rogъ* 'Horn', mhd. *regen* 'sich erheben' : ἄρχω 'rage hervor, herrsche'²⁾). Es muß dabei auffallen, daß alle diese Beispiele für αρ im Anlaut den Akzent tragen, daß demnach ἄρ schon nach KRETSCHMERS Regel (s. o. § 97) erscheinen muß³⁾). Im Auslaut zeigen -αρ viele Neutra, wie ἄλειαρ, ἄλειφαρ, ἄλκαρ, δέλεαρ, ἕαρ, εἶδαρ, εἶλαρ, ἡμαρ, ἡπαρ, μάκαρ, μήχαρ, νέκταρ, ὄναρ, πείραρ, τέκμαρ, ὕπαρ, φρέαρ, dazu das fem. ὄαρ, ὦρ 'Gattin'. Wenn in diesen -αρ teilweise auch altes *ar* fortgesetzt sein kann (ἡμέρα : ἡμαρ), so muß bei den heteroklitischen *r/n*-Stämmen

¹⁾ Die Wörter begegnen außer bei Homer nur Apoll. Rhod. 4, 1238 (τάρφρα), Aesch. Sept. 535 (ταρφύς), Hesiod Theog. 693 (ταρφέεσ) und Luk. Jup. trag. 31 (in einem Orakelspruch ταρφέος).

²⁾ ἄρχός 'podex' (Athen. 3, 107 A aus Epicharm, Arist. h. an. 2, 74) gehört keinesfalls zu ὄρρος, sondern zu ἄρχω *'rage hervor', ἄρχός 'Anführer', und das Wort ist wichtig, weil es die ursprüngliche Bedeutung im Griechischen bewahrt hat: da nhd. *Steiß*, ahd. *stiu* zu *stoßen* gehört (*Stoß* 'Schwanzfedern des Vogels' s. MUCH ZfdA 42, 169 f.), da air. *err* (zu ὄρρος usw.) auch 'Spitze' bedeutet, und da vor allem nhd. *Bürzel* zu schweiz. *borzen* 'hervorstehen' zu stellen ist, kann die Zusammenstellung von ἄρχός 'podex' mit ἄρχω *'rage hervor' nicht bezweifelt werden.

³⁾ ῥάβδος, ῥατάνη, ῥάδαμος, ῥαδινός, ῥάδιος, ῥάκος, ῥαπίς, ῥάπτω enthielten Digamma im Anlaut, ῥαίνω, ῥάμα usw. altes *s*-; in Wörtern, wie ῥάπυς, ῥάφρυς, ῥαφάνη, ῥαφανίς haben wir natürlich von idg. *rv* auszugehen, vgl. lat. *rāpum*, *rāpa*, ahd. *ruoba*, aksl. *rěpa*, lit. *rópė* 'Rübe'; ῥα neben ἄρ kommt als enklitisches Wort nicht in Betracht (§ 97).

jedenfalls der Nominativ auf *-r* beruhen: (ἦπαρ : *yákr̥t*, ἔαρ : *vēr* usw.) : auslautendes *-r* wurde also urgr. zu *-ər*.

101. Auch vor *i* ist bekanntlich *r*, *l* zu *ap*, *al* geworden, begreiflicherweise, da sonst unerwünschte Lautverbindungen entstanden wären. Vor *i* können wir aber idg. *-ri-* und *-ari-* trotzdem auseinanderhalten, weil altes *a* ja vor folgendem *i* unter bestimmten Bedingungen zu *i* oder *u* sich wandelte, wie oben gezeigt (§ 38 und 49):

idg. *ri* > griech. *ap*,

idg. *ari* (kombinatorisch) > *ip*, *up*.

Solche Fälle kann man auch tatsächlich noch nachweisen: ich möchte mir das Nebeneinander von *σφαῖρα* : *σφῦρα* (*ἀμφί-σφαῖρα* 'Sandale' : *ἀμφίσφυρα* 'εἶδος ὑποδήματος γυναικείου Hes.?'), *κάλλω* : *κύλλω*, *καίρω* : *κύρω* u. a. so erklären.

102. Bei idg. *n*, *m* ist der Wechsel von Reduktions- und Tiefstufe besonders deutlich nachzuweisen, weil antekonsonantisches *n*, *m* ja als *a* erscheint. Man wollte solche Fälle bis jetzt als Störenfriede mittels Annahme von Analogiebildungen aus der Welt schaffen: dies ist aber keineswegs nötig und richtig. Man vergleiche

a) idg. *ən*, *əm* = *av*, *am*, z. B. in *κάνδαρος* 'άνθραξ', wie lat. *candeo*, cymr. *cann*, wegen ai. *candrāh* (idg. **kēnd-*) (s. o. § 66); wie auch WALDE Wb.² 121 richtig betont, ist die Zurückführung von griech. *-av-* auf idg. *-ñ-* hier ausgeschlossen. — *λαρχάνω* gegen *λάχος* n. 'Schicksal', gehört, wie OSTHOFF MU. 6, 6 aufs neue erörtert hat, zu lit. *perleñkis* 'der jmd. zufallende Teil, Anteil', preuß. *perlänkei* 'es gebührt', aber ahd. *gilingan* und aksl. *polučiti* 'λαρχάνειν' müssen fern bleiben (BERNEKER Et. sl. Wb. 743). — *χανδάνω* gegen Fut. *χείομαι*, Perf. *κέχονδα*, lat. *prehendo*, alb. *gëndem*. — *τάμνω* (hom. dor. *neuion*.) zu *τέμνω*, *τόμος* usw., dieselbe Präsensbildung mit idg. *əm* auch in aksl. *tǫnq* 'spalte, haue' (und ir. *tamnaim* 'haue'? FICK Wb. 2⁴, 122). — *μανθάνω* : *μενθήρη* 'φροντίς Hes. — *λαγγών* m. 'Zaudern', *λαγγάζω* 'zaudere', *λαγγώδης* 'zaudernd' gehört zu lit. *lingoju*, *lingoti* 'sich fliegend wiegen, mit dem Kopf wackeln', *lingūju*, *lingūti* 'den Kopf neigen und wieder heben', *lingótojis* 'wer den Kopf viel neigt und hebt', doch auch von schwankendem Rohr gebraucht; also **lāng-* 'schwanken' zu mhd. *linc* 'links', ahd. *lenka* 'Linke', s. PRELLWITZ Wb.² 256, BOISACQ Dict. ét. 548, WALDE Wb.² 411. — *κάμνω* hat seine genaue Entsprechung in ai. *śamñite* hin-

sichtlich des Stammablaufs, idg. **kəm-n-*, da *ə* auch in der ersten Silbe schwerer Basen (vgl. *κητός, κάματος*) erscheinen muß (s. u. IX. Abschnitt); BRUGMANN'S Annahme K. vgl. Gr. 125, Grdr. 2², 3, 303 (bei BRUGMANN-THUMB Gr. Gr.⁴ 102 wird **kəm-nō* angesetzt), die Formen seien vielmehr aus **kəm-n-* lautgesetzlich hervorgegangen, scheint mir ganz unhaltbar, da ich einen Nachweis der Vertretung von *n*, *m* vor Nasal als *av*, *am* ai. *an*, *am* in anderen Fällen vermisste: alle diese vielen besonderen Annahmen, die beim Ansatz nur einer Schwächungsstufe nötig werden (idg. *nn*, *ni*, *nr*, *mn* usw.), verschwinden mit der Einführung von Schwa secundum.

Mit Recht erklärt PETERSSON IF. 34, 239, Formen wie griech. *κεράμβυξ* (zu *κέρας*), *κεράμβηλον* aus **kerambo-*, ebenso zeigen *διθύραμβος, καράμβας, καλάμβη* diesen Ausgang idg. -*ambo-*.

Fraglicher ist, ob REICHELT KZ. 36, 311 mit Recht auch einen Ablaut *a* : *e* in der Sippe von griech. *ἄρχω*, lat. *ango* wegen cymr. *cyfyng*, bret. *enk*, und vielleicht auch aksl. *vezati*, die auf **engh-* deuten, als ursprünglich annimmt: das *a* würde ich dann auf *ə* zurückführen (s. o. § 84, Nr. 41.), doch s. WALDE² Wb. 41 f.: es gibt nämlich eine ähnlich klingende Basis *ogh-* in air. *ochte* 'angustiae', und so könnten hier auch leicht Verschränkungen und gegenseitige Beeinflussungen zweier Reimwörter¹⁾ vorliegen.

¹⁾ Ich benütze die Gelegenheit, um hier in aller Kürze ein paar weitere Fälle von Reimwortbildung (s. Verf. Über Reimwortbildungen im Arischen und Altgriechischen, Heidelberg 1914) zusammenzustellen, die mir nachträglich aufgefallen sind: 1. idg. **q^hrmis* 'Wurm' (ai. *k^hrmīṣ*, lit. *kirmis*, air. *cruim*, cymr. *pryf*) : **μ^hrmis* dass. (lat. *vermis*, got. *waúrms* 'Wurm'), s. BARTHOLOMAE ZDMG. 50, 692; 2. armen. *daku(r)* 'Axt' : *sakur* 'Streitaxt', LIDÉN Arm. Stud. 55; 3. armen. *sosord* 'fauci' : *kokord* 'fauci', LIDÉN a. a. O. 134; 4. griech. *δύναμαι* : gort. *νύναμαι* s. BRUGMANN Grdr.² 2, 3, 306, § 219; 5. griech. *καμβύκη* 'musikalisches Instrument' : *ιαμβύκη* ebenfalls 'ein musikalisches Instrument' (Athen. 14, 636 B) : offenbar nach *καμβύκη* von *ιαμβος* aus gebildet; 6. die nhd. Flußnamen *Regnitz* : *Pegnitz* (vgl. die danebenstehenden *Rednitz* und *Retzat*, die das Entstehen des Reimpaars erklären; 7. *Pumpe*, *pumpen* : dial. (Wasser)-*gumpe*; 8. Besonders ist mir noch die Reimwortbildung bei Eigennamen aufgefallen: vor allem weise ich auf die beiden Riesenmädchen *Fenja* und *Menja* in der Edda hin (Belege bei GERING Vollst. Wörterb. S. 1273 und 1324), ein weiterer Beweis für meine Behauptung, daß Namen und Beinamen von Gottheiten und mythologischen Gestalten oft mit Absicht reimend geprägt wurden (a. a. O. S. 219, vgl. griech. *Ἰαχός* : *Βάχχος* und *Ἐρως* : *Πτόρω*, Platon, Phaidr. 252 B., lat. *Carmenta* : *Larenta*). Zwei der altnordischen Walküren heißen *Hrist* 'Sturm' und *Mist* 'Nebelwolke' (Grm. 36¹). Allein

b) idg. *nə, mə* = gr. *να, μα*, z. B. in *κνάφος, κναφεύς* gegen *κνέφαλον*. — *ναίω, ἀπενάσσομαι*, dor. *νάος*, aeol. *ναῦος* aus **nacFóc* zu *νέομαι, νόστος* (o. § 66). Mit Unrecht versuchten BRUGMANN-THUMB Gr. Gr.⁴ 98, diese *να* als Analogiebildung zu fassen, da **áiw* aus **n̥sjo* viel zu sehr von *νέομαι, νόστος* lautlich getrennt gewesen wäre, um den Vorschlag von *v-* auf dem Wege des Systemzwangs plausibel erscheinen zu lassen: das ist ja auch in *ἄσμενος* nicht geschehen. Zudem entspricht dem griech. *κνάφος, κναφεύς* das lit. *knibù, knipti* 'zupfen, klauben' zu *knebénti* 'klauben', so daß *ə* (= griech. *α*, lit. *i*) aus zwei Sprachen erwiesen wird, s. J. SCHMIDT Krit. 85 f., OSTHOFF MU. 6, 212 f. und o. § 66.

Vor *i, u* war in urgriechischer Zeit *ən, em*, nicht *ɲ, ɱ*, entwickelt: die Vorform von *μαίνεται* war nicht **mɲie-tai*, sondern **mə-ɲie-tai*; ebenso war vor Vokal der rein sonantische

dies scheint nur eine besondere Gruppe innerhalb anderer Fälle reimender Personennamen zu sein, vgl. bei FR. REUTER *Minning* und *Linning*, *Fräulein Salchen* und *Fräulein Malchen* (Stromtid III, Kap. 38), die *Kegel, Pegel, Flegel* und *Vesel, Desel, Pesel* (Stromt. I, Kap. 8), die *Ohm, Bohm, Drohm, Sohm* (Reise nach Konstantinopel, Einleitung). In FALLS 'Liebem Augustin' kommt eine Vorstellung folgender Hofdamen vor: *Gräfin Brtsch, Crtsch, Drtsch, Frtsch, Grtsch, Hrtsch* (II. Finale). Bei DICKENS, *Bleak house* treten Lord *Boodle, Coodle, Doodle* usw. auf (BÄHNISCH Deutsche Personennamen 11): Man sieht hier überraschend deutlich die Macht des Reims. Durch mehrere Zeitungen ging kürzlich ein Namensverzeichnis einer schwäbischen Kompagnie bei der Feldpost (z. B. Heidelberger Zeitung vom 4. Jan. 1916; den Verfasser dieser Notiz hat der Reim geleitet; Vgl. *Dutterle : Kutterle, Dauserle : Mauserle, Schäufele : Täufole, Butzle : Hutzle, Epple : Schlepple, Herrle : Sperrle, Stäuble : Däuble : Häuble, Wichterle : Fichterle, Stölzle : Pölzle : Hölzle : Grölzle*. Gerade solche aus der Zeitung genommene Belege aus der lebendigen Sprache sind für den Sprachforscher recht lehrreich. *Eissele Beissele* ist in meinem rheinhessischen Heimatsdialekt die scherzhafte Bezeichnung für einen häßlichen, albernen Menschen, vgl. die beiden Figuren in den 'Fliegenden Blättern'. — Viele Literatur über Reime im Kinderlied und Kinderspiel bei K. WEHRHAN *Kinderlied und Kinderspiel*, Leipzig 1909, über den Kunstreim in Literatur und im Zauberspruch s. auch NORDEN *Antike Kunstprosa* II², 810 und *Agnostos Theos* passim. Je mehr man auf Reimwörter achtet, um so mehr zeigt es sich, daß der Reim nicht nur eine *Gedankentrommel*, sondern — wenn man diese originelle Bezeichnung HERDERS variieren darf — vor allem auch eine *Worttrommel* genannt werden kann. Natürlich spielt auch in nicht-idg. Sprachen der Reim bei Wort- und Formenbildung eine große Rolle; so im Chinesischen (vgl. FINCK Haupttypen d. Sprachbaus S. 18), im Georgischen (A. DIRR Gram. S. 12) und besonders im Ungarischen (vgl. SIMONYI *Die ungarische Sprache*, S. 265 f., sog. *ikerszók* 'Zwillingswörter'). Die große Bedeutung der Reimwortbildung für das Sprachleben möge diese Abschweifung entschuldigen.

Nasal *ŋ, ɲ* zu *ən, əm* geworden, z. B. *ua-vŋvai*, lit. *mi-nėti*, aksl. *mǫ-něti*, got. *mu-nan* (idg. **mǝ-nē-* mit dieser Silbentrennung!) und so in allen Fällen.

103. Nun handelt es sich aber nicht um einen nur bei Nasal und Liquida erscheinenden Murmelvokal, also nur um einen 'Stellungslaut', dieser reduzierte Vokal *ə* ist nicht aus dem Stimmton des einstigen *ɣ, ʃ* erwachsen, sondern er ist das auch sonst in jeder beliebigen Stellung erscheinende Schwa secundum, er ist die Schwächung und der Überrest des in Normalstufe den Nasalen und Liquiden vorhergehenden oder folgenden *e*, worauf auch die Silbentrennung hinweist. Schon HIRT hat IF. 7, 143 mit Recht auf diesen Punkt verwiesen; von den Silben

normalstufig *bhe | re-* kann die erste nur

a) als Reduktionsstufe *bhə | re-* = griech. *φα-ρέ-τρα*, aksl. *bǫ-rati*,
got. *baú-rans*, oder

b) als Schwundstufe *bh | re-* ergeben, vgl. *δί-φρ-οc*.

Selbst wer *ɣ-r* ansetzt, könnte diese Lautgruppe nur als jüngere Übergangsform aus ursprünglicherem *ər* ansehen; dies verbietet sich aber deswegen, weil nirgends die Geminata wirklich erscheint. Den Ansatz *ɣ^r* aber kann ich nicht billigen, ebensowenig die Annahme BRUGMANN'S KvglGr. 123, daß bei antesonantischem *ɲn, ɣr* überall die Silbenscheide bei der Entwicklung des Vollvokals unmittelbar hinter diesen gekommen sei; für alle diese Hypothesen ist kein Beweis zu liefern, im Gegenteil, sie sind an sich schon höchst unwahrscheinlich und lediglich entstanden, um den Ansatz *ɣr* zu verteidigen. Sobald wir Schwa secundum ansetzen, ist die Schwierigkeit behoben, und diese Fälle werden vor allem in einen großen Zusammenhang gleichartiger Lautschwächungen eingereiht.

104. Denn wir haben oben § 67 bereits gezeigt, daß idg. *ə* spontan im Griechischen durch *a* vertreten ist; zu den bereits genannten Fällen fügen wir etwa noch *κάφα : κοφός* und *ἀτρά-γαλος : ὄτρακον*, da wir dieser lautgesetzlich möglichen Deutung den Vorrang geben vor dem Versuch, mit Vokalassimilation hier auskommen zu wollen (s. o. § 85,5). Griech. *ἄφνω* hat man mit ir. *opunn* 'plötzlich' verglichen (PEDERSEN, Vgl. Gr. I, 161, § 97, 5), vgl. auch ai. *ahnāya* 'sogleich', aksl. *abiže* 'sofort'. Vielleicht läßt sich auf diesem Wege, indem man *α* = idg. *ə* setzt, *κα* neben *κε(v)* wie *γα* neben *γε* (o. § 67) als Ablautvariante verstehen.

B. SCHMIDT IF. 33, 318 hat im Griechischen einleuchtend einen Suffixablaute -αδ- (aus -ad-) : -δ- angenommen für Formen, wie μῆγας : μῆγδα, φυγας : φύγδα, ῥαγας : ῥάγδα, κρυβάζω (Hes.) : κρύβδα, κυβάζω (Hes.) : κύβδα; in diesen Beispielen geht mit dem verschiedenen Ablaut auch die wechselnde Betonung Hand in Hand, ein Zeichen der Ursprünglichkeit dieses Typus. Weitere Beispiele o. § 67.

105. Es handelt sich also nicht darum, ob man idg. *ṛr* oder *ṛʳ* oder *er* usw. schreibt, sondern die Hauptsache ist — wie immer wieder betont werden muß — die Erkenntnis, daß dieses *ə* in *ər*, *rə*, *əl*, *lə* usw. ebenderselbe idg. Vokal ist, der sich als selbständiger Laut auch bei Verschlusslauten findet: es ist gleich, ob, der Nasal oder die Liquida vor Konsonanz oder vor Vokal steht, ob es sich um Schwächungen zu normalstufigen Silben mit Nasal oder Liquida oder solchen mit einfachen Konsonanten handelt: neben völliger Schwundstufe gab es auch seit idg. Zeit Reduktionsstufe, bei der das normalstufige *e* nicht ausfiel, sondern zu *ə* sich schwächte. Es war verkehrt, wenn OSTHOFF die griech. Formen mit *να*, *μα* 'Seitengestalten der gewöhnlichen Formen der Nasalis sonans' genannt hat, denn die 'Seitengestalten' sind nicht auf Nasalis oder Liquida sonans beschränkt: wie im Lateinischen das *a* von *magnus*, *quattuor*, *manco*, *scando*, *sarcio*, *varus* usw. stets denselben idg. Laut fortsetzt, so gehen griech. *α* (ι, υ) in *χανδάνω*, *ἄρκτος*, *κνάφος*, *μανῆναι* (πίτνημι, *ύκτι*-) sämtlich auf den gleichen idg. Murmelvokal zurück: somit ist die besondere Stellung, die die Nasale und Liquiden nach der eben herrschenden Ansicht einzunehmen schienen, nicht mehr begründet und damit eine große Vereinfachung in der Analyse eingetreten. Daß ich natürlich an der Schwundstufe festhalte und die idg. Ansätze *ṛ ! ʳ ʳ* für viele Fälle als durchaus begründet und unanfechtbar ansehe, sei wegen der bekannten Polemik J. SCHMIDTS doch ausdrücklich noch hervorgehoben: dieser Gelehrte hatte mit seiner übertriebenen Kritik der Liquida und Nasalis sonans das Kind mit dem Bad ausgeschüttet.

Daß in vielen Formen das *ə* auf analogischem Wege beseitigt wurde, ist von vornherein wahrscheinlich, schon weil die Belege für *ə* = *α* nicht allzuhäufig sind und nur in isolierten Formen sich zeigen: so wird lat. *pedis* aus **pedés* also ein ursprünglicheres **padis* verdrängt haben, wenn nicht schon voreinzelsprachlich **pedés* wiederhergestellt worden war; somit

ist in der Tat in vielen, meinetwegen auch in den meisten Fällen die unbequeme Reduktionsstufe beseitigt und das normalstufige *e* wiederhergestellt worden. In diesem Sinne mag BRUGMANN Kvgl. Gr. 141 in der Hauptsache schon recht haben; nur hoffen wir, im Gegensatz zu seiner Darstellung, die ja auch von ihm theoretisch angesetzte Schwächung von *e* in weitem Maße noch tatsächlich nachgewiesen zu haben: der Standpunkt, den HIRT IF. 7, 138 ff., Ablaut 14 ff. und Gr. L. u. F.² § 106 bereits einnahm, ergibt sich uns im großen und ganzen als der richtige, wenn wir auch in Einzelheiten abweichen und vor allem den Ansatz dreier Schwächungsprodukte kurzer Vokale (*e a o*) für unrichtig halten müssen. Jedenfalls stimmen die diesbezüglichen Verhältnisse des Griechischen in allen Punkten mit den für das Italische und Keltische oben gewonnenen Ergebnissen.

2. Das Germanische.

106. Die oben mitgeteilte Gleichung mir. *nasc* 'Ring', *fonaiscid* 'verpflichtet', ahd. *nusca*, *nuscia*, *nusta* gegen aisl. *nist(e)*, ahd. *nestila* 'Bandschleife', nhd. 'Nestel' zeigt uns, daß *ə* im Germanischen durch *u* vertreten ist (§ 86, Nr. 16).

2. Ein zweites Beispiel haben wir bei lat. *nactus* kennen gelernt, das seine Reduktionsstufe teilt mit got. *binauhts*, *ganauha*, ahd. *ginuht*, ags. *benuzon* gegenüber den vollstufigen Formen got. *ganah*, lit. *neszù*, aksl. *nesq* (§ 83, 3). Dazu seien als weitere Beispiele für *ə* = germ. *u* nach Nasal und Liquida genannt:

3. Ahd. *knetan*, nhd. *kneten*, ags. *cnedan* gegen aisl. *knōða* 'kneten'; dazu aksl. *gnetq* (BRUGMANN Grdr. 1², 1, 393, § 430 A 1) und got. *knussjan* STREITBERG IF. 23, 117 f.).

4. Ahd. *nasa*, aisl. *nos*, ags. *næs* (vgl. aksl. *nosz*): aber ags. *nosu* 'Nase', engl. *nose*.

5. Mhd. *matte* neben *motte*, *mutte*, ags. *modðe*, aisl. *motti* 'Motte'.

6. Aisl. *knotttr* 'Kugel, Ball', *knatti* 'Bergkuppe', norw. *knott* 'kurzer, dicker Körper' gegen ags. *cnotta*, mnd. *knutte* 'Knollen', ahd. *cnodo*, nhd. *Knoten* (germ. *knāþ-* : *knāþ-*, da *tt* wohl aus *dn* entstanden).

7. Mnd. *kretten*, ahd. *krazzōn* 'kratzen' gegen aisl. *krota* 'eingraben' (*krat-* : *krāt-*).

8. Aisl. *knappr* 'Knorren, Knopf', ags. *cnæpp* 'Gipfel, Knopf'

gegen norw. (dial.), *knupp* 'Knospe', mnd. *Knuppe*, ahd. *knopf* 'Knopf' (*knabn* \perp : *knäbn* \perp).

9. Ags. *mycel* 'groß' glaube ich umsomehr auf urgerm. **mukila*,- **mākila*- zurückführen zu dürfen, als wir in lat. *magnus* dieselbe idg. Reduktionsstufe vorfanden (s. auch NOREEN Ugerm. Lautl. 99) : ags. *micel* : *mycel* = griech. μέγας : lat. *magnus*. Die Annahme von SIEVERS Ags. Gr.³ 13, § 31 A., *mycel* habe sein *y* wahrscheinlich durch Anlehnung an *lytel*, ist also unnötig und sogar wegen der verschiedenen Quantität recht unglaublich. Andererseits ist *mycel* schon so frühzeitig bezeugt (s. die Belege bei BOSWORTH-TOLLER Anglo-sax. Dict. 682 f.), daß es sich jedenfalls nicht um das rein graphische Schwanken zwischen *y* und *i* handeln dürfte.

10. Ahd. *tretan* 'treten', ags. as. *tredan* : got. *trudan*, aisl. *troða* (*tred*- : *trəd*-).

11. Mhd. *smutz* 'Kuß', nhd. (dial.) *smuck* : mhd. *smatzen*, bzw. *smackezen* 'schmatzen', BRUGMANN Grdr. 1², 1, 393 A. 1.

107. Befolgen wir für das Germanische mit seinem Wechsel von *ur* : *ru*, *ul* : *lu*, dasselbe Prinzip, wie früher, so haben wir also um die Vertretung von idg. *r*, *l* im Germanischen zu ermitteln, solche Fälle als wesentlich zu prüfen, bei denen die Stellung des Vokals bei der Liquida in Hoch- und Tiefstufe nicht miteinander übereinstimmt.

Da sind etwa zu nennen: ahd. *bret*, ags. *bred* gegen ags. *bord*, got. *fotu-baird*, aisl. *borð* 'Brett'. — Aisl. *draga* 'ziehen', *drag* 'Unterlage eines gezogenen Gegenstands' gegen aisl. *dorg* aus **durgō* 'Angelschnur'. — Aisl. *hress* 'flink' : *horskr* 'klug', ags. *horsc* 'rasch, klug', ahd. *horsc* 'rasch, klug'. — Mhd. *krebe* : *korp* 'Korb'. — Aisl. ags. *þorp*, ahd. *dorf* neben ags. *þrep*, *þróp* s. NOREEN Abr. S. 9 und besonders S. 95 ff., BETHGE in DIETERS Laut- u. Formenl. S. 8, wo noch einige Beispiele, die ich hier der Raumersparnis wegen nicht alle abzdrukken brauche.

Es sieht also so aus, als ob idg. *r*, *l* im Germanischen nur durch *ur*, *ul* vertreten seien, da in den Fällen, bei denen die Stellung des *u* mit den ablautenden Vollstufenvokalen stimmt, idg. *ə* angenommen werden kann.

108. Als Gegenbeispiele kommen Formen aus einem lebendigen Paradigma nicht in Betracht, die leicht aus Systemzwang erklärt werden können, wie etwa got. Dat. Plur. *brōþrum*, *daūhtrum* : so gut zu dem sicher alten Akk. Plur. *brōþr-uns*, *daūhtr-*

uns der Nominativ *broþrjus*, *darúhtrjus* nach dem Vorbild der *u*-Deklination gebildet wurde, kann auch der Dativ Plur. jung sein (*broþrum* wie *sunum*).

Sehen wir also billigerweise von solchen Formen ab, so bleibt als Gegenbeispiel kaum viel mehr übrig als aisl. *stroðenn* Part. zu *serða* 'Unzucht treiben', woneben *sorðenn* begegnet. In diesem Falle dürfte man mit der Annahme von einzeldialektischer Metathesis ohne weiteres auskommen, die in Fällen wie z. B. aisl. *ragr* : *argr* 'feige', oder schwed. *trosk* neben aisl. *þorskr* 'Dorsch' ganz deutlich vorliegt.

Somit kommen wir nach diesen Erwägungen zu dem Ergebnis, daß *r*, *ʃ* im Germanischen nur durch *ur*, *ul* vertreten ist; die danebenstehenden Formen auf *ru*, *lu* dürften meistens idg. *rə*, *lə* fortsetzen, in einigen Fällen kann Angleichung an die Stellung des ablautenden vollstufigen Vokals, seltener Metathesis vorliegen. Auch *ur*, *ul* aber dürften natürlich in vielen Fällen auf idg. *ər*, *əl* beruhen, das vermutlich unter sekundärem Akzent gar nicht so selten vorkam, z. B. *wulfs* : ai. *vʃkaf* (urg. **uʃlf*-), *haurn* : ai. *śʀngam* 'Horn', *þaurnus* : ai. *tʃnam* 'Dorn' usw. Ein genauer Beweis läßt sich freilich für diese Vermutung nicht mehr erbringen (s. auch S. BUGGE PBB. 13, 322 f., NOREEN Abr. 9).

109. In unmittelbarer Nachbarschaft von Liquida und Nasal ist also jedenfalls idg. *ə* im Germanischen als *u* vertreten. Kommt dieser reduzierte Vokal auch sonst, d. h. in Umgebung einfacher Konsonanten vor? Dann wäre ja wieder dieselbe Lage wie im Italischen und Griechischen nachgewiesen.

Da ist es denn bezeichnend, daß SIEVERS PBB. 16, 235 f. geradezu behauptet hatte, das Schwa indogermanicum ergebe im Germanischen *u*, mindestens 'unter gewissen Bedingungen'. Das ist zwar sicher unrichtig; idg. *ə* gibt germ. *a*, wie man jetzt auch allgemein annimmt, und wie die bekannten Gleichungen ai. *pitár*- : got. *fadar*, ahd. *fater* oder ai. *sthitáh* : aisl. *stadr*, ai. *sthitih* : got. *staþs* usw. zeigen. Wohl aber ist ein dem Schwa sehr ähnlicher 'Murmelvokal', eben unser Schwa secundum, der Reduktionsvokal kurzer Vokale, im Germanischen zu *u* geworden, und das erklärt uns mancherlei, was bisher nicht recht zu deuten war. HIRT Ablaut 16 ist auf das Germanische gar nicht eingegangen und scheint demnach zu glauben, *ə* sei mit der Vollstufe *e* zusammengefallen. Aber

gerade das Germanische bietet eine wesentliche Stütze für unsere Annahme zweier idg. Murmelvokale.

110. Eines der deutlichsten Beispiele scheint mir griech. ἡθρεός, ai. *vidhāvā*, aw. *vidavā*, air. *fedb*, cymr. *gweddw*, aksl. *vədova*, apr. *widdlewū* 'Witwe' (nur cymr. *gweddw* ist 'Witwer', ἡθρεός 'Junggeselle'); lat. *vidua*, *viduus* aus **vidheuā*. Got. *widuwo*, ahd. *wituwa*, as. *widowa* erklären sich also aus **uidheuā*. — *-zug* in ahd. *zweinzug*, *drīzug*, aisl. *túttugr*, *þrítugr*, *tuttugu* gegenüber got. *tigus*, aisl. *tigr*, *tegr*, griech. δέκα, lat. *decem*, got. *taihun* usw.¹⁾. Es ist mir nicht verständlich, wie man in diesem Fall Schwa (primum) annehmen konnte, da hier die Reduktion eines langen Vokals ganz unmöglich ist. Daher muß ich STREITBERGS Lehre (IFA.2, 47f., UG. § 56), daß Schwa (primum, also *v*) in unbetonter Silbe zu germ. *u* geworden sei, für irrig halten, s. auch BRUGMANN Grdr. 1², 177. Daß wir nämlich *v* und *ə* nicht gleichsetzen dürfen, eine Frage, die wir bisher noch offen ließen, das zeigen gerade die Belege aus den germanischen Sprachen, in denen *v* durch *a* vertreten ist, z. B. lat. *ratio* : got. *raþiō* 'Zahl', as. *reðia*, ahd. *redea* usw. zu mhd. *rām* 'Ziel', lat. *reor* 'glaube', *rēri*, lit. *rėti* 'schichtweise legen'; in *raþiō* ist also idg. *rv* als anlautende Gruppe voranzusetzen. Ähnlich muß aisl. *hnakki* neben ags. afries. *hnekka* 'Nacken' *nv* enthalten haben, denn es gehört zu norw. *nækja* 'krümmen' aus **nōkjan*. Vgl. ferner ahd. *slaf* 'schlaff': got. *slēpan*. Auch im Griechischen muß man übrigens *v* von *ə* trennen, da *v* keineswegs unter denselben Bedingungen sich zu *i* oder *u* wandelt wie *ə* : ῥάπις aus *ῥόπις zu ῥώπες (**rapis* ergäbe *ῥύπις), διπλάσιος : πλη-. Somit haben wir also für das Germanische zu trennen:

idg. *v* = germ. *a*,

idg. *ə* = germ. *u*.

Daß *ə* so häufig in Endsilben vorkommt, liegt in der Natur der Sache: in dieser Stellung war ein kurzer Vokal besonders leicht reduziert worden²⁾.

111. An weiteren Fällen seien z. B. noch genannt:

¹⁾ An Dissimilation (BRUGMANN Gr.2², 37) ist nicht zu denken.

²⁾ Dasselbe *u* = idg. *ə* scheint auch in germ. **meluk*- 'Milch' (got. *miluks*, ags. *meoluc*, afries. *melok*, as. *miluc*, ahd. *miluk*) gegen idg. **melg*- (z. B. in ἀμέλω, lat. *mulgeo*, ai. *mṛjāti* usw.) vorzuliegen: die 'Vokal-entfaltung' (s. FEIST Got. et. Wb. 196) führte eben zu *ə*, einem überkurzen Murmelvokal; ähnliche griech. Fälle s. o. § 38.

3. Dem aisl. ags. *stofn* 'Stamm' aus **stuðna-* hat schon SIEVERS a. a. O. 237 aisl. *stafr* aus **staðna-*, ags. *stefn*, as. *stamm*, ahd. *stam* aus **staðni-* entgegengesetzt. Auch die Annahme einer Verquickung mit einem dem ir. *tamon* 'Baumstamm' entsprechenden Worte ist für die 'Ablautsentgleisung' von keinerlei Belang. Die Sippe von aisl. *stubbr* 'Baumstumpf', ags. *stybb* dass. liegt zu weit ab, um eine Einwirkung wahrscheinlich zu machen.

4. Nhd. *Stecken* : *Stock* scheinen sich auf diese Weise gut vereinen zu lassen; ihre Trennung ist zweifellos unnatürlich und wurde eben nur durch die angebliche lautliche Schwierigkeit bedingt. Die Normalstufe ist in *Stecken*, ahd. *stecko*, *stehho*, anied. *stekko* 'Stecken, Pfahl' enthalten; das *i* in den nahe anklingenden aisl. *stikka* 'Stecken, Stange', ags. *stikka* 'Stecken', engl. *stick* beruht auf Umbildung nach der Sippe von griech. *κρίζω*, lat. *instigare*, got. *stiks* 'Punkt', ahd. *sticchen* 'sticken', ags. *stician* 'stechen', und zwar insbesondere wohl der Worte aisl. *stikill* 'Hornspitze', ags. *sticel*, ahd. *stichil*, nhd. *Stichel*. Für den alten *e/o*-Vokalismus unserer Basis *stek-* in nhd. *Stecken* zeugen auch aisl. *stjaki* 'Pfosten', *ljósa-stjaki* 'Kerzenhalter, Leuchter', ags. *staca* 'Pfahl', sowie die weiteren Verwandten lit. *stegerijs* 'dürre langer Stengel', nsl. *stežje* 'Stange', *stožanje* 'Türstock'. Die Bedeutungsdivergenz verrät deutlich, wohin *Stecken* gehört und zeigt, daß erst sekundär Einwirkung der Verwandten von *Stichel*, *Stachel* angenommen werden muß. Engstens zu **stek-* ist nun nhd. *Stock*, ahd. *stoc*, Gen. *stockes* 'Stock, Stab, Baumstamm', ags. *stock*, aisl. *stökk*, and. *stok* 'Stengel, Stock' zu stellen, aus **stukka-* mit der idg. Stammesgestalt **steg-* hervorgegangen.

5. Wie SIEVERS a. a. O. werden wir nhd. *Schaukel* (vgl. dial. *Schockelgaul*), mhd. *schocke* 'Schaukel', *schocken* 'schaukeln', ahd. *scoc* 'schaukelnde Bewegung' (Lehnw. franz. *choc*), mnd. *schucke* 'Schaukel', aisl. *skokka* 'schaukelnde Bewegung', *ganga skykkjum* 'in wellenförmiger Bewegung sein' mit aisl. *skaka* 'schütteln, schwingen', ags. *scacan* 'schütteln' enge verbinden und **skuk-* also auf **skæg-* zurückführen.

6. Aisl. *tappa* 'zapfen' : norw. (dial.) *tuppa* 'zapfen', und ebenso ahd. *zapho*, nhd. *Zapfen*, ags. *tappa* gegen ahd. *zoph*, nhd. *Zopf*, ags. *topp* 'Gipfel', aisl. *toppr* 'Zopf, Haarflechte'. Auch die Sippe von *Zipfel*, mhd. *zipf*, nd. *tippel* ist wohl verwandt. **tup-* mit *u* = idg. *a*.

7. Aisl. *des* 'Heuhaufen' : *dys* (< **duisia*) 'Steinhaufe'.

8. Ahd. *ibu* : *oba*, *ube* 'ob, wenn'.

112. Besonders aber dürfen wir unser Schwa secundum in unbetonter Silbe und im gedeckten Auslaut suchen, und gerade unsere Annahme dürfte manches erklären, dem man bis jetzt nicht recht beikommen konnte. Es ist, wie noch einmal betont sei, ein Irrtum gewesen, wenn man diese *u* sämtlich aus *o* (Schwa primum) herleitete: wo soll z. B. die Länge zu aisl. *tuttugu*, ahd. *zweinzug* : got. *tigjus* sein? Von einem Ablaut *e* : *a* zu sprechen, geht doch nicht an (s. auch PERSSON Beitr. 685 A.). Wohl aber wird vieles begreiflich, wenn wir hier unser *ə* wiedererkennen. Es verhalten sich griech. *πράμος* : got. *fruma* = griech. *πρόμος* : got. *fram*, *framis*. Lat. *iūgera*, ags. *gycer* zeigen Normalstufe, got. *jukuzi* 'Joch' aber Reduktion der Suffixsilbe. Weitere Beispiele finden sich gesammelt bei PAUL BB. 6, 226—249, BEZZENBERGER BB. 17, 216 Fußn., NOREEN Abriß S. 64, HIRT IF. 7, 194. Man vgl. 1. bei Nasal und Liquiden:

ahd. *sciluf* : *scilaf* 'Schilf',

ahd. *hornaz*, mhd. *horniz* : ahd. *hornuz* 'Horniß',

ahd. *kranih* : *kranuh* 'Kranich',

ahd. *lambir* 'Lämmer' : ags. Plur. *lombor*,

ahd. *kelbir* 'Kälber' : ags. Plur. (north). *calfur*,

ahd. *ehir* : ags. *éar* 'Ähre' (< **ahur*-),

ags. *orleze* : aisl. Plur. *orlog* 'Schicksal' usw.

2. Vor allem gehört dann *u* = *ə* in beliebiger konsonantischer Umgebung hierher, wie in ahd. *hehhit*, ags. *hæced* 'Hecht' : as. *hacud*, ags. *hacod*, ags. *reced* : as. *rakud* 'Gebäude', ahd. *nih-hessa* : *nihhussa* 'Nix', got. *aqizi*, aisl. *œx* : aisl. *ox*, ahd. *ackus*, aisl. *loptr* : got. *luftus* 'Luft', got. *nagaþs*, aisl. *nœkkuedr* : ags. *nacod*, ahd. *nackot* 'nackt', ahd. *hazzissa*, *hagzissa* : *hazzussa*, *hagazussa* 'Hexe', mhd. *habich* : ahd. *habuh*, ags. *heafoc*, aisl. *haukr* 'Habicht', ahd. *hautag* 'saevus, asper' : got. *haudugs* 'weise', ags. *hefig* : *hefug* 'schwer' usw.: es hat keinen Sinn, für die bekannte Tatsache die Beispiele zu häufen.

113. In manchen Fällen läßt sich nicht sagen, ob nicht etwa eine zweisilbige, schwere Basis im Spiele sei. Doch entspricht ahd. *hiruz* 'Hirsch' wohl kaum griech. *κερα(ς)ός* 'gehört', wie BEZZENBERGER BB. 17, 216, A. 2 und HIRT IF. 7, 194 wollen, sondern hier dürfte altes *u* anzunehmen sein, s. aisl. *hrütr*, cymr. *carw*, bret. *caro* 'Hirsch', lit. *kárvė* 'Kuh', griech. *κόρυ*

doc, κορυφή usw. Bei ahd. *anut* : *enit* ist derselbe Wechsel wie in ahd. *hehit* : as. *hacud* anzunehmen, und so kommen wir auf **anot*-, das in lat. *anat*- sich wieder findet; dabei möchte ich die Frage aufwerfen, ob nicht die lat. Nebenform *anites*, *anitum* (s. ERNOUT ÉL. dial. du Voc. Lat. 108 f., SOMMER Handb.² 107) mit ahd. *enit*, ags. *ened* enger zu verbinden sind (*anet* : *anot*-)¹⁾. Ob ai. *ātīh* 'ein Wasservogel' hierhergehört, ist mir sehr fraglich, da die Vergleichung dieses Worts mit aisl. *æpr*, nschw. *åda* 'Eidergans' — von diesen Ablautsfragen ganz abgesehen — mindestens eben soviel Wahrscheinlichkeit für sich hat (s. FALK u. TORP Norw. et. Wb. 180 f., CHARPENTIER KZ. 40, 433, TAMM Et. Ord. 86, WALDE Wb.² 39). Auch die Heranziehung von griech. *ῥήcca*, dor. *vācca* ist nicht sicher, würde aber der oben gegebenen Auffassung von *anas* nicht weiter im Weg stehen.

Nach SIEVERS bei HIRT IF. 7, 194 sind ferner ags. *hærfest* aus **harubist* 'Herbst', *hærdan* aus **haruþjan* 'Hoden', *hælfter* aus **haluftiri* 'Halfter' zu erklären.

114. Auch das Germanische fügt sich also aufs beste den aus dem Italischen, Keltischen und Griechischen gewonnenen Resultaten: idg. *r*, *l* wurden schon urgermanisch zu *ar*, *al*, und fielen mit dem idg. Reduktionsprodukt *ar*, *al* (*rə*, *lə*) zusammen; dieses *a* aber findet sich auch in jeder anderen konsonantischen Umgebung, in der Stammsilbe sowohl wie vor allem in neben- tonigen, suffixalen Silben. Also:

idg. *v* = germ. *a*, aber

idg. *ə* = germ. *u*. Daher

idg. *ar*, *al* (*rə*, *lə*) (Reduktion) und *ř*, *l* (Schwund), zu

urgerman. *ar*, *al* (*rə*, *lə*), woraus historische

gemeingerm. *ur*, *ul* (*ru*, *lu*) hervorgingen. Das gleiche gilt für idg. *ŋ*, *ŋ*.

In so verschiedenartigen Fällen wie in

1. got. *þaursus*, aisl. *þurr*, as. *thurri*, ags. *þyrre*, ahd. *durri*, nhd. *dürr*, vgl. ai. *tṛṣú-*, griech. *ταρρία*, oder got. *gabaurþs*, ahd. *giburt*, aisl. *burðr*, vgl. ai. *bṛtī-* u. a. und

¹⁾ Jedenfalls ist in anderen Fällen, in denen der mittlere Vokal schwankt, auch Assimilation denkbar: *miluh* ist das alte, *milih* zeigt junge Assimilation, ebenso in *birriha* neben aisl. *björk* < **beruk-* usw. Eine Sonderuntersuchung über diese ang. 'euphonischen' Vokale wäre recht erwünscht.

2. got. *kairus* : ai. *gurih*, gr. βαρύς oder in aisl. *humarr* : griech. κάμαρος; got. *guma* : alat. *hemo* u. a., in
 3. got. *brikan* : *brukans*,
 4. got. *wulfs*, aisl. *ulfr*, ags. *wulf*, ahd. *wolf*, in
 5. got. *widuwō*, ahd. *wituwa*, as. *widowa* und in
 6. ahd. *zweinzug*, aisl. *tuttugu* '20', in
 7. ahd. *ackus* gegen got. *aqizi* und
 8. aisl. *dys* (> **dusia*-) gegen *des* (< **dasja*-), —
- in all diesen Fällen, in denen das einheitliche germ. *u* erscheint, ist nicht, wie seither, bald von idg. *ɣ*, bald von *ɣr* u. dgl. oder gar *v* auszugehen, sondern diesem einheitlichen *u* entspricht auch schon idg. der einheitliche Murmelvokal *a*.

3. Das Litauische.

115. Daß im Litauischen aus dem idg. *a* der Vokal *i* entwickelt worden ist, ist schon von HIRT IF. 7, 154, Abl. 16 und OSTHOFF MU. 6, 212 u. a. gelehrt worden; wir finden diese Lehre auch von MEILLET Études sur l'étym. et le vocab. du vieux slave 164, MIKKOLA IF. 16, 98 ff. und VONDRÁK vgl. sl. Gr. 1, 141, 161 vertreten. Es sind die Fälle wie lit. *gistu* : *gestù* 'erlösche' (ebenso lett. *d/sisu*, *d/sist* (Prät.) 'erlöschen'). — *bìzdžus* 'Stänker' zu *bezdu* 'pedo'. — lett. *schkibūt* 'ästeln' : lit. *skabù*. — lett. *stiba* 'Stab' : lit. *stebiuš* 'staunen'. — *nu-sziszęs* 'gründig' : *szāszas* 'Grind'. — *tvìska tviskėti* 'stark blitzen' : *tvaskėti* 'blitzen'. — *kibù kibėti* 'sich regen' : *keblinėti* 'hin- und herhüpfen'. — *pisù pisti* 'coire' : griech. πέος. — *tiszkaù* 'spritzte' : *teszkù* 'in dicken Tropfen fallen'.¹⁾

Dieses *i* = idg. *a* liegt nun auch vor in den Fällen, wo *ni*, *mi*, *ri*, *li* sich findet anstatt des normalen *ir*, *il*, *im*, *in*; und besondere Beweiskraft haben hier die Fälle, die auf Grund von Entsprechungen in anderen idg. Sprachen als voreinzelsprachlich erwiesen werden; wir haben sie früher schon kennen gelernt:

lit. *knibù knibti* 'zupfen' : *knebėnti* 'klauben', *knabėti* 'schälen' = griech. κναφ- in κνάφος, κναφεύς zu κνέφαλον. —

¹⁾ Daß an sich manches Beispiel nach dem Ablaut *ir* : *er* = idg. *ɣ* : *er*, *il* : *el* = idg. *l* : *el*, *in*, *im* : *en*, *em* = idg. *u*, *u* : *en*, *em* neu entstanden sein kann und nicht idg. Verhältnisse spiegeln muß, entgeht mir dabei nicht. Nur muß man beachten, daß man dieses *ir* aus *ɣ* selbst nur als *a* + *r* auffassen muß, weil idg. *ɣ* und *ar* in vorbaltisch-slavischer Zeit in *ar* zusammenfielen. Man hat also keine Berechtigung, *ir* in diesen Wörtern als besondere Einheit zu fassen.

lit. *grìdyti* 'gehen', lett. *gridīju* : lat. *gradior*.

Wir werden daher in den Lautgruppen *ri*, *li*, *mi*, *ni* mit Sicherheit idg. *rə*, *lə*, *mə*, *nə* voraussetzen. Einige Beispiele mögen dies noch erläutern:

midūs 'Met' (aus **mədūs*) : *medūs* 'Honig'; *mikénti* 'stammeln' : *mekénti* dass.; lett. *sarikt* 'gerinnen' : *sa-rezēt* dass.; lit. *bridaũ bristi* 'waten' : *brėdũ* dass., *bradà* 'Waten, Pfütze'; lett. *dribināt* kaus. : *drebināt* 'zum Zittern bringen', lit. *drėbũ* 'zittere'; lit. *sudriskauũ, drĩksti* 'zerreißen' (intr.) : *dreskiũ* (trans.) 'reiße'; lit. *glibỹs* 'triefäugig' : *glembũ, glebauũ, glėbti* 'zerfließen'; lit. *kribėdũ* 'wimmele' : *krebėdũ* 'raschele'; lit. *rižgės* 'verwirrt' : *rezgũ* 'stricke'; lit. *paslipti* 'unbemerkt verschwinden' : *slepiũ* 'verberge'; *sprigės* 'Schnippchen', lett. *sprigulis* 'Dreschflegel' : *spragũ, spragėti* 'prasseln'; *sznibėdũ, sznibėdėti* 'zischeln' : *sznabėdũ, sznabėdėti* 'rascheln'; *tripsėti* 'auftrammeln' : *trepstu* 'stampfen'; *trisiũ* 'düngen' : *tresztũ* 'trocken faulen'.

Da nun im Litauischen, soweit ich sehen kann, die Aufeinanderfolge des Vokals *i* und des ihn begleitenden Nasals oder der Liquida in normal- und tiefstufiger Silbe immer entspricht, so ist es wahrscheinlich, daß, wie im Germanischen, so auch im Litauischen idg. *r l* mit idg. *er, əl, rə, lə* und

ŋ m mit idg. *ən, əm, nə, mə* schon

voreinzelsprachlich zusammengefallen waren: die reinen *r, l, m, ŋ* hatten sich nicht halten können und wurden überall durch den irrationalen Vokal *ə*, der in anderen Fällen aus der Ursprache stammte, ersetzt. Da *ir, il, im, in* in ganz gleicher Weise sowohl vor folgendem Vokale wie vor nachfolgender Konsonanz begegnet, so spricht selbstverständlich auch das Litauische gegen den Ansatz von idg. **rr, ll, mm, nn*, wofür vielmehr *ər, əl, əm, ən* angenommen werden muß.

4. Das Slavische.

116. Daß das Slavische wie das Litauische *a* durch *ə* vertritt, geht aus der bereits oben (§ 72 f.) näher behandelten, idg. Alter der vorausliegenden Grundform erweisenden Gleichung hervor: lat. *quattuor* : grich. *πίκυεσ* : čech. *čtyři*, poln. *cztery* (urslav. **cotyre*). Einwände, die BRUGMANN IF. 28, 370 gegen diese Kombination vorbrachte, sind bereits oben als nicht stichhaltig abgewiesen. Auch PEDERSENS vergebliche Versuche, diesen Fall, wie die schon früher erwähnten, anderweitig zu erklären,

sind nach unseren seitherigen Untersuchungen weiter nicht von Bedeutung; er bemüht sich, ähnlich wie in den anderen Gruppen (z. B. des griech. *i* und *u* oder des lat. *a*), ein speziell slavisches Lautgesetz zu gewinnen; da er aber selbst zugeben muß, daß man "das Lautgesetz nicht mit Sicherheit formulieren kann" (S. 420), so brauchen wir uns wieder nicht mit einer näheren Widerlegung aufzuhalten: statt deutliche Zusammenhänge zu kombinieren und zu erklären, reißt PEDERSEN mit besonderer Vorliebe alles auseinander, um dann die Fetzen vom einzel-sprachlichen Standpunkt getrennt zu untersuchen; als Ergebnis stellen sich dann fast immer nicht näher erweisbare, einzel-sprachliche 'Gesetze' ein, die nur vermutungsweise und zur vorläufigen Erklärung hingeworfen sind.

In russ. *trǐdcatǐ* '30' gegen aksl. *tri desęte* haben wir dieselbe Reduktion, wie in ahd. *drī-zug* und arm. *tasn* (s. MEILLET, MSL. 14, 343).

Da wir im Litauischen den Fall *bǐzdžus* 'Stänker': *bezdėti* voranden, so könnte man auch nslov. *prǐzdėti*, russ. *bǐzděti* wohl enge mit dem litauischen Belege für *ə* = *i* verbinden; indessen ist dieses Beispiel nicht sicher, da wir zweifellos mit einem idg. *př-zdē* rechnen müssen, vgl. ai. *přdáyati*, preuß. *peisda* 'podex', serb. *pǐzda*, russ. *pǐzdá*, lit. *pyzdà*, s. Verf. Reimwortbildungen S. 198 f., § 312. Aber jene Fälle der Imperative *pǐci* zu *peką*, *rci* zu *reką*, *tcı* zu *teką* sind durch PEDERSENS Bemerkungen (S. 419) nicht widerlegt; daß Akzentwechsel zwischen Ind. Praes. und Opt. vorkam, zeigt das Indische, damit ist die Möglichkeit quantitativen Ablauts in diesen Formen sicher gestellt.

Ferner kommen in Betracht aksl. Gen. *česo* : *čiso* 'téo'¹⁾, *žęga* : *žvga* 'brenne', *žvzľ* : *žęzľ* 'Rute' (PEDERSEN a. a. O. 420).

117. Gegen PEDERSENS Vermutung, nach č-, ž-, š- vor unmittelbar betonter Silbe mit Geräuschlaut sei *e* > *ə* geworden, sprechen nicht nur die von ihm selbst erwähnten, aber nicht befriedigend erklärten Wörter russ. *česáti*, *četa* und *čechól*, sondern auch russ. *čępęci* 'Haube', serb. *čępac*, das auch nach BERNEKER Wb. 143 nicht entlehnt ist, oder čech. *čępýriti* 'sträuben', slov. *čępęriti se* 'das Gefieder ausbreiten'. Daß in *švďt* 'gegangen' aus **chvďt* (zu *chodъ* 'Gang') idg. *i* stecken soll, hat PEDERSEN gleichfalls nicht erwiesen; es ist um so sicherer

¹⁾ Möglich ist natürlich auch, daß *čiso* nach *čsto* für *česo* eintrat (LESKIEN Gr. 137).

aus idg. *a* entstanden, als wir auch in griech. ἰδρύω und vielleicht in ἴζω die idg. Stufe **səd-* zu *sed-* 'gehen, sich setzen' vorgefunden haben : *ə* "ist Ablautsstufe zu *e*, häufig vor heterosyllabischem (vor Vokal stehenden) *r*, *l*, *n*, *m*; lit. steht in gleichem Falle *i*; vereinzelt auch sonst", dieser Satz LESKIENS Gr. d. abg. Spr. S. 8, § 11 bleibt uneingeschränkt bestehen.

Eine Schwächung aus idg. *e/o* liegt ferner vor in aksl. *vъz-grmĕti* 'donnern' zu *gromъ* 'Donner', vgl. griech. χρόμος, χρεμετίζω, aruss. *rĕku* zu *rekq*, *rolk* 'Termin' u. a., s. BERNEKER Wb. 360, LESKIEN Gr. 11, VONDRÁK Vgl. Gr. 161.

VONDRÁK a. a. O. 160 betont, daß in der Silbe die Reduktion *rə*, *lə*, lit. *ri*, *li* eingetreten sei: "Hier war offenbar der Umstand maßgebend, daß in der Vollstufe der Vokal auch nach dem *r*, *l* folgte". Wir leugnen aber, daß hier stets *r*, *l* urslav. entstanden waren, es ist vielmehr von *rə*, *lə* auszugehen.

Wir geben gerne zu, daß das slavo-baltische Sprachgebiet für unsere Frage nur geringe Ausbeute gewährt; immerhin fügt sich das Material durchaus den in den anderen Sprachen gewonnenen Ergebnissen; auch bedenke man, daß das Slavische auch sonst wenig Ablautsreihen außer den Fällen der *o*-Abtönung erhalten hat. Trotzdem ist es noch möglich, *ə* im Wechsel mit *e* nachzuweisen, und wenn auch einzelne Fälle sich anders erklären ließen, trotzen die Imperative *paci*, *raci*, *taci*, vor allem aber die urslav. Form **četyre*, die durch eine über mehrere idg. Sprachen sich ausdehnende Gleichung als alt erwiesen wird, jeder anderen Deutung. Der weitergehende Schluß, daß das *ə* von **četyre* und *paci* zu dem *e* von **četyre* und *pekq* sich genau so verhält, wie etwa in den Formen

bĕrati : *berq*, *zvĕti* : *zvonn*, . . .

liegt auf der Hand: Im Baltoslavischen hatten sich die Nasales und Liquidae sonantes nicht rein erhalten, sondern wie im Germanischen hatten sie meist den Murmelvokal *ə* vorgeschlagen.

5. Das Armenische.

118. BARTHOLOMAE BB. 17 (1888), 93 ff. hat auf auffällige Beispiele aufmerksam gemacht, bei denen im Armenischen *a* in der 'e-Reihe' stand. Diese Fälle werden wir daher, wenn auch mit manchen Einschränkungen, jetzt für unser *ə* in Anspruch nehmen, trotz PEDERSENS Einspruch (KZ. 38, 416; 39, 416). Nur Wörter mit anlautendem *a-* mögen beiseite bleiben, da im Ar-

menischen anlautendes *o-* lautgesetzlich unter bestimmten Bedingungen zu *a-* geworden zu sein scheint (s. PEDERSEN a. a. O., LIDÉN Arm. Stud. 28. 61. 98. 129, Verf. IF. 37, S. 79, § 113). Damit ist aber an sich immer noch nicht gesagt, daß in manchem dieser anlautenden *a-* nicht idg. *ə-* stecken könne, namentlich wenn *a-* erst sekundär in den Anlaut trat: auch LIDÉN a. a. O. 28 erklärt wie OSTHOFF Et. Par. I, 217 (wo Lit.), daß z. B. *asu-*, *asr* 'Schafwolle, Vlies' auf idg. **pəku-*, und nicht etwa **poku-*, beruht. Auch *astt* 'Stern' = griech. ἀστήρ ist doch sicher aus **əstér* zu erklären. Desgleichen *ariun* 'Blut' aus **əsr-* (vgl. lat. *assir* o. § 74) zu griech. ἄσπρ, ai. *ásrk*, lett. *asins* 'Blut'.

119. Während PEDERSEN KZ. 36, 100 noch nach der üblichen Auffassung *tasn* aus **dəkm̥* herleitete, ist er später anderer Ansicht geworden und will das *a* aus der Vokalassimilation erklären: in *hnge-tasan* 15, *metasan* 11, Gen. *tasanc* sei das ursprüngliche *e* an das *a* der nächsten Silbe assimiliert worden und von solchen Formen auch in *tasn* eingedrungen. Es ist auffallend, mit welchem Feuer PEDERSEN seine eigene frühere Ansicht, *a* beruhe auf idg. *ə*, in den Grund und Boden verdammt, da er hier erklärt, an Ablautsdubletten zu denken, fehle "auch nur die allerentfernteste Möglichkeit" (!). Wir lassen uns auch durch dieses apodiktische Nein PEDERSENS nicht irre machen und erklären nach wie vor *tasn* aus **dəkm̥*: in der sog. Vokalharmonie des Armenischen ist noch lange nicht das letzte Wort gesprochen, s. auch LIDÉN Arm. Stud. 23 und IF. 18, 499 A, wo das *a* von *takn* als mögliche Reduktion zu dem *e* von lat. *tignum* angesehen wird¹⁾. PEDERSENS Einwand, idg. **dəkm̥* habe vollstufiges *e* und schon deshalb sei HIRTS Erklärung falsch, ist vollends als Beweisstück wertlos: in enklitischer Stellung, im Ordinale und in der Komposition

¹⁾ Über ein so schwieriges Problem kann man nicht mit einem halben Dutzend Beispiele entscheiden; das erfordert besondere Untersuchung: daß *nor* 'neu', *čor* 'trocken' und gar *gorc* ἔργον ihr *o* der Assimilation verdanken sollen, ist ganz unwahrscheinlich. Über *otork* s. LIDÉN Arm. Stud. 62, der mit Recht Ablaut *e-o* annimmt. Richtig mag nur sein, daß anlautend *o-* bleibt, wenn ein *o* der nächsten Silbe ihm einen Halt bot. Sogar in dem *a* mancher reduplizierten Bildungen könnte ganz wohl idg. *ə* vorliegen, da man — jedenfalls theoretisch — in der Reduplikationssilbe *ə* erwarten darf (ai. *dadārsā* = idg. **dədər̥ke*). Aber bei einer lautlich so schwer zu beurteilenden Sprache, wie es das Armenische ist, kann man darauf nicht viel Wert legen, bis diese Dinge klarer ermittelt sind.

— vgl. das *u* aus *ø* von ahd. *zweinzug* (§ 110) und russ. *trid-cats* (§ 116) — konnte das *e* jederzeit geschwächt und dann verallgemeinert werden: gerade, daß im Germanischen und Slavischen derselbe reduzierte Vokal *ø* begegnet, muß für jeden Beweiskraft besitzen, soweit er nicht, wie PEDERSEN, mit besonderem Eifer die gleichen Erscheinungen in den verwandten Sprachen auseinanderreißen will. — Dasselbe ist bei arm. *vašun* 60 gegen *veç* 6 der Fall: im Kompositum war eben das erste Glied geschwächt worden. —

spasel 'auf jem. lauern', *spas* 'Dienst, Aufwartung', *spas-avor* 'Diener' ist wohl nicht aus dem Iranischen entlehnt (WALDE Et. Wb.², 730). Denn *spas-* kommt nur im Awestischen, nicht im Altpersischen vor; auch unterscheidet sich die Bedeutung; das aw. *spas* bedeutet nur 'spähen', nie 'erwarten' oder gar 'dienen', s. HÜBSCHMANN I, 492; s. freilich BARTHOLOMAE Zum Air. Wb. 80.

takn 'Knüttel, Keule' aus **təgnom* zu lat. *tignum* 'Balken' (LIDÉN IF. 18, 498 ff.). —

koṣ, Pl. *koṣ-k* 'Augenlied': *kapiun* 'Schließen der Augen' LIDÉN a. a. O. 29. —

garun 'Frühling' aus **uəsr-* zu griech. *ἔαρ*, lat. *vēr*. —

Vielleicht darf man auch in den armen. Nominalableitungen auf *-at* : *-ot* (PEDERSEN KZ. 39, 474, LIDÉN a. a. O. 91), wenigstens teilweise idg. Alternation sehen, vgl. den griech. Suffixablaut *αδ* (aus *ød*) : *-δ-* oben § 104. Ferner ist die Ableitung von *dav* 'Hinterlist' aus **dhebh-* zur Basis **dhebh-* (BARTHOLOMAE IF. 7, 82 ff.) in ai. *dabhnōti* sehr erwägenswert. Über *gavak* 'Hinterteil' o. § 85, Nr. 7.

kərasun 40 dagegen enthält wohl idg. *ər*, bzw. *ɣ* und ist aus **k(t)uɣ-* zu **getuor-* zu deuten, s. BRUGMANN Grdr. 2², 1, 33.

Diese Beispiele dürften zeigen, daß *ø* im Armenischen zu *a* geworden ist, also ist auch in dieser Sprache *ɣ* mit *ər* usw. urarm. zusammengefallen:

idg. *ər* idg. *ɣ* zu
urarm. *ər*, da *ø* = *a*, muß also
historisch *ar* erscheinen.

6. Albanisch.

120. Nur auf einen Fall will ich hinweisen, weil er mit den oben behandelten anderssprachigen Entsprechungen so trefflich übereinstimmt: daß von den Zahlwörtern *katre* aus

lat. *quattuor*, *quattor* entlehnt sein soll (G. MEYER Alb. St. 45 ff., Wb. 181, BRUGMANN Grdr. 2³, 1, 13), ist mir stets höchst befremdend vorgekommen: das Zahlwort '4' soll entlehnt sein, während sonst die Zahlwörter des Albanischen recht altertümliche, jedenfalls auf einzelsprachlicher Entwicklung beruhende Formen zeigen! Mir scheint also hier eine nähere Prüfung wohl angebracht, ob das alb. Wort nicht lautgesetzlich verstanden werden könnte. Gerade bei dem Wort für '4' haben wir idg. *a* schon in mehreren Sprachen vorgefunden (§ 116): zu griech. *τέσσερες*, lat. *quattuor*, čech. *čtyři*, poln. *cztery*, also urslaw. **četyre* stellen wir hinsichtlich des Stammvokals auch alb. *kadre*, ord. *katerte* 'vierter', *kater-dite* '40', *katersš* 'vierfach'. Auch geg. *həne* 'Mond' muß wegen ai. *candráh* auf **skəndnā* beruhen vgl. o. § 66, 84 und 86.

Im übrigen ist es schwierig, aus dem Albanischen Belege zu gewinnen, da jedenfalls das *a* mit *v* und *o* zu *a* zusammenfallen mußte; ich verzichte daher auf den Versuch, weitere Fälle hier heranzuziehen.

VI. Abschnitt: *a* im Indoiranischen.

121. Die vergleichende Betrachtung des Vokalismus der außerarischen Sprachen hat uns gelehrt, daß statt *rr*, *ll*, *nn*, *mm* vielmehr idg. *ar*, *al*, *am*, *an* anzusetzen sind, einerlei, ob Vokal oder Konsonant folgt, und es ist uns, wie wir hoffen, gelungen, den reduzierten Vokal *a*, der in diesen Lautverbindungen enthalten ist, auch selbständig, d. h. in beliebiger konsonantischer Umgebung, nicht nur bei Nasal und Liquida, als Ergebnis der vorgeschichtlichen Schwächung sog. 'a-Vokale' (*a*, *e*, *o*) nachzuweisen. Vielfach hat sich in den Einzelsprachen *a* mit *v*, dem Schwächungsprodukt einstiger Längen (*ā*, *ē*, *ō*) vermischt, leichtbegreiflicher Weise, da beides undeutlich artikulierte Murrelvokale (oder sog. Flüstervokale) gewesen sein mögen. Doch hat das Germanische und das Baltisch-Slavische beide Laute getrennt erhalten, da *v* durch *a*, *a* aber durch *u* bzw. *i*, *z* in diesen Sprachen fortgesetzt ist.

Wiewohl es sonst Sitte war, das ehrwürdige Sanskrit zuerst um Rat zu fragen, kommen wir jetzt erst dazu, uns nach den Geschicken unseres *a* und der Lautverbindungen *ar*, *an*, *am*

im Indischen und Iranischen umzusehen. Und das mit gutem Grunde. Denn wenn uns nicht alles täuscht, hat gerade das Sanskrit in unserer Frage besondere Neuerungen aufgebracht, Neuerungen, wie sie keine einzige der Schwestersprachen kennt: selbst das so nahestehende Iranische nimmt nicht Anteil daran, wodurch insbesondere der Gedanke von vornherein an Wahrscheinlichkeit verliert, daß das Altindische etwa allein eine solche Altertümlichkeit in dem strittigen Punkte zähe erhalten habe.

122. Es muß schon von Anfang an auffallen, daß im Sanskrit die Entwicklungsprodukte der Lautgruppen *ar* und *an* (BRUGMANN'S *rr* und *nn*) nicht einander entsprechen, wie dies bei allen anderen Sprachen, das Iranische einbegriffen, der Fall ist; man vgl.

idg. <i>ar</i> (<i>rr</i>) ergibt im	idg. <i>an</i> (<i>nn</i>) ergibt im
Awest. <i>ar</i> .	Awest. <i>an</i> .
Armen. <i>ar</i> .	Armen. <i>an</i> .
Griech. <i>ap</i> .	Griech. <i>av</i> .
Latein. <i>ar</i> .	Latein. <i>an</i> ¹⁾ .
Kelt. <i>ar</i> .	Kelt. <i>an</i> .
German. <i>ur</i> .	German. <i>un</i> .
Lit. <i>ir</i> .	Lit. <i>in</i> .
Altkirchensl. <i>ar</i> .	Altkirchensl. <i>an</i> .

Dieser Parallelismus scheint doch zu erweisen, daß *ar* (ebenso *al*) und *an* (ebenso *am*) die gleichen Schicksale besaßen.

123. Das Sanskrit aber macht hier bekanntlich einen scharfen Unterschied:

idg. *ar* (*rr*) erscheint als *ir*, *ur*, aber

idg. *an* (*nn*) als *an*. Woher kommt diese Differenz?

Auf diese Frage²⁾ glaube ich antworten zu sollen: es hängt damit zusammen, daß auch idg. *r*! im Sanskrit allein von allen idg. Sprachen, das Iranische wieder mit eingeschlossen, ganz besonders behandelt wird: während alle idg. Sprachen bei dem einzelsprachlichen Vertreter von idg. *r*, *l* einen vollen Vokal entwickelt haben, dem die Liquide als Konsonant sich unterordnete, blieb *r* im Sanskrit Vokal; vielleicht hat nur das

¹⁾ Nicht *en*, wie oben gezeigt (§ 93 f.).

²⁾ HIRT Ablaut § 36 gleitet über dieses Problem zu flüchtig hinweg; insbesondere halte ich HIRT'S Annahme, *a* sei im Indoiranischen erst zu *a* und aus diesem *a* vor *r* ein *i* geworden, für unrichtig.

Slavische etwas Ähnliches gehabt, wenn man die Schreibungen *rv*, *rz* so deuten darf.

124. Die Streitfrage, ob das indische *r* in ältester Zeit nicht einen Vorschlag eines überkurzen Sonanten (ə) enthalten hat (s. J. SCHMIDT Krit. 15 ff., WACKERNAGEL Ai. Gr. I, 31, § 28, FORTUNATOV KZ. 36, 22 f.), scheint mir weniger wesentlich, als eben die Tatsache, daß *r* zu den *samānākṣara*-, d. h. zu einfachen Vokalen gerechnet wird, wenn auch aus der bekannten mathematischen Tüftelei des *Prātiśākhya* zur *Vājasaneyi-Saṃhitā* 4, 145 ($r = \frac{a}{4} + \frac{r}{2} + \frac{a}{4}$) sich ein solcher vokalischer Vor- und Nachschlag deutlich ergibt: die indischen Phonetiker sahen als Kern des *r*-Vokals eben nichts anders als den Konsonanten *r* an.

125. Wichtig ist mir vor allem der Nachweis, daß das ai. *r* sicher zwei verschiedene Färbungen besessen hat: eine *i*- und *u*-Färbung. Hierauf hat im Zusammenhang mit Ablautsfragen schon FORTUNATOV KZ. 36, 20 ff. hingewiesen, wenn ich auch seinen weiteren komplizierten Annahmen an dieser Stelle nicht folgen kann. Richtig scheint mir aber sein Versuch, bei den arischen sonantischen Liquiden zwei Färbungen nachzuweisen (er schreibt *ɹ* und *ʀ*).

Dafür sprechen nämlich folgende Umstände:

1. Die *i*-Färbung führte zu der später üblichen Aussprache dieses *r*-Vokals als *ri* oder *rě*.

2. Vor *y* wandelte sich *r* jedenfalls zu *ri*, z. B. in *kriyāte* zu *kr̥*-, *kar*- in *karóti*, *mriyāte*: lat. *morior*, ferner *dhriyate*, *bhriyante*, *kriyāma*, *kriyāśma*, *cakriyāh* aus dem R̥gveda, s. BARTHOLOMAE ZDMG. 50, 714, Nr. 41, s. WACKERNAGEL Ai. Gr. I, 108b, auch THUMB Handb. d. Sanskr. § 94, 68 f.: *r̥* + *i* ergab *riy*.

3. Häufig wird ai. *r* im Mittelindischen durch (*r*)*i* oder (*r*)*u* vertreten, durch *u* insbesondere in Umgebung von Labialen, s. FISCHEL Gr. d. Prakritspr. S. 50, § 50, BARTHOLOMAE IF. 3, 159.

4. Daß diese *i*-Färbung und die *u*-Färbung bei Nachbarschaft von Labialen etwas Vorindisches und eine bereits arische Eigentümlichkeit ist, erweist das Iranische. Denn während im Awestischen der vor der Liquida erscheinende Vokal als ə erscheint, finden wir im Pahlawi und in den neuiranischen Dialekten *i* und *u*, vgl. BARTHOLOMAE Grdr. ir. Ph. 24, § 57, 2, Zum air. Wb. 29 f. (Schreibungen der Turfäntexte!), HÜBSCHMANN Pers.

Stud. 143 ff., KZ. 36, 172 ff., FORTUNATOV ebda. 24 Fußn.; vgl. z. B. np. *tiš* 'Durst' : ai. *tīšnā*, *dil* 'Herz' : ai. *hūd-*, *kirm* : ai. *kj'mi-*, np. *-gird* (zweites Kompositionsglied) : ai. *krtā-*, *xirs* : ai. *ḡkša-* 'Bär', *xišt* 'Wurfspeer' : ai. *ḡštī-*, *mīrad* 'stirbt' : ai. *mriyāte*, urar. **mriatai*; oder in Umgebung von Labialen, z. B. *pušt* 'Rücken' : ai. *prṣthā-* n., *gurg* 'Wolf' : ai. *vṛka-*, *pul* 'Brücke, vgl. ai. *prthū-* 'breit', *murγ* : ai. *mrgā-* 'Wild, Vogel, Gazelle', *murd* 'starb' : *mrtā-* usw. Auch im älteren Mittelpersischen begegnet *i* und *u* (s. BARTHOLOMAE Zum air. Wb. a. a. O); die armenischen Lehnwörter bestätigen dies: denn da im Armenischen bekanntlich *i* und *u*, aber nicht auch *a* in nichtletzter Silbe ausfielen, so müssen Lehnwörter aus dem Iranischen, wie *Vrkan*, *krman*, *krpak* u. a. (s. HÜBSCHMANN Pers. St. 148 f.) *i* oder *u* enthalten haben. Auch das Ossetische, Kurdische, Afghanische und Balutschische kennt *i* und *u*-Vokale für altes *γ*. Vielleicht mag daneben auch neutrale *a*-Färbung in einzelnen Fällen geherrscht haben, da nicht nur im Prākrit, sondern auch im Afghanischen neben *i* und *u* auch *a* vor dem *r* erscheint.

126. Wir stellen also fest: in vielen Fällen hatte urar. *γ* in voreinzelsprachlicher Zeit, je nach seiner Umgebung, zwei oder drei Färbungen angenommen. Am bemerkenswertesten sind ar. *γⁱ* und *γ^u*, das bei Labialen entstanden sein wird¹⁾.

Daraus, daß im Altindischen *γ* allein von den idg. Sprachen auch in der Schrift als einheitlicher Vokal erscheint, muß man auf den streng silbischen Charakter dieses Vokals schließen: er muß wenigstens in der ältesten Zeit mit besonderer Schärfe als reiner Sonant ausgesprochen worden sein.

Dies wird es nun auch begreiflich erscheinen lassen, daß in der Kombination *ær*, das oft mit *γ* wechselt, ebenfalls ein silbisches *γ* erwuchs, und daß dann dieses *γⁱ* oder *γ^u* seine Färbung dem so leicht beeinflussbaren irrationalen Vokal *ə* auf-

¹⁾ Auch in anderen Sprachen scheint sich dunkel gefärbtes *γ^u* nachweisen zu lassen, s. PEDERSEN Materyaty i prace I, 172 ff.; Kelt. Gr. I, 43. Daß *ə* in Umgebung von Labialen *u*-Timbre annahm, werden wir bald zeigen (s. u. VII. Abschnitt). Idg. *l^u* scheint sich z. B. in lit. *klūpti* 'stolpern', 'straucheln', *klūpoti* 'knieen', apr. *klupstis* 'Knie' zu gehören, wenn man diese Wörter mit Recht mit aisl. *huelfa* 'wölben', ahd. *huelban*, griech. κόλπος 'Busen' usw. zusammenbringt, s. WALDE Wb.² 207. Oder in ir. *dluigim* 'spalte': aisl. *telgia* 'schnitzen' (PEDERSEN a. a. O.). Über die jüngere Umfärbung eines aus idg. *γ* entstandenen *ri* im Altirischen zu *ru* s. THURNEISEN Handb. 134, § 222.

drängte: so entstand *ir* und meist bei Labialen *ur*, (s. dazu MEILLET Mél. Lévi (1911) 17 ff.) als indische Neuerung.

127. Im Iranischen dagegen war *r* bald in Vokal + *r* zerfallen; eine so emphatische und energische Aussprache des *r* herrschte hier, wenigstens im awestischen Dialekt, keineswegs. *ər* entwickelte sich daher hier spontan ohne weiteres zu *ar*, denn wir sind überzeugt, daß idg. *a* im Arischen in ungestörter Entwicklung *a* ergab. Daher wandelte sich auch ai. *ən* zu *an*, denn *n* wurde nicht silbgebildend ausgesprochen, sondern zerfiel in kurzer Zeit in Murmelvokal + *n*.

Die besonders emphatische Aussprache des indischen *r* als reiner Sonant war es also nach unserem Dafürhalten, die nicht nur dieser sonantischen Liquide einzig und allein von allen idg. Sprachen ihren streng vokalischen Charakter erhielt und sie vor dem Zerfall in Murmelvokal + *r* bewahrte, der bei weniger emphatischer, nachlässigerer Artikulation so leicht eintritt, sondern sie erklärt uns auch die besondersartige Entwicklung der zugehörigen Reduktionsstufe, die sich oft im Wechsel mit *r* befand: aus *ər* war *ər* entstanden, und indem der dem *r*-Vokal anhaftende *i*- oder *u*-Klang sich dem irrationalen Vorschlag *a* mitteilte, entstanden die historisch vorliegenden *ir* und *ur*¹⁾.

128. Daß die Lautgruppe *rr* im Sanskrit nicht durch *ir*, sondern durch *rir* vertreten ist, das hat m. A. J. SCHMIDT Krit. 174 ff. an der Perfektendung 3. Plur. Med. bei Verbalstämmen mit dem schwundstufigen Ausgang -*r*, wie *kar*-, *kṛ*- gezeigt: es heißt *cakṛ-má*, *cakṛ-śé*, aber *cakr-iré*.

Die Endung -(i)rē steht natürlich mit der entsprechenden Aktivendung ai. -*ur*, aw. -*are* in engster Beziehung: hier im Aktiv haben wir *ər* für -*r* im Auslaut, die verallgemeinerte antevokalisches Sandhi-form. Im Medium schwand das *a* in dem Endungskomplex -*are* nur bei vorausgehendem einfachen Konsonanten, sonst blieb es; allein die Färbung des *r*ⁱ (*r*^u) übertrug sich auch hier dem benachbarten irrationalen Vokal; so wurde aus

**cakṛⁱ-are* das historische *cakrⁱire*.

Wie *rⁱ + i* zu *riy* wurde, (s. o. *mriyāte* aus ar. **mṛⁱ-iā-tai*), so

¹⁾ Damit vgl. daß *rv* im Sanskrit zu *rⁱ* geworden ist (s. HIRT Ablaut S. 70), was sich auch aus der emphatischen Aussprache des *r* erklärt.

ergab $r^i + r$ *rir*, wie dieser Fall beweist: beides stützt sich gegenseitig. Also anders ausgedrückt

ar. $r^i + i > r\dot{a}i = \text{ai. } riy$, und ebenso

ar. $r^i + r > r\dot{a}r = \text{ai. } rir$, aw. *rar*, daher

ai. *cakriré*, aw. *čaxrare*, s. auch BARTHOLOMAE ZDMG. 50, 681.

129. Man ist zum Ansätze von *rr*, *nn* anstelle des richtigen *ər*, *ən* nur gekommen wegen der ähnlichen Behandlung und des ähnlichen Geschicks von *iy* und *uv*. Man stellte die Proportion auf:

$$ir(ur) : r = iy : y = uv : v = an : n = am : m.$$

Wir haben zwar im Laufe unserer Untersuchung schon oft betont, wie vorsichtig man mit proportionalen Analogieschlüssen sein muß; denn *r* ist ein ganz anders gearteter Sonant wie *i* und *u*. Und doch ist hier wohl die Berechtigung gegeben, von gleichen Voraussetzungen und ähnlichen Verhältnissen bei den fraglichen Lautgruppen zu sprechen, wenn wir uns auf jenes Schwanken der Aussprache beschränken, wie es bei allen diesen Lauten unter bestimmten rhythmischen Verhältnissen vorkam: je nachdem eine lange oder kurze Silbe vorausging, ebenso im Anlaut unter gewissen, satzphonetischen Bedingungen (sog. SIEVERS'sche Gesetz, s. PBB. 5, 129 f., OSTHOFF Perf. 440 f., WACKERNAGEL Ai. Gr. I 204, HIRT IF. 7, 152, Abl. § 796, OLDENBERG RV. 1, 442 A).

130. Metrische Gründe zwingen bekanntlich dazu, am Anfang des Verses z. B. *tuvám* zu lesen (im 1. Mañḍ. 93 mal) anstatt *tvám* (ebenda nur 8 mal); da die Schrift dies nicht notiert, so ist soviel sicher, daß dieses *u* in *tuvám* nicht das übliche *u* war, das die Schrift ohne weiteres bezeichnet hätte: es war nichts als ein irrationaler Vokal, also *ə*, der natürlich vor dem labialen Halbvokal *u*-Färbung besaß (*ə^u*). Ebenso war *tiya-*, wie man neben *tyá-* 'jener' im *Rgveda* oft lesen muß, nichts anderes als phonetisch geschrieben **təja-*. Später erst, als das *ə* sich deutlicher in bestimmten Fällen entwickelte, notierte auch die Schrift solches Schwanken: *əⁱ* vor *i* gab sie als *i*, *ə^u* vor *u* als *u* wieder. Dabei ist wohl zu betonen, daß aber dieses *i* in *ir* nicht palatalisiert, z. B. *giri-* (s. WACKERNAGEL Ai. Gr. I, 141, § 123 aa). Demnach bleibt jener Parallelismus, der allein letzten Grundes den Ansatz *rr*, *ll* usw. verschuldet hat, sehr wohl bestehen; nur war man sicherlich im Irrtum, wenn man in den Lautentwicklungen *iy*, *uv* das ganz Ursprüngliche sehen wollte;

auch sie sind nicht ursprünglich, sondern erst für die älteren Verbindungen *ay*, *av* *əⁱi*, (*ə^uu*) eingetreten. Der Schluß, weil in *iy*, *uv* der dem Halbvokal entsprechende Vollvokal vorgeschlagen sei, müsse auch bei *ir* (*ur*) dasselbe geschehen sein, *ir* demnach für **rr* stehen, ist nicht durchschlagend und befindet sich mit der tatsächlichen Behandlung von ai. *rr* im Widerspruch. Auch stehen *iy*, *uv*, aber *ir*, *an* ja im Gegensatz. Die Sache liegt vielmehr so, daß überall nur von *-ə-* auszugehen ist, das sich vor *i*, *u* anders entwickeln mußte als vor *r*: die Proportion

iy : *y*, *i* = *uv* : *v*, *u* = *ir* (*ur*) : *r*, *rⁱ* (*r^u*) weist auf eine einheitliche, vorhistorische : *əⁱi* : *i* = *ə^uu* : *u* = *ər* : *r*. Gemeinsam ist der Weiterentwicklung ferner, daß *ə*, der irrationale Vokal, die Klangfarbe annahm, die der folgende Laut besaß¹⁾.

131. Auch sonst wurde *ə* vor *i* zu *i*, vor *u* zu *u*, so daß zu *ei* + Vokal die Reduktionsstufe *i_i*, die Tiefstufe *i* und zu *eu* + Vokal die Reduktionsstufe *u_u*, die Tiefstufe *u* gehört. Diese Lehre HIRTS IF. 7, 150 ff., Ablaut 17 ff., Gr. Laut- u. Fl.² 107, § 106 ist auch von BRUGMANN K. vgl. Gr. S. 143 f., § 213, 1, f, γ auf seine Weise angenommen. Für das Indische s. noch WACKERNAGEL Ai. Gr. I, § 179 ff. Die Beispiele, wie *dhṛṣṇuvānti* : *cinvānti*, griech. πεζός : πάτριος, ai. *bībhṛuh* 'sie fürchteten' gegen das Part. *bhīyānā-*, oder Wurzelstämme wie Akk. *strīyam* von *strī-*, Instr. *bhuvā* von *bhū-*, oder griech. ὀφρύ(φ)ος zu ὀφρύς, ai. *bhrū-*, griech. χιών < *χιών zu χεῖμῶν und dem tiefstufigen δούχιμος sind allgemein bekannt: überall also liegt diesen *i_i*, *u_u* idg. **əⁱi*, *ə^uu* zugrunde, Lautgruppen, die genau so üblich waren, wie *ər*, *əl*, *əm*, *ən*.

Damit aber hoffen wir, auch die letzte scheinbare Berechtigung, von **rr*, *ll* usw. auszugehen, als irrig erwiesen zu haben; statt deren oder statt der noch bedenklicheren Ansätze **ṛⁿ*, *ṛ^m*, *ṛ^r*, *ḷ*, zu denen nur eine Notlage führte (got. *unvunands* gegen *kunnum*, s. z. B. J. SCHMIDT Krit. 184), sind falsch und durch *ən*, *əm*, *ər*, *əl* zu ersetzen, wobei *ə* ein auch sonst in jeder Stellung nachweisbarer, überkurzer Vokal ist. Zudem könnten selbst die, welche *rr* usw. ansetzen, dies nur als eine Mittelstufe ansehen und müssen es auf älteres *ər* zurückführen, so daß also *rr* nur eine Übergangsstufe darstellte. Wir halten aber auch dies für falsch, 1. weil im Ai. *rr* zu *rir* wird, 2. weil

¹⁾ So wenigstens im allgemeinen auch HIRT, Ablaut 17.

das *ə* in allen anderen idg. Sprachen als solches deutlich nachweisbar ist und auch in jeder anderen Stellung begegnet, und 3. da der Parallelismus von **ṛr : r = iy : i, uv : u* nicht genau ist : ai. **ṛr* ist nicht mehr nachweisbar.

132. Spontan aber wurde im Indoiranischen *ə* durch *a* vertreten, so daß es mit der Vollstufe der 'a-Vokale' in diesem Sprachzweig zusammenfiel und daher nicht mehr nachgewiesen werden kann. Doch hat z. B. schon THUMB Handb. d. Sanskrit 80, § 107 a. Anm. auf häufiges *a* in der Tiefstufe hingewiesen und vermutet, daß *a* die Vertretung 'irgend eines idg. Reduktionsvokals' sei.

Den Nachdruck lege ich auch hier darauf, daß *ə* im Indischen nur in der Stellung vor *r, ṛ*, also nur in kombinatorischem Wandel, zu *i* entwickelt wurde, daß aber *ə* sonst, im Awestischen auch vor *r, ṛ*, und in beiden Sprachen vor *m, n*, genau so behandelt wird, wie vor beliebig anderen Konsonanten genau wie in den anderen idg. Sprachen.

In ai. *giri-*, aw. *gairi-*, lit. *gīria, gīrė* 'Wald' sehe ich also eine idg. Vorform **gəri-* fortgesetzt, wozu slav. *gora* die Vollstufe enthält; ebenso decken sich *giri-* 'Maus' und griech. γαλή 'Wiesel' ganz hinsichtlich ihres Stammbablauts (idg. **gəl-*), ai. *hirā* 'Ader', *hīraḥ* 'Band' hat dieselbe Ablautsstufe wie lat. *haru-* in *haruspeṣ*, und wahrscheinlich war hier die Silbengrenze *gi-rī-* = idg. **gə-ri-*, ai. *hi-rā*, lat. *ha-ru-* usw. Ai. *gurūḥ* aus **gə-ru-* zeigt denselben Ablaut wie griech. βαρύς usw.

133. Aus unserer Darstellung ergibt sich auch ohne weiteres, daß es nicht richtig sein kann, wenn man dem idg. *ṇ* vor folgendem *i* im Arischen und Griechischen die besondere Vertretung *an* zuerkennen mußte, während sonst vor Konsonanz *ṇ* zu ar. *a*, griech. *α* wurde. Vielmehr ist in diesem *an* natürlich idg. *ən* zu erblicken, das also vor *i* Regel war: ai. *mānyate*, griech. μαίεται spiegelt altes **mənīatai* (s. auch HIRT IF. 7, 146, Ablaut 18 u. sonst). Dies scheint mit der besonderen Silbengrenze in diesem Falle zusammenzuhängen.

134. Auch das Arische unterstützt also in diesem Punkte unsere aus den anderen idg. Sprachen gewonnenen Ergebnisse: das heiß umstrittene Problem der 'Sonantentheorie' scheint, soviel ich sehe, mit der Einführung des ursprachlichen Schwa secundum in allen wesentlichen Punkten gelöst; wie es HIRT IF. 7, 138 ff. schon zu zeigen versuchte, hatten in gewissem

Sinne beide Parteien recht: nicht nur reine sonantische Liquiden und Nasale (*r*, *l*, *m*, *n*) hat die Grundsprache besessen, sondern daneben auch Verbindungen der konsonantischen Liquiden und Nasale mit dem auch sonst selbständig begegnenden idg. Schwa secundum (*ər*, *rə*, *əl*, *lə*, *əm*, *mə*, *ən*, *nə*): also doch nicht bloß um 'kleine Verschiedenheiten der Aussprache' handelt es sich, sondern das 'Residuum des Vokals' (BRUGMANN K.vgl. Gr. 121) ist nichts anderes als ein auch in jeder anderen Stellung erscheinender, zweiter Murrelvokal der idg. Grundsprache.

Somit kann es auch nicht mehr bei der von BRUGMANN K.vgl. Gr. 122 befolgten Praxis bleiben, daß man nämlich *n* *r* usw. für alle einschlägigen Fälle anwendet und dabei nur anerkennt, "daß unter verschiedenen nicht näher zu definierenden Bedingungen kleine Verschiedenheiten der Aussprache gewesen sind, wie solche übrigens auch für viele andere Fälle, wo man allgemein nur ein Zeichen anzuwenden pflegt, ohne Zweifel anzunehmen sind". Auch ist nicht etwa **n* **m* anzusetzen, was BRUGMANN früher Grdr. 1¹, 1, 395 erwogen hat, sondern der irrationale Vokal — nicht nur der 'Stimmgleitlaut' — war alleiniger Träger des Silbenakzents in diesen Fällen. Übrigens hatte schon BRUGMANN Grdr. 1², 396 A. geurteilt, HIRT komme mit seiner Lehre der Wahrheit am nächsten, was PEDERSEN KZ. 38, 412 (1902) ein 'sonderbares Urteil' genannt hat. Aber PEDERSEN ist eben auch in dieser Frage nicht glücklich gewesen; sein Angriff auf HIRTS 'ganz willkürliche Annahme', es hätten neben *r*, *l*, *m*, *n* auch *ər*, *əl* usw. gegeben, war grundverfehlt: soviel auch wir im einzelnen an HIRTS Theorien zu ändern oder umzubilden hatten, in der Hauptsache dürfte der geistreiche Forscher gegenüber PEDERSEN, der dessen Standpunkt in dieser Frage 'einfach gar nicht' verstehen wollte (KZ. 38, 412), durchaus Recht behalten: es ist dem idg. Vokalbestand ein neuer, selbständiger, von Schwa primum (*v*) verschiedener Murrellaut zuzuerkennen, das Schwa secundum.

VII. Abschnitt: idg. u-Färbung von *ə*.

135. Eine Reihe von Beispielen deuten darauf hin, daß *ə* kombinatorisch, insbesondere in Umgebung von Labialen, Labiovelaren und *u*, *u*, schon voreinzelsprachlich *u*-Färbung

angenommen hatte und einzelsprachlich demnach als *u* erscheint. Es gehört wohl manches hierher, was man auf idg. *ɣ*^u hat zurückführen wollen, vgl. BRUGMANN Grdr. 1², 453, Gr. Gr.⁴ 99, § 68 Anm. 1 mit Lit. An sich ist es ja ohne weiteres verständlich, wenn *ə* in Umgebung von Labialen dunkel gefärbt wird, jedenfalls noch viel einfacher erklärlich, als die Annahme dunkel getönter *ɣ*-Laute, die wir auch keineswegs ableugnen möchten (s. § 126 A.). Daß es sich um *ə* handelt, zeigt meistens die Übereinstimmung in der Stellung der Vokale bei Normal- und Tiefstufe in diesen Fällen.

136. Es ist zunächst auf die Intensivbildungen hinzuweisen (s. dazu W. MARCUS, Zur Bildung der Intensiva in den altarischen Dialekten und im Griechischen, Heidelberger Diss. 1914, S. 35 ff.). πορφύρω ist aus idg. **bhēr-bhār-ǵō* oder **bhēr-bhār-ǵō* zu erklären, einer Grundform, die auch im intens. ved. *jārbhurat-*, *jārbhurāna-* fortgesetzt erscheint und idg. Alter für diese Form erweist. Als der Akzent von **πέρ-φου-ῖω* urgriech. zu **περφύρω* sich wandelte, entstand nach dem *o*-Abtönungsgesetz πορφύρω, wie IF. 37, 40 gezeigt. πορμύρω setzt altes *mēr-mār-ǵō* oder *mèrmār-ǵō* fort: daß zwischen solchen Akzenten und vor *ǵ* kein *ɣ*, keine reine Liquida sonans, angenommen werden kann, ist wohl ohne weiteres einleuchtend. Der Typus ai. *marmara-* sowohl wie *murmura-* beruht erst auf jüngerer Verallgemeinerung: aus idg.

**mérmur-* wurde

1. *mermer-* oder

2. *murmur*, indem man bei der Reduplikations- und Stammsilbe Gleichheit im Vokalismus herbeiführte. Da diese Ausgleichung schon voreinzelsprachlich sein kann, so braucht lat. *murmurāre*, *murmur* nicht aus **mormurāre* entstanden zu sein: daß ahd. *murmurōn*, *murmulōn*, nhd. *murmeln* aus dem Lateinischen entlehnt sei (MARCUS a. a. O. 37), kann ich angesichts von lit. *murmlėnti*, *murmėnti*, *murmėti* 'murmeln', aksl. *mrmrati*, griech. πορμύρων·ταράττειν Hes., arm. *mrmram*, *mrmrim* 'murre, murmele', wo doch nur *i* oder *u* ausgefallen sein kann, nicht zugeben. Ein Aussehen wie eine Form mit Intensivreduplikation hat auch ai. *dardurá-* 'Frosch, Paukenton', das in griech. δάρδα·μέλιττα Hes., slav. **dardoriti* in bulg. *dardórti* 'plaudere, murre, brumme', ir. *dord* 'Brummen, Murren', *dordaim* 'brülle', cymr. *dwrdd* 'sonitus' seine Verwandten hat, s.

LIDÉN Stud. 46 f., BERNEKER Et. Wb. 254, MARCUS a. a. O. 36). Die Basis lautete wohl **derū-* oder ähnlich: bei einem lautmalenden Wort ist es schwer, eindeutige alte Formen zu erschließen; vgl. aber ai. *dardru-* 'ein Vogel'. Das *u* wird sich also trotz der dentalen Umgebung wegen des *ū*-Vokals im Basenauslaut erklären, konnte aber jederzeit an dem gehörten dumpfen Ton ('Brummen, Summen, dumpf dröhnen' usw.), den dieses Wort bezeichnete, neu eingeführt werden.

137. Lat. *gurgulio* mag aus **g^hor-g^hel-īō* entstanden sein; man hat in ai. *jalguliti*, *jārgurāna-*, lit. *gurklỹs* 'Kropf', apr. *gurcle* 'Gurgel', arm. *kur* 'Fraß', *gazan-a-kur* 'den wilden Tieren als Fraß dienend' (oder arm. *u* = idg. *ō*?) die Zeugen für das Alter des *u*-farbigen *ə*.

Aus idg. **g^hér-g^hur-* entstanden wieder

1. *g^her-g^her-* in γέρρεος · βρόγχο Hes.

2. *g^hur-g^hur*, vielleicht in lat. *gurgulio*.

Ein ähnlicher Fall ist lit. *gurgulỹs* 'Wirrwarr von Fäden', damit dürfte auch das *u* in ἄγυρις 'Versammlung', ἀγύρτης 'Bettler, Landstreicher' vielleicht voreinzelsprachlich sein (s. o. § 48 Nr. 4 und unten § 143 über slavische Worte) — allerdings unter der Voraussetzung, daß die beiden Wörter zu dem lit. *gurgulỹs* enge zu stellen sind, was die Bedeutung nicht gerade als völlig zweifelsfrei erscheinen läßt. Hervorzuheben ist, daß lit. *gurgulỹs* keinen Labiovelaren besessen zu haben scheint, so daß hier das *u* auf analogischer Übertragung aus den anderen Intensivbildungen mit Labial und Labiovelar stammen wird. Es gehen freilich soviel anklingende Wortstämme mit einer ähnlichen Bedeutung durcheinander, daß es auch nicht ausgeschlossen ist, noch eine Basis *g^her-* anzunehmen; so sagt z. B. WALDE Wb.² 353: die Sippe (sc. von griech. ἀγείρω, lat. *grex*, *gremium*) zeigt viele Bedeutungsberührungen mit der unter *glomus* besprochenen: **g^hlem-*, **g^hrem-*, **g^hel-*, **g^her-* daher vielleicht ursprünglich identisch". Da *g^h-* vor *u* — also z. B. in ἄγυρις, ἀγύρτης — im Griechischen zu -γ- wurde, wäre Zusammenfall mit den Formen zu **g^her-*, mit γέρρεα · πολλά, ἀγείρω, ἀγορά usw. eingetreten. Ein solches Nebeneinander haben wir jedenfalls sicher bei idg. **g^hel-* und **g^hel-*, **g^her-* 'verschlingen' vor uns: lat. *gula* < **g^hala* gegen air. *gelim* 'fresse', ai. *jalūkā*, mir. *gil* 'Blutegel'; andererseits wieder griech. δέλεαρ, aiol. βλήρ, arm. *ekul* 'verschläng' usw., WALDE Wb.² 355.

138. σπυρίς, σφυρίς 'geflochtener Korb', σπυρίδιον 'Körbchen', die mit lat. *sporta*, *sportula* zu σπάρτον, σπάρτη 'Tau, Seil', σπείρα 'Windung', σπάρτος 'Strauch oder Gras, das zu Stricken verarbeitet wird' zu verbinden ist, kann, vom einzelsprachlichen Standpunkt aus betrachtet, zur Not lautgesetzlich verstanden werden; s. o. § 48 Nr. 3. Man hat aber auch auf lett. *spurstu* 'ausfasern', *spurs* 'Flosse' verwiesen, so daß *ə* = *u* schon in idg. Zeit ausgebildet gewesen wäre. Indessen scheint mir die Bedeutung der lett. Wörter eine Vereinigung keineswegs sicher zu fordern.

139. Eine recht schwierige Sippe ist griech. κυρτία 'Flechtwerk', κύρτος 'Fischreuse', die wohl nicht zu κάρταλος, κροτώνη < *κρατώνη, sondern zu κυρτός 'gekrümmt', κορωνός 'gekrümmt', κορώνη 'Ring, Kranz' gehören; nehmen wir dies an, dann läßt sich auch das *u* in κυρθάλιος· νεανίσκος Hes., lak. κυράνιος, κύρθαζ, lit. *skurstū* 'verkümmere, bleibe im Wachstum zurück', *nu-skuřdes* 'im Wachstum verkümmert', ai. *áskrđhoyuh* 'unverkürzt' anreihen. Freilich könnten diese Worte nicht auf eine Basis **ker-* 'liegen, krümmen, winden' (WALDE Wb. 216), sondern auf eine Parallelbildung mit anlautendem Labiovelaren *qʷ-* zurückgehen, wie sie ja auch von air. *cruim* 'Wurm' gegen cymr. *pryf* dass., ai. *křmih*, lit. *kirmis* 'Wurm' verlangt wird¹⁾. Es wäre auch zur Not an eine *u*-Basis denkbar, indem κορω-νός, κυλλός, κυρτός auf **qerō(u)-* hindeuteten (s. PERSSON Beitr. 176, auch 165, 564): dann könnte man in diesem -*u*- den Grund der *u*-Farbe von idg. *ə* erkennen. Aber daß ich selbst auf diese Basenansätze nicht viel Wert lege, will ich keineswegs verschweigen: sei dem also, wie ihm wolle, diese Sippe wird jedenfalls kaum zum Beweis dafür taugen, daß schon idg. *ə* auch bei Velaren *u*-Farbe annehmen konnte, wenigstens nicht in zahlreichen Fällen und ohne weitere Einschränkung. Dagegen sprechen nicht nur Gegenbeispiele, sondern auch rein phonetische Erwägungen. Damit auf diesen recht unklaren Fall ein ganz deutlicher folge, nennen wir griech. ion. ρυφέω, ρυφάνω 'schlürfen', lit. *surbiū* 'saugen', lett. *surbju* dass. zu griech. ροφέω 'schlürfen', ρόμα, mir. *sруб* 'Schnauze', griech. ρόφημα 'Brühe', lat. *sorbeo*, lit. *srebiū* 'schlürfen', arm. *arbi* 'trank', alb. *đerp* 'schlürfen' (idg. *sereb-*, *sreb-* : *srob-*, *serb-* : *sərb-*). Wegen der Über-

¹⁾ Dazu wohl auch lat. *curculio* 'Kornwurm' und lit. *kurkljės* 'Maulwurfsgrille'.

einstimmung im *u*-Vokalismus von griech. σφύρα, σφυρόν mit ai. *sphuráti* könnte man auch an voreinzelsprachliches *u*-Timbre in dieser Sippe von griech. ἀσπαίρω denken (s. o. § 48, Nr. 17).

140. Eine Anzahl einzelsprachlicher Belege für *u* aus idg. *ə* in Umgebung von labialen Lauten liefert uns das Lateinische.

So ist *mulier* zu nennen, das SOMMER IF. 11, 54 f. als alte Komparativform aufgefaßt hat. Aber wir werden nicht von **m^ul-ies-ī* zu *mollis* ausgehen, sondern von **m^əl-iesī*. Mit unserer Annahme ist sofort eine weitere Schwierigkeit beseitigt. SOMMER Handb.² 46 f. wundert sich darüber, daß das *u*-Timbre nicht unter allen Umständen eintrete: "bisweilen gibt es *u*-farbige und normale Formen bei derselben Wurzel, manchmal sogar in einundderselben Sprache, nebeneinander. Im Lateinischen erscheint bei *u*-Timbre *ūr*, *ūl* anstelle von *ör*, *öl*, z. B. in *mulier* 'Weib' aus **m^uliesī* gegenüber *mollis*, Wz. *mel* 'weich, mürbe machen'; im Griechischen nebeneinander von der gleichen Wurzel: μαλακός 'weich', aber μύλη 'Mühle'."

Daß diese Auffassung, die beliebigem Schwanken Tür und Tor öffnen würde, nicht richtig sein kann, liegt auf der Hand: in *mollis* aus **molduis* haben wir idg. *l*, vgl. ai. *mrđūh* 'weich', aber in *mulier* liegt die Reduktionsstufe idg. *m^əl-* vor; ähnlich verhalten sich auch griech. μαλακός : μύλη. Wir dürfen also in diesen Verhältnissen wiederum einen Beweis mehr dafür sehen, daß man mit *ər*, *əl* neben *r*, *l* rechnen muß.

141. Es erklären sich weiter so *gurdus* 'dumm, tölpelhaft' aus idg. **g^uərd-us* gegenüber der Tiefstufe in griech. βραδύς aus **g^urdus*. — *gurgus* 'Strudel' aus **g^uərg-* zur Sippe von *vorāre*, griech. βιβρώσκω; auch *gula* gehört zu einer eng verwandten Wurzel. — *mulleus* 'rötlich, purpurfarben' aus **m^əl-nejos* zu Wz. *mel-* in griech. μέλας, μολύνω, ai. *malam* 'Schmutz, Unrat', lit. *mulvas* 'rötlich, gelblich' (mit derselben Ablautsstufe *m^əl-*!), *mulvė* 'Sumpf, Schlamm', *mulvyti*, *mulvinti* 'besmieren' usw. (s. WALDE Wb.² 500 f., REICHELTE KZ. 46, 334). — *pullus* 'schmutzfarben, schwärzlich' aus **p^əl-nos* zu *palleo* 'bin blaß', griech. πελιός, πελλός, πολιός, ai. *palitáh* 'altersgrau', aksl. *plavъ* 'weiß', *pelesъ* 'grau', lit. *pelė* 'Maus', *patvas* 'blaßgelb', nhd. *fahl*, ahd. *falo*. — *spurcus* aus **sp^əricos* zu ir. *sorbaim* 'beflecke'.

Dagegen halte ich REICHELTS Herleitung von *culleus* aus **c^ulnejos* neben *callum* aus **calnom* (KZ. 46, 334) nicht für richtig,

da wir es in diesem Falle mit idg. *k-*, nicht *qʷ-* zu tun haben und auch die Bedeutungen nicht stimmen.

142. Aus dem Litauischen sei beispielsweise noch erwähnt: *burnà* 'Mund' gegen arm. *beran* 'Mund', mir. *bern*, *berna* 'Kluft', wohl zur Sippe von griech. φάραγξ und lat. *forāre*: *burnà* aus **bhərṇā-*. — *gūlbas*, *gulbė*, apr. *gulbis* 'Schwan', die man am besten zu aksl. *golābъ* 'Tauben' aus **gol-onbh-*, **golṇbh-* (BERNEKER Wb. 322) stellen wird, sind aus **gəlb-* zu erklären. — *gurti* 'gellen' aus **gʷər-* zu ahd. *queran* 'seufzen', griech. δερῖαι · λοιδορίαί — *kuriù*, *kūrti* 'bauen' aus **qʷər-* zu ai. *karóti*., aksl. *krъčъ* 'Baumeister', air. *cruth* 'Gestalt' gegen cymr. *pryd* 'Aussehen'. — pr. *kurwis* 'Ochse' aus **kərū-*, vgl. lit. *kārvė* 'Kuh', aksl. *krava* dass. mit *k-* gegen *srna*. BERNEKER Wb. 577 setzt für apr. *curwis* die Grundform *qřū-* an — ich glaube nicht mit Recht. Das *ə* ist die Schwächung des kurzen *e* in griech. κερα(F)ός, lat. *cervus*: auch in zweisilbigen Basen mit *e* in der ersten Silbe muß *ə* entstanden sein. — lett. *muldēt* 'herumirren' gegen *maldīt* 'irren', meist 'verwirrt reden' und weiterhin griech. μέλεος: *muld-* < **mæld-*. — *kuņpas* 'krumm': griech. καμπύλος usw., s. BRUGMANN Grdr. 1², 1, 410. — lett. *purduļi* 'Nasenschleim': griech. παρδακός 'naß, feucht' PERSSON Beitr. 229. — Lit. *mandrūs*: *mundrūs* 'munter' (**mænd-*). — Lit. *purvai* 'Straßenkot', lett. *pur(w)s* 'Schlamm' wird mit lat. *spurcus* (s. o.) auf **(s)pər-* zurückzuführen sein und zu ir. *sorbaim* 'beflecke' gehören (s. WALDE Wb.² 734). — *spūrgas* 'Sproß' aus **spərg-* zu lat. *spargo*, griech. σπαργή usw. — lit. *grumėnti* 'dampf donnern': griech. χρομαδος PERSSON a. a. O. 100. — Apr. *spurglis* 'Sperling' gegen *sperglawang* 'Sperber', griech. σπέργουλός · ὀρνιθάριον ἄγριον Hes. und mhd. *sperke* 'Sperling' (< **spərg-*): In all diesen und ähnlichen Fällen¹⁾ dürfte es das nächstliegende sein, idg. *ə* anzunehmen anstatt der seither üblichen *r*, *rr*, *l*, *ll*.

143. Aus dem Slavischen sei z. B. angeführt: aksl. *grъlo*, urslav. *ъ* wegen russ. *górlo* (J. SCHMIDT Idg. Vokal. II, 21, BERNEKER Wb. 369) stimmt mit lit. *gurklỹs* 'Kropf', apr. *gurgle* 'Gurgel' zu idg. **qʷer-* 'voräre'. — Aksl. *grъnъ* 'Kessel', russ.

¹⁾ Für die *u*-Färbung in lit. *dūmti* 'wehen' aksl. *dōma*, *dqti* 'blasen' zu ai. *dhāmati* 'bläst' (*dhāmitā-*) kommt vor allem die Nebenform mit Labial in lit. *dūmplės* 'Blasebalg', norw. dial. *demba* 'rauchen', mhd. *dempfen* 'dämpfen'. nhd. *Dampf* usw. in Betracht, dann die anklingende Sippe von *dunqti*, *dymъ* s. BERNEKER, Wb. 244 f. mit Lit.

gornъ 'Herd' zu lat. *fornus*, idg. **ghar-*. — Slav. **bŕkъ* in poln. *bark* 'Oberarm, Achsel' vielleicht aus **bhar-ko* zu *bher-* 'ferre' (BERNEKER Wb. 109). — Russ. *bortъ* 'hohler Baum', čech. *brt* 'Höhlung im Baum' aus **bhart-* zu Wz. *bher* 'foräre'. — Russ. *borъ* 'Hirsenart', serbokr. *bâr* dass. < **bhar-* zu Wz. *bher-* 'spitz sein', ai. *bhr̥stī-*, nhd. *Borste*; insbesondere vgl. air. *barr* < **bārsos* 'Gipfel', lat. *fa(r)sti-* in *fastigium*, dazu auch russ. *borščъ* 'Bärenklau'. — Slav. **bŕzъ* in russ. *bórzij* 'geschwind' vielleicht zu *festinare* Wz. *bhers-*, *bhars*, s. BERNEKER Wb. 110. — Russ. *vorsa* 'Haar' (auf Wolle) zu lit. *varsà* 'Flocke von Wolle', slav. **vŕsa* aus **uŕsa*. — Aksl. *grbъ* 'Rücken', russ. *gorbъ* 'Buckel, Höcker' usw. (J. SCHMIDT Vok. 21, BERNEKER Wb. 368) nicht aus **grbo-*, sondern aus **garbo-* zu ir. *gerbach* 'rugosus', nisl. *korpa* 'Runzel, Falte'. — **kalka* in bulg. *kŭlka* 'Hüfte' scheinen *z* aus *ə* zu enthalten wie lit. *kŭlszė*, *kŭlszis* 'Hüfte', *kulksz(n)is* 'Knöchel am Fuß', *kulnis* 'Ferse' zu lit. *kelỹs*, aksl. *kolěno* 'Knie', lat. *calx*. Man denkt an die Basis *q^hel-* 'sich drehen' in lat. *colo*, aksl. *kolo* usw., wozu slav. **kŕrъ* in klr. *kórkuš* 'Nacken' usw. (BERNEKER Wb. 668). — Russ. *smorkatъ* 'sich schneuzen' < **smark-* zu lit. *smarkatà* 'Rotz'. In ein paar Fällen scheint das *u*-Timbre auch bei Velaren, die offenbar dunkel artikuliert wurden, eingetreten zu sein; insbesondere ist dies der Fall bei **gŕrtati* in kluss. *pry-hortàty* 'fassen, an sich drücken', poln. *garnąć* 'zusammenscharren, raffen', das zu griech. ἀρείω, ἄρῳπι, ἄρῳπις gehört, so daß in dieser Wortsippe wohl doch schon idg. *u*-Formen vorhanden waren. Vielleicht auch aksl. *krma* 'Nahrung', russ. *kormъ* 'Futter, Nahrung' usw. zu griech. κείρω nach BERNEKER Wb. 669. Einige mehr oder weniger unklare Fälle s. bei J. SCHMIDT Vok. II, 18 ff.

144. Es kann nicht etwa meine Aufgabe sein, bis in alle Einzelheiten der Verteilung von lit. *ir* und *ur*, von urslav. *ŕr* und *vr* hier nachzugehen; ebensowenig möchte ich die verwickelte Frage, wie im Sanskrit *īr* und *ūr* verteilt sind, hier wiederaufnehmen¹⁾. Es genügt mir hier, gezeigt zu haben, daß vieles, was man bis jetzt auf idg. *r*, *l*, *m*, *n* zurückführt, sich einfacher als Fortsetzung der Reduktionsstufe mit idg. *ə* verstehen läßt, daß insbesondere dieses Nebeneinander von *ir* und *ur* auf diese Weise viel leichter verständlich wird. Man wird mir, denke ich, zugeben, daß idg. *ə* in Nachbarschaft von

¹⁾ s. BLOOMFIELD Proc. A. O. S. 1894, 156 ff., PERSSON Beitr. 752 ff. (die über *īr* : *ūr* handeln); dazu MEILLET, Mél. Lévi, S. 17 ff.

Labialen, Labiovelaren und \underline{u} schon idg. \underline{u} -Farbe annehmen konnte; in einem oder dem anderen Fall hat vielleicht auch ein Reinvelar diese verdampfende Wirkung auf den irrationalen Vokal ausgeübt unter noch nicht ermittelten Sonderbedingungen; einzelsprachlich ist dann über diese Grenzen hinaus \underline{u} -Färbung des ə eingetreten, so daß man manchmal, wie z. B. im Griechischen, nicht scharf scheiden kann, ob ein $\text{v} = \text{ə}$ schon idg. oder erst gemeingriechisch seine labiale Farbe bekommen hat.

145. Erwähnt sei schließlich, daß aus dem Sanskrit meiner Ansicht nach sich einige Etymologien, die man aufgeben zu müssen geglaubt hatte, vom Standpunkt unserer Lehre recht wohl halten lassen: *mīnīh* 'Seher, Begeisterter' läßt sich z. B. aus **māni-* ohne weiteres zur idg. Basis **men-* in *mānyate*, griech. μέμνημι, lat. *memini* usw. stellen, eine schon früher oft vorgebrachte Wortdeutung, die man angesichts des griech. μάντις nur ungern aufgeben mag. Vgl. ferner WACKERNAGEL KZ. 41, 316 über *kūbera-*, und PETERSSON über ai. *kulija-* IF. 34, 232.

Leugnen aber müssen wir, daß die \underline{u} -Färbung in ein und derselben Ablautsstufe bald erscheint, bald nicht; in solchen Fällen handelt es sich stets um verschiedene idg. Ablautsstufen: die Reduktion liegt da neben der Tiefstufe, und gerade solche Fälle, wie lat. *mulier* zu *mollis*, griech. μαλακός : μύλη, σφύρα zu σφαῖρα, σκύλλω zu σκάλλω zeigen uns, daß man mit einer doppelten Schwächung auch bei Wörtern mit kurzem Stammvokal rechnen muß.

VIII. Abschnitt: ei , eu vor Konsonanz.

146. Wir haben oben gesehen, daß idg. əi und əu als $\text{i}\underline{i}$ und $\text{u}\underline{u}$ erscheinen, wenn sie vor folgendem Sonanten stehen. Was aber, so erübrigt uns noch zu fragen, ergaben diese einzelsprachlichen Lautgruppen in der Stellung vor Konsonanz?

HIRT'S Ansichten über diesen Punkt sind offenbar etwas unsicher: denn während er IF. 7, 158 lehrte, əi und i , əu und u seien ganz zusammengefallen, finden wir Ablaut 14, Handb. d. gr. Laut- u. Formenl.² 117, § 120 diese Angabe dahin erweitert, daß idg. əi und əu als i und u erscheinen, wenn sie im Idg. sekundär den Ton erhalten hatten. Denn — so lesen wir an der erstgenannten Stelle — "ganz läßt sich das Auftreten von i und u in den kurzvokalischen Reihen nicht in Abrede stellen".

147. Nun sollte im Ablaut S. 17 idg. *a* vor Sonorlaut, *r*, *l*, *m*, *n*, *i*, *u* und deren einzelsprachliche Vertretung dargestellt werden; indessen folgt dem ersten Teil (*a* in der Stellung vor heterosyllabischem Sonorlaut) kein zweiter Abschnitt, wo *a* in Verbindung mit tautosyllabischem Sonoren dargestellt wäre. Jene Zusatzregel, daß *ai* und *au* bei sekundärer Betonung als *ī* und *ū* in den Einzelsprachen erscheinen, ist von KRETSCHMER KZ. 31, 337 ff. und BECHTEL Hauptprobl. 149 ff. zuerst ausgesprochen worden im Hinblick auf OSTHOFFS Regeln in MU. IV, 282, daß idg. *ī* und *ū* als Längen unter dem Nebenton erhalten seien.

Über die Bedingungen, unter denen *ī* und *ū* in der leichtvokalischen Reihe auftreten, wollen wir zunächst nicht reden: es fragt sich, ob die Tatsache selbst richtig ist.

148. Diese aber kann niemand leugnen, auch wenn man, wie z. B. WACKERNAGEL Ai. Gr. I, 97 ff., § 86 und KRETSCHMER a. a. O. gegen OSTHOFFS Lehren sich ablehnend verhält. Dabei sind die Beispiele im Verhältnis gar nicht allzu selten. 'Vollständig verfehlt' nennt HIRT Handb.² 115 OSTHOFFS Arbeit (MU. IV); allein so viel Unrichtiges und Überholtes das 1881 erschienene Buch auch enthalten mag, trotzdem OSTHOFF nicht zwischen schweren und leichten Basen schied, sein Grundgedanke, diese Lehre von der 'nebentonigen Tiefstufe', hat sich allen Anfechtungen zum Trotz als richtig herausgestellt. Freilich nicht genau in seinem Sinne!

Die oben angedeutete, etwas unsichere Stellungsnahme HIRTS zu der uns hier beschäftigenden Frage ist wohl schuld daran, wenn manche Gelehrte die *ī* und *ū* in leichten Reihen auch heute noch mit sehr mißtrauischen Augen betrachten. So lesen wir z. B. bei SOMMER Handb.² 53, § 51: "Schon ursprachlich sind gewisse Unregelmäßigkeiten im Ablautssystem nachzuweisen, die vielfach einer sicheren Erklärung harren, wie z. B. das Auftreten von *ī* und *ū* auch als Reduktion von Kurzdiphthongen (etwa **bhūg* neben **bhug* zu **bheug-* in lith. *būgti* 'erschrecken' gegenüber lat. *fūgiō* zu *φεύγειν*". Manches Hierhergehörige stellt BRUGMANN Grdr.² 3, 1, 128, § 75 unter eine Rubrik, die er überschreibt: "Formen mit uridg. *ū* und *ī* in der Wurzelsilbe, einer Ablautsstufe, deren Stellung im Ablautsystem noch unklar ist".

149. Es will mir scheinen, als ob die Stellung solcher

\bar{i} und \bar{u} , deren tatsächliches Vorkommen man nicht bezweifeln kann, sich gerade im Ablautsystem sehr leicht angeben lasse:

Wir haben im Vorausgehenden gezeigt, daß idg. e in zwiefacher Weise behandelt wurde, in der

Reduktion wurde es \bar{a} , in der

Schwundstufe fiel es aus. Ferner sahen wir, daß

uridg. $\bar{e}i$, $\bar{e}u$ + Sonant mit

i , u + Sonant, d. h.

historisch $\bar{e}i$ mit i } + Sonant
 $\bar{e}u$ „ u }

wechseln. Wenn also e als Bestandteil eines Diphthongen geradeso behandelt würde, wie als selbständiger Vokal, dann muß sich nach der Abstufung $e : \bar{a} : \emptyset$ bei den Diphthongen ergeben

$\bar{e}i : \bar{a}i : i$

$\bar{e}u : \bar{a}u : u$. Da $\bar{e}i$ vor Sonant aber >

$\bar{e}i$, $\bar{e}u$ > ui wurde, so ist zunächst theoretisch für $\bar{a}i$, $\bar{a}u$ + Konsonant nur \bar{i} , \bar{u} (aus $\bar{e}i$, ui kontrahiert) zu erwarten.

Solche \bar{i} und \bar{u} liegen nun z. B. in folgenden Fällen tatsächlich vor:

150. Lit. *būgstu*, *būgti* 'erschrecken' neben *bauginti* 'scheuchen', *baugūs* 'furchtsam' zu $\phi\epsilon\acute{\upsilon}\rho\omega$, $\phi\upsilon\rho\epsilon\acute{\iota}\nu$, lat. *fugio*, got. *biugan* usw. Dasselbe \bar{u} begegnet aber auch in ags. *būzan* 'biegen' (OSTHOFF MU. 4, 11; LOEWE Germ. Sprachw. 118, STREITBERG Urgerm. Gr. 292, NOREEN Urg. Lautl. 79 ff., SOMMER IF. 31, 372.), mnd. *būgen*, holl. *buigen*, aschwed. *būgha*. Es ist bei dem gemeinsamen Auftreten des \bar{u} in der litauischen und in den germ. Formen ein aussichtsloses Unterfangen, das Vorhandensein von idg. \bar{u} hinwegzuleugnen und es im Germanischen etwa nach Verben von schweren Basen wie afries. *slūta* 'schließen' entstanden sein zu lassen. Vielmehr ist die Sache m. A. umgekehrt: weil \bar{u} in ein paar vereinzelt Verben mit schweren Basen vorhanden war und sich mit der ersten Reihe eine deutliche Analogie herausbilden konnte (**stigan* : **staig* = **slūtan* : **slaut*), erhielten sich im Germanischen, nur von diesen besonderen Umständen begünstigt, alte \bar{u} -Formen im Paradigma von $\bar{e}u$ -Basen in größerer Anzahl. Denn auch lit. *lūsztu* 'breche' stimmt zu got. *lūkan*, ags. *lūcan*, ahd. *lūhhan* 'schließen' und erweist das vor-einzelsprachliche Vorhandensein von \bar{u} (s. BRUGMANN Grdr.² 3, 1, 128). Es ist die $\bar{e}u$ -Basis, die in griech. $\lambda\epsilon\upsilon\gamma\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, $\lambda\upsilon\gamma\rho\acute{\omicron}\varsigma$, lat. *lūgeo*, ai. *rujāti*, *rugnāh* 'zerbrochen' usw. auftritt. —

Aisl. *sūga*, ags. *sūgan* und *sūcan*, ahd. *sūgan* 'saugen', lett. *sūzu*, *sūkt* 'saugen', vgl. auch lit. *sunkiù*, *suñkti* 'Feuchtigkeit absickern lassen', eine Weiterbildung zur Wz. *seu-* in ai. *sunóti*, aw. *hunaoiti*, mir. *suth* 'Saft' usw. —

Zu derselben Basis auch aisl. *sūpa*, ahd. *sūfan*, ags. *sūpan* 'schlürfen, trinken, saufen', aksl. *śsati*, ai. *sūpa-* 'Brühe, Suppe' (idg. **seup*, **seub*, vgl. auch norw. *søbe* 'schlürfen' < **saupian* FALK-TORP Norw.-dän. Wb. II, 1232). —

Ahd. *brūhhan* 'brauchen', as. *brūkan* 'genießen' gehört zu lat. *fruor*, das wegen *frūges*, *fructus* aus **frūg-ur* zurückgeht (s. BRUGMANN Grdr. 3², 1, 271, § 189), vgl. ai. *bhunákti* 'genießt'.

Ags. *smūgan* 'kriechen' (neben *ge-smogen*) zu lett. *mūkt* 'sich ablösen', lit. *smūkti* 'sinken, rutschen', aksl. *mučati* 'kriechen', ai. *muñcāti* 'löst, befreit' (idg. **meuk-* *meug-*). —

Ags. *scūfan* (neben *scéofan*), aisl. *skúfa*, got. *af-skiuban* 'schieben', *afries skūva*, mnd. *schūven*, holl. *schuiven* zu lit. *skūpti* 'eilen', ai. *kṣóbhate*, *kṣúbhyate* 'schwankt, zittert'. —

ags. *lūtan* 'fallen, sich beugen, neigen', aisl. *slūta* 'herabhängen, untätig sein' gehören wohl zu got. *lutōn* 'betrügen', *liuts* 'heuchlerisch, betrügerisch' (s. FALK-TORP Wb. I, 658, II, 1066 f.). —

aisl. *hūka* 'hocken', mnd. *hūken*, holl. *huiken*, mhd. *hūchen* zu aisl. *hoka*, *hokra* 'kriechen', idg. **keuq-* in lat. *cu(g)mulus*, lit. *kúgis* 'großer Heuhaufe' (mit demselben *ū*), *kangurē* 'kleiner steiler Hügel'. —

Ahd. *klūbōn* 'zerpfücken, zerspalten', nhd. *klauben* neben ahd. *klioban* 'klieben' zu lat. *glūbo*, griech. γλύφω 'schnitze', γλύφικ 'Kerbe', wohl auch lat. *glūma* 'Schale, Hülse' < **glūbh-mā*. —

Mhd. *slūchen*, mnd. *slūken* 'hinunterschlucken', norw. *slūka*, mhd. *slūch* 'Rachen, Abgrund', nd. *slūk(e)* 'Schlund' gegen mnd. *sloke* 'Kehle', mhd. *slucken* zu ir. *sluccim* 'verschlucke', griech. λύζω 'schluchze', λύζδην 'schluchzend'. —

Ai. *gūhati* 'verbirgt', *jugūha* neben ved. *goha-*, *guha-*, *guhāti*, aw. *gaoz-* (OSTHOFF MU. 4, 9; WACKERNAGEL Ai. Gr. I, § 82, BRUGMANN Grdr. 1², 504, Verf. IF. 30, 88). —

ūhati 'schiebt, rückt': *uhati* bei Präpos., aor. *uhyāt*, ved. *-ohá*, *-óham* (WHITNEY Wurz. 13). —

Ved. caus. *dūśáyati*, *dūśyate* samt Nominalableitungen, wie *dūša-*, *dūśaka-*, *dūśin-*, *dūśana-* usw. neben *doša-*, *došin*, *dośya* usw. —

Lit. *glúdoti* 'angeschmiegt liegen', arm. *kut* 'zusammenfalten, Verdoppelung' zu *idg. *gleu-* in lit. *gludus* 'sich dicht anschmiegend', lett. *gluds* 'glatt', lit. *glaūsti* 'anschmiegen', *glaudūs* 'anschmiegend'. —

Vielleicht lat. *trūdo*, vgl. namentlich aisl. *þrütinn* 'geschwollen', cymr. *trythu* 'schwellen' neben got. *us-þriutan* usw. s. WALDE Wb.² 794, BRUGMANN Grdr. 3² 1, 118.

Daß der Wechsel *ū* : *u* oft vom Akzente abhängig ist, zeigen folgende Fälle, bei denen *ū* auch alt (nicht aus *ǣu* entstanden) sein kann (s. BRUGMANN Grdr. 1² 504):

151. *μῦς* *μῦός*, lat. *mūs mūris*, ai. *mūh* 'Maus', ahd. *mūs* gegen *u* in ai. *mušká-*, np. *mušk*, *μύσχο*ν τὸ ἀνδρείον καὶ γυναικεῖον μόριον, ai. *muštī-* 'Faust' (Verf. KZ. 45, 196 ff.). — *yūpa-* 'Opferposten': *yupyati* (Gr.), ved. perf. *yuyópa*, *yupitá-*, *yopana-* usw. 'glätten'. — Ved. *stūpa-* 'Schopf' gegen *stupá-*, griech. *στόπος* 'Stock, Stengel' (s. WACKERNAGEL Ai. Gr. I, 92). — Griech. *ῥς*, lat. *sūs*, aw. *hū-*, ahd. usw. *sū* zu Gen. *úος*, *suis*, *suīnus*, *κύφορβός* usw. Wahrscheinlich gehört *sūcus* 'Saft', *sūgo* 'saugen' usw. hierher (so wenigstens WALDE Wb.² 758); keinesfalls ist idg. **sūs* Schwächung einer schweren Basis. Daß *ū* nicht etwa bloß im Nominativ, wo die Dehnstufe besondere Bedingungen geschaffen hat, erscheint, sondern auch sonst, zeigen insbesondere ai. *sūkardh*, aw. *hūkəhrpa-*; über lat. *sūbus* s. SOMMER Handb.² 385. Damit kommen wir zu den *ū*-Stämmen, deren Ablaut- und Betonungsverhältnisse KRETSCHMER KZ. 31, 331 ff. in trefflicher Weise untersucht hat. Als auffallendste Tatsache ergibt sich hier, daß -*ū*-Stämme den Akzent tragen und häufig mit Maskulinen auf -*u* wechseln. Die interessanteste — und wohl auch ursprünglichste — Gruppe ist die, bei der oxytonierte feminine *ū*-Stämme mit barytonierten Maskulinen oder Femininen auf -*u* im Ablautwechsel stehen, z. B. ai. *ágru-* m : *agrū-* 'Jungfrau', *dhānu-* f. : *dhanū-* 'trockenes Land', *kádru-* : *kadrū-* 'rotbraun', *jātu-* : *jatū-* 'Lack, Gummi', *gúggulu-* : *guggulū-* 'Bdellion', *pr̥dāku-* : *pr̥dakū-* 'Natter, Schlange', *mádhu-* : *madhū-* f. 'süß', *śváśu-ra-* 'Schwiegervater' : *śvaśrū-* 'Schwiegermutter'.

152. Auch sonst sind die femininen *ū*-Stämme durchaus oxytoniert : ai. *juhū-* 'Zunge', *tanū-* 'Leib', *vadhū-* 'Frau', *camū-* 'Schüssel' sogut wie griech. *ὀφρύς* 'Braue', *νηδύς* 'Magen', *πληθύς* 'Menge', *ἰζύς* 'Weichen', *οἰζύς* 'Elend', *λιγνύς* 'Dampf', *ἀγούρητις* 'Beredsamkeit', *ἀκοντιότης* 'Speerwerfen', *ἀκεότης* 'Hei-

lung', ἀλαωτός 'Blendung', βοητός 'Rufen', βρωτός 'Essen', γραπτός 'Kitzeln der Haut', δαιτός 'Gastmahl', ἐδητός 'Essen', ἐλεητός 'Erbarmen', ἐπητός 'freundliche Aufnahme', καθαριστός 'Zitherspiel', ὁαριστός 'freundlicher Umgang', ὀρχηστός 'Tanz', ὀτρυντός 'Antrieb', ῥυστακτός 'Mißhandlung', τανυστός 'Spannung', φρακτός 'Überlegen', τριτός, τετρακτός usw. Über scheinbare Ausnahmen im Griechischen s. KRETSCHMER a. a. O. 336.

153. Besonders beweisend für den Zusammenhang des langen *ū* mit dem Akzent und der Kürze mit Unbetontheit ist der Vokativ dieser femininen *u*-Stämme, der den Akzent zurückzieht und daher kurzen Stammvokal zeigt, z. B. ai. *bábhru*, *júhu*¹⁾. Da *ū* in den Kasus mit konsonantisch, aber *uu* in denjenigen mit vokalisch anlautender Endung auftritt, haben wir hier den idg. Wechsel *ū* = *ǵu* + Kons., *uv* = *ǵu* + Vokal. ahd. *strúbēn*, mhd. *strúben* 'starren, starr emporstehen', *strúbe* 'struppig', as. *strúf* dass. : aksl. *strupito* 'asperitas', *strupitow* 'τραχύς'. Ähnlich ags. *strútian* 'to be rigid', aisl. *strútr* 'hervorstehender Gipfel eines Hutes u. dgl.' : nd. *strutt* 'starr', nhd. 'strotz', mhd. *strúezen* 'sträuben', nhd. *Strauß*, vgl. PERSSON Beitr. 443 ff., der mit Recht voreinzelsprachliches Alter dieser Sippen **strúd* : *strud*, *streup* : *strúp* : *strup* gegen SCHRÖDER IF. 18, 522 ff. verteidigt. Daß wir es aber nur mit 'Wurzelvariation' zu tun haben, dürfte man nach unseren Ausführungen nicht für wahrscheinlich finden. Ähnlich verhalten sich griech. γρῦπός, aisl. *kriúpa* 'kriechen' : nisl. *korpna* 'sich zusammenziehen' (a. a. O.). —

Auch sonst hat PERSSON in seinen reichhaltigen Beiträgen vieles zusammengestellt, was wir hier für unseren Zweck verwenden könnten; ich übernehme z. B. noch von ihm idg. **peut* : *püt* : *put* in lit. *papautas* 'Schwiele', *paūtas* 'Ei, Hode' : *pa-sipūtēlis* 'aufgeblasener Mensch', lett. *pūte* 'Blase, Blatter' : *pūsti* 'schwellen, sich aufblasen'. Dazu ai. *pūtaí* : *putau* dual. 'beide Hinterbacken' : griech. πύννος ὁ πρωκτός (*πύτις-νός, a. a. O. 243). Ebenso **peup* : *pūp* : *pup* : lett. *paup* 'schwellen' : *pūpūli*, *pūpulī* 'Weidenkätzchen', *pups* 'Weiberbrust', lit. *pupūle* 'Knospe'; nach PERSSON 246 auch lat. *pūpulus*, *pūpus* usw. — Ai. *kāpah* 'Grube, Höhle, Brunnen' : griech. κύπη τρύγη, κύπελλον, lat. *cūpa*; aber lit. *kaūpas* 'Haufen', aksl. *kupъ* 'Haufe', aw. *kaufa-*, np. *kōh*, aisl. *kúfungr* 'Schneckenhaus', *kúfóttir* 'rund, kugel-

¹⁾ Auch weist KRETSCHMER a. a. O. 344 mit Recht auf den Gegensatz griech. πρεβύτης, πρεβύτις : πρέβυς.

förmig', nisl. *kúor* 'Gipfel' : nhd. *Kübel*, ahd. *miluh-kübel*, mhd. *kobe*, *kove*, nhd. *Kofen* usw. (a. a. O. 102). —

Ferner wären zu nennen germ. *hūs* in got. *gudhūs* 'Tempel', aisl. ags. ahd. *hūs* : griech. κεύθω 'verberge', cymr. *cuddio* 'verbergen' (: ags. *hýðan* dass.), ahd. *hūt*, as. *hūd* 'Haut' : lat. *cutis*, griech. ἐγκυρί, lit. *kūtis* 'Stall' (**skeu-t-* s. WALDE Wb.² 218). — Lat. *pūs* 'Eiter', griech. πύθω, πύη, ai. *páyati*, aw. *puyeiti*, got. *fūls*, ahd. *fūl*, nhd. *faul*, lit. *pūliai* : *piaulaĩ* 'verfaultes Holz'. — got. *hlūtrs* 'lauter', ags. *hlūtor*, as. *hlūtтар*, ahd. *hlūt(t)ar* 'rein', cymr. *clir* (**klāros*) : lat. *cluo*, griech. κλύω 'spüle', κλυμός, lit. *szlū-ju*, *szlaviaũ* 'fege, wische' usw. — Got. *hūhjan* 'sammeln, anhäufen' : *hiuhma* 'Haufe', *hauhs* 'hoch'; STREITBERGS Annahme Got. Elementarb.³ 74, § 65, *hūhjan* habe 'aus Gründen des Ablauts' nasaliertes *u* gehabt, ist unrichtig, s. auch BRAUNE Got. Gr.⁸ 10, § 15a (nicht unter b!). — Got. *-dūbo* 'Taub', eigentlich die 'schwärzliche' (s. die analogen Fälle bei FEIST Et. Wb. 144) zu ir. *dub* 'schwarz', gall. *Dubis* ein Flußname, griech. τυφλός 'dunkel, blind', also weiterhin auch got. *daubs* 'taub' ahd. *toub* 'empfindungslos, taub' usw. — Got. *rūna* 'Geheimnis', aisl. *rúnar* Plur. 'Runen', ags. *rún*, as. ahd. *rūna*, air. *rún* 'Geheimnis' : griech. ἐρευνάω 'spüre aus', ἐρευνά 'Nachspüren'. — Got. *rūms* 'Raum, geräumig', aisl. *rúm* 'freier Platz', ahd. *rām*, nhd. *Raum* : lat. *rūs* aus **reu-os*, aw. *ravah-* 'Weite, Raum', aksl. *ravъnъ* 'eben'. — Got. *brāþs* 'Schwiegertochter', ahd. *brūt* 'junge Frau, Gattin' : lat. *Frutis* 'Beiname der Venus', *frutex* 'Strauch' **bhreu-*, s. WALDE Wb.² 321, BRAUNE PBB. 32, 30 ff.). — SOMMER IF. 31, 372 f. führt nhd. *keusch*, ahd. *chūski* ansprechend auf idg. **ǵūs-sko-* (zu griech. γέομαι, lat. *gustāre*, got. *kiusan* usw.) zurück. Dabei verteidigt er gegen HIRT Abl. 144, Nr. 744 mit vollem Recht die Zugehörigkeit von ahd. *hlūt*, ags. *hlūd*, as. *hlūd* 'laut' zu *Hlud-wig*, ai. *śrutáh*, lat. *inclutus* usw.; auch aw. *srūtō* spielt eine Rolle in dieser Frage. — Höchst wahrscheinlich gehört auch der Wechsel von *ū* : *u* in ai. *sūnūh* 'Sohn', lit. *sūnūs*, aksl. *synъ* gegen got. *sunus*, aisl. *sonr*, ags. ahd. *sunu* 'Sohn' hierher, da man hier kaum an schwere Basen denken kann; vgl. auch ai. *úd* 'heraus', air. *ud* 'heraus' : aber got. *ūt*, aisl. ags. *ūt*, ahd. *ūz* dass. — Ahd. as. *un-hiuri* 'grausig', schrecklich', mhd. *gehiure* 'sanft, anmutig', nhd. *geheuer* : aisl. *hýrr* 'mild', ags. *hýre* 'freundlich' (germ. **heuri-* : **hūri*, s. FEIST Et. Wb. d. got. Spr. 289).

Lat. *tū*, aw. *tū*, ai. *tū* (Partikel), aisl. *þú*, griech. *τύνη*, apr. *tou*, ksl. *ty* gegen griech. *τύ*, *cú*; vgl. aw. *tava-*, griech. *τέος*, lat. *tovos*, lit. *tavę* usw. — Auch idg. **nū* : **nu* in ai. *nū*, *nūnám*, gr. *vū(v)*, ahd. *nū* gegen ai. *nu*, griech. *νύ*, ahd. *nu* mag hierhergehören.

154. Seltener scheinen *i*-Formen in der Reihe *ei*—*i* zu sein. Da seien als Beispiele genannt: griech. *ἴκω* gegen *ἰκάνω*, lit. *sėkiu* 'lange mit der Hand', air. *rosiacht* 'erreichte, kam an'. — Griech. *νίφει* 'schneit', hom. *νιφέμεν* (M. 280) ist neben *νείφει* nicht anzuzweifeln (Venet. A. gegen Herodian!) zu *νιφάς*, *ἀγάννιφος* usw. — *ἰdoc* 'Schweiß', *ἰδίω* 'schwitze' zu ai. *svídyati*, *svédate*, ahd. *sweiz*, ai. *svéda-*, aw. *xvaēda-* usw. — *κινέω* 'setze in Bewegung, treibe, μετεκίαθε 'folgte nach', *κίνυμαι* 'bewege mich' zu *ὄνοκί-νδιος* 'Eselstreiber', *κίω* 'gehe', lat. *ci(e)o*, *citius*, got. *haitan*, ahd. *heizan* 'befehlen'. Weiterbildung in ai. *ceṣtati*, 'regt sich, treibt'. — Ai. *rīṣant-* : *rīṣant-* 'Schädiger' zu *rīṣyati*, ved. *rēṣāt* usw. (WACKERNAGEL Ai. Gr. I, 93.) — Lat. *bīnī* = lit. *dvynū* 'Zwillinge', **dūi-no-* zu *dūei-* in ai. *dvedhā* 'zweifach, in zwei Teile', ir. *dē-*, cymr. *dwy-* in Komp. s. BRUGMANN Grdr. 2^a, 2, 11. — *κλίτύς* 'Abhang, Hügel', *κλίτος* 'Hügel', *κλί-νη*, *κλίμαξ* 'Leiter', lat. *clīno* [griech. *κλίνω* wohl aus **κλίνω*] zu **klei-* 'lehnen' in *κέκλιται*, *κλίτος* 'Hügel', ahd. (*h*)*leinan* usw. — Lat. *vīrus* 'Schleim, Gift', griech. *ῥός*, ir. *fī* 'Gift' gegen ai. *viṣám* 'Gift', *viṣá-* 'giftig', aw. *vīša-* 'Gift', zu ai. *veṣati* 'zerfließt', nhd. *verwesen*, ahd. *wesanēn*, aw. *vaēšah-* 'Moder, Verwesung'. — Gr. *λιπαρής* 'anhaltend', *λιπαρεῖν* 'ausharren' gegen *λιπαρός* 'fett, gesalbt', *λίπος* 'Öl', ai. *lepah* 'Salbe', *limpāti* 'beschmiert' usw. — *ῥῖγате* : *ῥῖγати* 'rührt sich, bewegt sich'. Das Germanische, in dem ja idg. *i* und *ei* zusammenfielen, läßt uns hier im Stich.

155. Diese Auslese mag für unseren Zweck genügen; wer in PERSSONS Beiträgen nachsucht, wird noch manchen hier verwertbaren Fall finden. Allein für diese Fälle überall in weitgehendstem Maße 'Wurzelvariation' anzunehmen, dazu kann ich mich — mindestens in dem großen Maßstabe, wie es PERSSON tut — nicht entschließen und hoffe, den Ablaut *ū* : *eu*, *i* : *ei* in den größeren Zusammenhang der zugehörigen Ablauterscheinungen richtig eingereiht zu haben.

IX. Abschnitt: *e* in zweisilbigen, schweren „Basen“.

156. Noch erübrigt es, auf Schwa secundum auch bei schweren Basen hinzuweisen, da die zweisilbigen schweren Basen ja meistens in erster Silbe *e* enthalten (z. B. **petā-* in griech. πέταμαι : πτήναι). Wenn unsere Lehre richtig ist, so muß auch dieses *e* in dem Typus **petā-* einer doppelten Schwächung unterworfen sein, wie in all den bisher erwähnten Fällen. Für unseren Zweck ist es dabei nur von sekundärem Interesse, ob in solchen Wortstücken auf die *e* in der ersten Silbe eine Länge in der zweiten folgt; auch hier sieht man wieder, wie der Begriff 'Basis' nur eine unvollkommene, wissenschaftliche Hilfskonstruktion ist, die man, wie ich hoffe, bei konsequenter Einführung von Schwa secundum immer weniger nötig haben dürfte. Denn in Wahrheit konnte in indogermanischer Zeit jede Silbe eines Wortes — und nur von Wörtern, nicht von Stämmen oder Wortstücken sollte die Rede sein — unter dem Einfluß der Betonung verändert werden, keineswegs nur die erste (d. i. 'Wurzel') oder die beiden ersten Silben (d. i. 'Basis'): man muß also theoretisch von den ganzen Wörtern, den 'Urwörtern' ausgehen, was nun freilich die Praxis in vielen, ja in den meisten Fällen nicht möglich macht. Jedenfalls darf man nie vergessen, daß 'Basen' nur ganz willkürlich abgetrennte Wortstücke sind, die vor den 'Wurzeln' bei der Erforschung des Ablauts nur deswegen den Vorzug verdienen, weil sie mehr Silben der alten Worte berücksichtigen. Daß aber scharf gesehen stets nur ganze umfangreichere Wörter den Ablautswirkungen ausgesetzt waren, ist ganz sicher, da das Indogermanische damals, als die Ablautsgesetze eintraten, keineswegs eine wurzel- oder stammisolierende Sprache war.

157. Fälle, wie wir sie hier brauchen, sind oft behandelt; ich begnüge mich, auf HIRT Ablaut 67 zu verweisen. Es heißt z. B. griech. θάνατος, aber θνητός; κάματος, aber κμητός; *κάρακνον > κάρηνον, aber κρή-δεμνον; βάραθρον, aber βι-βρώ-κω, βρωτήρ; χαράκω, aber ahd. *grāt* 'Gräte, Spitze'; ταράκω, ταραχή, aber θράκω 'beunruhige'; σφάραγος, σφαραγέομαι, aber lit. *spróktu, sprókti* 'platzen'; κάλαθος, aber κλώθω; gall. *tri-garanus*, aber griech. γέρανος; χάλαζα, aber dor. κέχλαδα; τάλαντον,

ἐτάλασσα : τλητός; μαλακός, μαλάσσω, aber ai. *mlānadh* 'welk', βληχρός; ἐδάμασσα, ἀδάματος usw., aber δητός; ἀμαλός, aber μῶλυς; παλάσσω, aber lett. *plāzis* 'Morast', PERSSON Beitr. 237.

158. Wir haben also in solchen Formen die beiden idg. Murmelvokale nebeneinander: ein idg. Wortstück **melā-* 'mahlen, zerreiben' wird zu 1. *mēlv-* = griech. *μαλα-* oder zu

2. *mlā-* = griech. *μλα-*, *βλα-* in *βληχρός*.

Die näheren Bedingungen sind schwer zu ermitteln, wie auch in den anderen Fällen (s. u. Kapitel X). Mit HIRT Abl. 67, KRETSCMER AfdA. 26, 268, BRUGMANN Kvgl. Gr. 142 glaube ich, daß *ə* unter dem sekundären Akzent geblieben ist, sonst aber ausfiel: die Formen sind fast alle im Griechischen betont; mit Unrecht sucht PERSSON Beitr. 632 auf ein paar scheinbare Ausnahmen wie *ταραχή*, *ταλαός*, *μαλακός*, *ταναός* Wert zu legen, deren Akzentuation sich leicht auf dem Wege der Analogie verstehen läßt, und die jedenfalls stark in der Minderzahl sind: neben *ταραχή* begegnet doch *ταράσσω*, neben *μαλακός* *μαλάσσω*, neben *ταλαός* *τάλαντον*, *τάλαρος*, *ἐτάλασσα*. Dagegen ist in *ταναός*, ir. *tana* 'dünn', lat. *tenuis* usw. gar keine zweisilbige, schwere Basis anzusetzen; für PERSSON ist dieser Fall also nicht zu gebrauchen: wir haben ein idg. Wort **tenus*, **tənui* 'dünn'; auf diesem Femininum **tənui* beruht *τανυ-*, *ταναός* (aus **τανεός*?), ahd. *dunni*, aksl. *tenkzi*, air. *tana* usw. gegen cymr. *teneu*, bret. *tenao*, lit. *tenvas*: die Ablautstufe des Maskulinums und Femininums scheint sich in diesem Worte nach beiden Seiten analogisch übertragen zu haben; es gehört zu lat. *tendo*, ai. *tandate* 'spannt' und kann also nicht auf eine zweisilbige Basis zurückgeführt werden. Ob daher *ταναός* mit ir. *tana* hinsichtlich des Ausgangs *-αός* auf einer Stufe steht, ist mir durchaus fraglich; zur Not könnte dieses zweite *a* auch idg. *ə* vertreten.

Wie dem auch sei, wir können jedenfalls PERSSONS Zweifel in diesem Punkte nicht für begründet ansehen. In der Hauptsache ist aber auch PERSSON einverstanden; er sagt a. a. O. mit Recht: "Indessen ist, wie mir scheint, im Griechischen aus *ere* (? soll wohl *erə* sein, d. i. unser *arv*) usw. unter allen Umständen *αα* usw. zu erwarten: *αα* ist einfach *erə* in griechische Laute übertragen".

159. Auch im Lateinischen findet sich solches *arv* fortgesetzt; wir müssen *ara* erwarten und bedenken, daß das zweite *a* meist synkopiert werden konnte (s. HIRT Ablaut 68, § 171); einer

der sichersten Belege ist *palma*, *palmus* = griech. παλάμη gegen air. *lām*, cymr. *llaw* 'Hand'. Ferner dürfte *salvus*, osk. *calaFc*, hierhergehören. Auch in *marceo*, *marcidus* (**merāk-*) und ähnlichen Formen liegt diese Stufe vor; bei *alacer* dagegen, wo das zweite *a* erhalten wäre, bin ich sehr im Zweifel (s. WALDE Wb.² 22). Weiteres bei BRUGMANN Grdr. 1² 421 ff., SCHULZE KZ. 27, 606. Das Keltische hat in ir. *tarathar* 'Bohrer' gegen griech. τεργήδων 'Bohrwurm' ein gutes Beispiel, also geht auch lat. *tarmes* 'Holzwurm' auf *tara-*, idg. **tərv-* zurück. Ferner ist gall. *trigaranus*, cymr. *garan* gegen griech. τέρανος, ahd. *kranih*, *kranuh* zu erwähnen. Mit griech. κάλαμος, καλάμη stimmt acymr. *calamennou*, glossiert 'culmus', ncymr. *calaf*, corn. *cala* 'Stroh', mbr. *colouenn*, nbret. *coloenn* 'Halm'; an Entlehnung von *calamus* (WALDE Wb.² 208) glaube ich nicht, s. auch LOTH Rev. Celt. 18, 90, PEDERSEN Vgl. Gr. I, 121. Dazu gehört trotz WALDES Zweifel wohl ai. *śālākah*, *śālā-kā* 'Halm' (nach FICK Wb. II⁴ 73). Endlich vgl. cymr. *araf* 'ruhig', griech. ἀράμεναι · ἡσυχάζειν, aw. *airima-*. Im Germanischen und Baltisch-Slavischen ist, wie bekannt, *v* in dieser Stellung geschwunden.

160. Wir kommen zum Arischen. Eine idg. Heischeform *ərv* muß nach unseren Untersuchungen über *ər* im Sanskrit urind. als **iri* erscheinen; dieses **iri*, oder wohl schon urind. *irv-*, ist zu *īr* (bzw. im Wortinlaut in unmittelbarer Nachbarschaft eines Labialen zu *ūr*) geworden; man kann dabei im Zweifel sein, ob die Dehnung als 'Ersatz' für das ausgefallene Schwa eintrat oder wegen der folgenden Konsonanz; denn bekanntlich tritt *īr* *ūr* nur vor Konsonanten auf und steht im Wechsel mit *ir*, *ur* vor Vokal. Weil auch im Awesta Schwa ausfiel, aber ohne Dehnung, ist wohl die letztere der beiden Möglichkeiten vorzuziehen¹⁾. Ich halte KRETSCHMERS Ansicht KZ. 31, 402 in dieser Frage für recht wahrscheinlich, der mit Recht betont, die Annahme, daß ai. *īr*, *ūr*, aw. *ar* dem griech. ἀρα, kelt. *ara* in derselben Weise entspreche, wie *ir* *ur*, aw. *ar* dem griech. ἀρ, kelt. *ar*, sei nicht nur morphologisch gerechtfertigt, sondern auch phonetisch nicht unwahrscheinlich. Somit stehe ich dem Ansatz von idg. *ī̃*, *ī̄* recht zweifelnd gegenüber²⁾: es brauchen die Verhältnisse bei Basen mit *i*, *u* keineswegs denen mit *r* *l* genau zu entsprechen. Es scheint vielmehr einerseits *ī̃*, *ū̃*, andererseits *ərv*, *əlv*, *əmv*, *ənv* vor-einzelsprachlich angesetzt werden zu müssen. Die Stufen *rā̃*, *lā̃*,

¹⁾ Doch vgl. die Dehnung im Litauischen.

²⁾ Das ai. *ī̃* ist jedenfalls recht jungen Ursprungs.

mā sind die Formen mit Schwund des *e* der ungeschwächten Basis; unmittelbar vor dem Hauptton trat vollständiger Schwund des *e* ein: aus **kēmāxtós* entstand *κητός*, indem das *e* völlig ausfiel, wenn dagegen sekundär der Ton auf die Stufe **kēmāx-*fiel, entstand **kēmv-*. Ebenso in den anderen Fällen. Ich halte es daher nicht für richtig, mit HIRT Abl. 64 zu fragen, wie *rā*, *lā* usw. sich aus *arv*, *elv* entwickelt hätten; HIRT trägt denn auch a. a. O. eine ganz unwahrscheinliche Hypothese vor (*ār* aus *arq* sei durch Metathesis zu *rā* geworden). Wir stellen vielmehr fest, daß die Ablautsgebilde *arv* und *xā* (wo *x*-beliebiger Konsonant darstelle) keineswegs auf einer Stufe stehen; s. den folgenden Überblick:

urindog. **exā-* geschwächt zu:

Aa *éxv-* Ba *xā* ˘

Dann eine zweite Schwächung:

Ab *axv-*, woraus } Bb *xv-*
Ac *xv-*

161. Indessen das sind stark hypothetische und komplizierte Dinge, auf die wir allmählich geraten sind, und es ist höchste Zeit, hier abubrechen: die Frage, ob man neben *arv* auch *ṛ* usw. ansetzen soll, die Frage, wie sich im Griechischen *ρω*, *λω* zu *ρα*, *λα* verhalten usw.: — das alles sind Probleme, die wieder eine Untersuchung für sich erfordern; uns ist es keineswegs hier darum zu tun, ein 'System' zu entwickeln oder weiter auszubauen, sondern wir wollen lediglich einen zweiten selbständigen idg. Murmelvokal neben Schwa indogermanicum nachweisen. Auch in sog. zweisilbigen, schweren Basen begegnet *a* demnach unter bestimmten Umständen und ist auch hier im Litauischen als *i*, im Slavischen als *z*, im Germanischen als *u* und sonst als *a* vertreten. Diese Feststellung muß uns für unsere Aufgabe genügen.

X. Abschnitt: Andeutungen über die Verteilung von Reduktions- und Schwundstufe.

162. Unsere Untersuchung hat die schon von OSTHOFF, HIRT u. a. vorgetragene Lehre bestätigt, daß man auch bei den sog. 'a-Vokalen' zwei Schwächungsgrade zu unterscheiden hat: eine Reduktions- und Schwundstufe. HIRT Ablaut S. 164 ff.,

Handbuch d. gr. Laut- u. Forml.² S. 122 ff. hat auch den schwierigen Versuch gewagt, nähere Bedingungen für das Auftreten von Reduktions- und Schwundstufe in diesem Falle zu erschließen. Sog. schwere und leichte Basen sind jedenfalls getrennt zu behandeln, da keineswegs die Vorbedingungen bei beiden Gruppen gleich sind. Das ist nun freilich kein leichtes Unterfangen, und ich möchte es gleich von vornherein für aussichtslos halten, genaue Regeln im einzelnen aufzustellen, weil hier nach meiner Überzeugung auch satzphonetische Momente eine sehr große Rolle gespielt haben. Überhaupt wird im Satzzusammenhang der Ablaut und seine Vokalschwächungen viel häufiger entstanden sein, als man sich eben im allgemeinen vorzustellen scheint: nicht nur der Wortakzent, sondern in vielen Fällen hat auch der Satzakzent, der bei seinem beständigen Wechseln je nach dem Inhalt des Satzes und den verschiedenen psychischen Voraussetzungen des Sprechenden sich so gut wie jeder Untersuchung für die alte Zeit entzieht, seine Wirkung auf den idg. Vokalismus geübt. Und gerade in dem uns interessierenden Sonderfalle, dem Wechsel zwischen Reduktions- und Schwundstufe bei leichten Reihen, dürfte der Satzakzent sogar noch eine größere Rolle gespielt haben als der Wortakzent. Man sehe sich nur in lebenden Sprachen, z. B. in deutschen Mundarten, um, wo es interessante Parallelen gibt, die uns jedenfalls das Natürliche und Urwüchsige solcher Vokalschwächungen erweisen¹⁾. Die Anrede *'Sie'* z. B. wird im Satzzusammenhang allgemein geschwächt, neben der Reduktion *Se (sə) (wissen Sə)* findet sich die Schwundstufe (*wissen S'*); hat aber *Sie* den Satzton, dann findet sich die Normalstufe, wenn diese auch je nach dem Dialekte von der schriftsprachlichen Form abweichen wird. Reduktions- und Schwundstufe kommen nebeneinander im Dialekt fortwährend vor, neben dem schwundstufigen *'s* (pfälz. *dō hāsts* 'da hast du es') begegnet z. B. häufig auch *es* (*dō hāstəs*): Wer will da scharfe Gesetze aufstellen? Wie verteilen sich *gerād* und *grād* 'gerade', *gənūg* : *gnūg*, *edl* und *edal* 'edel', *Friedrich* und *Friederich* im Hochdeutschen der Gebildeten? So wechseln mhd. *vliesen* mit *verliesen* 'verlieren', *vloren* : *verloren*, *zallen* : *ze allen* usw. Diese Formen

¹⁾ Auch H. SCHRÖDER hat in seinen Ablautstudien schon darauf hingewiesen, daß im Satze, nicht nur im Einzelwort, der Ablaut gewirkt hat.

sind ganz von der psychischen Eigenheit des Sprechenden abhängig; in der Erregung wird mehr die schwundstufige Form, bei gemessener und deutlicherer Aussprache mehr die Reduktion gebraucht werden: man könnte also Reduktionen und schwundstufige Formen in gewissem Sinne einander als Lento- und Allegroformen gegenüberstellen.

163. Die näheren Bedingungen für das Auftreten von Reduktions- und Schwundstufe sind in keinem Falle lebhafter erörtert worden, als bei dem Auftreten von \bar{i} und \bar{u} in der 'leichten' \acute{e} -Reihe. OSTHOFF MU. IV, 282 hatte gelehrt, idg. aus $e\bar{i}$ eu entstandene \bar{i} -, \bar{u} -Vokale seien als Längen geblieben, wenn der sie enthaltenden Silbe der Nebenton gewahrt blieb, sie seien aber zu i , u verkürzt worden, wenn durch irgend welche Umstände, die die Stellung im Satze, der Vortritt eines Kompositionsgliedes, die Präfigierung oder Suffigierung einer Wortbildungssilbe u. dgl. mit sich brachte, der Nebenton der Silbe zur Tonlosigkeit herabsank.

Dagegen haben KRETSCHMER KZ. 31, 338 ff. und BECHTEL Hptprbl. 148 ff. geltend gemacht, die von OSTHOFF angenommenen satzphonetischen Bedingungen könnten nicht durch irgend welchen tatsächlichen Nachweis glaubhaft gemacht werden. Man wünscht also genau zu wissen, in welcher Satzstellung Reduktion oder Schwundstufe am Platze seien, andernfalls glaubt man die Hypothese nicht: "Sowohl eine derartige Betonung wie ihr angeblicher Einfluß auf die Vokalabstufung beruhen auf Annahmen, für die ich eine tatsächliche Grundlage nicht aufzufinden vermag" (KRETSCHMER a. a. O. 338 f.). Es ist klar, daß auch HIRT nur dieser Ansicht KRETSCHMERS und BECHTELS folgte, wenn er jetzt lehrt, daß ei , eu bei sekundärer Betonung zu \bar{i} , \bar{u} geworden seien. (Gr. d. Laut- u. Forml.² S. 117, § 120.)

164. Indessen ist nach nur einigem Hinblicken auf die Verhältnisse in der lebenden, gesprochenen Rede leicht deutlich zu machen, daß es selbst da sehr schwierig ist, das Schwanken in enge Regeln zu schnüren. Ein solcher Nachweis für die uridg. Sprachperiode in der Zeit vor dem Wirken der o -Abtönung liegt m. A. von vornherein außer dem Bereich der Möglichkeit: wir sehen eben bloß noch die Tatsache selbst, daß \bar{i} und \bar{u} auch in leichten Reihen auftreten. Daß diese \bar{i} und \bar{u} oft den Ton tragen, zeigt nur, daß die Schwundstufe im Gegensatze zur Reduktion bei vollständiger Unbetontheit eintrat.

Bemerkt soll werden, daß auch in anderen Fällen *ə* bewahrt zu sein scheint, wenn es sekundär den Ton erhielt. Denn mit dieser Beobachtung, daß *ī* und *ū* sich häufig in den historischen Worten unter dem Akzent findet, stimmen vorzüglich zwei andere Gruppen, in denen gleichfalls der das Schwa secundum fortsetzende Vokal den Akzent trägt: einmal die oben behandelten Fälle wie griech. θάνατος, κόραρος, die auf idg. *h₁er*, *h₁er* usw. hindeuten (§ 158), und zweitens griech. ἄρ neben enklitischem πα, lit. *iŗ* (§ 97). Somit stützen sich diese drei Gruppen trefflich, und ich glaube daraufhin als eine, und wohl die wichtigste Bedingung für das Auftreten von Schwa secundum die Voraussetzung angeben zu dürfen, daß es sich einstellte, wenn ein sekundärer Akzent die Silbe traf und so einen völligen Ausfall des geschwächten Sonanten verhinderte.

Doch es ist so gut wie sicher, daß auch noch in vielen anderen Fällen nach Maßgabe des Satzakkzents Reduktions- und Tiefstufe wechseln konnten.

165. Es empfiehlt sich also, in der Streitfrage zwischen OSTHOFF einer- und KRETSCHMER, BECHTEL andererseits, das gemeinsame, richtige Resultat hervorzuheben: das ist die Tatsache, daß sowohl *ī* als *i*, *ū* als *u* Schwächungen von uridg. *ei*, *eu* anzusehen sind, und daß *ī*, *ū* Zwischenstufen zwischen dem normalstufigen *ei*, *eu* und dem schwundstufigen *i*, *u* sein müssen. „*ū* liegt zwischen *eu* und *u*“, stellt BECHTEL Hptprbl. 149 fest; also ist aus idg. *ei*, *eu* „in der 1. Periode“ (KRETSCHMER KZ. 31, 339) der Schwächung *ī*, *ū* entstanden, die aus *ei*, *eu* hervorgegangen sein müssen; in absoluter Unbetontheit ging dann in den meisten Fällen die Schwächung weiter und führte zu den Kürzen *i*, *u*. Auch manche der Fälle, bei denen eine sekundäre Akzentverschiebung, ein Nebenton u. dgl. die Übergangsstufe *ī*, *ū* erhalten hatte, mag dann in Komposition weitere, sekundäre oder besser tertiäre Schwächung zu *i* und *u* erfahren haben. Auf nähere Fragen, wann die Akzentverschiebung, der Nebenton, der sekundäre Akzent eingetreten sei, vermögen wir keine Antwort zu geben; doch zeigt die Beobachtung verwandter und ähnlicher Erscheinungen in der lebenden Volkssprache jedenfalls die allgemeine Richtigkeit des Prinzips.

166. Auch sonst hat sich HIRT IF. 7, 147 ff., Ablaut 164 ff., Handb. d. gr. Laut- u. Formenl.² 122 ff. bemüht, genauere Grenzen zwischen Reduktions- und Schwundstufe zu ziehen. Im

allgemeinen ist es aber überall sehr schwer, Einzelheiten zu ermitteln. Nur auf einen Punkt will ich hinweisen. In recht vielen Fällen scheint Schwundstufe unmittelbar nach und — bei konsonantischem Silbenanlaut — auch unmittelbar vor dem Hauptton des Worts eingetreten zu sein: einerseits heißt es ai. *mitájñu-*, griech. *πρόχῡνυ* : *ρόνυ*; ai. *á-gru-* : *gurú-*; *saptá-gu-* : *go-*, *harí-dru-* : griech. *δόρυ*; *ghṛtá-snu-* : **sanu-*; griech. *πολύ-τλας* : *τάλας*; *πέρ-υτι* : *Φέτος*; *δόμος* : *μεσό-δμη*; *ἀλέξω* : *ἄλεις*; *ὑςτρος* : *ὑςτέρα*; *πάτρα* 'Vaterland' : *πατερ-*, *φράτρα*, *μήτρα* : *φρατερ-*, *μητερ-*; *ἄνθρωπος* : *ἄνθερ-* in *ἄνθερεών* (s. Verf. Sitzungsber. d. Heidelb. Akad. d. Wissensch. 1915, 10. Abhandlung¹⁾); *ἄλλότριος* : Suffix *ter-*; *ὑπόδρα(κ)* : *δέρκομαι*; *γί-γν-ομαι* : *γένος*, *τίπτε* aus *τίποτε* (BRUGMANN-THUMB Gr. Gr.⁴ § 623) usw., andererseits beachte man *λείπω* : *λιπεῖν*; *στείχω* : *στιχεῖν*; *δέρκομαι* : *δρακεῖν*; *πέυσομαι* : *πυθέσθαι*; *φεύγειν* : *φυγεῖν*; *χέω* : *χυθῆναι*; *ζεύγνυμι* : *ζυγήναι*; *εἶμι* : *ἰτός*; *γλεῦκος* : *γλυκύς*; *βένθος* : *βαθύς*; ai. *nr-asthi-* 'Menschenknochen' : *nar-* 'Mann'; *go-ghná-* 'Kuhstöter' : *han-*, *jñu-bādḥ-* 'die Kniee bewegend', griech. *γνύ-πετος* 'in die Kniee

¹⁾ Bei meiner Besprechung anderer Deutungsversuche a. a. O. habe ich THURNEYSSENS Verknüpfung von griech. *ἄνθρωπος* mit *ἄνθραξ* 'Kohle, Karfunkel, Rubin', kelt. *and* 'anzünden' (PEDERSEN Vgl. Gr. d. kelt. Spr. II 457), got. *tandjan* 'anzünden' (IFA. 33, 32) übersehen — freilich kein besonderer Schaden! —. Diese Deutung 'der mit leuchtendem Gesicht' für *ἄνθρωπος* kann doch kaum ernst gemeint sein; da müßte man schon als Normalgestalt des 'homo sapiens' den Typus Sir John Falstoffs oder den jenes speckglänzenden, karfunkelnasigen Abts annehmen, von dem BÜRGER singt:

Wie Vollmond *glänzte* sein feistes Gesicht,

Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht! —

Auch zu HOMMELS phantastischer Annahme, *ἄνθρωπος* sei hethitisch, brauche ich weiter nichts zu bemerken. — Zur Stütze meiner eigenen Etymologie gestatte man mir, hier noch zwei Nachträge anzufügen: Herr Dr. LÜCKENBACH macht mich auf Schopenhauer V, S. 189 (Parerga und Paralipomena) aufmerksam: "Sogar als äußerliches Symptom der überhandnehmenden Roheit erblickt ihr den konstanten Begleiter derselben — den langen Bart, dieses Geschlechtsabzeichen mitten im Gesicht, welches besagt, daß man die Maskulinität, die man mit den Tieren gemeinsam hat, der Humanität vorzieht, indem man vor allem ein Mann, *mas*, und erst nächst dem ein Mensch sein will". — Eine treffliche Parallele in semasiologischer Beziehung verdanke ich ferner der Güte von Herrn Professor LESKIEN: rumän. *bărbat* 'Mann' aus lat. *barbatus* zeigt genau dieselbe Bedeutungsentwicklung, die meiner Ansicht nach auch *ἄνθρωπος* durchgemacht hat.

sinkend', und vor allem in Verbalformen wie ai. *imāh* 'wir gehen', idg. *imés* aus **eimés* usw. Jedenfalls finden wir also in vielen Fällen, daß idg. *e* unmittelbar vor und unmittelbar nach dem Hauptakzent im Indogermanischen ausgefallen ist. Dies führe ich nur deswegen an, weil an der nämlichen Stelle in einer späteren Epoche der idg. Sprachentwicklung bei veränderter (nämlich musikalischer) Betonungsart ein *e* zu *o* abgetönt wurde, wie ich IF. 37, 1 ff. gezeigt zu haben hoffe: also scheint sowohl bei expiratorischer als musikalischer Intonation die Silbe unmittelbar vor und nach dem Hauptton besonders scharfen Akzentwirkungen ausgesetzt gewesen zu sein.

167. Für andere Stellungen aber, also in mehrsilbigen Wörtern, sehe ich nur unüberwindliche Schwierigkeiten, wenn man daran gehen will, Reduktion und Schwundstufe durch scharfe Gesetze von einander zu trennen. Man muß annehmen, daß *ə* die Aussprache von schwer sprechbaren, lautgesetzlich entstandenen Konsonantengruppen erleichtern mußte, wie im Fall *πίρνημι*. Es ist auch mit doppelten Schwächungen zu rechnen; denn zu Unrecht bestreitet HIRT Abl. 11 und 116 das Gesetz, daß bei weiterer Akzentverschiebung idg. *v* ausfiel, s. BARTHOLOMAE IF. 7, 107: was für *v* gilt, wird sehr wahrscheinlich auch für *ə* Geltung haben. Es kommt weiter darauf an, ob *ə* im absoluten An- und Auslaut steht oder im Wortinnern: im Wortanfang, insbesondere zu Anfang eines Satzes herrschte offenbar Reduktion; dagegen scheint die häufigste Stellung schwundstufiger Vokale diejenige zwischen Konsonanten gewesen zu sein. Dazu kommen dann alle möglichen satzphonetischen Gesichtspunkte, der Unterschied von Allegro- und Lentoformen: — genug, ich bezweifle vor der Hand die Möglichkeit, strengere Gesetze in diesem Falle aufzustellen; man braucht nur etwa das Schwanken von *i* und *iy*, *u* und *uv* im *R̥gveda* zu untersuchen (s. OLDENBERG R̥gv. 1, 14, OSTHOFF Perf. 440, WACKERNAGEL Ai. Gr. I 197 ff., 204, BARTHOLOMAE WZKM. 22, 337), um zu sehen, wie schon in diesem ältesten idg. Denkmal regelloser Wechsel zwischen Reduktion und Schwundstufe herrscht. Auch vgl. man den Wechsel zwischen *-īēs-* und *-iēs-* bei den primären Komparativen und dazu Verf. IF. 27, 29 ff.

Über das sog. SIEVERS'sche Gesetz scheint mir gleichfalls noch nicht das letzte Wort gesprochen (s. o. § 130), aber eine Erörterung dieser Regel gehört gleichfalls nicht unmittelbar zu

unserer Aufgabe; auch hat SOMMER Krit. Erl. 186 sich vorbehalten, mit den ablautenden *jo*-Stämmen nächstens 'ein sehr ernstes Wörtchen' reden zu wollen.

Rückblick und Ergebnisse.

169. Nach einem beschwerlichen und mühevollen Wege liebt es wohl der Wanderer, noch einmal vom erreichten Ziel aus einen Blick auf den zurückgelegten Pfad zu werfen. So wollen auch wir, schon der Übersicht zuliebe, unsere Ergebnisse in Form von zwölf Leitsätzen zusammenstellen. An anderer Stelle (IF. 37, 1 ff.) habe ich mich bemüht, das schwierige Problem der *o*-Abtönung etwas zu fördern; es kam mir in dieser Arbeit vor allem darauf an, zwei Grundgedanken zu erweisen: einmal versuchte ich zu zeigen, daß die Ablauterscheinungen nicht zusammen in ein und derselben Periode entstanden sein können, sondern daß wir mindestens zwei große Epochen mit verschiedener Betonungsart auseinander halten müssen: auch das 'Ablautsystem' ist ein Ergebnis jüngerer Verallgemeinerungen. Zweitens aber glaubte ich behaupten zu dürfen, daß die *o*-Abtönung mit der alt-indogermanischen Betonung zusammenhängt. Indem ich den Leser auf diese Arbeit verweise, möge es mir erlaubt sein, hier bei unserem Rückblick das Resultat auch dieses Aufsatzes über die *o*-Abtönung mitzuberücksichtigen und mit den Ergebnissen dieses Buches in Form von zwölf Leitsätzen zu verbinden: sollte sich die Richtigkeit unserer Ansichten nur einigermaßen bestätigen, dann wäre mit dem folgenden Überblick ein gut Kapitel aus der Entstehungsgeschichte des Ablauts in den indogermanischen Sprachen — von der 'Dehnstufe' abgesehen — skizziert; bei jedem Leitsatz verweisen wir auf die betreffenden Ausführungen in diesem Buch oder in dem erwähnten Aufsatz.

1.

170. Als Ausgangspunkt und Grundlage für die Entstehung derjenigen Vokalverhältnisse, die man 'Ablaut' zu nennen pflegt, ist eine Epoche der vollausgebildeten, an Formen überreichen idg. Ursprache vorauszusetzen, die ein reiches System von Vokalen besaß; insbesondere sind auch für diese älteste Zeit *i*-

und *u*-Vokale anzunehmen, sowie Längen zu allen kurzen Vokalen und Diphthongen. Auch sei ausdrücklich hervorgehoben, daß es viel mehr alt-idg. *ō*-Vokale gab, als man eben im allgemeinen anzunehmen pflegt. Die Scheidung in 'Vollstufen- und Schwundstufenvokale' und die Aufstellung von 'Vokalreihen' kann für die idg. Ursprache nicht streng durchgeführt werden, sondern ist nur geeignet, den natürlichen Verhältnissen durch gewaltsames Schematisieren Gewalt anzutun. Ein wirkliches Ablautsystem hat sich erst in manchen Einzelsprachen deswegen herausgebildet, weil man die auf ganz natürlichem, lautmechanischen Wege entstandenen Vokalverhältnisse nachträglich zu formalen Zwecken nutzbar gemacht hat: Der Ablaut wurde somit ein Mittel der Formenbildung, wie z. B. im germanischen Verbum, und dann natürlich schematisiert (s. IF. 37, § 18 ff.).

2.

171. Diesen ganz üblichen Vokalismus der idg. Grundsprache haben die Betonungsverhältnisse zerstört und stark verändert; und zwar sind mindestens zwei Hauptepochen, die zeitlich weit auseinanderlagen, zu unterscheiden. Der Akzent wirkte natürlich stets auf das ganze Wort, nicht nur auf die ersten Silben; daher ist das Aufstellen von 'Basen' nur ein Nothelf und sollte möglichst durch Ansatz ganzer 'Urwörter' ersetzt werden, da sonst nur die anlautenden Silben, nicht aber das Wortende und die Silben nach dem Hauptakzent berücksichtigt werden (IF. 37, § 17, § 50, § 72 und o. § 156).

3.

172. Zuerst nahm eine stark expiratorische Betonung überhand, und der auf die betonte Silbe eines Wortes so stark verwendete Hauptdruck bewirkte eine Schwächung der anderen unbetonten Vokale: diese fielen teils aus, teils wurden sie zu undeutlich artikulierten Murnelvokalen (oder Flüstervokalen) verkürzt.

4.

173. Von solchen Murnelvokalen sind historisch noch zwei nachzuweisen, die demnach bis zur Trennung der idg. Sprachen von einander geschieden waren: neben dem Schwa primum (*v*), der Reduktion langer Vokale, ist der idg. Grundsprache ein Schwa secundum (*ə*) zuzuerkennen, das aus der Schwächung kurzer *a*-, *e*-, *o*-Vokale entstanden ist.

5.

174. Je nachdem der Vokal in solch unbetonten Silben zum Mummelvokal reduziert oder ganz ausgefallen war, lassen sich zwei Schwächungsgrade unterscheiden: die Reduktions- und die Schwundstufe. Diese beiden Stufen der Schwächung (also der Tiefstufe) finden sich nicht nur bei Silben mit langem, sondern genau so auch bei solchen mit kurzem Vokal. Somit ergibt sich folgendes Bild (vgl. o. § 64):

- | | | | |
|----------------|----------|--|--------------|
| A. Normalstufe | : uridg. | $\bar{a} \ \bar{e} \ \bar{o}$ | |
| Reduktion | : idg. | \underbrace{v} | } Tiefstufe. |
| Schwundstufe | : idg. | — | |
| B. Normalstufe | : uridg. | $\bar{a}i \ \bar{e}i \ \bar{o}i$ | |
| Reduktion | : idg. | v_i (zu \bar{i} weiterentwickelt). | |
| Schwundstufe | : idg. | i | |
| C. Normalstufe | : uridg. | $\bar{a}u \ \bar{e}u \ \bar{o}u$ | |
| Reduktion | : idg. | v_u (zu \bar{u} entwickelt). | |
| Schwundstufe | : idg. | u . | |
| D. Normalstufe | : uridg. | $a \ e \ o$ | |
| Reduktion | : idg. | $\underbrace{\partial}$ | |
| Schwundstufe | : idg. | — | |
| E. Normalstufe | : uridg. | $ai \ ei \ oi$ | |
| Reduktion | : idg. | $\underbrace{\partial i}$ (zu \bar{i} entwickelt). | |
| Schwundstufe | : idg. | i | |
| F. Normalstufe | : uridg. | $au \ eu \ ou$ | |
| Reduktion | : idg. | ∂u (zu \bar{u} entwickelt). | |
| Schwundstufe | : idg. | u | |
| G. Normalstufe | : uridg. | $ar \ er \ or$ | |
| Reduktion | : idg. | $\underbrace{\partial r}$ | |
| Schwundstufe | : idg. | r | |
| H. Normalstufe | : uridg. | $al \ el \ ol$ | |
| Reduktion | : idg. | $\underbrace{\partial l}$ | |
| Schwundstufe | : idg. | l | |

Das nämliche auch bei den Nasalen.

Auch wenn in der nächsten Silbe eine Länge folgt ('zweisilbige, schwere Basen'), findet sich dieses ∂ : jede der unbetonten Silben eines Wortes, nicht nur eine einzige wurde bei dieser Betonungsart in Mitleidenschaft gezogen (o. § 156 ff.).

6.

175. Es ist ein Irrtum gewesen, wenn man den Nasalen und Liquiden eine besondersartige Behandlung vor allen anderen Konsonanten hat zusprechen wollen (o. § 134). Der Beweis dafür liegt darin, daß derselbe überkurze, reduzierte Vokal, der bei Nasal und Liquida erscheint, auch in jeder anderen Stellung, auch bei jedem anderen Konsonanten auftritt. Daher sind die Ansätze *ŕr*, *ll*, *ŋm*, *ŋn* oder *ŕ^r*, *l^l*, *ŋ^m*, *ŋⁿ* als unrichtig aufzugeben und durch *ər*, *əl*, *əm*, *ən*, *re*, *lə*, *mə*, *nə* zu ersetzen, wobei dieses *ə* nicht etwa ein nicht weiter bestimmbarer Vokalsvorschlag, sondern das auch sonst in jeder Stellung begegnende Schwa secundum ist. *ŕr*, *ll* usw. sind, wenn sie überhaupt vorkamen, besten Falls nur Übergangsformen gewesen (o. § 131) und auf ursprünglichere *ər*, *əl* usw. ebenso zurückzuführen, wie *ii*, *uu* auf *ai*, *au* beruhen (s. Satz 8a). Das *ə* ist also keineswegs nur ein "Stellungslaut", der lediglich bei Nasalen und Liquiden erscheint, sondern ein ganz selbständiger idg. Vokal. Die Lautgruppen in einer Gleichung wie lat. *varus* = lit. *viras* sind also Laut für Laut aneinander gleichzusetzen, man darf nicht lat. *ar*, lit. *ir* als besondere Einheit zusammenfassen (idg. **uəros*): ja die Silbentrennung erfordert wohl geradezu Trennung: **uə*-ros.

7.

176. a) Die spontane lautgesetzliche Vertretung von idg. Schwa secundum (*ə*) ist folgende:

idg. <i>ə</i> = ai.	<i>a</i> (o. § 132).
= iran.	<i>a</i> (ebenda).
= arm.	<i>a</i> (o. § 118 f.).
= alb.	<i>a</i> (o. § 120).
= griech.	<i>α</i> (o. § 67 und § 104).
= ital.	<i>a</i> (o. § 71 ff.).
= kelt.	<i>a</i> (o. § 85).
= germ.	<i>u</i> (o. § 110 f.).
= lit.	<i>i</i> (o. § 115).
= slav.	<i>o</i> (o. § 116).

b) Dagegen sind *r* *l* im Keltischen nur durch *ri*, *li* (o. § 89), im Griechischen nur durch *ρα*, *λα* (o. § 99) und im Germanischen nur durch *ur*, *ul* (o. § 107) vertreten.

8.

177. Für den kombinatorischen Wandel des *ə* sind folgende Gesetze wichtig:

a) Vor *i*, *u* + Vokal wurde *ə* schon idg. zu *i*, *u*, also idg. *əi*, *əu* + Vokal ergaben *ii*, *uu* (o. § 130), umgekehrt ergaben uridg. *i* + *ə* > *i* (s. Nachträge).

b) Bekamen *əi*, *əu* + Kons. sekundär wieder den Ton, so wandelten sich diese *əi*, *əu* + Konsonant zu *i* *ü* (o. § 148 und § 164).

c) Bei Nachbarschaft von Labialen und Labiovelaren (vereinzelt auch bei Gutturalen? o. § 139) nahm *ə* schon ursprachlich die *u*-Färbung an und erscheint daher einzelsprachlich als *u* (o. § 135 ff.).

d) Im Sanskrit wurde *ə* vor *r*, das mit *r* wechselt, zu *i* wegen der *i*-Färbung dieses Vokals (*rⁱ*); vor *r* mit *u*-Timbre dagegen (*r^u*) wird es zu *u*: also *ərⁱ* > *ir*, *ər^u* > *ur* (o. § 127).

e) *ə* wandelte sich auf dem Wege der Fernassimilation im Griechischen zu *i*, wenn es von einfacher Konsonanz umgeben war und in der unmittelbar benachbarten Silbe *i*, *j* oder *ü*, *u* stand (o. § 38).

f) *ə* wandelte sich im Griechischen zu *u* (*υ*), wenn es zwischen Nasal oder Liquida einerseits und Labial, Labiovelar und Reinvelar andererseits stand, und wenn in der nächsten Silbe *i*, *j* folgte (o. § 49).

9.

178. a) Die Schwundstufe pflegte meist einzutreten:

1. unmittelbar vor und nach dem Hauptton vor Konsonanz, insbesondere bei vorausgehender Kürze (o. § 166),

2. bei Komposition oder sekundärer Akzentverschiebung als zweite Schwächung einer früheren Reduktionsstufe (**dər^tós* : *└*drtos*) (o. § 167).

3. Nach satzphonetischen Gesichtspunkten, als sog. Allegroform.

b) Schwa secundum dagegen scheint meist zu begegnen:

1. wenn die reduzierte Silbe sekundär den Hauptakzent erhielt (o. § 164),

2. zwei oder mehr Silben vom Hauptton entfernt,

3. unmittelbar vor dem Ton, falls eine Länge vorausgeht, insbesondere in offener Silbe,

4. nach satzphonetischen Gesichtspunkten, als sog. Lentoform;

5. falls durch lautgesetzliches Eintreten der Schwundstufe infolge Vokalausfalls eine zu umfangreiche, schwer sprechbare Gruppe von Konsonanten entstanden wäre, scheint man durch Einführung von Schwa secundum die Aussprache sich erleichtert zu haben (z. B. idg. **pətnāmi* für **ptnāmi*, griech. *πίτνημι*, osk. *patensins* usw.),

6. im absoluten Wort- und Satzanlaut (o. § 167).

Im übrigen muß auch hier betont werden, daß eine bis ins einzelne gehende Verteilung der beiden Schwächungsgrade sich nicht mehr mit unseren Mitteln erreichen läßt, und daß der fortwährende Akzentwechsel innerhalb eines Paradigmas oder einer sonstigen geschlossenen Gruppe zu Ausgleichungen zahlreichste Veranlassung gab (o. § 162 ff.).

10.

179. Als der quantitative Ablaut sich herausgebildet hatte, wechselte geraume Zeit später die Betonungsart in einer Periode der idg. Sprache, die nicht allzu lange vor der Völkertrennung zu denken ist, und es bildete sich eine überwiegend musikalische (chromatische) Intonation heraus. Auch diese Betonungsart übte ihre Wirkung auf den Vokalismus, indem unbetonte Vokale tiefer und dumpfer artikuliert wurden. Und wieder waren es die Silben unmittelbar vor und nach dem Hauptakzent, die am meisten verändert wurden (IF. 37, § 72).

11.

180. Die Abtönung regelte sich in folgender Weise: Wurde in dieser Epoche der idg. musikalischen Intonation von einem ungeschwächten, haupttonigen *é* und *ē* der gestoßene Akzent um eine Silbe vorwärts nach dem Wortende oder rückwärts nach dem Wortanfang zu verlegt, so wandelten sich diese hellen Vokale infolge dieser durch Akzentverschiebung um eine Silbe bewirkten größten Tieftönigkeit in die dumpfen Vokale *o* und *ō* (IF. 37, § 71).

12.

181. Außerdem wandelte sich zur Zeit der musikalischen

Intonation ein hochstufiges *e* vor folgendem *m* im absoluten Auslaut und in der Stellung nach dem Wortakzent infolge der labialen Färbung dieses Nasals zu *o* (IF. 37, § 95).

Die so und nach Leitsatz Nr. 11 entstandenen *ǫ* fielen völlig mit den alt-idg., ererbten *ǫ* zusammen, so daß auch analogische Neuerungen nicht ausbleiben konnten.

182. Wenn zum Schlusse noch etwas zugunsten dieser unserer Ergebnisse gesagt werden darf, so ist es zunächst ihre Einfachheit: denn mit der Einführung von Schwa secundum als selbständigem Laut in die Reihe der idg. Vokale ist eine große Einheitlichkeit und Vereinfachung eingetreten, insbesondere hören die Liquiden und Nasale auf, vor allen anderen Lauten eine besonders umständliche Rolle zu spielen, und fügen sich nunmehr ganz ein in die Reihe der übrigen Laute.

Dann aber läßt sich nicht nur das Abtönungsgesetz an ganz ähnlichen Wandlungen aus neuen Sprachepochen stützen (wie z. B. bei großruss. Plur. *zvézdy* 'Sterne', aber Sing. *zvozdá*, Plur. *v'édra* 'Eimer', aber Sing. *v'odró*, s. IF. 37, § 9), sondern auch die Lehre von zwei unterschiedlichen, selbständigen Murmel- oder Flüstervokalen hat an den slavischen *ǝ* und *ǣ* eine gute Begründung. Auch sonst sind zwei von einander geschiedene, reduzierte Vokale nichts Außergewöhnliches: O'GROWNEY nimmt in seinen 'Simple Lessons in Irish' S. 9 usw. zwei Schwa-Laute für das Neuirische an ("The symbols *ǣ* and *ǝ* will be used to denote this obscure vowel-sound. The use of two symbols for the obscure vowel-sound will be found to have advantages", S. 10). Auch im Neuenglischen hat man zwei Schwa-Laute zu trennen, s. SCHRÖER Neuengl. Elementargr. S. 28 f., wo *ə* und *ɜ* geschieden werden. Man erinnere sich auch an die Murmelvokale der semitischen Sprachen (z. B. hebr. *Schwā mobile* und *Hātēph*-Vokale): es fehlt also keineswegs an der phonetischen Begründung oder an Parallelen aus lebenden Sprachen, wenn man auch der idg. Ursprache zwei selbständige Schwa-Laute zuerkennt.

183. Dafür aber, daß rein lautmechanisch entstandene Vokalverhältnisse nachträglich zu einem formalen Bildungsmittel ausgenutzt werden, wie das in manchen idg. Sprachen

mit dem 'Ablaut' geschehen ist, läßt sich die 'Vokalharmonie' des Türkischen (Osmanischen) (vgl. PEDERSEN ZDMG. 57, 540), des Ungarischen und der verwandten Sprachen anführen: hier ist die Vorliebe für vokalische Fernassimilation schließlich ein so wesentliches, die ganze Formenbildung beherrschendes Prinzip geworden, daß man es als das zur Charakterisierung solcher Sprachen bedeutsamste Kennzeichen herausgehoben hat und von einem 'unterordnenden Sprachtypus' redet.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 24, § 37, Nr. 15: Mit πίκυρες weiß WACKERNAGEL IF. 25, 330 nichts anzufangen: ein Beweis, daß man nicht allein mit der Annahme einzeldialektischer Assimilationen bei diesen Fällen durchkommt, wenn auch manchmal unklar bleibt, ob der Wandel schon in vorgriechischen oder erst in einzeldialektischen Verhältnissen begründet ist: auch die jungen attischen Assimilationen beruhen aber auf einem sehr ähnlichen Prinzip.

S. 26, § 37: Als 28. Beispiel füge man lakon. κητός = καλός an (s. BOISACQ Dict. ét. 4): für ἀγαθός und seine Verwandten gehe ich vom Stamme idg. *ghādh- 'passend sein' aus: ἀκαθός, bei Hes. noch bezeugt, aus idg. *sm-ghadh- 'zusammenpassend' (vgl. ags. *geador* 'zusammen', engl. *to-gether*) entstanden, wurde unter dem Einfluß der Komposita mit ἀγα-, wie ἀγακλής usw., zu ἀγαθός; *ghādh-, in got. *gōþs* usw., aber auch in griech. lakon. χάϊος und in χάσιος·ἀγαθός, χρηστός Hes., ist Dehnstufe zu *ghadh- in ἀγαθός, ags. *gadrian*, slav. *god- 'passend sein' (s. BERNEKER Sl. et. Wb. 316 ff.). Zu *ghadh- gab es die Schwächung *ghadh-, die wir in κητός aus *ghadhjo- vor uns haben. — 29. sei noch πίκυγρος 'Schuster' aus *pādsu- (vgl. πέκυμπτον·κυτεῖον Hes.) und als 30. Beispiel ἑῖς 'sandiges Ufer' nachgetragen, das zweifellos auf *dhānǵ- beruht und mit ai. *dhānvan-* n. 'trockenes Land, Düne' trotz PERSSON Beitr. I 43 f. zu verbinden ist.

S. 33 Nr. 24: in γυναῖκ- scheint idg. -ā-iq- fortgesetzt mit einem Suffix, wie etwa in Αἰθίκες : αἰθός, Φοίνικες : φοινός, s. im übrigen BRUGMANN IF. 22, 171 ff.

S. 33, § 48. Als 30. Beleg füge man ἀμαρύσσω 'funkle' aus *ἀμαρέκιω hinzu (s. BOISACQ Dict. ét. 50 f.); auch ἀνασταλύζει 'schluchze' aus *-σταλέκιω läßt sich nennen, da es zu σταλάσσω gehören dürfte, sowie πινυτός : νηπύτιος.

S. 36, § 53. Ähnlich wie über κύκλος dürfte über πρυμνός zu urteilen sein: ρυ aus rə ist zwischen Labialen eingeschlossen.

S. 40. Zur u-Dissimilation vgl. φυλίκη : φυλύκη oder die Sippe von βίβλος : βυβλίον usw.

S. 46. Der russ. Infinitiv lautet dem Abtönungsgesetz entsprechend regelrecht *topítz, nosítz*.

S. 72, § 100. Daß ρα, λα idg. *r, l* fortsetzen, folgt auch aus Formen wie πράcov : lat. *porrum*, γράcov, ἄcis, δαcύc, in denen das c nur wegen *r, n* erhalten blieb (s. W. SCHULZE Sitz.-Ber. d. preuß. Ak. d. Wiss. 1910, 793): in **prāsom* hätte es fallen müssen.

S. 73, A. 3, Z. 4 v. u.: lies 'vielleicht' statt 'altes' s-.

S. 75 Fußn.: Hoffentlich belehren die zahlreichen Beispiele von Reimwörtern, die ich bis jetzt gesammelt habe, MEILLET, der noch Bull. de la Soc. ling. 61, p. CCXIII seine Zweifel über die Richtigkeit des Prinzips äußerte, eines besseren. Fortwährend finden sich neue Belege ein: Soeben behandelt BARTHOLOMAE PBB. 41, 284 arm. *hur* 'Feuer': *jur* 'Wasser'. Ich reihe noch folgende Fälle hier an: griech. γραικες : γυναικες, die Hesychglossen γύπη : κύπη 'Höhle', δίεμαι : φίεμαι, cτίβoc : πρίβoc 'Pfad', die beiden slavischen Schicksalsgöttinnen *Rojenice* und *Sōjenice*, aisl. *Drumba* : *Kumba* (Edda, Rp. 13, 1). Im alten Volksbuch vom Faust wird Wagner als Hausgenosse des Zauberers geschildert, der 'mit ihm *schlemmete* und *demmete*'. Mit dem oben genannten Falle von *Regnitz* : *Pegnitz* vgl. man die Flußnamen *Ob* : *Sob*, *Loswa* : *Soswa*. Besonders lehrreich sind die Namen der Gebirge ungar. *Tátra*, *Mátra*, *Fátra* (s. zuletzt darüber MELICH Finn.-ugr. Forsch. 12, 171 ff.). Die *Tátra* wird noch nicht 150 Jahre so genannt; sie hieß früher *Turtur*, das aus dem Altslovakischen entlehnt sein soll (MELICH a. a. O.), später *Késmárk*, *Beszékédi hegyek*. Alt ist nur *Mátra*, dazu wurde das Reimwort *Tátra* geprägt; erst seit dem 18. Jahrh. läßt sich endlich *Fátra* belegen, das letzter Linie unser nhd. *Vater* zu sein scheint: jedenfalls läßt sich in diesem Fall das Prinzip der Reimwortbildung trefflich veranschaulichen. Schließlich mag hier noch an die neckischen, schalkhaft tändelnden Reimspiele MOZARTS erinnert sein, an denen er in seinen Briefen seinen kindlichen Spaß zu haben pflegte.

S. 82, § 110, Z. 8 v. u. lies ραπίc statt pápic, ebda. Fußn. 2, Z. 4 v. u. ahd. *miluh*.

S. 86, Z. 9 v. u. lies lit. *knùpti* statt *knìbti*.

S. 90, § 119. Man denke daran, wie im Russischen *dés'at* '10' im Kompositum verkürzt wird: vgl. *odínnadcat* '11', *dvénddcat* '12', *dvádcats* '20', *trídcats* '30' usw.

S. 91, § 119. Trage noch arm. Plur. *alik* 'Wellen, weißes Haar' nach, das auf idg. **peliō-* beruht, also mit seinem *a* dasselbe idg. *ə* fortsetzt wie lat. *palleo*, *pallor* (s. o. § 56, Nr. 24).

S. 93, § 122. Daß ich an ANDREAS' Schreibungen awest. Worte nicht glaube, habe ich schon Reimwortb. S. 8 ausgesprochen.

S. 96, § 127. Vgl. dazu noch BARTHOLOMAE WZKM. 22, 338.

S. 97, § 128: BRUGMANN'S Ansicht über ai. *-riré* (Grdr. 2², 3, 661) kann ich nicht billigen.

Zu S. 98 (§ 131; vgl. § 177a): *i + ə* wurden idg. zu *ī* kontrahiert, wie das ai. Desiderativ *īrtsati* zu *ardh-*, *rdh-* 'fördern' beweist, vgl. neuestens BRUGMANN Εἰρήνη (Ber. d. V. d. sächs. Ges. d. Wiss. 68. Band, 1916, Heft 3) S. 16 f. IF. 30, 111 f. habe ich ausgeführt, der Ansatz **i-urtsati* für dieses Desiderativ sei unhaltbar, weil hier kein *ə* zu erwarten sei, und diese Ansicht halte ich auch jetzt noch für durchaus richtig. [Mit CHARPENTIER, Arch. d'Études Orient. 6, 16 zu rechten, halte ich so lange für völlig aussichtslos, als sich dieser Gelehrte bei sprachwissenschaftlichen Arbeiten "mit einem Kompromiß zwischen indischer und modern-sprachwissenschaftlicher Denkart aushelfen" muß (a. a. O. 13) und eine Deutung verwirft, "obwohl von den Lautgesetzen gefordert" (a. a. O. 74), (vgl. Verf. DLZ. 1914, Nr. 29, Sp. 1825 ff.): bei solchen 'methodischen' Grundsätzen lehne ich es ab, auf eine Diskussion einzugehen]. Vom Standpunkt unserer Lehre vom Schwa secundum aber möchte ich jetzt *īrtsati* aus **i-artsa-* herleiten, und ich ziehe diese mir jetzt mögliche Erklärung dem Deutungsversuch mit Annahme analogischer Umbildung vor. Man beachte aber den Unterschied dieser Auffassung von der J. SCHMIDT'S Kritik 22 ff., für den *ə* nur Stellungslaut vor *r* war. Auch εἰρήνη, ἰράνα geht also auf **i + ər-* (nicht *i + vr-*) zurück, und selbst in Formen, wie ai. *īksate*, *prātikam*, griech. ἐνίπτω, Aor. ἠνίπαπον, ὀπιπτεύω, παρθενοπίπα dürfte angesichts des Stammes idg. *oqʷ-* (in lat. *oculus*, griech. ὄσσε usw.) das lange *ī* aus idg. *i + ə* entstanden sein; in πρόσωπον, ὄπωπα (Verf. IF. 30, 110) liegt also wahrscheinlich Dehnstufe vor.

Zu S. 98: Man erinnere sich auch an ai. Gen. Dual. *pitróh*, das nach dem Metrum dreisilbig zu sprechen ist, d. h. also *pitároh*, vgl. OLDENBURG RV. 1, 14 und soeben BARTHOLOMAE, Sitz.-Ber. d. Heidelberger Ak. d. Wiss. 1916, 5, S. 26.

S. 104, § 141. Aus Versehen sind einige Beispiele für lat. *ur* = idg. *əʷr* ausgefallen, die ich hier nachtrage:

a) bei Labialen: *liber* aus **luber*, idg. **lab-*, *lāp-*, vgl. lit. *lubà* 'Brett', (wo *u* ebenfalls = *ə*!), russ. *lubz* 'Bast', lit. *lūbas* 'Baumrinde', griech. λέπω, λέπος usw. — *turpis* aus **tərp-* zu *torpeo*. — *murcus* 'verstümmelt' aus **mərqos* zu *marceo*. — *fulica*, wohl aus **bhāl-* zu griech. φαληρίς, ahd. *pelihha*.

b) bei *u*: *urbs* aus **uərbhis*, s. WALDE Wb.² 859. — *urgeo* aus **uərg-* (WALDE Wb.² 859 f.). — *urruncum* aus **uərs-* zu *verruca*. — *urtica* wohl aus **uərt-* zu *verto* (SCHRADER Reallex. 580, WALDE Wb.² 861). — *amb-urvāre*, *urvus*, osk. *uruvú* 'Grenze' aus **uəruo-* zu griech. ὄρος 'Grenzfurche' (W. SCHULZE Eigenn. 549 A. 1). — *curvus* aus **qəruo-*: griech. κορωνός. — *furvus* aus **dhərguós* zu ags. *deorc* 'dunkel', mir. *derg* 'rot', lit. *dargùs* 'schmutzig'. — *surdus* aus **suərdos* zu *sordeo*.

c) Lat. *furnus*, zu *fornus* aus **gʰərn-* zu *formus*, ai. *ghṛnóti* 'leuchtet', halte ich nicht für eine dialektische, sondern eine lautgesetzliche Form: die wohlfeile Annahme, alles 'Unregelmäßige' in lat. Wörtern beruhe auf dialektischem Einfluß, sollte doch — wenn der betr. Dialekt nicht genau ermittelt werden kann — nur im äußersten Notfalle und als Verlegenheitsauskunft vorgebracht werden.

d) Interessant ist ein Fall wie *furfur* zu lit. *gurus* 'bröckelig', *gurti* 'bröckeln', weil trotz idg. *gh* (vgl. griech. χέραδος) auch im Baltischen *u*-Färbung vorliegt. Auch dürfte *furca* auf **ghər-* (zu lit. *žirklės* 'Scheere') beruhen und erst einzelsprachlich nach der Entwicklung von *gh-* zu lat. *f-* das *u*-Timbre empfangen haben, eine Folgerung, die für die Lautchronologie wichtig werden könnte.

e) Es ist mir die Vermutung gekommen, daß auch vor *-rs-* *ə* im Latein *u*-Farbe angenommen haben könne; dafür scheinen mir *curro* aus **qərsō* (doch vgl. o. S. 62): griech. ἐπίκουρος, *scurra* aus **sqərsā*: ahd. *scern* 'scurrilitas', *scerōn* 'mutwillig sein', *turdus* aus **tərzdos* und *ursus* aus **ə(r)c(s)os* zu sprechen. Vielleicht kann ich an anderem Ort auf dieses Problem zurückkommen, bei dem man sich mit ERNOUT Les élém. dialect. du vocab. lat. S. 61 f. und PERSSON IF. 26, 60 ff. auseinandersetzen muß.

S. 105, § 142. Vgl. noch lit. *ùpė*, lett. *upe* 'Wasser': apreuß. *ape* 'Fluß', *apus* 'Quelle', griech. ὀπός usw.

Wörterverzeichnis.

Indogermanische Sprachen.

I. Arisch.

(ar. = indoiranisch).

1. Indisch.

a) Altindisch (ai.).

ágru- 111. 122.

agrā- 111.

āti- 59.

ám̐ba 10f.

arítár- 14.

aríttra- 14.

ávocam 41.

ásvaḥ 21. 25.

aṣṭā 46.

asinvá- 9.

ásṛk 48. 90.

áskṛdhoyuḥ 103.

asthi- 59.

ahnāya 77.

ātīḥ 85.

áp̐aḥ 6.

āpnóti 6.

Índra- 6.

íbhaḥ 6.

imáḥ 123.

irasyáti 9.

irasyā- 6.

irīṇa- 6.

íryaḥ 9.

íkṣate 6 und Nachtr.

ījate 114.

īpsati 5f.

írtsati Nachtr.

írmáḥ 9.

írṣyati 9.

íhate 6.

úttaraḥ 25.

úd 113.

uddán 25.

uddán(i) 11.

úpa 25.

upadṛk 70.

urvárā 40.

ululīḥ 40.

-uhati 110.

úrdhvá- 27.

úhati 110.

éjati 114.

-oha- 110.

ṛkvā 70.

ṛkṣaḥ 70. 73. 95.

ṛjyati 30. 70.

ṛñjāti 30.

ṛnóti 70.

ṛśyaḥ 70.

ṛṣabháḥ 73.

ṛśiḥ 70.

ṛṣṭi- 95.

kañcī- 23.

kañcuka- 23.

kádru- 111.

kadrā- 111.

kapi- 44.

karóti 94. 105.

karkáḥ 26.

kaldśaḥ 32.

kalmaṣa- 9.

kirmiráḥ 9.

kīrtīḥ 9.

kúbera- 107.

kulija- 107.

kūpaḥ 112.

kṛtā- 95.

kṛmīḥ 75 A. 95. 103.

késaraḥ 48.

kókaḥ 39.

kokild- 39.

kravīḥ 7.

kravyam 7.

kriyáte 94.

kriyāma 94.

kriyāśma 94.

kṣúbhṣyate 110.

kṣóbhate 110.

khatīnam 8.

gádhyāḥ 8.

gabdháḥ 60.

gábhastīḥ 8. 60.

giri- 97. 99.

gúggulu- 111.

guggulū- 111.

gurūḥ 86. 99. 122.

guhāti 110.

gúhati 110.

gṛbhñṣti 70.

goghnd- 122.

gopuram 34.

goha- 110.

grasati 13.

grāsaḥ 13.

gha 45.

ghas- 28.

ghṛñiḥ 70.

ghṛtásnu- 122.

cakṛmá (Perf.) 96.

cakṛdm 36.

cakriyāḥ 94.

cakṛiré (Perf.) 96f.

cátat 52 A.

cattā- 52 A.

catvāraḥ 35.

catvāla- 52 A.

cand- 44. 56.

candrāḥ 44. 56. 61.

74. 92.

camā- 111.

cārkarti 9.

cinvānti 98.

ceṣṭati 114.

jātu- 111.

jatū- 111.

jāratī 9.

jārgurāṇa- 102.

jārbhurāt 101.

jārbhurāṇa- 101.

jalūkā 102.

jalgulīti 102.

jināti 17.

jivriḥ 17.

jīhmā- 16.

jūtā- 6f.

jīyate 6.

jīrñāḥ 9.

juhū- 111f.

jñubādh- 122.

jyā- 6f.

tata- 11.

tanū- 111.

tandate 116.

tāmaḥ 9. 15. 18.

tamasāḥ 15.

tamisram 18.

tāmisrā 15. 18.

tamrāḥ 9.

tāratī 9.

tarkūḥ 72.

tārupaḥ 56.

tavāḥ 7. 18.

taviṣāḥ 7.

tāviṣī 7. 18.

timitaḥ 15.

timirāḥ 9. 15.

tiya- 97.

tīrthām 9.

tuvām 97.

Superl. tuviṣṭamaḥ 7. 18.

tūviṣmān 7. 18.

tū 114.

tṛṇam 70. 81.

tṛṇpyati 70.

tṛṇitāḥ 63.

tṛṇ- 85.

tṛṇnā 70. 95.

tṛṇyati 70.

tyā- 97.

tvām 97.

dāttram 14.

dabhnōti 91.

dardurā- 101.

dardru- 102.

daśasyāti 45.

dā- 14.

dītiḥ 14.

dirghāḥ 9.

duhitār- 8.

dūṣa- 110.

dūṣāyati 110.

dūṣyate 110.

dṛtiḥ 70.

dṛpyati 70.

dṛṣṭiḥ 70.

doṣa- 110.

dvīpā- 6.

dvedhā 114.

dhānvan- Nachtr.

dhāmati 105 A.

dhavitum 7.

dhā- 7.

dhūnōti 7.

dhṛṣṭiḥ 70.

dhṛṣṇvānti 98.

dhriyate 94.

dhānu- 111.

dhantū- 111.

nākti- 32.

nanā 11.

nar- 122.

nāsatiya- 44.

nīd- 10.

nīdā, nīdā 9f.

nīndati 9f.

nīndā 9f.

nu 114.

nū 114.

nūndm 114.

nrasthi- 122.

padāḥ (Gen. Sing.) 19.

palitāḥ 27. 104.

pavitum 7.

pāṣya- 63.

pītār- 81.

pīrōḥ (Gen. Dual.)

Nachtr.

pīpṛmāḥ 72.

pīḍāyati 88.

pīnd- 6f.

pūtār 112.

punāti 7

pūyati 113.

purū- 40.

pṛcchāti 62.

pṛthūḥ 72. 95.

pṛdakū- 111.

pṛdāku- 111.

pṛṣṇiḥ 72.

pṛṣṭhā- 95.

pyā- 6f.

pratīkam Nachtr.

babhrā- 112.

bibhyuḥ 98.

bhājati 13f.

bhāranti (NAPl. ntr.) 11.

bharjāyati 33.

bhas- 28.

bhiyānā- Part. 98.

bhunākti 110.

bhū- 98.

bhṛjyāti 33.

bhṛtī- 65. 85.

bhṛmīḥ 70.

bhṛṣṭhīḥ 56. 62. 106.

bhriyante 94.

bhrū- 98.

maṅkūḥ 58.

mādhu- 111.

mānaḥ 18.

mānyate 99. 107.

manyā 18.

marate 62.

marmara- 101.

mālam 104.

māhi 53.

mā- 7.

mitā- 7.

mitājñu- 122.

minōti 31.

mindā 9f. 16.

muñcđti 110.
 mūniḥ 107.
 murmura- 101.
 muskđ 111.
 muṣṭī- 111.
 mūḥ 111.
 mṛgđ- 95.
 mṛjđti 82 A.
 mṛtđ- 95.
 mṛdūḥ 70. 72. 104.
 mṛpđti 70.
 mṛṣđ 70.
 médas- 44.
 médhas- 44.
 mriyáte 62. 94f.
 mlānaḥ 116.
 yđkṛt 74.
 yupyati 111.
 yūpa- 111.
 yopana- 111.
 riṣant- 114.
 riṣyati 114.
 riṣant- 114.
 rugnđḥ 109.
 rujđti 109.
 reka- 26.
 rēṣāt 114.
 róciḥ 18.
 laghūḥ 66.
 limpāti 114.
 lepaḥ 114.
 vadhā- 111.
 vđdhriḥ 23.
 vartakaḥ 34.
 vartikā 34.
 varṣđ- 66.
 vđlgā 35.
 valmīkaḥ 33.
 vāstu- 45.
 vidhāvā 82.
 viṣám 114.
 vṛkaḥ 35f. 81. 95.
 vṛkṣáḥ 35.
 veṣati 114.
 śaknóti 16.
 śamati 16.
 śamitār- 16.
 śāmī 16.

śambuḥ 10. 16.
 śamyati 9.
 śalākaḥ 117.
 śalākā 117.
 śastrám 50.
 śā- 16.
 śikvāḥ 16.
 śikvāḥ 16.
 śīma- 16.
 śimī 16.
 śimīvant- 16.
 śimbah 10. 16.
 śimiyati 9.
 śiraḥ 9.
 śīrśám 9.
 śūci- 34.
 śṛṅgam 62. 81.
 śṛṇđti 56.
 śócate 34.
 śyend- 24.
 śrutđḥ 113.
 śvāsūra- 111.
 śvasrā- 111.
 śđkṛti 24.
 sad- 18.
 sđdaḥ 18.
 saddhi- 13.
 sđdhnoti 13f.
 sánati 14.
 sanóti 14.
 saptágu- 122.
 samđḥ 16.
 samānākṣara-Vokale 94.
 śamnte 74.
 sahasríya- 23.
 sātđḥ 14.
 sātīḥ 14.
 sđdhati 13f.
 sāmi- 16.
 siddhđ- 14.
 siddhi- 13.
 sđdhyati 13f.
 śīnam 14.
 śimáḥ 16.
 śiṣakti 64.
 śīdati 17.
 sunóti 31. 110.
 sūkardḥ 111.

sūniḥ 113.
 śūpa- 110.
 stimitaḥ 15.
 stupđ- 111.
 stūpa- 111.
 stjṛṇóti 70.
 strī- 6. 98.
 sthā + ā 14.
 sthitđḥ 13. 81.
 sthltiḥ 13. 81.
 spárdhate 33.
 sphurđti 104.
 svđdyati 114.
 svēda- 114.
 svēdate 114.
 ha 45.
 hamsđ- 8.
 han- 122.
 harídru- 122.
 hitđ- 7.
 hīraḥ 99.
 hīrđ 99.
 hṛđ- 95.

b) Pali.

itthī 6.
 lukkha 35.

2. Iranisch.

a) Awestisch (aw.).

airima- 117.
 asču- 59.
 azi- 6.
 -āžu- 6.
 izyeiti 6.
 āžā 6.
 urvarā- 40.
 kaofa- 112.
 kax^varəda- 56.
 gaoz- 110.
 garəd- 53.
 gairi- 99.
 x^vaēda- 114.
 čaxrare (Perf.) 97.
 tava 114.
 tū 114.
 dvaēpa- 6.

pasu- 29.
puyeiti 113.
bažaiti 13.
manaoθrī- 18.
manah- 18.
masō 13.
masyd 13.
minu- 18.
vaēšah- 114.
vəhrka- 35.
viḍavā 82.
viša- 114.
ravah- 113.
skandayeinti 56.
spas- 91.
srūtō 113.
zdī 21f. 27.
had- 17.
hadiš 18.
hāma- 16.
hiḍaiti 17f.
hukərepta 55.
hunaoiti 110.
hū- 111.
hūkəhrpa- 111.

b) Altpersisch (ap.).

aparsam 62.
kaufa- 112.
-maniš 18.
Haxāmaniš 18.
hadiš 18.

c) Neuiranisch.

α) Neupersisch (np.).

arm 9.
dil 95.
-gird 95.
gurg 95.
kirm 95.
kōh 112.
mīrad 95.
murd 95.
murγ 95.
mušk 111.
pul 95.
pušt 95.

šubān 29.
tiš 95.
vardīf 34.
vartīf 34.
xirs 95.
xišt 95.

β) Balutschisch (bal.).
brijag 33.

γ) Pamirdialekte.
spundr 26 A.

II. Altarmenisch.

(arm.).

aliḥ Nachtr.
and 61. 66.
anun, G. anvan 35.
astt 90.
asr 90.
asu- 90.
-at- (Nom.-Suff.) 91.
arbi 103.
ariun 90.
beran 105.
gazanakur 102.
gavak 60. 91.
garun 91.
gorc 90.
daku(r) 75 A.
ekul 104.
ḫakn 90f.
lapel 54.
kaḫiun 91.
kokord 75 A.
koḫ 91.
kut 111.
kur 102.
krman 95.
krpak 95.
hur Nachtr.
jukan 24.
mec 52.
meḫ 72.
metk 72.
meḫanim 66.
mīmram 101.
mīmram 101.

nor 90.
šert 30.
šil 28.
oḫork 90.
oskr 59.
-ot- (Nom.-Suff.) 91.
čor 90.
jur Nachtr.
sakur 75 A.
sin 24.
sosord 75 A.
spas 91.
spasavor 91.
spasel 91.
Vrkan 95.
tasn 88. 90.
ḫami 44.
ḫarasun.

III. Altgriechisch.

(griech.).

ἀγαθός Nachtr.
ἀγάννιφος 114.
ἄγαρρις 70.
ἀγείρω 32. 102. 106.
ἀγορά 102.
ἀγορητός 111.
ἄγυρις 32. 102. 106.
ἀγύρτης 102. 106.
ἄγχω 58. 75.
ἄγω 41.
ἀδάματος 116.
ἄθρις 23.
αἰγίλιψ 27.
αἰθικες Nachtr.
ἀκεστός 111.
ἀκοντιστός 111.
ἀκρόδρυα 25.
ἀλαωτός 112.
ἄλειαρ 73.
ἄλειφαρ 73.
ἀλέξω 122.
ἀλίνδω 27.
ἄλκαρ 73.
ἀλλότριος 122.
ἄλεις 70. 122.
ἀλφός 34.

ἀμαλός 116.
 ἀμαρύσσω Nachtr.
 ἀμβλακίσκω 72.
 ἀμέλγω 65. 82 A.
 ἄμη 55.
 ἄμεις 55.
 ἄμμάς 10.
 ἀμπλακίσκω 72.
 ἀμφίσφαιρα 74.
 ἀμφίσφυρα 74.
 ἀνασταλύζω Nachtr.
 ἀνεψιός 24.
 ἀνήρ 6.
 ἀνθερεών 122.
 ἄνθραξ 122 A.
 ἄνθρωπος 122 mit A.
 ἀνιψιός 24.
 ἀνώνυμος 35.
 ἀολλής 72.
 ἀπενάσκατο 44. 76.
 ἄρ 70. 73.
 ἀράμεναι 117.
 ἀργυράφιον 41.
 ἄρκτος 73. 78.
 ἄρνυμαι 31. 70.
 ἄροτρον 14.
 ἄρπη 55.
 ἄρρην 73.
 ἄρρην 73.
 ἄρρις 70.
 ἀρχός 73 A.
 ἄρχω 73.
 ἄρις Nachtr.
 ἄρμενος 44. 76.
 ἀσπαίρω 104.
 ἀστήρ 90.
 ἀστράγαλος 59. 77.
 ἀστραλός 72.
 ἄστυ 45.
 ἀταρπιτός 73.
 ἀταρπός 73.
 ἄτρακτος 72.
 ἀτραπιτός 73.
 ἀτραπός 73.
 αὐλαξ 72.
 ἄφνω 77.
 ἄχερδος 72.
 ἀχράς 72.

βαθός 122.
 Βάκχος 75 A.
 βαλλίον 26 A.
 βανά 33 u. Nachtr.
 βάραθρον 115.
 βαρδῆν 71.
 βάρδιςτος 70.
 βαρνάμενος 70.
 βαρύς 86. 99.
 βάσις 70.
 βένθος 122.
 βερρόν 33.
 βίβλος Nachtr.
 βιβρώσκω 104. 115.
 βιλίς 26 A.
 βίλλος 26 A.
 βαρνάμενον 71.
 βλάβη 72.
 βλαδαρός 72.
 βλαδός 72.
 βλήρ aiol. 102.
 βληχρός 116.
 βοητός 112.
 βομβυλίς 40.
 βραβεύς 70.
 βραδύς 70 f. 104.
 βράκανα 71.
 βρακεῖν 70.
 βρατανα el. 72.
 βραχύς 70.
 βρένθος 55.
 βρενθύομαι 55.
 βρέχω 33.
 βρωτήρ 115.
 βρωτός 112.
 βυβλίον Nachtr.
 βύρσα 33.
 βύρσινος 33.
 βύττος 34.
 γα 44 f. 77.
 γαλή 99.
 γε 44 f. 77.
 γένος 122.
 γέρανος 115. 117.
 γέργερα 102.
 γέργερος 102.
 γεύομαι 113.

γίγνομαι 122.
 γλεοκος 122.
 γλυκός 39. 122.
 γλύφει 110.
 γλύφω 110.
 γνύπετος 122.
 γογγύζω 40.
 γογγύλος 40.
 γόνυ 24. 122.
 γόρτυξ 34.
 γραίκες Nachtr.
 γραπτύς 112.
 γράσων 72 u. Nachtr.
 γράφω 72.
 γράω 13.
 γρυπός 112.
 γυμνός 34.
 γυνή 33 u. Nachtr.
 γύπη Hes. Nachtr.
 δαιτύς 112.
 δάρδα 101.
 δάρκες 71.
 δαύς Nachtr.
 δέ 45.
 δέδορκα 42.
 δέκα 82.
 δέλεαρ 73. 102.
 δέρκομαι 65. 71 f. 122.
 δερῖαι 105.
 δέρω 71.
 Δφεινίας 37.
 διαπρό 33.
 διαπρύσιος 33.
 διδάσκω 45.
 διδαχή 45.
 δίδυμος 40.
 διθύραμβος 75.
 διπλάσιος 82.
 δίφρος 77.
 δμητός 116.
 δόγμα 45.
 δοκέω 45.
 δόκιμος 45.
 δολιχός 9.
 δόμος 122.
 δόρυ 122.
 δοχμός 16.
 δράκων 71.

δράε 71.	ἐρνυτες 25.	ἴζω 25. 59. 89.
δράσσομαι 72.	ἐρση 66.	ἴθρις 23.
δριάω 25.	Ἔρω 75 A.	ἰθύς 40.
δρίος 25.	ἐστία 23.	ἰκάνω 114.
δρύς 25.	ἐστον 22.	ἰκτίνος 24. 38.
δύναμαι 75 A.	ἐστω 22.	ἰκτίς, ἰκτις 24. 38.
δύσχιμος 98.	ἐτάλασσα 116.	ἰκω 114.
ἐαρ 'Blut' 48. 90.	ἐτεκον 42.	ἰλείθω 40.
ἐαρ 'Frühling' 74. 91.	ἐτι 59.	ἰλύς 26.
ἐγκυτί 113.	ἐτος 122.	ἰεύς 111.
ἐδάμασσα 116.	εὐθύς 40.	ἰός 114.
ἐδητύς 112.	εὐρύς 40.	ἰπνός 25.
ἐδοξα 45.	εὐώνυμος 35.	ἰππος 21. 25.
ἐδδεικεν 37.	ἐχαδον 44.	ἰθι 21 f. 27.
ἐδος 18.	ἐχέτλη 59.	ἰστημι 31.
ἐζομαι 25. 59.	ἐχθесινός 23.	ἰστίη 23.
εἶδαρ 37. 73.	ἐχθιζινός 23.	ἰσχι 24.
εἶλαρ 73.	ἐχίς 38.	ἰσχίον 24.
Εἰλύθεια 40.	Ζεύγνυμι 122.	ἰχθύς 24. 38.
εἶμι 122.	Ζέω 36.	κα 77.
εἰρήνη Nachtr.	Ζυγόν 11.	καγκαλέα 44.
ἐ(F)ειπον 41.	Ζύμη 36.	κάγκανος 44.
ἐφλανέως el. 72.	ἡίθεος 82.	κάκαλα 23.
ἐκτός (zu ἔχω) 42. 44.	ἡμαρ 73.	κάλαθος 115.
ἐλαχύς 61. 66.	ἡμι- 16.	κάλαμος 117.
ἐλεητύς 112.	ἡπαρ 73 f.	καλινδέομαι 33.
ἐλέφας 6.	θαλλίς 33.	κάμαρος 86.
ἐλκω 72.	θάνατος 115. 121.	κάματος 75. 115
ἐμβραται 71.	θάρνυμαι 70.	κάμνω 74.
ἐναίρω 61.	θάρος 70.	καμπύλος 105.
ἐναρα 61. 66.	θέρος aiol. 72.	κάνδαρος 44. 61. 74.
ἐναρίζω 61.	θίς Nachtr.	καπνός 44.
ἐνθα 61.	θνητός 115.	κάπρος 49.
ἐννύχιος 33.	θράκος 70.	καράμβας 75.
ἐπακτός 41.	θράκω 115.	κάρων 9.
ἐπητύς 112.	θραχύς 70. 72.	κάρηνον 115.
ἐπίπη Nachtr.	θυγάτηρ 8.	Κάρπαθος 73.
Ἐπιρνύτιος 25.	θυλλίς 33.	καρπός 32. 63.
ἐπορον 56.	Ἰακχος 75 A.	κάρρων dor. 70.
ἐπώνυμος 35.	Ἰαμβος 75 A.	κάρις 70.
ἐρέπτομαι 54.	Ἰαμβύκη 75 A.	κάρτα 72.
ἐρευνα 113.	ἰγγια 23.	κάρταλος 33. 103.
ἐρευνάω 113.	ἰγνύη 24.	κάρτος 70.
ἐρέφω 33.	ἰγνύς 24.	καρφίς 72.
ἐρις 9. 38.	ἰδη 36.	κάρφος 72.
ἐριφος 56.	ἰδίω 114.	κε(ν) 77.
ἐρκος 55. 66.	ἰδος 114.	κεάζω 50.
ἐρνος 25.	ἰδρύω 25. 59. 89.	κέαρνον 50.

κέγκει 44.
 κείρω 106.
 κεράμβηλον 75.
 κεράμβυξ 75.
 κεράννυμι 31.
 κεραός 84. 105.
 κέρας 32. 75.
 κεράσαι 28.
 κεύθω 113.
 κεφαλή 60.
 κέχλαδα dor. 115.
 κιγκλίσ 23.
 κιθαριστής 112.
 κίλλος, κιλλός 26.
 κινέω 27. 114.
 κίνυμαι 114.
 κίρνημι 28 ff.
 κιττός lak. Nachtr.
 κίω 114.
 κλῖμαξ 114.
 κλίνη 114.
 κλίνω 114.
 κλῖτος κλίτος 114.
 κλιτός 114.
 κλύζω 113.
 κλυςμός 113.
 κλώθω 115.
 κμητός 115.
 κνάπτω 43.
 κναφεύς 43. 76. 86.
 κνάφος 43. 76. 78. 86.
 κνέφαλλον 43. 76. 86.
 κόκκυ 39.
 κόκκυξ 39.
 κόλπος 95 A.
 κόπανον 51.
 κοπάς 51.
 κόρδαξ 72.
 κόρυδος 84.
 κορυφή 85.
 κορωνός 103.
 κοτύλη 52 A.
 κράδη 72.
 κραδίη 72.
 κράνος 71 f.
 Κράπαθος 73.
 κραταιός 70. 72.
 κρατέω 72.

κράτος 72.
 κρατός 70. 72.
 κρέας 7.
 κρέκω 26.
 κρεμάννυμι 28.
 κρέσων ion. dor. 72.
 κρέτος aiol. 72.
 κρήδεμνον 115.
 κριγή 26.
 κρίζω 26.
 κριθή 27.
 κρίκε 26.
 κρίμνημι 28 f.
 κριός 27.
 κροτώνη 103.
 κρυβάζω 78.
 κρύβδα 78.
 κτίδεος 24.
 κτίς 24.
 κύανος 44.
 κυβάζω 78.
 κύβδα 78.
 κύκλος 34. 36.
 κύκνος 34.
 κύκυσον 39.
 κυλίνδω 27. 33.
 κύλιξ 32.
 κυλλός 103.
 κυμβώω 25.
 κύπη 112 u. Nachtr.
 κυπρίνος 33.
 κύρβις 32.
 κυρίσσω 32.
 κυρδάνιος 103.
 κύρτη 33.
 κυρτία 33. 103.
 κύρτος 33. 103.
 λαγγάζω 74.
 λαγγώδης 74.
 λαγγών 74.
 λάγνος 45.
 λαγχάνω 74.
 λακτίζω 55.
 λάσιος 72.
 λαφύσκειν 54.
 λαχμός 55.
 λάχος 74.
 λέγνος 45.

λείπω 122.
 λεκάνη 58.
 λέκος 58.
 λέκρανα 54.
 λεκροί 22 f.
 λεπαῖος 54.
 λέπας 54.
 λεπτός 55.
 λέπω 55.
 λευγαλέος 109.
 λέχριος 22 f.
 ἔχρις 22.
 ληκᾶν 55.
 ληνός 40. 111.
 λίγξ 23.
 λικερτίζω 26. 55 A.
 λικριφίς 22 f.
 λικροί 23.
 λίξ 23.
 λιπαρής 114.
 λίπος 114.
 λοξός 22.
 λυγαῖος 40.
 λύγδην 110.
 λυγίζω 35.
 λύγος 35.
 λυγρός 109.
 λύζω 110.
 λύκος 35 f.
 λύπη 55.
 λύχνος 35.
 μάγειρος 24.
 μάγιρος 24.
 μαζός 43.
 μαίνομαι 99.
 μαίτυρ kret. 41.
 μάκαρ 73.
 μαλακός 104. 107. 116.
 μαλάσσω 116.
 μάλεος 72.
 μάμμη 10.
 μανῆναι 77 f.
 μανθάνω 74.
 μάρναμαι 70.
 μάρπτω 70.
 μάρτυς 41. 70.
 μαεθός 43.
 μαετός 43 f.

μέγας 52f. 61. 66. 80.
 μέζα 43.
 μέλας 33. 104.
 μέλεος 105.
 μέμονα 107.
 μενθήρη 74.
 μένω 67f.
 μέρος 71.
 μεσόδμη 122.
 μετεκίαθε 114.
 μήδεα 43.
 μήτρα 122.
 μήχαρ 73.
 μιγάς 78.
 μίγδα 78.
 μινύθω 31.
 μίτυλος 40.
 μολύνω 33. 104.
 μορμύρω 40. 101.
 μύλη 34. 104. 107.
 μύλλος 33.
 μύλλω 32. 34.
 μυράφιον 41.
 μύρμηξ 33.
 μυρμύρω 39. 101.
 μύρον 33.
 μύς 111.
 μύσχον 111.
 μύτιλος 40.
 μῶλυς 116.
 ναίω 44. 76.
 νάννα 11.
 νᾱός dor. 44. 76.
 νᾱσσα dor. 85.
 ναθος aiol. 44. 76.
 νείφει 114.
 νέκταρ 73.
 νέομαι 44. 76.
 νηδύς 111.
 νηπύτιος Nachtr.
 νῆσσα 85.
 νιφάς 114.
 νίφει 114.
 νιφέμεν 114.
 νόστος 76.
 νύ 114.
 νυ(ν) 114.
 νυκτι- 32f. 78.

νύναμαι 75 A.
 νύξ 32. 41.
 νώνυμος 35.
 ὄαρ 73.
 ὄαριςτύς 112.
 ὄθρις 23.
 ὀιζύς 111.
 οἰνόφλυξ 34.
 ὀκτώ 46.
 ὀλοεῖται 55.
 ὀλολυγαία 40.
 ὀλός ion. 26.
 ὀλοφύρομαι 40.
 ὄλυρα 40.
 ὄναρ 73.
 ὀνοκίνδας 27.
 ὀνοκίνδιος 27. 114.
 ὄνομα 35.
 ὄνυξ 34f.
 ὀπτέον 19.
 ὄπωπα Nachtr.
 ὀρέγγυμι 31.
 ὀρέγω 28. 30.
 ὀρθός 27.
 ὀριγνάομαι 28. 30f.
 ὄρμικας 33.
 ὄροφος 33.
 ὄρρος 73 A.
 Ὀρτυγίη 34.
 ὄρτυξ 34.
 ὄρχηρτύς 112.
 ὄσσε Nachtr.
 ὄστέον 59.
 ὄστρακον 59. 77.
 ὄστρύς 59.
 ὄστρυντύς 112.
 ὄφρύς 98. 111.
 παλάμη 117.
 παλάσσω 116.
 πανήγυρις 32.
 παννύχιος 33.
 παρδακός 105.
 πατήρ 122.
 πάτρως 98.
 πεζός 42. 98.
 πεῖραρ 73.
 πεκτός 42.
 πελάσαι 28.

πελεκκάω 37.
 πέλεκυς 37.
 πελιός 27. 104.
 πελιτνός 27.
 πελλός 27. 104.
 πέος 86.
 πέπλος 57.
 πέπρωται 56.
 πεπτός 19.
 πέρδομαι 72.
 πέρθω 71f.
 περκάζω 72.
 περκαίνω 72.
 περκνός 72.
 πέρυτι 122.
 πέσσω 38.
 πέταλον 46.
 πέταμαι 115.
 πετάννυμι 31. 60.
 πετάσαι 28.
 πέτασσαν 46.
 πέτομαι 60.
 πέτταρες boiot. 24.
 πεύσομαι fut. 122.
 πίλναμαι 28f.
 πιλνόν 27.
 πίμπλημι 31. 72.
 πινυτός Nachtr.
 πίκυγος Nachtr.
 πίκυρες 24. 30. 41. 43.
 47. 87. 92.
 πιννέω 28f.
 πίντημι 28ff. 46f. 60.
 78. 129.
 πιτυλεύω 25.
 πιτυλίζω 25.
 πίτυλος 25.
 πλατός 70. 72.
 πληθός 111.
 ποδοκάκη 23.
 Φοίνικες Nachtr.
 πολιός 27. 104.
 πολύς 40.
 πολύτλας 122.
 πομφόλυξ 40.
 πορφύρα 40.
 πορφύρεος 40.
 πορφύρω 101.

πούς 44.
πρακνόν 72.
πράμος 84.
πράσον 71 u. Nachtr.
πρεκνόν 72.
πρεεβεύς 24.
πρεεβύτης 112 A.
πρεεβύτις 112 A.
πρέεβυς 112 A.
πριεγέυς boiot. 24.
προκάς 72.
πρόμος 84.
πρόε 72.
πρόχνη 122.
πρυμνός Nachtr.
πτάρνυμαι 70.
πτέρυε 34.
Πτέρως 75 A.
πτύρω 32.
πύη 113.
πύθω 113.
πύλαι 34.
πύλη 34.
πύννος 112.
πύργος 34.
ρά 70. 73 A.
ράβδος 71. 73 A.
ράγας 78.
ράγδα 78.
ράδαμνος 71. 73 A.
ράδινός 73 A.
ράδιε 23.
ράδιος 73 A.
ράίνω 73 A.
ράκος 73 A.
ράμα 73 A.
ράπις 34. 73 A. 82.
ράπτω 71. 73 A.
ράπυς 73 A.
ρατάνη 72. 73 A.
ραφάνη 73 A.
ράφυς 73 A.
ρέγχω 35.
ρίζα 23. 27. 71.
ρίμφα 25.
ρίον 27.
ρίπτω 27.
ρόμα 103.

ροφέω 33. 103.
ρόφημα 103.
ρύγχος 35.
ρυστακτός 112.
ρυφαίνω 33.
ρυφάνω 103.
ρυφέω 33. 103.
ρῶπες 34. 82.
ραίρω 33. 37. 74.
καλάμβη 75.
καμβύκη 75 A.
κάφα 77.
κίκυς 40.
καίρω 27.
καάλλω 32. 74. 107.
κεδάννυμι 30 f. 55. 66.
κεδάσαι 28.
κέπαρνον 51.
κίδναμαι 28 ff. 43. 56.
κιμβός 25.
κινδαλμός 56.
κινθός 27.
κιρτάω 27.
κόλοψ 55.
κούζα 33.
κούλαε 34.
κύλιον 33.
κύλλω 32. 74. 107.
κυρθάλιος 103.
κύρθαε 103.
κυριζω 33.
κύρις 33.
κοφός 77.
κπάζει 33.
κπαργή 105.
κπάρτη 103.
κπάρτον 32.
κπάρτος 103.
κπείρα 103.
κπείρω 71.
κπέργουλος 105.
κπινδεΐρα 26 A.
κπινθήρ 26.
κπυρθίζω 33.
κπυρίδιον 103.
κπυρίς 32. 103.
ετάλεις 70.
ετάρτοι 70.

ετείχω 122.
ετίζω 83.
ετλεγίς 24.
ετλιγίς 24.
ετρατός 70.
ετύπος 111.
εύ 114.
εύρω 33. 37. 74.
ευφορβός 111.
εφαδάζω 44.
εφαΐρα 33. 37. 74. 107.
εφαραγέομαι 115.
εφάραγος 115. 121.
εφεδανός 44.
εφενδόνη 44.
εφύρα 33. 37. 74. 104. 107.
εφυρίς 32. 103.
εφυρόν 104.
εχιζω 56.
εχινδαλμός 56.
εάλαντον 115 f.
εαλαός 116.
εαλαρος 116.
εάλας 122.
εάμνω 74.
εαναός 116.
εανίεφυρος 39.
εανίφυλλος 39.
εανυ- 116.
εανυστός 39. 112.
εάνυται 31.
εανύφυλλος 39.
εαράεω 115 f.
εαραχή 115 f.
εαρσία 85.
εαρφειαί 72.
εάρφος 72.
εάσις 70.
εάτα 11.
εατύρας 72.
εέμμαρ 73.
εέμνω 74.
εεός 114.
εερηδών 117.
εέρπω 72.
εέρσομαι 63. 65. 71.
εέρυ 56.
εερόνης 56.

τετάρπετο 70.
 τετράδων 72.
 τετρακτύς 112.
 τέτρατος 72.
 τετράων 72.
 τέτταρες 24. 37. 41. 47.
 τέφρα 59.
 τίθημι 31.
 τίπτε 122.
 τίσις 70.
 τλητός 116.
 τολυπεύω 40.
 τολύπη 40.
 τόμος 74.
 τορύνη 40.
 τράμις 34. 72.
 τράπεζα 29. 72.
 τραπέω 73.
 τρασιά 71.
 τραφερός 73.
 τρέφω 72.
 τρέχω 61.
 τρήμα 34.
 τρίβω 27.
 τριτύς 112.
 τρόφις 72.
 τρόχος 61.
 τρυφάλεια 29. 35.
 τύ 114.
 τυλίσσω 40.
 τύλος 40.
 τύνη 114.
 τύρβα 40.
 τυφλός 113.
 ὕδωρ 25.
 υἱός kret. 39.
 υἱός 39.
 ὕλακτώω 40.
 ὕλαω 40.
 ὕλη 36.
 ὕπαρ 73.
 ὑπό 25.
 ὑποβρύχιος 33.
 ὑπόδρα 122.
 ὑπωρυφία 33.
 ὕς 111.
 ὕστερα 122.
 ὕστερος 25.

ὕστρος 122.
 φάραγξ 105.
 φαρέτρα 77.
 φέροντα 11.
 φεύγω 108f. 122.
 φθίσις 70.
 φιλύκη Nachtr.
 φιμός 28.
 φλεβάζειν 35.
 φλέγμα 55.
 φλέγω 34f. 55.
 φλόξ 35. 55.
 φλύζω 34.
 φλυκταίνω 34.
 φλυκτίς 34.
 φλύω 35.
 φορύνω 40.
 φορούσσω 40.
 φράσσω 34.
 φρακτύς 112.
 φράτρα 122.
 φρέαρ 73.
 φρύγω 33.
 φρούσσω 33.
 φυγάς 78.
 φύγδα 78.
 φύλαξ 34.
 φυλίκη Nachtr.
 φύλλον 32.
 φύρκος 34.
 φύρω 40.
 χαῖτος lakon. Nachtr.
 χάλαζα 115.
 χαλινός 8.
 χανδάνω 44. 60. 74. 78.
 χαράσσω 115.
 χαῖσιος Nachtr.
 χειμῶν 98.
 χείσομαι (Fut.) 44. 60.
 χέλλιοι aiol. 23.
 χέω 122.
 χήν 8.
 χθές 23. 27.
 χθесινός 23.
 χθιζινός 23.
 χθιζός 23. 27.
 χῆλιοι 23. 27f.
 χιλός 28.

χιών 98.
 χρεμετίζω 89.
 χρίω 27.
 χροιά 27.
 χρώμαδος 105.
 χρώμος 89.
 χύσις 70.
 ψέλιον 24.
 ψιθυρίζω 40.
 ψιθυρός 40.
 ψίλιον 24.
 ψυθίζω 40.
 ψυθιστής 40.
 ψυθών 40.
 ὦρ 73.

IV. Albanisch. (alb.)

ašt 59.
dru 25.
gerp 103.
gendem 44. 74.
hqne 92.
katerdite 92.
katerš 92.
katerte 92.
katre 47 A. 91f.
rjep 54.

V. Italisch.

1. Lateinisch (lat.).

accendo 44. 56.
actus 41.
alacer 117.
amita 10.
ampla 55.
amplus 55.
anas 85.
ango 58. 75.
angustus 61 A.
anites 85.
anser 8.
aper 49.
aries 56.
armus 9.
assaratum 48.
asser 48.

assir 90.
assy 48 f.
at 59.
badius 52.
barba 57.
bini 114.
caesaries 48.
calamus 117.
calix 32.
calx 106.
callum 104.
candela 61.
candeo 44. 56. 61. 74.
caper 49.
capo 51.
caprea 49.
capulo 51.
capus 51.
careo 50.
caries 56.
Carmenta 75 A.
carpa 33.
carpo 56. 64.
carrus 62.
cartilago 56.
castrare 50.
castus 50.
caterva 50.
catillus 52 A.
catinus 52.
cervus 62. 105.
cicindela 44.
ciconia 34.
cio 114.
citus 114.
clino 114.
cluo 113.
colo 106.
consternare 32.
cornu 62.
cornus 72.
cors 72.
cuculus 39.
culleus 104.
cumulus 110.
cupa 112.
curculio 103 A.
curro 62 u. Nachtr.

currus 62.
cursus 62.
cutis 113.
decem 82.
decet 45.
doceo 45 f.
dulcis 39.
emo 55.
equus 25.
et 59.
faces alat. 52 A.
far 56 f.
farrea 56.
fastigium 56. 106.
favilla 59.
fax 52 A.
fertum 33.
festinare 106.
festuca 56.
fiscus 28.
flaccus 55 A.
flagrare 55.
flamma 55.
floccus 55 A.
flumen 35.
fluo 35.
focus 52 A.
folium 32.
formica 33.
fornus 106.
foro 105.
fragilis 54.
fragor 54.
frango 54.
frigo 33.
fructus 110.
fruges 110.
fruor 110.
frutex 113.
Frutis 113.
fugio 108 f.
furca Nachtr.
furfur Nachtr.
furnus Nachtr.
furvus Nachtr.
galbalus 8. 60.
galba 62. 64.
galbinus 62.

galbulus 62.
galbus 62.
gerro 72.
glomus 102.
glubo 110.
gluma 110.
gradior 53. 67. 87.
gradus 53.
grandis 55.
gremium 102.
grex 102.
gula 102. 104.
gurdus 71. 104.
gurges 104.
gurgulio 102.
gustare 113.
habeo 8.
haruspex 99.
helvus 62.
hemo 68. 86.
homo 68.
hordeum 27.
incendo 44. 56.
includus 113.
incohare 49. 52.
instigare 83.
iugera 84.
iugum 11.
ius 36.
labium 53 f.
labrum 53 f.
lacertus 23. 54.
lacus 58.
lambo 54.
lanx 58.
lapis 54.
lapit 55.
Larenta 75 A.
latus 55.
lepidus 55.
liber Nachtr.
licinus 22.
luceo 18.
lugeo 109.
lupus 36. 49.
maestus 48.
magis 52.
magnus 52 f. 61. 66. 78. 80.

<i>maior</i> 52.	<i>patulus</i> 47.	<i>scando</i> 55. 66 ff. 78.
<i>malleus</i> 58.	<i>pecu</i> 29.	<i>scandula</i> 55. 66.
<i>mamma</i> 10.	<i>pellis</i> 57.	<i>scindo</i> 56.
<i>manco</i> 78.	<i>penna</i> 60.	<i>scobina</i> 52.
<i>mancus</i> 58.	<i>pertica</i> 57.	<i>scobis</i> 52.
<i>maneo</i> 67 f.	<i>pes</i> 19. 44. 78.	<i>sculpo</i> 55.
<i>mantare</i> 67.	<i>peto</i> 60.	<i>scurra</i> Nachtr.
<i>marceo</i> 117.	<i>petulans</i> 25.	<i>seco</i> 50 f.
<i>marcidus</i> 117.	<i>petulantia</i> 25.	<i>securis</i> 51.
<i>memini</i> 107.	<i>petulcus</i> 25.	<i>sedeo</i> 17 f. 59.
<i>menda</i> 9 f. 16.	<i>porcellus</i> 63 A.	<i>sedile</i> 18.
<i>miser</i> 48.	<i>porrum</i> 71.	<i>segmentum</i> 50.
<i>mollis</i> 72. 104. 107.	<i>porticus</i> 57.	<i>semi-</i> 16.
<i>moneo</i> 46.	<i>portio</i> 56.	<i>serpens</i> 55. 63 A.
<i>monile</i> 18.	<i>posco</i> 62.	<i>sica</i> 50.
<i>morior</i> 62. 94.	<i>prehendo</i> 44. 59. 66. 74.	<i>silva</i> 36.
<i>mulcare</i> 72.	<i>procus</i> 66.	<i>singuli</i> 23.
<i>mulgeo</i> 82 A.	<i>pullus</i> 104.	<i>sorbeo</i> 103.
<i>mulier</i> 104. 107.	<i>pupulus</i> 112.	<i>spargo</i> 105.
<i>mulleus</i> 104.	<i>pupus</i> 112.	<i>splendidus</i> 63 A.
<i>murmur</i> 101.	<i>purpura</i> 40.	<i>sporta</i> 32. 103.
<i>murmuro</i> 101.	<i>purpureus</i> 40.	<i>sportula</i> 103.
<i>mus</i> 111.	<i>purpurisum</i> 40.	<i>spurcus</i> 104 f.
<i>mutilus</i> 40.	<i>pus</i> 113.	<i>squalus</i> 33.
<i>nactus</i> 53. 79.	<i>quadru-</i> 35.	<i>sturnus</i> 72.
<i>nox</i> 41.	<i>quartus</i> 48.	<i>svasum</i> 56.
<i>obliquus</i> 23.	<i>quattuor</i> 30. 47 f. 50. 67 f.	<i>subus</i> 111.
<i>octo</i> 46.	78. 87. 92.	<i>sucus</i> 111.
<i>oculus</i> Nachtr.	<i>radix</i> 23.	<i>sugo</i> 111.
<i>os</i> (oss) 59.	<i>rapa</i> 73 A.	<i>suinus</i> 111.
<i>palla</i> 57.	<i>rapio</i> 54.	<i>surdus</i> 56 u. Nachtr.
<i>palleo</i> 56. 104.	<i>rapum</i> 73 A.	<i>sus</i> 111.
<i>pallidus</i> 56.	<i>ratio</i> 82.	<i>talpa</i> 56. 64 ff.
<i>pallium</i> 57.	<i>reor</i> 82.	<i>tardus</i> 56.
<i>pallor</i> 56.	<i>rus</i> 113.	<i>tarmes</i> 117.
<i>palma</i> 117.	<i>sacena</i> 50 f.	<i>temetum</i> 15.
<i>palmus</i> 117.	<i>sagire</i> 64.	<i>tendo</i> 116.
<i>pampinus</i> 58.	<i>sagum</i> 60.	<i>tenebrae</i> 15.
<i>panceps</i> 58.	<i>salus</i> 55.	<i>tenuis</i> 68. 116.
<i>Panda</i> 47.	<i>salvus</i> 55. 64. 117.	<i>tepeo</i> 46. 48 f.
<i>pando</i> 29. 47.	<i>sarcina</i> 55.	<i>tignum</i> 90 f.
<i>panus</i> 57 f.	<i>sarcio</i> 55. 64. 66 f. 78.	<i>tongeo</i> 52.
<i>paries</i> 56.	<i>sarp(i)o</i> 55. 64.	<i>torreo</i> 63.
<i>pario</i> 56.	<i>sartor</i> 55.	<i>trabes</i> 55.
<i>pars</i> 56.	<i>saxum</i> 50 f.	<i>Trebonius</i> 55.
<i>partecta</i> 57.	<i>scabies</i> 52.	<i>trudo</i> 111.
<i>partus</i> 56.	<i>scabo</i> 52.	<i>tu</i> 114.
<i>pateo</i> 46 f. 60.	<i>scalpo</i> 55.	<i>turdus</i> Nachtr.

turpis Nachtr.
ulucus 40.
ulula 40.
ululatus 40.
ululo 40.
unguis 35.
urbs Nachtr.
urgeo Nachtr.
urruncum Nachtr.
ursus Nachtr.
urtica Nachtr.
urvus Nachtr.
valgus 23. 35. 57.
vallis 57.
vallus 57.
valvae 57.
valvolae 57.
vapor 44.
varus 67. 78. 127.
ver 74. 91.
verbenae 71.
vermis 75 A.
verto 72.
vidua 82.
viduus 82.
virus 114.
Volcanus 35.
volvo 57.
voro 104.

2. Altitalische Dialekte.

a) Oskisch (osk.).

far 56.
fusid 29.
humuns 68.
kahad 49. 52.
kasit 50.
maimas 53.
mais 52 f.
Patanae 47.
patensins 29 f. 47 ff. 129.
petora 47.
perek(ais) 57.
salavs 55. 117.
tanginüd 52.
tefürum 48.
Trebiis 55.

b) Umbrisch (umbr.).

abrof 49.
andersistu 25.
apruf 49.
erietu 56.
esunu 49.
homonus 68.
kateramu 50.
mestru 52 f.
persclu 66.
peperscust 66.
perca 57.
saluvom 55.
sarsite 55.
tapistenu 48.
tiçit 45.
trebeit 55.
uřetu 49.
vapef 54.
vapeře 54.

c) Praenestinisch (praen.).

Quorta 48.
tongitio 52.

d) Marsisch (mars.).

pesco 66.

3. Romanische Sprachen.

a) Französisch (franz.).

choc 83.

b) Rumänisch (rumän.).

bärbat 122 A.

VI. Keltisch.

a) Gallisch (gall.).

Atebodua 59.
Ategnata 59.
Atrebates 55.
Bodiocasses 52.
carrus 62.
Dagovassus 60. 63.
Dubis 113.
Dunomagios 52.

galba 62.
kdρvov 62.
kdρvuē 62.
Magalus 52.
Magiorix 52.
Maglo Dat. Sing. 52.
μαvvdκiov 18.
μδvvoc 18.
sagum 60.
trigaranus 115. 117.
vertragus 61.

b) Irisch.

(Altirisch [air.] u. mittel-
 irisch [mir.] sind hier
 nicht geschieden.)

and- kelt. 122 A.
aid- 59.
aig 63 f.
aith- 59.
aithirge 61 A.
all 63. 66.
amait 10.
anart 61. 66.
and 61. 66.
arco 62. 66.
asna 59.
atreba 55.
balc 62.
bairen 33.
barr 56. 62. 106.
berid 65.
bern(a) 105.
bligim 65.
braich 33.
brith 65.
buide
cair 63.
carr 62.
ceinn 56.
ceis 50.
cethern 50.
certle 56.
cethernach 50.
cethir 47.
crann 62. 66.
cruim 75 A. 103.
cruth 105.

dag 45. 60.
daig 59. 63.
dē- 114.
dech 45.
dedöl 59.
deg 45. 60. 63.
dluigim 95 A.
doformaig 52.
dord 101.
dordaim 101.
dosaidi 59.
drech 65.
dub 113.
eite 60.
ēn 60.
err 73 A.
fedb 82.
fē 114.
folt 72.
fonaiscid 61. 79.
fraig 63.
frass 66.
gabim 60.
gabul 8. 60.
gataim 8. 44. 59.
gēis 8.
gelim 102.
gerbach 106.
gil 102.
graig 63.
immchomarc 62.
inar 61.
inga 35.
ingrennim 53.
ite 60.
lacc 45.
laigiū 61.
lām 117.
lenn 57.
leth 55.
liaig 63.
maighne 52. 61.
marb 62. 66.
melid 65.
mellaim 72.
moirb 33.
muin 18.
muinde 18.

nasc 61. 66. 79.
ochte 75.
opunn 77.
rosiacht 114.
rūn 113.
saidim 59.
saigid 63f.
scandal 56.
sceinm 55.
scendim 55. 66.
serr 55.
siacht 64.
sorbaim 104f.
srub 103.
suide 59.
suth 110.
tamnaim 74.
tamon 83.
tana 116.
tarathar 117.
tart 63. 65.
temel 15.
traig 61.
ud 113.

c) Schottisch-
Gälisch.

aitheamh 60.

d) Cymrisch (cymr.).
(a. = altcymr. Mittel- u.
Neucymrisch sind nicht
geschieden.)

ad- 59.
adar, Sing. aderyn 60.
adaued 46 A. 60.
aden 60.
ais, Sing. asen 59.
anu, Pl. enuein 35.
araf 117.
a. archaf 62. 66.
asgwrn 59.
atan 60.
bal 62.
balch 62.
bar 62.
bara 33.
brag 33.

caer-iwrch 49.
cair 63.
calaf 117.
a. calamennou 117.
cann 44. 61. 74.
carchar 63 A.
carn 62.
carr 62.
carw 62. 84.
clir 113.
cuddio 113.
cyfyng 58. 75.
da 45. 60.
dewr 60. 63.
drych 65.
dwrdd 101.
dwy- 114.
edaf 60.
edn 60.
gafael 60.
gafl 60.
gannu 44. 59f.
garan 117.
genni 44. 59.
gweddw 82.
gŵr 60.
had- 25.
hafl 59.
haeddel 59.
ia 63.
llai 61. 64. 66.
llaw 117.
llel 61.
a. lenn 57.
lleiaf 61.
llosgwrn 59.
llost 59.
marw 62. 66.
myr 33.
parchell 63 A.
pedwar 47.
prenn 62. 66.
pryd 105.
pryf 75 A. 103.
sarff 63 A.
seddu 59.
ser 55.
teneu 116.

traed Pl. 61.
treb 55.
troed Sing. 61.
trythu 111.
ysblan 63 A.

e) Cornisch (corn.).
(a. = altcornisch.)

ascorn 59.
asen 59.
cala 117.
a. *can* 61.
carn 62.
gavel 60.
pren 62.
a. *icy* 63.
le 61.
a. *truit* 61.

f) Bretonisch.
(a. = altbretonisch.)

enk 58. 75.
a. *gablau* 60.
gaol 60.
haezi 59.
heal 59.
kann 61.
karn 62.
karo 84.
koloenn 117.
a. *nahulei* 61.
prenn 62. 66.
tenao 116.
troad 61.

VII. Germanisch.

1. Gotisch (got.).

afskiuban 110.
agizi 84. 86.
aþþan 59.
auhns 25.
barizeins 56.
baúrans 77.
digitan 59.
ðinauhts 53. 79.
ðiugan 109.
brikan 54. 86.
broþar 80 f.

brukans 86.
brūþs 113.
daubs 113.
daúhtar 80 f.
dūbō 113.
fadar 81.
fotubaúrd 80.
fram 84.
fruma 84.
framis 84.
fāls 113.
gabaurþs 85.
gabruka 54.
ganah 53. 79.
ganauha 53. 79.
gapaírsan 63.
giban 60.
gibla 60.
grids 53 A.
gudhūs 113.
guma 86.
hairtō 72.
haitan 114.
haudugs 84.
hardus 72.
hauhs 113.
haúrn 62. 81.
hiuhma 113.
hlūtrs 113.
hūhjan 113.
hwaírnei 71.
ip 59.
jukuzi 84.
kalbo 62.
kaúrus 86.
kiusan 113.
knussjan 79.
kunnum 98.
laikan 27.
liuts 110.
luftus 84.
lūkan 109.
lutōn 110.
mais 53.
maists 53.
maiza 53.
mikils 52.
miluks 82 A.

munan 77.
nagaþs 84.
nahts 41.
qipus 34.
rapþō 82.
rūms 113.
rūna 113.
sama 16.
skaban 52.
slēpan 82.
sōkjan 64.
staþs 81.
stiks 83.
sunus 81. 113.
swarts 56.
tathun 82.
tandjan 122 A.
tigjus 84.
tigus 82.
trudan 80.
þagkjan 52.
þaúrnu 81.
þaúrsus 85.
þragjan 61.
ufrakjan 30.
unvunands 98.
us-þriutan 111.
ūt 113.
waurms 75 A.
waurts 23. 71.
widuwo 82.
wulfs 35 f. 70. 81. 86.

2. Hochdeutsch.

a) Althochdeutsch
(ahd.).

ackus 84. 86.
amma 10.
anut 85.
barta 57.
birriha 85 A.
bleckan 55.
brehhan 54.
bret 80.
brūhhan 110.
brūt 113.
burst 56. 62.
demar 15.

denchan 52.
dinstar 15.
dorf 80.
drizug 82. 88.
dunni 116.
durri 85.
ebur 49.
ehir 84.
elbiz 34.
enit 85.
falo 104.
fater 81.
felis 63. 66.
forhana 72.
fül 113.
gabala 8. 60.
geban 60.
gelo 62.
gersta 27.
gibil 60.
giburt 85.
gilingan 74.
ginuht 53. 79.
grät 115.
habuh 84.
hagazussa 84.
hagzissa 84.
hart(i) 72.
hazzissa 84.
hazzussa 84.
hautag 84.
hehhit 84f.
heizan 114.
herbist 63.
hiruz 84.
hleinan 114.
Hludwig 113.
hlüt 113.
horn 62.
hornaz 84.
horsc 80.
hüs 113.
hüt 113.
hwelban 95 A.
hwerban 32.
chursina 33.
chüski 113.
kelbir 84.

klioban 110.
klübön 110.
knetan 79.
cnodo 79.
knopf 80.
kranih 84. 117.
kranuh 84. 117.
krazzön 79.
ibu 84.
laffan 54.
lefs 54.
lembir 84.
lenka 74.
lühhan 109.
menni 18.
milih 85 A.
miluh 82 A. 85 A.
miluhkübel 113.
moraha 71.
murmulön 101.
murmurön 101.
müs 111.
nackot 84.
nasa 79.
nestila 61. 79.
nihhessa 84.
nihhussa 84.
nist(e) 61.
nū 114.
nusca 61. 66. 79.
nuscia 61. 79.
nusta 61. 79.
oba 84.
queran 105.
redca 82.
ringi 25.
rüm 113.
rüna 113.
ruoba 73 A.
sahs 51.
scaban 52.
scelifa 55.
scilaf 84.
sciluf 84.
scoc 83.
scrītan 27.
slaf 82.
smero 33.

stam 83.
stecko 83.
stehho 83.
sticchen 83.
stichil 83.
stiuz 73 A.
stornēn 32.
strübēn 112.
sūfan 110.
sūgan 110.
sunu 113.
sweiz 114.
thviril 40.
toub 113.
tretan 80.
ube 84.
unhiuri 113.
üz 113.
wesanēn 114.
wituwa 82. 86.
wolf 86.
wurz 23.
zapho 83.
zoph 83.
zweinzig 82. 84. 86. 91.

b) *Mittelhochdeutsch*
(mhd.).

dempfen 105 A.
gehiure 113.
habich 84.
horniz 84.
hüchen 110.
kobe 113.
krebe 80.
korp 80.
linc 74.
matte 79.
motte 79.
mutte 79.
rām 82.
regen 73.
schocke 83.
schocken 83.
slüch 110.
slüchen 110.
slucken 110.
smackezen 80.

smatzen 80.
smutz 80.
sperke 105.
striuzen 112.
strüben 112.
vliesen 119.
vloren 119.
zallen (= ze allen) 119.
zipf 83.

c) Neuhochdeutsch
(nhd.).

Ähre 84.
Amme 10.
aus 113.
Axt 84.
Bart 57.
Beissele 76 A.
Bohm 76 A.
Bord 80.
Borste 56. 62. 106.
borzen (schweiz.) 73 A.
brauchen 110.
Braut 113.
Brett 80.
Bürzel 73 A.
Dampf 105 A.
dämpfen 105 A.
Darm 72.
demmen Nachtr.
denken 52.
Dorf 80.
Drohm 76 A.
dünn 116.
dür 85.
Eber 49.
edel 119.
Eidergans 85.
Eissele 76 A.
Ente 85.
fahl 104.
faul 113.
Fell 57.
Felsen 63.
Flegel 76 A.
Friedrich 119.
Gans 8.
geben 60.

Geburt 85.
Gedankentrommel 76 A.
geheuer 113.
gelingen 74.
genug 119.
Gräte 115.
Gumpe 75 A.
Habicht 84.
Haut 113.
Hecht 84.
heiß 114.
helm (schweiz.) 26.
Hexe 84.
Hirsch 84.
hoch 113.
hocken 110.
Horn 62.
Horniß 84.
Kalb 62.
Kegel 76 A.
kerben 72.
keusch 113.
klauben 110.
klieben 110.
kneten 79.
Knopf 80.
Knoten 79.
Kofen 113.
Korb 80.
Kranich 84. 117.
kratzen 79.
Kuckuck 39.
Kübel 113.
laut 113.
lauter 113.
Lefze 54.
lehnen 114.
Linning 76 A.
links 74.
Lippe 53.
Luft 84.
Mama 10.
Malchen 76 A.
Maus 111.
Milch 82 A.
Minning 76 A.
Motte 79.
murmeln 101.

Nestel 61. 79.
Nixe 84.
Ohm 76 A.
Pegel 76 A.
Pegnitz 75 A.
Pumpe 75 A.
pumpen 75 A.
Purpur 40.
Quirl 40.
Raum 113.
Rednitz 75 A.
Regnitz 75 A.
Retzat 75 A.
Runen 113.
Salchen 76 A.
Sau 111.
saufen 110.
saugen 110.
Schaukel 83.
schluchzen 110.
schlucken 110.
schmatzen 80.
Schmeer 33.
schmieren 33.
Schmirgel 33.
Schockelgaul 'Schaukel-
pferd' dial. 83.
schreiten 27.
schwarz 56.
Schweiß 114.
Sohn 113.
Stachel 83.
Stamm 83.
Stecken 83.
Steiß 73 A.
Stichel 83.
sticken 83.
Stock 83.
Stoß 73 A.
stoßen 73 A.
Strauß 112.
strotz 112.
Tag 59.
taub 113.
treten 80.
Vater 81.
verwesen 114.
Wassergumpe 75 A.

Wirbel 32.
Wolf 35. 86.
Wurm 75 A.
Zapfen 83.
zehn 82.
Zipfel 83.
Zopf 83.

3. Niederdeutsch.

a) Altsächsisch (as.).

barda 57.
brūkan 110.
geban 60.
hacud 84f.
hard 72.
hlūd 113.
hlūtтар 113.
hūd 113.
miluc 82 A.
rakud 84.
redia 82.
rūna 113.
stamm 83.
stekko 83.
stock 83.
strūf 112.
thurri 85.
tredan 80.
unhiuri 113.
ūt 113.
widowa 82. 86.
wrisil 27.
wrisilīc 27.

b) Mittelniederdeutsch (mnd.).

būgen 109.
hūken 110.
knuppe 80.
knutte 79.
kretten 79.
schucke 83.
schūven 110.
sloke 110.
slūken 110.

c) Neuniederdeutsch
 (nnd. = Plattdeutsch).
slūk(e) 110.

tippel 83.
Væsel 76 A.

4. Holländisch.

buigen 109.
gevel 60.
huiken 110.
schuiven 110.

5. Altfriesisch (afries.).

hnekka 82.
melok 82 A.
skūva 110.
slūta 109.

6. Angelsächsisch- Englisch.

a) Angelsächsisch (ags. = altenglisch).

benuzon 79.
bord 80.
bred 80.
būzan 109.
calfur Pl. 84.
cnedan 79.
cnotta 79.
cnæpp 79.
ðrep 55.
éar 84.
ened 85.
geador Nachtr.
geafol 60.
gesmozen 110.
gesóme 16.
gicel 63.
giefan 60.
grātan 27.
gycer 84.
hacod 84.
hæced 84.
hælfster 85.
hærdan 85.
hærfest 63. 85.
heafoc 84.
heard 72.
hefig 84.
hefug 84.
hlútor 113.

hnekka 82.
horsc 80.
hūs 113.
hwéol 36.
hýðan 113.
hýre 113.
lippa 53.
lombor Pl. 84.
lūcan 109.
lūtan 110.
lytel 80.
mene 18.
meoluc 82 A.
micel 80.
moóðe 79.
mycel 80.
nacod 84.
næs 79.
nosu 79.
orleze 84.
reced 84.
rún 113.
scacan 83.
scéofan 110.
scriþan 27.
scūfan 110.
seax 51.
smūzan 110.
staca 83.
stefn 83.
sticel 83.
stician 83.
stofn 83.
strūtian 112.
stybb 83.
sūcan 110.
sūzan 110.
sunu 113.
sūpan 110.
tappa 83.
topp 83.
tredan 80.
þorp 80.
þrep 80.
þyrre 85.
ūt 113.
wrenc 35.
wulf 86.

b) Neuenglisch (engl.).

Boodle 76 A.
bulk 62.
calf 62.
groads 27.
nose 79.
stick 83.
together Nachtr.

7. Nordisch.

a) Altisländisch (aisl.).

argr 81.
barða 57.
björk 85 A.
borð 80.
burðr 85.
des 83. 86.
dorg 80.
drag 80.
draga 80.
dys 83. 86.
Drumba Nachtr.
faðmr 60.
feldr 57.
Fenja 75 A.
fiall 63. 66.
gefa 60.
geta 59.
hafr 49.
harðr 72.
haukr 84.
herðar 56.
herfe 56.
hinna 56.
hnakki 82.
hoka 110.
hokra 110.
horskr 80.
hress 80.
Hrist 75 A.
hrútr 84.
húka 110.
humarr 86.
hús 113.
hvelfa 95 A.
hýrr 113.
jaki 63.

jökull 63.
kálfi 62.
knappr 79.
knatti 79.
knoda 79.
knotttr 79.
krás 13.
krjúpa 112.
krota 79.
Kumba Nachtr.
kúföttr 112.
kúfungr 112.
ljósastjaki 83.
loptr 84.
men 18.
Menja 75 A.
Mist 75 A.
motti 79.
nist 66. 79.
nös 79.
nækkueðr 84.
orlög Pl. 84.
ox 84.
ragr 81.
rúm 113.
rúnar 113.
serða 81.
skaka 83.
skokka 83.
skorpinn 72.
skúfa 110.
ganga skykkjum 83.
sluccim 110.
slúta 110.
sonr 113.
sordenn 81.
stafn 83.
staðr 81.
stikill 83.
stikka 83.
stjaki 83.
stofn 83.
stokkr 83.
stroðenn 81.
strútr 112.
stubbtr 83.
súga 110.
súpa 110.

tappa 83.
tegr 82.
telgia 95 A.
tigr 82.
toppr 83.
troða 80.
tuftugr 82.
tutuggu 82. 84. 86.
ulfr 86.
út 113.
þorp 80.
þorskr 81.
þrítugr 82.
þrúttinn 111.
þurr 85.
þú 114.
æþr 85.
æx 84.

b) Neuisländisch.

korpa 106.
kúor 113.

c) Norwegisch.

demba dial. 105 A.
knott 79.
knupp dial. 80.
nækja 82.
slūka 110.
søbe 110.
tuppa dial. 83.

d) Schwedisch.

åda 85.
būgha aschwed. 109.
trosk 81.

e) Dänisch.

bulk 62.
husegel 63.

VIII. Baltisch-Slavisch.

1. Baltisch.

a) Litauisch (lit.).

ambà 10.
aprepti 54.
bangùs 109.

barzdà 57.
bauginti 109.
bezdu 86.
biždius 86. 88.
bradà 87.
bredu 87.
bridau 87.
bristi 87.
būgstu 109.
bumbulis 40.
burnà 105.
dižžas 72.
drebu 87.
dreskiu 87.
drikti 87.
dūmplės 105 A.
dūmti 105 A.
dvyņu 114.
éras 56.
gabana 60.
gabėnti 60.
gestu 86.
-gi 45.
girė 99.
girià 99.
gistu 86.
glaudus 111.
glausti 111.
glėbti 87.
glembu 87.
glibys 87.
glūdoti 111.
gludus 111.
gridyti 67. 87.
grumėnti 105.
gūlbas 105.
gulbė 105.
gurgulys 102.
gurklis 102. 105.
gurti 105.
į-lankà 58.
iř 70. 73.
yžė 63.
kangurė 110.
kàrvė 84. 105.
kaūpas 112.
keblinėti 86.
kedėti 30.

kelys 106.
kėngė 25.
keñkia 44.
kerpiu kiřpti 56.
ketviřtas 48. 72.
kibù kibėti 86.
kinkyti 23.
kirmis 75 A. 103.
kirnis 72.
klūpoti 95 A.
klūpti 95 A.
knabėti 43.
knabūs 43.
knebėnti 43. 76.
knėpti 43.
knibù hnipti 43. 76.
kraūjas 7.
krebždu 87.
kribždu 87.
krįkszi 26.
kūgis 110.
kukūti 39.
kulksz(n)is 106.
kulnis 106.
kūlszė 106.
kūlszis 106.
kuñpas 105.
kuriu kurti 105.
kurklis 103 A.
kutis 113.
kvepiu 44.
lankà 58.
lañkas 58.
leñkti 58.
lingotojis 74.
lingoju lingoti 74.
lingūju lingūti 74.
linkiu linkėti 58.
lūpti 55.
lūsztu 109.
mandrus 105.
medūs 87.
mekėnti 87.
meñkas 58.
merdėti 66.
midūs 87.
mikėnti 87.
minėti 77.

mulvas 104.
mutvė 104.
muļvinti 104.
muļvyti 104.
mundrus 105.
murmėti 101.
murmłėnti 101.
naktis 32.
neszù 53. 79.
nuskuřdes 103.
nusziszes 86.
patvas 104.
pamplis 58.
pañpti 58.
papautas 112.
pasipūtėlis 112.
paskįsti 30.
paslipti 87.
paūtas 112.
pelė 104.
periu 56.
perleñkis 74.
piaulaĩ 113.
pisu pisti 86.
pyzà 57.
pyzdà 57. 88.
pranokti 53.
pūliai 113.
pūmpuras 58.
pupulė 112.
purvaĩ 105.
rāgas 73.
rāizaus 30.
raižytis 30.
rėiziūs rėisztis 30.
rezgù 87.
rėti 82.
rižges 87.
rópė 73 A.
sėdmi 18.
sėdžiù 18.
sėkiu 114.
sįkis 50.
skabù skabėti 52. 86.
skabūs 52.
skalikas 34.
skālyju 34.
skendaũ 27.

skeliū 32.
 skęstiū skęsti 27.
 skėdrà 30.
 skėdžiu 30.
 skėsti 30.
 skraidus 27.
 skrebiu skrepti 72.
 skristi 27.
 skrytis 27.
 skųpti 110.
 skurstiū 103.
 slepiū 87.
 smarkatà 106.
 smukti 110.
 spindėti 26.
 spįstu spįsti 26.
 spragū spragėti 87.
 sprigės 87.
 sprókstu 115.
 sprókti 115.
 spūrgas 105.
 srėbiū 103.
 stebiūs 86.
 stegerys 83.
 sudriskau 87.
 sunkiū 110.
 sūnūs 113.
 surbiū 33. 103.
 szāszas 86.
 szlaviaū 113.
 szlūju 113.
 sznabzdū 87.
 sznibzdū 87.
 szvinas 44.
 talpà 56.
 tamsà 15.
 tamsūs 15.
 tavė 114.
 telpū, tilpti 56. 66.
 témti 15.
 tenvas dial. 68. 116.
 teterva 72.
 tētervinas 72.
 teszkū 86.
 timsras 15.
 tiszkaū 86.
 trepstu 87.
 tręsztiū 87.

tripsėti 87.
 trisziū 87.
 tvaskėti 86.
 tveñkti 57.
 tveriū 56.
 tviñkti 57f.
 tviska 86.
 tviskėti 86.
 tvorà 56.
 ulūti 40.
 ūpė Nachtr.
 varsà 106.
 verpiū 71.
 vitkas 35f.
 vīras 67. 127.
 viřbas 71.
 žqsis 8.
 želvas 62.
 žuvis 24.

b) Lettisch (lett.).

asins 48. 90.
 drebināt 87.
 drībināt 87.
 dīsis 86.
 gāds 8.
 gluds 111.
 gridiju 53. 87.
 maldīt 105.
 melst 105.
 mūkt 110.
 muldēt 105.
 pampt 58.
 paup 112.
 pempis 58.
 pempt 58.
 plāzis 116.
 pumpt 58.
 pups 112.
 pūpul'i 112.
 pūpūl'i 112.
 purdul'i 105.
 pur(w)s 105.
 pūte 112.
 sagšcha 60.
 sarežēt 87.
 sarikt 87.
 schkēdēns 30.

schkibūt 86.
 schkībs 25.
 sega 60.
 segene 60.
 segt 60.
 skritulis 27.
 spanda 26 A.
 sprigulis 87.
 spurstu 103.
 spūdrs 26.
 stiba 86.
 sūkt 110.
 surbju 103.
 sūzu 110.
 tēws 68.
 tulpitēs 56.
 walgs 35.

c) Altpreußisch (apreuß.).

gulbis 105.
 gurkle 102. 105.
 klupstis 95 A.
 kurwis 105.
 peisda 88.
 perlānkei 74.
 sūdons 18.
 sperglawang 105.
 spurglis 105.
 tou 114.
 widdewū 82.

2. Slavisch.

a) Altkirchenslavisch (aksl. = altbulgarisch).

abije 77.
 berq 89.
 brati 77. 89.
 bogatz 13.
 bōr 57.
 chod 88.
 česo 88.
 četyre 47.
 čiso 88.
 čsto 88 A.
 dqi 105 A.

drava Plur. 25.
dma 105 A.
dunqti 105 A.
dym 105 A.
gqsz 8.
-ge 45.
gnetq 79.
golqbz 105.
gora 99.
-grmēti 89.
-go 45.
grqdz 55.
grqđq 53.
grom 89.
grbz 106.
grlo 105.
grnz 105.
ilz 26.
jeter 61 A.
kolēno 106.
kolo 106.
krava 105.
kričati 26.
kričz 26.
krčz 105.
krma 106.
kukavica 39.
kupz 112.
lqkz 58.
lebedz 34.
likovati 27.
likz 27.
lgzks 61.
meljq 32.
męnkzks 58.
męnēti 77.
mlatz 58.
monisto 18.
mwmrati 101.
mučati 110.
nesq 53. 79.
nosz 79.
noštz 32.
omęčiti 58.
otz 59.
pekq 88 f.
pelesz 104.
pęci 88 f.

plavz 104.
polučiti 74.
ravnz 113.
rekq 88 f.
rępa 73 A.
ręci 88 f.
rogz 73.
roks 89.
samz 16.
sękq 16. 50 f.
skoblz 52.
socha 51.
strepotnz 112.
strepotz 112.
solqks 58.
szsati 110.
synz 113.
šzdz 88.
tekq 88.
tczi 88 f.
tęma 15.
tęnq 74.
tęnzks 116.
tri desęte 88.
ty 114.
tyky 40.
vęřq 58. 61 A. 75.
vędova 82.
vlkz 36.
vęzgrmēti 89.
zvęnēti 89.
zvonz 89.
-že 45.
žęq 88.
žęzls 88.
žęgq 88.
žęzls 88.

b) Russisch (a. = alt-russisch).

bzdēts 88.
boryj 106.
borošno 57.
borščz 106.
bortz 106.
borz 57. 106.
brđga 33.
v'odrō 130.

vōrsa 106.
gorbz 106.
gōrlo 105.
gornz 106.
dvādcatz Nachtr.
dvēnādcatz Nachtr.
dēs'atz Nachtr.
zbozđđ 130.
kokuška dial. 39.
kōpotz 44.
kōrkuš kluss. 106.
kormz 106.
kukuška dial. 39.
mōlotz 58.
nosīts 46.
odinnadcatz Nachtr.
pāpertz 57.
pizđđ 88.
pry-hortāty kluss. 106.
pukz 58 A.
a. raku 89.
serpz 55.
sidēts 17.
smorkāts 106.
tolpītsja 56.
topīts 46.
trīdcatz 88. 91 u. Nachtr.
čępęcz 88.
čęsāts 88.
čętd 88.
čęchōl 88.

c) Polnisch.

bark 106.
garnqč 106.
go 47.
cztery 47. 87. 89. 92.

d) Čechisch.

brt 106.
ho 47.
čępýriti 88.
čtyři 47. 87. 89. 92.

e) Slovenisch.

plēna 57.
pęzdēti 88.
stežje 83.

stožanje 83.
čepéríti se 88.

f) Serbisch.

bár 106.
pláda 88.
čèpac 88.

g) Bulgarisch.

džrdórø 101.
kúllka 106.

**Nicht-
indogermanische
Sprachen.**

Altägyptisch.

ibh 6 A. 2.

Koptisch.

éβou 6 A. 2.

Ungarisch.

Fáttra Nachtr.
ikerszók 76 A.
Késmárk Nachtr.
Máttra Nachtr.
Táttra Nachtr.

Türkisch

(= Osmanisch).

ata 11.
kuku 39.

Untersuchungen
zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft.
Herausgegeben von
Karl Brugmann und Ferdinand Sommer.

— 6 —

Indogermanische Ablautprobleme

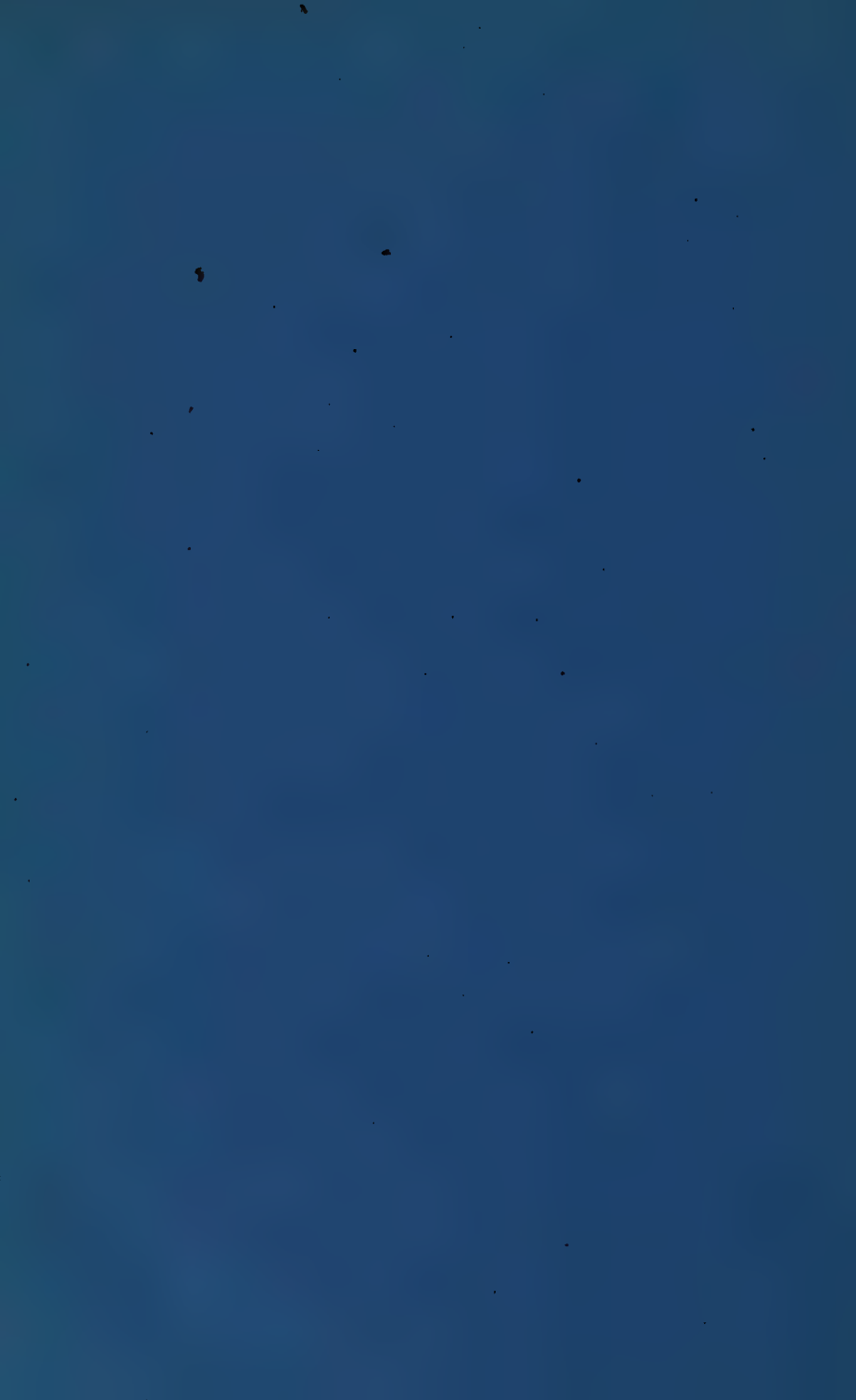
Untersuchungen über Schwa secundum,
einen zweiten indogermanischen Marmelvokal.

Von

Hermann Güntert.



Straßburg
Verlag von Karl J. Trübner
1916.



Untersuchungen

zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft.

Herausgegeben von
Karl Brugmann und Ferdinand Sommer.

(Heft 1-5 herausgegeben von Karl Brugmann und Albert Thumb.)

Heft 1: **Geschichte der griechischen Nomina agentis auf -τήρ, -τωρ, -της (-τ-).** Von *Ernst Fraenkel*. Erster Teil: Entwicklung und Verbreitung der Nomina im Epos, in der Elegie und in den außerionisch-attischen Dialekten. 8°. XI, 245 S. 1910. *M* 7.50.

„Welche Fülle tiefgründiger Gelehrsamkeit! Welch erstaunliche Belesenheit in den Schriftstellern von Homer bis in die Koine hinein und ebenso in den Inschriften! Welch gründliche Beherrschung der Sprachwissenschaft und ihrer Methoden! Ein würdiges Geburtstagsgeschenk für August Leskien, den Altmeister der slavischen Philologie! Nicht eine nackte Aneinanderreihung von Tatsachen, nein, wie es der Titel verspricht, eine Geschichte der Nomina agentis gibt Verfasser, in der jedes Wort in seinen Belegen vorgeführt und in seinen Geschicken verfolgt wird....“
Zeitschrift für das Gymnasialwesen LXV. Jahrgang.

Heft 2: **Die Stellung des Verbs im Griechischen und in den verwandten Sprachen.** Von *Ernst Kieckers*. Erster Teil: Die Stellung des Verbs im einfachen Hauptsatz und im Nachsatz nach den griechischen Inschriften und der älteren griechischen Prosa, verglichen mit den verwandten Sprachen. 8°. XI, 156 S. 1911. *M* 6.—.

Heft 3: **Untersuchungen zur Kasusyntax der indogermanischen Sprachen.** Von *Dr. Wilhelm Havers*. 8°. XIX, 335 S. 1911. *M* 11.—.

„... Hiermit müssen wir abbrechen. Was wir angeführt haben, genügt, um dem Leser zu zeigen, daß Havers' Buch als eine hervorragende Leistung auf dem Gebiete der vergleichenden Syntax anzusprechen ist. Er beherrscht in seltener Weise die verschiedensten indogermanischen Idiome und die Methoden ihrer sprachwissenschaftlichen Behandlung. Seine Arbeit zeichnet sich aus durch gediegene Gründlichkeit und Sorgfalt, ebenso wie durch scharfsinnige Kombination.... All dies u. ä. kann unserem Urteil keinen Abbruch tun, daß wir uns freuen dürfen, von dem jungen Straßburger Gelehrten mit einer so vorzüglichen und vielversprechenden Anfangsleistung beschenkt worden zu sein.“

Zeitschrift für das Gymnasialwesen LXVI. Jahrgang.

Heft 4: **Geschichte der griechischen Nomina agentis auf -τήρ, -τωρ, -της (-τ-).** Von *Ernst Fraenkel*. Zweiter Teil: Entwicklung und Verbreitung der Nomina im Attischen, Entstehung und Accentuation der Nomina auf -της. 8°. VII, 275 S. 1912. *M* 9.—.

Heft 5: **Die Haupttypen der heutigen neuhochdeutschen Wortstellung im Hauptsatz.** Von *Rudolf Blümel*. 8°. VIII, 77 S. 1914. *M* 3.—.



